Stenografischer Bericht

7. Sitzung des Landtages Steiermark

XIX. Gesetzgebungsperiode 20. Mai 2025

Beginn: 10.00 Uhr

Entschuldigt: LTAvg. Forstner, MPA, LTAvg. Thürschweller, LTAvg. Zambo, LTAvg. Zenz

B1. Einl.Zahl 499/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Beibehaltung der Valorisierung der Wohnunterstützung*

Frage: LTAvg. Melinz, Bakk. phil. (732)

Beantwortung der Frage: Landesrat Mag. Amesbauer, BA (733)

B2. Einl.Zahl 510/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Regionale Strukturplan Gesundheit Steiermark (RSG-St 2030)*

Frage: KO LTAvg. Schwarz (735)

Beantwortung der Frage: Landesrat Dr. Kornhäusl (736)

B3. Einl.Zahl 517/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Vorhandene Expertise für Traumafolgestörungen auch in Zukunft sicherstellen!*

Frage: KO LTAvg. Krautwaschl (737)

Beantwortung der Frage: Landesrat Dr. Kornhäusl (738)

Zusatzfrage: KO LTAvg. Krautwaschl (740)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Dr. Kornhäusl (740)

B4. Einl.Zahl 534/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Frauengesundheit für alle Steirerinnen garantieren!*

Frage: LTAbg. Mag. Schoeller, MSc. (741)

Beantwortung der Frage: Landesrat Dr. Kornhäusl (742)

BA1. Einl.Zahl 295/3

Besprechung der Antwort eines Regierungsmitgliedes (§ 67 GeoLT)

Betreff: *Pflegewesen in der Steiermark*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Krautwaschl (744), Landesrat Dr. Körnhäusl (747), LTAbg. Karelly (749), KO LTAbg. Krautwaschl (752), Landesrat Dr. Körnhäusl (753), KO LTAbg. Triller, BA BSc (754)

Beschlussfassung: (756)

BA2. Einl.Zahl 330/3

Besprechung der Antwort eines Regierungsmitgliedes (§ 67 GeoLT)

Betreff: *Koralmbahn-Haltestelle am Flughafen Graz*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Schwarz (756), Landesrätin Dr. Holzer, LL.M (758), LTAbg. Derler (760), KO LTAbg. Schwarz (761)

Beschlussfassung: (762)

D1. Einl.Zahl 519/1

D r i n g l i c h e   A n f r a g e der Grünen an Landesrätin Mag. Dr. Holzer, LL.M

Betreff: *Schwächung des Wirtschaftsstandortes Steiermark - Steirische Bahnprojekte dürfen nicht am Abstellgleis landen*

Begründung der Dringlichen Anfrage: Lambert Schönleitner (860)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landesrätin Mag. Dr. Holzer, LL.M (866)

Wortmeldungen: Dritte Präsidentin LTAbg. Ahrer (871), LTAbg Derler (874), KO LTAbg. Mag. Schnitzer (875), LTAbg. Reif (878), LTAbg. Lercher (880), LTAbg. Melinz, Bakk. phil. (883), Landeshauptmann Kunasek (885)

Beschlussfassung: (886)

M. Mitteilungen (§ 39 GeoLT)

Betreff: Mitteilungen gem. § 39 GeoLT

1. Einl.Zahl 201/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Gesundheit und Pflege

Betreff: *Community Nursing in der Steiermark*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Krautwaschl (762), KO LTAbg. Schwarz (764),
(*Unterbrechung der Sitzung*), KO LTAbg. Schwarz (766), LTAbg. Karelly (766)

Beschlussfassung: (768)

2. Einl.Zahl 203/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Kultur und Wohnbau

Betreff: *Diversität im Kulturkuratorium herstellen*

Wortmeldungen: LTAbg. Nitsche, MBA (768), LTAbg. Resch, BA (770), KO LTAbg.
Schwarz (771), LTAbg. Mag. Dr. Holasek (773), LTAbg. Reif (774), LTAbg. Könighofer
(775), KO LTAbg. Schwarz (776), Landesrat Dr. Kornhäusl (777)

Beschlussfassung: (779)

3. Einl.Zahl 218/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Gesundheit und Pflege

Betreff: *Ausbildungsmaßnahmen zum Ärztinnen- und Ärztemangel in der Steiermark*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Schwarz (779), LTAbg. Mag. Dr. Holasek (780), Landesrat Dr.
Kornhäusl (781)

Beschlussfassung: (783)

4. Einl.Zahl 197/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Verfassung

Betreff: *Abbau klimaschädlicher Landesförderungen*

Wortmeldungen: (siehe Tagesordnungspunkt 5)

Beschlussfassung: (798)

5. Einl.Zahl 208/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Landwirtschaft

Betreff: *Klimakabinett und Klimafonds in der Steiermark*

Wortmeldungen: LTAbg. Bocksrucker (784), KO LTAbg. Krautwaschl (786), LTAbg. Michael Wagner (789), LTAbg. Reif (791), LTAbg. Fartek (792), KO Krautwaschl (795), LTAbg. Wieser (796)

Beschlussfassung: (798)

6. Einl.Zahl 461/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Sport und Tourismus

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Tourismusgesetz 1992 geändert wird*

Wortmeldungen: LTAbg. Izzo (799), LTAbg. Mag.(FH) Kroismayr-Baier (800), Landeshauptmann Kunasek (801)

Beschlussfassung: (802)

7. Einl.Zahl 432/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Kontrolle

Betreff: *Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art.*

Wortmeldungen: LTAbg. Günter Wagner (803), KO LTAbg. Swatek, BSc (804), Landeshauptmann Kunasek (806), KO LTAbg. Swatek, BSc (809), Landeshauptmannstellvertreterin Khom (810), LTAbg. Amon, MBA (811)

Beschlussfassung: (813)

8. Einl.Zahl 217/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Petitionen

Betreff: *Gesetz vom [...], mit dem das Steiermärkische Gemeinde-Bezügegesetz geändert wird*

Wortmeldungen: (siehe Tagesordnungspunkt 9)

Beschlussfassung: (818)

9. Einl.Zahl 463/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Gemeinden und Wahlrecht

Betreff: *Gesetz, mit dem die Dienst- und Gehaltsordnung der Beamten der Landeshauptstadt Graz 1956 und das Grazer Gemeindevertragsbedienstetengesetz geändert werden*

Wortmeldungen: LTAbg. Kaufmann, MMSc. BA (814), KO LTAbg. Swatek, BSc. (815), LTAbg. Ing. Aschenbrenner (817)

Beschlussfassung: (818)

10. Einl.Zahl 478/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Kontrolle

Betreff: *Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2025/5); Stadtgemeinde Deutschlandsberg*

Wortmeldungen: LTAbg. Schönleitner (818), LTAbg. Reif (821)

Beschlussfassung: (822)

11. Einl.Zahl 198/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Umwelt- und Naturschutz

Betreff: *Umwelt mit Stimme! Bekenntnis zur steirischen Umwelthanwaltschaft!*

Wortmeldungen: LTAbg. Michael Wagner (822), LTAbg. Mag. Dr. Dolesch (824), Landesrat Mag. Amesbauer, BA (825)

Beschlussfassung: (827)

12. Einl.Zahl 202/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Soziales

Betreff: *Bedarfs- und Entwicklungsplan und mehr Ressourcen für die steirische Kinder- und Jugendhilfe*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Schoeller, MSc. (827), LTAbg. Glawogger (828), LTAbg. Nitsche, MBA (829), Könighofer (830), LTAbg. Stroißnig (832), Mag. Amesbauer, BA (833)

Beschlussfassung: (834)

13. Einl.Zahl 214/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Soziales

Betreff: *Die Einkommensgrenzen für Sozialleistungen des Landes müssen an reale Gegebenheiten angepasst werden*

Wortmeldungen: LTAbg. Melinz, Bakk. phil. (834), LTAbg. Könighofer (838)

Beschlussfassung: (839)

14. Einl.Zahl 114/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Arbeit und Wirtschaft

Betreff: *Faire Steuerleistung als Grundlage für Wirtschaftsförderung*

Wortmeldungen: (siehe Tagesordnungspunkt 15)

Beschlussfassung: (850)

15. Einl.Zahl 115/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Arbeit und Wirtschaft

Betreff: *Gleiche Bezahlung von Männern und Frauen als Voraussetzung für Wirtschaftsförderung*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Klimt-Weithaler (840), LTAbg. Kaufmann, MMSc. BA (844), LTAbg. Mag. Kampus (845), LTAbg. Mörth (846), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (847)

Beschlussfassung: (851)

16. Einl.Zahl 176/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Arbeit und Wirtschaft

Betreff: *Gezielte Maßnahmen gegen Arbeitslosigkeit*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Kampus (851), LTAbg. Izzo (853), Landesrat Dipl.-Ing. Ehrenhöfer (854), LTAbg. Lercher (857), LTAbg. Kaufmann, MMSc. BA (858)

Beschlussfassung: (887)

17. Einl.Zahl 242/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Arbeit und Wirtschaft

Betreff: *Zukunftsfonds zukunftsfit machen – Innovationen nachhaltig fördern*

Wortmeldungen: LTAbg. Nitsche, MBA (887), LTAbg. Mag. Kampus (888), LTAbg. Mag. Dr. Holasek (889), Landesrat Dipl.-Ing. Ehrenhöfer (890)

Beschlussfassung: (891)

18. Einl.Zahl 483/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Arbeit und Wirtschaft

Betreff: *Etablierung einer strategischen Standortpartnerschaft in der Steiermark*

Wortmeldungen: LTAbg. Mörth (892), LTAbg. Kaufmann, MMSc. BA (893), KO LTAbg. Swatek, BSc (894), Landesrat Dipl.-Ing. Ehrenhöfer (896)

Beschlussfassung: (898)

19. Einl.Zahl 178/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Bildung

Betreff: *Gemeinden beim Ausbau von Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen zielgerichtet unterstützen!*

Wortmeldungen: (siehe Tagesordnungspunkt 24)

Beschlussfassung: (917)

20. Einl.Zahl 200/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Bildung

Betreff: *Ausbau von VIF-konformen Kinderbetreuungsplätzen und Einführung eines zweiten kostenfreien Kindergartenjahrs*

Wortmeldungen: (siehe Tagesordnungspunkt 24)

Beschlussfassung: (917)

21. Einl.Zahl 210/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Bildung

Betreff: *Entbürokratisierungs- und Digitalisierungsoffensive in unseren Kindergärten!*

Wortmeldungen: (siehe Tagesordnungspunkt 24)

Beschlussfassung: (918)

22. Einl.Zahl 211/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Bildung

Betreff: *Echte Wahlfreiheit in der Steiermark - Vereinbarkeit von Familie und Beruf ruft nach Landeskindergärten!*

Wortmeldungen: (siehe Tagesordnungspunkt 24)

Beschlussfassung: (918)

23. Einl.Zahl 212/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Bildung

Betreff: *Steirischer Ausbauturbo für Kindergärten und Kinderkrippen!*

Wortmeldungen: (siehe Tagesordnungspunkt 24)

Beschlussfassung: (918)

24. Einl.Zahl 215/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Bildung

Betreff: *Bildungsgipfel Elementarpädagogik*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Schoeller, MSc. (899), LTAbg. Glawogger (901), LTAbg. Nitsche, MBA (903), LTAbg. Eisel-Eiselsberg (905), LTAbg. Meißl (907), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (911), LTAbg. Karelly (912), Landesrat Mag. Hermann (913)

Beschlussfassung: (918)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Hohes Haus! Es findet heute die siebte Sitzung des Landtags Steiermark in der 19. Gesetzgebungsperiode statt.

Ich begrüße alle Erschienenen, die Vertreter der Medien sowie alle Zuseher vor Ort und jene, die der heutigen Sitzung des Landtages via Livestream beiwohnen. Im Besonderen begrüße ich die Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung mit Herrn Landeshauptmann Mario Kunasek an der Spitze sowie die Damen und Herren des Bundesrates.

Entschuldigt für die heutige Sitzung sind der Abgeordnete Armin Forstner, Andreas Thürschweller, Kerstin Zambo und Klaus Zenz.

Die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen. Die gesamte Redezeit der heutigen Landtagssitzung wurde gemäß § 57 in der Präsidialkonferenz beraten und beträgt sechs Landstunden. Ich ersuche gemäß § 55 um Wortmeldungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten der heutigen Sitzung.

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass vier Anfragen gemäß § 69 eingebracht wurden. In diesem Zusammenhang darf ich die Fragestellerinnen bzw. die Fragesteller als auch die beantwortenden Mitglieder der Landesregierung um die gebotene Kürze ersuchen. Gemäß § 69 ist beim Aufruf der gegenständlichen Tagesordnungspunkte die Frage mündlich zu wiederholen. In Übereinstimmung mit der Präsidialkonferenz werde ich lediglich eine kurze, präzise und auf die Fragestellung hinführende Begründung in einem maximalen Ausmaß von zwei Minuten zulassen. Gemäß § 69 hat die Beantwortung der Frage durch das befragte Mitglied der Landesregierung so kurz und konkret zu erfolgen, wie es die Anfrage zulässt und soll das Ausmaß von fünf Minuten nicht übersteigen. Nach Beantwortung der Frage können die Fragestellerinnen bzw. die Fragesteller eine kurze mündliche Zusatzfrage stellen. Diese darf nur eine einzige nicht unterteilte Frage enthalten und muss mit der Hauptfrage in einem Zusammenhang stehen. Über die Beantwortung der Anfragen finden bekannterweise keine Wechselreden statt.

Ich komme nun zur Behandlung der ersten Befragung

B1: Einl.Zahl 499/1. Am Mittwoch, dem 14. Mai 2025, wurde um 09.56 Uhr von Herrn Landtagsabgeordneten Alexander Melinz namens des Landtagsklubs der KPÖ eine Anfrage an Herrn Landesrat Mag. Hannes Amesbauer, betreffend „**Beibehaltung der Valorisierung der Wohnunterstützung**“ eingebracht.

Ich ersuche nun den Fragesteller, Herrn Abgeordneten Melinz, die Frage mündlich am Rednerpult zu stellen.

LTabg. Melinz Bakk. phil. - KPÖ (10.02 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident. Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, sehr geehrte Frau Landeshauptmannstellvertreterin, werte Mitglieder der Landesregierung, werte Damen und Herren Abgeordnete, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Wie Sie ja wissen, ist im Jahr 2024 beschlossen worden, dass die Wohnunterstützung, also eine der zentralen Sozialleistungen des Landes, künftig hin an die Inflation angepasst werden soll, nämlich jedes Jahr. Diese Forderung hat ja sehr lange Jahre existiert, zwölf Jahre, eigentlich mehr als zwölf Jahre ist diese Förderung nämlich nie angepasst worden. Dementsprechend war das nicht nur eine lange Forderung der KPÖ, sondern ist auch von vielen Steirerinnen und Steirern nachhaltig gefordert worden. Ich erinnere beispielsweise an die Wohnpetition der KPÖ, die über 12.000 Menschen in unserem Bundesland unterschrieben haben. Jetzt ist es so, dass hier auf Bundesebene Inflationsanpassungen von zentralen Familienleistungen wieder zurückgenommen wurden. Die schwarz-rot-pinke Bundesregierung hat beispielsweise die Inflationsanpassung der Familienbeihilfe, des Kinderabsatzbetrages und des Schulstartgeldes eingestellt. Dementsprechend befürchten jetzt viele Menschen angesichts der budgetären Pläne der Landesregierung, ich erinnere an die letzte Sitzung, wo ja gesagt wurde, dass für das 2026er-Budget alles auf null gestellt werden soll, dementsprechend befürchten sehr viele Menschen, dass eine Aussetzung der Inflationsanpassung auch die Wohnunterstützung treffen könnte und dass somit eine wichtige Errungenschaft nach nur kurzer Zeit wieder abgeschafft werden könnte, und dass die Erhöhung der Wohnunterstützung, die Anpassung, dann wieder vom Goodwill der jeweiligen Landesregierung abhängen würde. Ich darf deshalb an Sie, Herr Landesrat, folgende Frage stellen: „Können Sie garantieren, dass die jährliche Inflationsanpassung der Wohnunterstützung in den kommenden Jahren erhalten bleibt?“ Und ich bitte um Beantwortung. Danke. *(Beifall bei der KPÖ – 10.04 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Ich bitte nun den Landesrat Mag. Hannes Amesbauer um Beantwortung dieser Frage.

Landesrat Mag. Amesbauer, BA - FPÖ (10.04 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Kollegen der Landesregierung, geschätzte Abgeordnete, sehr geehrte Damen und Herren!

Die gegenständliche Befragung, wie wir gerade gehört haben, betrifft die Wohnunterstützung und deren zukünftige finanzielle Ausgestaltung. Die Wohnunterstützung ist Teil der sogenannten Ermessens- und Förderausgaben im Sozialbereich. Sie betragen in etwa 7 % von einer Milliarde Euro des Globalbudgets Soziales. Demgegenüber stehen somit rund 93 % an gesetzlichen Pflichtausgaben, die vom Sozialressort jedenfalls geleistet werden müssen, etwa über das Steiermärkische Behindertengesetz oder die Kinder- und Jugendhilfe. Das Budget im Sozialressort ist also größtenteils von bundes- und landesgesetzlichen Rahmenbedingungen bestimmt, die den finanziellen Spielraum für den Heizkostenzuschuss, für sämtliche Förderschwerpunkte und damit alle Basis- und Projektförderungen sowie auch für die von Ihnen angesprochene Wohnunterstützung eingrenzen. Man kommt bei der Beurteilung der finanziellen Ausgestaltung der Wohnunterstützung daher nicht umhin, auch die budgetäre Gesamtsituation zu betrachten. Aufgrund der Ihnen allen hier bekannten Situation im Land Steiermark, der erheblichen Budgetkonsolidierung, die ansteht, steht das Land vor einer enormen Kraftanstrengung. Und es gilt, trotz der herausfordernden Schuldsituation, die übertragenen Aufgaben nach besten Kräften wahrzunehmen. Dieser Umstand macht auch vor dem Sozialressort nicht Halt. Uns ist es dennoch ein besonderes Anliegen, dass jene, die unverschuldet in Not geraten sind oder auf unsere Hilfe angewiesen sind, nicht unter den Sparmaßnahmen oder Kürzungen zu leiden haben. Insofern sind alle Überlegungen zur Indexierung der Wohnunterstützung, unter anderem folgende Punkte zu berücksichtigen, die ich kurz aufzählen darf. Es geht um den Schutz von Kaufkraftverlust. Ohne Indexierung frisst die Inflation den Wert der Leistung auf. Es geht um gezielte Entlastung besonders vulnerabler Gruppen. Gerade Pensionisten und Teilzeitbeschäftigte können Preissteigerungen nicht durch Mehrarbeit kompensieren. Ohne Valorisierung steigt das Risiko von Mietrückständen und Altersarmut. Es geht um die Vermeidung teurer Folgekosten, Wohnungslosigkeit, Räumungen und Notquartiere verursachen wesentlich höhere Ausgaben als das Mehrbudget für die Valorisierung. Planungs- und Rechtssicherheit ist ein wichtiger Punkt. Automatische Anpassung schafft Berechenbarkeit für Haushalte und die Verwaltung. Es geht um Armutsreduktion. Ziel ist es, und so ist es auch im Wirkungsziel formuliert, die Armutsgefährdung zu reduzieren. Und nicht zuletzt ist noch einmal das Budget auch anzuführen. Wir befinden uns momentan in einer äußerst schwierigen Budgetlage und es ist

bekannt, dass jede einzelne Budgetposition genauestens geprüft werden muss. Da hat der Finanzlandesrat vollkommen recht. Und es ist Ihnen ja auch bekannt, dass die Bundesregierung, die bekanntlich aus ÖVP, SPÖ und NEOS gebildet wird, auf eine Indexierung bei einzelnen Leistungen hinkünftig verzichten wird. Das finde ich jetzt nicht unbedingt optimal, aber es ist so, wie es ist. Bei der Wohnunterstützung, Herr Abgeordneter, handelt es sich generell um ein Reformprojekt dieser Landesregierung und das ist dementsprechend auch so im Regierungsprogramm festgeschrieben. So soll die Wohnunterstützung an das erfolgreiche Modell in Oberösterreich angepasst werden, das unter anderem eine Mindestaufenthaltsdauer und Deutschkenntnisse vorsieht. Sicherzustellen ist darüber hinaus, dass diese Leistung primär an bedürftige Staatsbürger und ihnen gleichgestellte Personen ergeht, also an Menschen, die nicht erst seit Kurzem im Land sind. Und Herr Abgeordneter, um Ihre Frage ganz konkret zu beantworten, nein, eine Garantie kann es aus vielerlei Gründen nicht geben. Das wäre völlig unseriös. Einerseits aus jenen Gründen, die ich soeben aufgezählt habe, andererseits können auch die Ergebnisse zukünftiger Budgetverhandlungen, die erst in mehreren Jahren stattfinden werden, nicht vorweggenommen werden. Und ich werde mir als Landesrat selbstverständlich auch nicht anmaßen, dem Landtag vorzugreifen, der letztlich auch für die Budgeterstellung verantwortlich zeichnet. Meine Damen und Herren, einen Zuruf der Kommunisten, eine Garantie für kommende Jahre auszusprechen, halte ich daher als unmöglich und unseriös. Und wohin diese Mentalität führt, sieht man, wenn man sich das Budget der KPÖ-geführten Stadt Graz ansieht, wo die KPÖ-Sozialtöpfe ohne Ende befüllt werden, bei Regierungskollegen gekürzt wird, und dann das Land gebeten wird, die Kreditlinien für Graz auszudehnen, um auf Kosten der steuerzahlenden Steirer weiterzumachen. Sozial ist das sicher nicht, meine sehr geehrten Damen und Herren der KPÖ. Sozial und verantwortungsbewusst wird diese Landesregierung agieren. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 10.11 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landesrat. Gibt es eine Zusatzfrage? Frau Klubobfrau, die Zusatzfrage kann nur der Abgeordnete Melinz stellen. Also keine Zusatzfrage. Danke.

Dann komme ich zur zweiten Befragung. Bevor ich mit dieser beginne, begrüße ich sehr herzlich die Schülerinnen und Schüler der HTBLVA Graz-Ortwein-Schule unter der Leitung von Frau Mag. Mag. Mag. Dr. Sandra Brucker. Seien Sie herzlich willkommen mit Ihren Schülern. *(Allgemeiner Beifall)*

Ich komme nun zur Behandlung der zweiten Befragung

B2: Einl.Zahl 510/1. Am Mittwoch, dem 14. Mai 2025, wurde um 13.56 Uhr von Herrn Klubobmann Landtagsabgeordneten Johannes Schwarz namens des Landtagsklubs der SPÖ eine Anfrage an Herrn Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl betreffend „**Regionalen Strukturplan Gesundheit Steiermark**“ eingebracht.

Ich ersuche den Fragesteller, Herrn Klubobmann Schwarz, die Frage mündlich am Rednerpult zu stellen. Bitte, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Schwarz - SPÖ (10.11 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, sehr geehrte Frau Landeshauptmannstellvertreterin, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, aber vor allem sehr geehrter Herr Landesrat Kornhäusl!

Der Regionalstrukturplan Gesundheit 2030 ist ein elementarer Teil des Steirischen Gesundheitsplans 2035 und definiert ja die konkreten Umsetzungsschritte bis ins Jahr 2030. Und wie wir wissen, steht das steirische Gesundheitswesen vor großen Herausforderungen, das österreichische insgesamt, aber natürlich auch das steirische. Und der RSG 2030 ist das Herzstück, um die Planungen und Rahmenbedingungen für diese kommenden Jahre festzuhalten, also für die nächsten fünf Jahre festzuhalten. Und unseren Informationen nach gibt es bereits hier einen Entwurf oder Erstentwürfe, die auch den Stakeholdern in diesem Bereich vorgestellt wurden. Und deswegen würde es uns interessieren, wie da der Stand der Dinge ist. Noch dazu, wo wir wissen, dass es gerade beim letzten Regionalstrukturplan Gesundheit und beim letzten Gesundheitsplan einen breiten Beteiligungsprozess in den Regionen mit Stakeholdern und dergleichen gegeben hat, wo sehr offen und transparent dieser Regionale Strukturplan erarbeitet und dann kommuniziert wurde. Und deswegen stelle ich die Anfrage: „Wann wird dem Landtag Steiermark der erste Entwurf des RSG Steiermark 2030 präsentiert bzw. vorgelegt werden?“ Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 10.12 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Klubobmann. Ich bitte nun den Herrn Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl um die Beantwortung.

Landesrat Dr. Kornhäusl - ÖVP (10.12 Uhr): Gehts schon? Vielen Dank, Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete, aber vor allem liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Der Regionale Strukturplan Gesundheit 2030 ist, und das hast du, lieber Herr Klubobmann, angesprochen, natürlich Herzstück der Gesundheitsplanung, eingebettet in den österreichischen Strukturplan Gesundheit und in die Vorgaben des österreichischen Strukturplans Gesundheit. Und deshalb ist es mir ein besonderes Anliegen, 2030, weil, was mir erinnerlich war, war es gerade beim letzten Mal nicht so der Fall, was die Einbeziehung betroffen hat, ist es mir wichtig, dass wir 2030 hier entsprechend mit den Partnerinnen und Partnern im Austausch sind. Was ich sagen kann, ist, dass die EPIC, das Planungsinstitut für Gesundheitsforschung, die Berechnungen abgeschlossen hat. Mit diesen Zahlen ist man auch herantreten an die einzelnen Direktorien der Spitäler und an die Verantwortungsträger, um hier einmal einen ersten Austausch zustande zu bringen. Da gibt es auch Folgetermine, wo man noch weiter in die Tiefe eindringt, um zu schauen, ob es da und dort eventuell noch Dinge gibt, wo man ausgleichen muss, beziehungsweise um auch besser hier im Austausch zu sein. Insofern ist es mir wichtig, breit zu informieren. Es wird, und das kann ich an dieser Stelle schon sagen, auch einen Austausch geben mit allen Landtagsklubs, die hier im Hause vertreten sind, den Gesundheitssprechern und/oder Klubobleuten. Und selbstverständlich werden wir dann das Stück RSG 2030, wenn er denn fertig ist, und dazu komme ich noch schnell mit einem Zwischensatz, auch im Landtag präsentieren und auch zur Diskussion stellen. Warum sage ich, wenn er dann fertig ist? Du weißt, lieber Herr Klubobmann, der RSG besteht aus zwei Komponenten. Das eine ist der Spitalsbereich, da sind wir gut auf Schiene. Das zweite ist der niedergelassene Bereich, und da, so leid es mir tut, da hinkt die ÖGK etwas hinterher im Austausch mit den Planungsinstituten. Das war auch Thema letzte Woche bei der Konferenz der Landesgesundheitsreferenten mit der Staatssekretärin Königsberger-Ludwig, auch im Austausch mit der zuständigen Gesundheitsministerin. Da geht es allen Bundesländern gleich. Das ist sogar so weit gegangen, dass das eine oder andere Bundesland gemeint hat, na gut, wenn der niedergelassene Bereich nicht zu Ende geplant ist, lassen wir einmal den stationären Bereich. Ich sage ganz ehrlich, das ist nicht mein Weg, ist

auch nicht mein Zugang. Ich glaube, ich würde auch nicht für den steirischen Weg sprechen. Ich glaube, es ist klug, wenn man das gemeinsam verabschiedet, und dieses Papier beschließt, nämlich Spitalsbereich und niedergelassener Bereich. Wie gesagt, gerne möchte ich die Tradition fortführen und den Strukturplan Gesundheit dem Landtag dann zum geeigneten Zeitpunkt zur Debatte vorlegen. Er muss aber natürlich gemäß den gesetzlichen Vorgaben noch in diesem Jahr auch in verordneter Form vorliegen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 10.16 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landesrat. Herr Klubobmann, gibt es eine Zusatzfrage? Keine Zusatzfrage.

Dann komme ich zur Behandlung der dritten Befragung

B3: Einl.Zahl 517/1. Am Donnerstag, dem 15. Mai 2025, wurde von Frau Klubobfrau, Landtagsabgeordneter Sandra Krautwaschl, namens des Landtagsklubs der Grünen, eine Anfrage an Herrn Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl betreffend „**Vorhandene Expertise für Traumafolgestörungen auch in Zukunft sicherstellen**“ eingebracht.

Ich ersuche nun die Frau Fragestellerin, Klubobfrau Sandra Krautwaschl, am Rednerpult die Frage zu stellen. Bitte.

KO LTAvg. Krautwaschl – Grüne (10.16 Uhr): Danke, Herr Präsident. Werte Kolleginnen und Kollegen, Zuhörende und natürlich liebe Mitglieder der Landesregierung, lieber Herr Landesrat!

Auch bei unserer Befragung geht es im Wesentlichen um ein Projekt, das im letzten RSG schon festgehalten wurde. Es ist euch allen bekannt. Ich habe in den letzten Tagen mit vielen Menschen gesprochen, die davon betroffen sind. Ich war beim Krankenhaus der Elisabethinen, mit der Geschäftsführung, mit betroffenen Patientinnen und Mitarbeiterinnen. Und eines ist dort völlig klar geworden, es geht allen zusammen darum, primär die Sicherstellung der Expertise für Traumafolgestörungen auch in Zukunft zu gewährleisten. Da ist ganz viel aufgebaut worden in den letzten Jahren, und das ist allen natürlich umso wichtiger, dass das erhalten bleibt. Und die aktuell diskutierten Umstrukturierungen haben eben zu Verunsicherungen geführt. Teilweise gab es auch Fehlmeldungen, dass nämlich das gesamte Leistungsspektrum wegkommen soll. Das stimmt nicht, das ist jetzt aufgeklärt

worden. Aber jetzt geht es eben darum, diese angedachte Verlegung oder Verlagerung von 15 Betten und Kooperation mit dem LKH Graz II Süd auch so zu gestalten, dass die Mitarbeiterinnen ihre Expertise einbringen können, dass dann die Konzepte, die sich über viele Jahre jetzt bewährt haben, auch dort weitergeführt werden können, und dass die Patientinnen und Patienten, die ein großes Vertrauen aufgebaut haben in diese Versorgung, auch weiterhin dieses Angebot nützen. Und insofern möchte ich eben dich auch darauf hinweisen, weil du gesagt hast, Transparenz und Kommunikation, das ist entscheidend für das Vertrauen bei Umstrukturierungen im Gesundheitsbereich, dass du das auch ernsthaft wahrnimmst und eben mit den betroffenen Menschen auch sicherstellst, dass die Versorgung der Menschen wirklich verbessert wird und dass die Mitarbeitenden, vor allem das hat eine Person mir direkt so gesagt, nicht das Gefühl haben, sie sind reine Verschubmasse, sondern dass sie wirklich mitgestalten können, wie diese Umstrukturierung aussieht. Und deswegen stelle ich hiermit die Frage an dich, Herr Landesrat: „Wie wollen Sie sicherstellen, dass die aufgebaute Expertise für Traumafolgestörungen in der Abteilung für Psychiatrie im Krankenhaus der Elisabethinen nicht strukturellen Veränderungen zum Opfer fällt?“ Ich bitte dich um Beantwortung. *(Beifall bei den Grünen – 10.19 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Klubobfrau. Ich bitte nun den angesprochenen Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl um Beantwortung dieser Frage.

Landesrat Dr. Kornhäusl - ÖVP (10.19 Uhr): Herzlichen Dank, Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen der Landesregierung, meine Damen und Herren Abgeordnete, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Wir gehen quasi fast nahtlos vom RSG 2030 in den derzeit bestehenden RSG über. Und sehr geehrte Frau Klubobfrau, liebe Sandra, du hast es angesprochen, diese Veränderung ist schon Bestandteil des RSG 2025. Also, wenn man so will, jetzt ein Nachzieheffekt ist natürlich geschuldet gewesen auch einer zeitlichen Verschiebung der Baumaßnahmen am Standort der Elisabethinen, was auch mit der Pandemie etc. zu tun gehabt hat. Ich bin sehr dankbar, wenn wir über dieses Thema reden, der psychiatrischen Versorgung, weil das ein Thema ist, das zunehmend wichtiger wird. Das beweist alleine die Tatsache, dass wir die Mittel im Gesundheitsfonds für die psychische und psychiatrische Versorgung bereits auf knapp 50 Millionen Euro im Jahr aufgestockt haben, für unser PsyNot-Telefon, für mobile Dienste, für die psychosozialen Dienste etc. Und ja, selbstverständlich ist auch die stationäre und ist die

tagesklinische Versorgung der Steirerinnen und Steirer und aller, die hier leben, ein ganz zentrales Anliegen. Und ich wiederhole das, wozu man sich schon im letzten RSG committed hat. Worum ist es da gegangen? Dass der Standort der Elisabethinen ein Zentrum vorwiegend für Altersmedizin sein wird. Mit der entsprechenden AGR-Kompetenz, mit der alterspsychiatrischen Kompetenz und mit der Kompetenz vor allem im internistischen Bereich auch vor Ort. Und insofern stimmt es, wird es in Zukunft 75 Betten für Alterspsychiatrie und Psychotherapie am Standort der Elisabethinen geben. Einen zweiten Standort wird es im LKH Hochsteiermark, am Standort Bruck, geben, wo ja bereits die Bauarbeiten zu dieser großen, hochmodernen Psychiatrie angelaufen sind. Das bedeutet, dass wir die alterspsychiatrische Versorgung in Zukunft nicht an einem Standort in der Steiermark haben werden, sondern an zwei Standorten. Das von dir angesprochene Thema der sogenannten Trauma-Folgestörungen oder posttraumatischen Folgestörungen ist natürlich vor allem in der heutigen Zeit ein unheimlich wichtiges Thema. Und ich bin sehr, sehr dankbar über die Expertise der vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sowohl am Standort der Elisabethinen als auch am Standort LKH Graz II, Standort Süd, der ja nur, ich weiß nicht, zwei Kilometer Luftlinie entfernt ist und wo wir, glaube ich, über 500 Betten vorhalten haben. Und weil die Elisabethinen sich diese Expertise auch erarbeitet haben, danke auch an Primarius Vlade, ist man gemeinsam übereingekommen und das ist mir jetzt schon wichtig zu betonen, mit der Geschäftsführung der Elisabethinen, mit dem Konvent der Elisabethinen, mit der medizinischen Führung der Elisabethinen, dass für den vollstationären Bereich es die Alterspsychiatrie und Psychotherapie geben wird, und dass es zusätzlich 18 tagesklinische Betten, unter anderem für Trauma-Folgestörungen geben wird. Das ist auch natürlich den internationalen Empfehlungen geschuldet, dass jene Patientinnen und Patienten, die diese Hilfe brauchen, auch ambulant und tagesklinisch versorgt werden, um in ihrem Alltag zu bleiben. Und sollte es notwendig werden, wirklich notwendig werden, dass eine stationäre Aufnahme notwendig ist, dann haben wir, wie gesagt, ich glaube zwei Kilometer Luftlinie entfernt den Standort Süd mit mehreren Abteilungen für Psychiatrie, wo eine exzellente Expertise dahingehend herrscht und wo es auch jetzt schon einen großartigen Austausch gibt. Insofern danke an die Primarärztinnen und Primärärzte am Standort Süd, danke an Primarius Vlade bei den Elisabethinen, danke an die Direktionen der beiden Häuser. Ich glaube, gerade in diesem sensiblen Bereich ist es unheimlich wichtig, wie in der Medizin generell, das darf ich aus eigener Erfahrung sagen, dass man eng abgestimmt ist, dass man sich gut austauscht und dass wir gemeinsam am Wohl der Patientinnen und Patienten arbeiten. Und etwas abschließend,

letzter Satz, Herr Präsident, weil das Wort gefallen ist, „Verschubmasse“. Also das ist ein grausliches Wort, muss ich sagen. Und jeder, der mich kennt, weiß, das geht einmal gar nicht, dass man da Menschen herumschiebt. *(KO LTAvg. Krautwaschl: „Sie haben aber Sorgen!“)* Ja, wenn die Sorge da ist, dann muss man natürlich diese Sorge ernst nehmen. Da weiß ich aber sehr wohl von der Führung der Elisabethinen, dass es da Gespräche gibt, dass es da Austausch gibt. Niemand muss sich Sorgen machen um seinen Arbeitsplatz. Niemand muss sich Sorgen machen, dass die Expertise verloren geht. Ganz im Gegenteil, wir brauchen jede und jeden und ich bin unheimlich dankbar allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in unserem Gesundheitssystem. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 10.24 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landesrat. Es gibt eine Zusatzfrage. Bitte, Frau Klubobfrau.

KO LTAvg. Krautwaschl – Grüne (10.24 Uhr): Ja, danke. Ich möchte es nur schnell berichtigen, weil nicht ich diesen Ausdruck von mir aus gebraucht habe, sondern das von einer Mitarbeiterin als Gefühl geäußert wurde, was mir eben zeigt, dass die Einbindung der Mitarbeiterinnen noch nicht entsprechend stattgefunden hat. Und das habe ich auch von Mitarbeiterinnen im LKH 2, Standort Süd, so gehört, dass sie noch gar nicht wissen, wie diese Umstrukturierung und diese ganze Geschichte jetzt funktionieren soll. Insofern stelle ich meine Zusatzfrage, weil ich glaube, dass dir das wirklich wichtig ist, auch hier Transparenz herzustellen und die Leute mitzunehmen. „Wirst du sicherstellen, dass Abteilungsleitung, Mitarbeiterinnen der betroffenen Abteilung und auch gegebenenfalls Patientenvertretungen in den weiteren Umstrukturierungsprozess direkt einbezogen werden, z.B. im Rahmen eines runden Tisches, um ihre Expertise einzubringen?“ *(Beifall bei den Grünen – 10.25 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Zur Beantwortung bitte, Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Kornhäusl - ÖVP (10.26 Uhr): Ja, herzlichen Dank, Herr Präsident!

Ich gehe natürlich auf die Zusatzfrage gern ein. Entschuldige, ich habe das jetzt akustisch nur kurz nicht gehört. Ich glaube, jeder, der mich kennt, der wird bestätigen, zu wenig Kommunikation ist ja eher nicht mein Problem. Das Lachen hier im Saal bestätigt das bis zu einem gewissen Grad. *(Beifall bei der ÖVP)* Nein, aber ich bin dir auch dankbar, Frau Klubobfrau, für den Hinweis, wenn es wirklich so ist, so wie ich den Konvent der

Elisabethinen kenne, so wie ich die Führung der Elisabethinen kenne, glaube ich aber sehr wohl und gehe auch davon aus, dass es hier eine gute Kommunikation gibt. Ich werde das aber jedenfalls weiterleiten, weil man darf da niemanden zurücklassen, auch wenn er oder sie das Gefühl haben, dass das passiert. Insofern, ich bin nicht das Management, ich bin nicht die Geschäftsleitung, für das gibt es die jeweiligen Personen am jeweiligen Ort, aber ich werde sowohl mit der Führung am Standort Süd sprechen, als auch mit der Führung der Elisabethinen sprechen, um hier vielleicht noch besser, noch gezielter und noch transparenter zu kommunizieren und zusammenzukommen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 10.27 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landesrat, eine charmante Selbsteinschätzung übrigens.

Ich komme zur Behandlung der vierten Befragung

B4: Einl.Zahl 534/1. Am Freitag, dem 16. Mai 2025, wurde von Frau Landtagsabgeordneter Mag. Bettina Schoeller namens des Landtagsklubs der NEOS eine Anfrage an Herrn Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl betreffend „**Frauengesundheit für alle Steirerinnen garantieren**“ eingebracht.

Ich ersuche die Fragestellerin, Frau Landtagsabgeordnete Mag. Bettina Schoeller, die Frage mündlich am Rednerpult zu stellen.

LTAbg. Mag. Schoeller, MSc - NEOS (10.27 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer, vor allem sehr geehrter Herr Landesrat!

In der Steiermark gibt es mittlerweile Regionen, in denen Frauen mindestens sechs Monate und länger auf einen Kassengynäkologentermin warten, wenn man überhaupt noch aufgenommen wird. Und das bedeutet für viele entweder zahlen, oder sie verzichten. Und was machen Frauen, die sich eine Wahlarztpraxis nicht leisten können? Sie warten oder sie fahren stundenlang, oder, was noch viel gefährlicher ist, sie lassen es gänzlich sein, zur Untersuchung zu gehen. Das ist nicht nur unzumutbar, sondern auch gesundheitsgefährdend. Der Fall einer Frau aus Weiz hat es öffentlich gemacht. 14 Monate Wartezeit auf eine Vorsorgeuntersuchung trotz familiärer Vorbelastungen. Ein Arztwechsel in eine

Privatordination war für sie finanziell nicht machbar. Aber es braucht eigentlich überhaupt keine Zeitungsartikel, um von diesen Problemen zu erfahren. Man braucht nur mit Frauen im eigenen Umfeld darüber zu reden, denn ganz viele Frauen machen diese Erfahrung. Wir reden hier von einer massiven Versorgungslücke und einem Zwei-Klassen-System. Frauen mit weniger Einkommen zahlen drauf mit dem höchsten Gut, nämlich mit ihrer Gesundheit. Und man braucht sich nicht wundern, dass es so wenige Kassengynäkologen gibt. Seit vielen Jahren hat sich so gut wie nichts an den Rahmenbedingungen getan. Es wurde natürlich auch bei bundesweiten Maßnahmen einiges verabsäumt, aber auch auf Landesebene hat die Politik wichtige Maßnahmen zur Förderung der Frauengesundheit verschlafen und zu wenig gemacht, um die Situation zu verbessern. Die Honorare sind seit 2005 gleich geblieben, für eine Vorsorgeuntersuchung bekommt ein Arzt 14,67 Euro. Dafür sieht ein Kassenarzt zwischen 30 und 50 Patienten pro Tag und schafft es trotzdem nicht, den Ansturm zu bewältigen. Die Zahlen sprechen also eine konkrete Sprache. Neun von 54 Plätzen sind unbesetzt, und für fünf gab es nicht eine einzige Bewerbung. Wir NEOS haben bereits seit 2022 gefordert, dass es dort, wo es keine Kassenversorgung gibt, Arztkosten übernommen werden. (*Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Frau Schoeller, stellen Sie Ihre Frage bitte.“*) Ich komme schon zum Schluss. Die Frage, die ich stellen darf, ist: „Welche Sofortmaßnahmen werden Sie setzen, um die gynäkologische Versorgung der Steirerinnen zu verbessern?“ (*Beifall bei den NEOS – 10.30 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Ich bitte den angesprochenen Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl um Beantwortung.

Landesrat Dr. Kornhäusl - ÖVP (10.30 Uhr): Ja, vielen herzlichen Dank, Herr Präsident, meine Damen und Herren Regierungskolleginnen und -kollegen, verehrte Herren und Damen Abgeordnete!

Vielen herzlichen Dank auch für die Frage der frauenärztlichen Versorgung in der Steiermark. Ja, es stimmt, Frau Abgeordnete Schoeller, die gynäkologische Versorgung ist schon so etwas wie ein Sorgenkind. Und ich glaube, da bringt es ja nichts, wenn man das jetzt da schönredet oder kleiner macht, als es wirklich ist. Insofern muss man da sehr, sehr genau hinschauen. Du hast natürlich einen Problempunkt von dir aus angesprochen, und das ist die Zerklüftetheit des Gesundheitswesens in der Steiermark, die unterschiedlichen Zuständigkeiten. Du hast die Praxen angesprochen mit dem Honorarkatalogen. Das ist, leider, nicht im

---

Verantwortungsbereich oder Zuständigkeitsbereich von Landesregierungen, sondern das ist einfach in der Zuständigkeit der Selbstverwaltung, sprich Sozialversicherungen und Ärztekammern. Und ja, da ist sicherlich in den letzten Jahren einiges nicht passiert, was passieren hätte sollen, an Attraktivierung des Leistungskatalogs, an Anhebung der Honorare, etc. Und insofern hat das Land Steiermark, und da möchte ich schon widersprechen, nicht zugeschaut in den letzten Jahren. Stichwort Anschubfinanzierung für nicht besetzte Ordinationen, oder aber Frauengesundheit Murtal, wo im Jänner 2021 bereits im LKH Judenburg ein Ambulatorium eingerichtet worden ist, das auch wirklich exzellent angenommen worden ist und man ja dann das verschoben hat in ein Gesundheitszentrum, das mittlerweile von den Barmherzigen Brüdern am Standort Zeltweg betrieben wird, ein großes Gesundheitszentrum. Hannes Schwarz und ich haben es letztes Jahr eröffnen dürfen, wo nicht nur allgemeinmedizinische Leistungen, sondern eben auch gynäkologische Leistungen und kinderärztliche Leistungen angeboten werden. Insofern hat das Land hier sehr wohl reagiert. Umso wichtiger ist es, dass man jetzt, obwohl es, wie gesagt, noch einmal, da wiederhole ich mich, ich schiebe es aber nicht weg von mir, obwohl es nicht die originäre Aufgabe des Landes wäre, dass wir uns solche Versorgungsformen anschauen und ich darf versichern, Frau Abgeordnete Schoeller, Bettina, dass wir hier auch bereits in einem regen Austausch sind zwischen Spitalsträgern und der Sozialversicherung. Das ist ein gemeinsames Anliegen. Da kann man sich natürlich nicht wegducken und sagen, naja, nur weil die ÖGK das jetzt nicht zustande bringt, geht es mich nichts an. Natürlich geht es uns was an. Das ist die Gesundheit der Steirerinnen in diesem Fall natürlich, wenn es um die gynäkologische Versorgung geht. Also ja, wir werden auch in Zukunft alternative Versorgungsmodelle brauchen zum rein niedergelassenen fachärztlichen Bereich. Zusätzlich haben wir neun klinische Abteilungen für Gynäkologie in der Steiermark, die wirklich 365 Tage im Jahr, 24 Stunden, eine großartige Leistung erbringen. Und ich möchte abschließen und da auch gleichzeitig eine Bitte aussprechen und ein Appell an dich als NEOS-Abgeordnete, aber auch an die Kollegen von der Sozialdemokratie und Kolleginnen. Das ist mir wirklich ein Herzensanliegen. Und da geht es um die Novellierung des BVE-Gesetzes. Wir haben es zuletzt novelliert vor etwas über zwei Jahren. Damals wurden die Kinderärzte mit aufgenommen in das BVE-Gesetz, zusätzlich zu den Hausärzten. Wir sind in der Bundesregierung gemeinsam, die Volkspartei mit NEOS und mit der Sozialdemokratie. Also wir haben hier wirklich einen Hebel. Ich bin mit der Gesundheitsministerin im Austausch. Ich bin, oder wir sind mit der Gesundheitsstaatssekretärin im Austausch, weil viele, vor allem

Gynäkologinnen, mir sagen, Herr Landesrat, Charlie, ich würde sofort in die Niederlassung gehen, ich mache es aber nicht alleine. Warum haben wir nicht in Analogie zu den Kinderärzten und Hausärzten die Möglichkeit, ein Gesundheitszentrum zu gründen? Wir haben es in der Hand auf Bundesebene, also nicht wir hier herinnen, aber wir hier herinnen haben es in der Hand, mit unseren Bundesregierern zu reden, dass in die nächste BVE-Novelle die Gynäkologie mit aufgenommen wird. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 10.35 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Gibt es eine Zusatzfrage? Keine Zusatzfrage.

Damit sind die Befragungen beendet und ich fahre mit der Besprechung der Anfragebeantwortungen fort.

Von Abgeordneten der Grünen wurde ein Antrag mit der Einl.Zahl 295/3 auf Besprechung der Anfragebeantwortung von Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl mit der Einl.Zahl 29595/2 betreffend „**Pflegewesen in der Steiermark**“ eingebracht. Die Besprechung der Anfragebeantwortung wird von Frau Klubobfrau, Landtagsabgeordneter Sandra Krautwaschl, eröffnet, wobei gemäß § 57 die Redezeit zehn Minuten beträgt. Danach kann sich je ein Redner pro Klub mit einer Redezeit von fünf Minuten zu Wort melden. Stellungnahmen der Regierungsmitglieder dürfen nicht länger als zehn Minuten dauern. Ich weise weiterhin auf die Bestimmung des § 67 hin, wonach bei der Besprechung der Anfragebeantwortung schriftlich der Antrag gestellt werden kann, der Landtag nehme die Beantwortung zur Kenntnis oder nicht zur Kenntnis. Dem Antrag kann eine kurze Begründung beigegeben werden.

Zur Eröffnung der Besprechung erteile ich nun Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl das Wort und verweise noch einmal auf die Redezeitbegrenzung von zehn Minuten. Bitte, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (10.36 Uhr): Danke, Herr Präsident, werte Zuhörende, liebe Kolleginnen und liebe Mitglieder der Landesregierung!

Ja, es geht ums Pflegewesen und wir haben hier eine sehr umfassende Anfrage gemacht und die Antworten auf diese Anfrage zeigen wirklich sehr unmissverständlich und schwarz auf weiß die jahrelangen Fehlentwicklungen auf, die nicht nur unsere Pflegekräfte, sondern vor allem auch die steirische Bevölkerung massiv belasten. Und, das darf man nie vergessen, weil

---

heute auch schon vom Budget und den Budgetnöten die Rede war, auch unser Budget massiv belasten. Das darf man nie außer Acht lassen, wenn es darum geht, hier endlich die notwendigen Veränderungen herbeizuführen. Was ist es konkret? Wir haben z.B. eine Planungsgrundlage für das Pflegewesen, das ist der Bedarfs- und Entwicklungsplan Pflege 2025. Es zeigt sich in dieser Beantwortung unserer Anfrage, dass wir z.B. im stationären Bereich eine Übererfüllung der Vorgaben haben, während wir im mobilen Bereich nach wie vor in allen Leistungsarten, egal ob mobile Pflege, Tageszentren, betreutes Wohnen, deutlich untererfüllen das, was wir eigentlich im Bedarfs- und Entwicklungsplan festgelegt haben. Das heißt, wir haben jetzt in dieser Anfragebeantwortung schwarz auf weiß, dass das Prinzip mobil vor stationär nach wie vor nicht gelebt wird, und wir die eigenen Planungsgrundlagen nicht erfüllen und auch nicht erfüllen werden. (*Beifall bei den Grünen*) Und das ist wirklich inakzeptabel, aus mehreren Gründen. Ich möchte einen Blick auf die stationäre Pflege zuerst werfen. Die Pflegebedarfsverordnung ist seit 2021 in Kraft. Sie sieht 13.507 stationäre Betten vor. Tatsächlich sind jedoch 15.482 Betten anerkannt. Das heißt, wir zahlen alle miteinander, also das Land, aber das heißt auch wir, die Bürgerinnen und Bürger dieses Landes, zahlen für rund 2.000 Betten mehr, als eigentlich im eigenen Plan des Landes vorgesehen sind. Das ist einfach ein fataler Zustand, den kann man so nicht lassen und da muss man jetzt endlich entsprechend gegensteuern. Wirklich alarmierend ist es, dass es sozusagen in fast allen Bezirken so ist. Und da möchte ich mich auch an den jetzt eh hier anwesenden Finanzlandesrat wenden, der ja immer wieder seine Vorgängerregierung kritisiert. Da sollte man dann einmal hinschauen, wer war denn zuständig für Pflege in den letzten Jahren? Und warum ist es so, dass z.B. in einem Bezirk wie Deutschlandsberg statt wie im Bedarfs- und Entwicklungsplan vorgesehen, 781 Betten, faktisch 1038 Betten anerkannt sind. Was ist das für eine Politik? Wo bleibt da die Planung? Und ja, da verstehe ich Ihre Kritik an der Vorgängerregierung sogar sehr gut. Also wo bleibt Planungssicherheit? Das frage ich auch den zuständigen Herrn Landesrat Kornhäusl natürlich, im Sinn des sinnvollen Einsatzes der Mittel, im Sinne von mobil vor stationär. Wir haben diese Planungssicherheit einfach nicht. Und da ist noch gar nicht mit einberechnet, dass in der Steiermark aufgrund dieses Wildwuchses an Pflegeheimkonzernen, die sich da ausgebreitet haben, auch viel zu viele Pflegeheimbetten, noch dazu gewinnorientiert, arbeiten, also die Konzerne gewinnorientiert arbeiten und damit noch weitaus mehr eine Fehlsteuerung vorprogrammiert ist, auch für die Zukunft. Bei den Tageszentren, also bei einem Angebot, das sozusagen hilft, dass die Leute möglichst lang nicht stationäre Pflege brauchen, schaut es ganz anders aus. Da sind 713 Plätze

vorgesehen, derzeit haben wir 485. Beim Betreuten Wohnen ebenso, da sind 2236 Plätze geplant, und aktuell sind 1.646 in Betrieb. Und ganz besonders alarmierend für mich ist die Differenz im mobilen Bereich, weil der ja wirklich essentiell dafür ist, dass die Leute nicht ins Heim müssen und dass die Kosten nicht immer mehr explodieren. Im mobilen Bereich haben wir eine Differenz von 244.500 Stunden rund zu dem eigentlichen Ziel, das im Bedarfs- und Entwicklungsplan vorgesehen ist. Also, ihr seht es, glaube ich, alle, da gibt es einen riesigen, riesigen Handlungsbedarf. Und vor allem auch deswegen, weil dieses Versagen in der Versorgung auch die Lebensqualität der Menschen gefährdet. Wir wissen das alle, dass niemand einfach so ins Heim will. Aber ich bekomme zig Anrufe und Mails von Menschen immer und immer wieder. Die ganze letzte Regierungsperiode war das schon so, die eigentlich was anderes bräuchten, aber dann in ihrer Verzweiflung, und weil nichts anderes zur Verfügung ist oder nicht leistbar ist, halt dann doch irgendwie einen Heimplatz suchen, und auch dort wird es immer enger, weil uns das Personal fehlt. Also das kann man so nicht lassen. Und ich möchte noch einmal kurz einen Vergleich bringen, der auch zeigt, wie fatal die Auswirkungen dieser Politik auf unser Budget sind. Ich habe es verglichen mit Niederösterreich, das findet man alles bei der Statistik Austria. Und wir haben einfach, obwohl Niederösterreich rund 500.000 Einwohner mehr hat, im stationären Bereich mehr als 100 Millionen mehr Ausgaben. Und wir haben im mobilen Bereich deutlich weniger Ausgaben. Wir haben in der stationären Pflege rund 18.511 Personen in Summe, und in Niederösterreich sind es nicht einmal ganz 14.000. Also da stimmt einfach was nicht. Und unsere Kosten explodieren, während Niederösterreich deutlich geringere Kosten hat. Das muss uns endlich zu denken geben, auch im Hinblick auf das, was Herr Landesrat Amesbauer heute zu Beginn der Sitzung gesagt hat. Das sind die wirklich, wirklich großen Brocken in unseren Budgets. Und das betrifft natürlich nicht nur die Landesbudgets, das betrifft auch das Bundesbudget. Auch dort sagen das alle Expertinnen und Experten, dass die wirklich großen Brocken in Pflege und Gesundheit liegen. Und das muss man jetzt endlich ernsthaft angehen und nicht, so wie es jetzt aus der letzten Beantwortung für mich wieder herausgeklungen ist, die Verantwortung dann wieder vom Land zum Bund und vom Bund zurück zum Land und dann zur ÖGK und zu sonstigen Plänen schieben. Bitte, die steirische Landesregierung ist hoffentlich nicht ohnmächtig. Die kann sich hinsetzen. Die kann von sich aus anziehen, eine echte Strukturreform in diesen Bereichen. Die kann sich mit den anderen Landesregierungen abstimmen. Der Landeshauptmann kann das tun, die Gesundheitsreferenten und -referentinnen können das tun, hier echte Strukturreformen einmal von Landesseite auch

massiv mitzutragen. *(Beifall bei den Grünen)* Und wenn wir das nicht schaffen, dann werden wir weder die Lebensqualität der Menschen verbessern, noch werden wir gerade in der Steiermark diese massiven Ausgaben in den Griff bekommen, wenn es immer so weitergeht. Und dann werden wir vor allem eines nicht, das ist mir besonders wichtig, wir werden die gesunden Lebensjahre der Menschen nicht verbessern. Und da möchte ich noch einen Aspekt kurz einbringen, der dann eh nachher im Top 1 noch einmal diskutiert werden wird, das Community Nursing. Die einzige präventive Leistung, die wir in unserem Pflegesystem haben, gemeinsam mit der Pflegedrehscheibe, die auch präventiv teilweise arbeitet, aber die wirklich auch suchend präventiv arbeitet, die ist nach wie vor nicht gesetzlich abgesichert. Da gibt es jetzt aus meiner Sicht auch keine besondere Ambition dazu. Und damit schwächen wir das System und die Finanzen weiter. Wenn wir in diese präventiven Versorgungsformen nicht investieren, wird der Bedarf in den anderen Bereichen immer mehr und mehr steigen. Also, lieber Charlie, lieber Herr Gesundheitslandesrat, nach Jahrzehnten der Fehlsteuerung muss hier endlich gelingen, dass wir nicht nur die höchsten Ausgaben in der Pflege haben in Österreich, sondern vor allem auch die wirklich besten Lösungen und die beste Versorgung für die Menschen. Und dazu hoffe ich, dass jetzt von dir auch heute entscheidende Antworten kommen, wie wir das erreichen wollen. Danke sehr. *(Beifall bei den Grünen – 10.45 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Am Wort ist der angesprochene Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl.

Landesrat Dr. Kornhäusl - ÖVP (10.45 Uhr): Ja, herzlichen Dank, Herr Präsident. Meine Damen und Herren auf der Regierungsbank, werte Damen und Herren Abgeordnete, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, vor allem aber sehr geehrte Frau Klubobfrau Krautwaschl!

Danke für die Möglichkeit, dass wir noch einmal diese Anfragebeantwortung besprechen. Ich möchte nur eines wirklich voranstellen, weil du mehrfach gesagt hast oder betont hast, wir zahlen für Betten. Wir zahlen nicht für Betten. Wir zahlen für Menschen in diesem Land, aber sicherlich nicht für Betten. Und du hast mit einem Recht, wenn man den Blick weit zurückwirft, 10, 15, 20, 25 Jahre, dann wird man natürlich drauf kommen, dass in der Planung damals, ich bezeichne es einmal so, nicht alles optimal gelaufen ist. Dass man sogar fragen könnte, naja, wo war da jetzt eine gezielte Planung? Das ist legitim, das zu machen. Ich sage Ihnen nur eins, es hilft uns a la longue nicht weiter, weil wir jetzt den Blick nach vorne richten müssen. Und ja, da ist sicherlich nicht alles optimal gelaufen. Heute haben wir den

Status quo. Und heute, und seit einiger Zeit, das war bereits mit dem letzten Koalitionspartner so, und das ist auch mit dem jetzigen Koalitionspartner so, arbeiten wir wirklich mit Hochdruck daran, jenen Grundsatz, jenes Credo ganz voranzustellen, den wir alle leben, nämlich mobil, vor teilstationär, vor stationär. Und da möchte ich schon eines betonen auch, es gibt die Pflegedienstleistungsstatistik 2024, und die stellt uns gar nicht so ein schlechtes Zeugnis aus, weil was steht da drinnen? Dass wir alles zusammengefasst in der Steiermark mehr Menschen mobil oder teilstationär versorgen, als wir sie im vollstationären Setting versorgen. Also insofern, glaube ich, darf man schon einmal auch stolz sein auf das Erreichte und nicht immer nur sagen, was halt noch nicht geht. Passiert das zu langsam? Ja, mutmaßlich. Aber das darf uns nicht vom Weg abbringen. Da geht es ja darum, und du hast die budgetäre Situation angesprochen, dass man mit Augenmaß, dass man es mit der notwendigen Besonnenheit angeht und die entsprechenden Versorgungsformen, die es neu auch gibt, den Menschen in der Steiermark anbietet. Und ich möchte in diesem Zusammenhang schon auch verweisen auf das Pflege- und Betreuungsgesetz, das ja seit dem Jänner 2025 in Kraft ist, das wir letztes Jahr hier gemeinsam im Landtag verabschiedet haben und wo andere Bundesländer durchaus neidvoll in die Steiermark schauen. Und dieses Gesetz immer wieder als eines der modernsten, wenn nicht das modernste Pflege- und Betreuungsgesetz genannt wird. Und da haben wir die Leistungen wie die stundenweise Alltagsbegleitung, da haben wir Leistungen wie die mobilen Dienste, da haben wir Leistungen wie Tagesbetreuungseinrichtungen, und da haben wir natürlich Leistungen wie die vollstationäre Langzeitpflege. Und ich möchte vielleicht ein paar Sätze nur sagen zu den mobilen Diensten. Und liebe Frau Klubobfrau, da trennt uns ja nichts. Natürlich hätten wir alle gern heute schon mehr, aber wir arbeiten mit Hochdruck an diesem Mehr. Wir bauen z.B. die mehrstündige Alltagsbegleitung stetig aus. Von 2022 bis 2024 ist es gelungen, von 128 auf 169 Dienstposten zu 30 Wochenstunden zu kommen. Also das ist nicht nichts. Die Nutzung der nicht verbrauchten Stundenkontingente in der Alltagsbegleitung, das haben wir in der letzten Periode gemacht, ist in die mobilen Dienste geflossen. Und wir haben dort sogar manchmal die Situation gehabt, dass wir eben mehr angeboten haben, als dann von den Trägern abgerufen worden ist. Das ändert sich jetzt übrigens, ist zumindest mein Letztstand. Die Träger rufen die Stunden für die mobilen Dienste, rufen auch für die Alltagsbegleitung vermehrt ab. Und das kann ja nur unser Ziel sein, dass das, was das Land Steiermark zur Verfügung stellt an Leistungen, vor allem im mobilen Bereich, auch abgerufen wird. Oder eine andere Versorgungsform, die, da kann ich nur jedem empfehlen, sich das auch einmal

persönlich anzuschauen und eine Meinung dazu zu bilden, die in den letzten Jahren vermehrt aufgekommen ist, die Tagesbetreuungscentren. Seit 2022 ist es gelungen, die Zahl der Tagesbetreuungseinrichtungen von 9 auf 22 zu erhöhen. Ja, Frau Klubobfrau, das ist ja nicht nichts, wenn du sagst, die Landesregierung der letzten Jahre hat geschlafen, hat das verabsäumt oder war untätig. Mehr Stunden mobile Leistung, mehr Stunden Alltagsbegleitung, die Aufstockung der geförderten Tagesbetreuungscentren von 9 auf 22, Franz Fartek, weil du mich so anschaust, jetzt auch. Fehring, ein wunderbares Beispiel, wie sowas funktionieren kann. In der Oststeiermark, in der Südsteiermark, überall haben wir sie. Ja, wir brauchen mehr, aber nicht mehr immer additiv zur langzeitstationären Versorgung, sondern mehr, um die Menschen in ihrer gewohnten Umgebung zu halten, um ihnen ein Altern in Würde, in den eigenen vier Wänden, so lang wie es eben geht, zu ermöglichen, und um die langzeitstationäre Pflege zu dem zu machen, was sie wirklich sein sollte, nämlich zum letzten Schritt eines Weges. Insofern, ja, wir brauchen auch in Zukunft den weiteren Ausbau der mobilen Dienste, ja, wir brauchen auch in Zukunft den weiteren Ausbau von Tagesbetreuungseinrichtungen. Aber nein, es stimmt definitiv nicht, dass die letzte Landesregierung oder auch diese Landesregierung nichts in diesem Zusammenhang getan hat, liebe Frau Klubobfrau. Insofern sage ich, bleiben wir hier im Austausch. Pflege, das ist eines der zentralen Themen, um das sich Politik kümmern muss. Es gibt nicht umsonst das Sprichwort, das sagt: Den Wert einer Gesellschaft erkennt man daran, wie sie mit ihren jüngsten und ihren ältesten Mitmenschen, umgeht. Für die Jüngsten bedeutet das Bildungschancen, Jobchancen, damit Zukunftschancen zu geben. Und für die Ältesten bedeutet das, ein Altern in Würde zu ermöglichen. Das ist unsere Prämisse und an dem arbeiten wir jeden Tag sehr, sehr hart, dass wir das auch in Zukunft gewährleisten. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 10.53 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Ich bedanke mich für die Beantwortung, Herr Landesrat. Und am Wort ist die Frau Abgeordnete Silvia Karelly.

LTabg. Karelly - ÖVP (10.53 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmann, Frau Landeshauptmannstellvertreterin, liebe Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen hier im Plenum und zu Hause via Livestream!

Ja, ich darf heute als Pflegesprecherin der ÖVP vor Ihnen stehen. Ich habe diese Aufgabe von Barbara Riener übernommen, unserer früheren Klubobfrau, und erfülle diese Aufgabe mit großer Demut, denn ich bin in große Fußstapfen getreten. Sie war eine, die die Pflege verinnerlicht hat, die sich sehr wertschätzend und in vielen Diskussionen auch mit den Stakeholdern unterhalten hat, mit den Pflegekräften sich beschäftigt hat und sehr viel dazu beigetragen hat, dass 2024 hier in diesem Hause dieses Steiermärkische Pflege- und Betreuungsgesetz verabschiedet werden konnte. Es ist das modernste Pflegegesetz Österreichs, und ich danke auch unserem ehemaligen Koalitionspartner und allen hier im Landtag vertretenen Parteien für das Miteinander, für die konstruktive Mitarbeit. Da gab es viele Unterausschusssitzungen dazu, und da ist uns wirklich ein Meilenstein in der Pflege gelungen. Ein herzliches Dankeschön dafür. *(Allgemeiner Beifall)* Der 12. Mai, also vor acht Tagen, war der Tag der Pflege und es hat vor der vergangenen Woche auch eine Veranstaltung stattgefunden. Die lange Nacht der Pflege in Lannach. Kollegin Krautwaschl war auch dort, Kollege Schwarz und auch der Kollege Melinz. Wir haben einander dort getroffen, und das Motto war, starke Haltung, starke Pflege. Und ich würde das nur bestätigen, denn Pflege ist eine Frage der Haltung. Wir gestalten Pflege mit Verantwortung, Menschlichkeit und ganz konkreten Zielsetzungen. Mobil, vor teilstationär, vor stationär. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Pflege ist ein Beruf nah am Menschen. Pflege ist vielfältig. Wir konzentrieren uns heute in dieser Anfragebeantwortung sehr stark auf das Pflegen im Alter, ein Altern in Würde. Pflege beginnt eigentlich mit der Stunde der Geburt oder sogar schon vorher mit der pränatalen Begleitung und zieht sich das ganze Leben hindurch über viele Stationen des Lebens, wo immer wieder der Pflegeberuf in den Fokus rückt, wo wir immer wieder der Pflege bedürfen. Und so ist es mir heute ein ganz besonders großes Anliegen, auch ein herzliches Dankeschön allen zu sagen, die in der Pflege tätig sind, die tagtäglich ihr Bestes geben, die tagtäglich mit Herz und Engagement in der Pflege tätig sind, und für die beste Pflege der Steirerinnen und Steirer sorgen. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Dass wir dieser Zielsetzung, diesem Credo, mobil vor teilstationären Stationen nachkommen, lässt sich auch am Budget der mobilen Dienste ablesen. Von 2021 bis 2025 ist dieses Budget um 25 Millionen Euro gestiegen. Das heißt, von 55 auf über 80 Millionen Euro, in Summe also fast 50 %. Das sieht man aber auch daran, dass 18.000 Klienten in der mobilen Hauskrankenpflege betreut werden, wohingegen 14.000 Klienten in Pflegeheimen untergebracht sind. Ich glaube, das spricht schon dafür, dass wir dieses Credo auch leben und auch in die Tat und in Zahlen umsetzen. Wir haben das Soll, weil Kollegin Krautwaschl es

angesprochen hat, dass es untererfüllt ist in der mobilen Pflege, in zwei Bezirken aber auch übererfüllt. Und das sollten wir nicht verschweigen. Leibnitz und Voitsberg sind bei diesem Soll schon weit darüber hinaus, was der Bedarfs- und Entwicklungsplan sagt. Das heißt, wir sind auf einem guten Weg. Der Herr Landesrat hat es angesprochen, auch bei den Tagesbetreuungscentren sind wir auf einem sehr, sehr guten Weg, von 9 auf 22 die Steigerung, die Plätze mehr als verdoppelt. Und wir haben in der vergangenen Periode auch die Möglichkeit geschaffen, kleinere Tagesbetreuungscentren zu schaffen mit acht Pflegeplätzen. Es waren früher nur zwölf, beziehungsweise 16 möglich. Ich habe mich sehr dafür eingesetzt, gerade bei uns im Bezirk Weiz waren diese kleineren Einheiten auch gegeben, dass wir dies in ein gefördertes Modell überführen, war mir besonders wichtig, denn es ist ein niederschwelliges Angebot in den Gemeinden. Es muss schaffbar, leistbar sein, aber auch wohnortnah sein, damit wir die Menschen auch dort in Betreuung bringen und pflegende Angehörige zu Hause entlasten. Also ein sehr niederschwelliges Angebot, das auch sehr, sehr gut angenommen wird, wie wir an den steigenden Zahlen sehen. Auch das Angebot an betreutem Wohnen wird ständig erweitert und ausgebaut. Ich darf auch hier meinen Bezirk Weiz nennen. Wir werden das Angebot verdoppeln. Von 65 gibt es weitere 60 Neuanfragen zu Plätzen. 65 sind bestehend. Wir werden das Angebot auf das Doppelte ausbauen, ebenso wie in der Alltagsbegleitung. Weil Pflege das ganze Leben umfasst, ist es mir auch wichtig, auf die Hospiz- und Palliativbegleitung hinzuweisen. Die Steiermark ist Vorreiterin im Bereich der Palliativ- und Hospizversorgung. Wir haben ein flächendeckendes Angebot, und ich darf hier in diesem Zusammenhang auch Landeshauptfrau a.D., Frau Klasnic, danken, die sich im Bereich der Hospizbegleitung, Hospizpflege sehr, sehr verdient gemacht hat. Ich darf seit kurzem selber Hospizpatin sein eines Hospizvereins, und es ist mir ein großes Anliegen, diese ehrenamtliche Arbeit zu unterstützen, mit Wertschätzung zu begleiten, Lobbying sozusagen zu betreiben für diesen wertvollen Dienst an der Menschheit, an unseren älteren Menschen, an Menschen, die im Sterbeprozess sind, an Menschen, die einen schweren Schicksalsschlag zu tragen haben und dafür setze ich mich gerne ein (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ - Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Bitte um den Schlusssatz, Frau Kollegin. Die Zeit ist abgelaufen.*) Vielen Dank, Herr Präsident, für den Hinweis. Ich darf noch den Antrag auf Kenntnisnahme der Anfragebeantwortung einbringen und wünsche allen in der Pflege Tätigen weiterhin viel Herz, viel Engagement, viel Einsatzbereitschaft und uns allen den Willen, weiterhin an der Verbesserung der Pflege zu arbeiten. Ein herzliches Danke schön, ein steirisches Glückauf! (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 10.59 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Noch einmal zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (10.59 Uhr): Danke, Herr Präsident!

Ich erlaube mir noch ein paar Repliken auf Dinge, die gesagt wurden. Charlie, ich habe natürlich nicht gemeint, dass nichts passiert ist. Das wäre ja wirklich besonders tragisch. Es sind natürlich Dinge passiert. Es ist ja auch durchaus, seit ich im Landtag bin, eines der Hauptthemen, für das die Landesregierung und der Landtag zuständig sind, ist Pflege. Also wenn da nichts passiert, das wäre wirklich extrem tragisch. Aber, und daran lässt sich halt nun mal nicht vorbeischiemeln, wir haben die Planungsgrundlagen auf der einen Seite deutlich überschritten, was Probleme macht, und auf der anderen Seite deutlich untererfüllt, was eben auch Probleme macht. Und darauf muss ich in meiner Rolle hier sogar hinweisen. Und ich möchte auch noch einmal sagen, warum mir das so wichtig ist unter anderem. Also natürlich in erster Linie einmal für die Bevölkerung, weil die zahlt die Kosten und die leidet darunter, dass Angebote fehlen, die sie dringend brauchen, um länger gesund zu bleiben und länger daheim zu bleiben. Aber zweitens auch aufgrund dessen, was Silvia Karelly gerade gemacht hat und was wir alle eh ständig tun, uns bei den Pflegekräften zu bedanken und ihnen Dank auszusprechen, wie gut und wichtig wir sie finden, ihre Arbeit finden, wie unschätzbar wertvoll die ist. Und ich sage dir eins, meine Dankbarkeit für diese Pflegekräfte drücke ich genau dadurch aus, dass ich nicht locker lasse, seit zehn Jahren immer wieder einzufordern, dass die notwendigen Strukturveränderungen, der Aufbau von einer selbstständigen, eigenverantwortlichen Pflege, auch in den mobilen Diensten, im Community Nursing, bei den Pflegedrehscheiben, überall dort, wo diese unglaubliche Expertise gebraucht wird, dass die mit voller Kraft vorangetrieben wird. Und da werde ich auch in Zukunft nicht lockerlassen. Ich hoffe, in einem konstruktiven Austausch. Aber das ist schon meine und unsere Verantwortung, das hier zu zeigen. Die Planungsgrundlage ist weit davon entfernt von dem, was wir real haben. Und da muss mit mehr Tempo und mit mehr Ambition und mit klareren Schritten jetzt durchgegriffen werden. Und warum ich das tue, ihr redet ja vom Masterplan Pflege, der vorgelegt werden soll. Und genau für diesen Masterplan braucht es da eben Mastermaßnahmen. Es braucht Maßnahmen, um das sicherzustellen, dass wir unsere Planungsgrundlagen dann wenigstens jetzt in Zukunft so rasch wie möglich erreichen. Und nachdem ich den noch nicht kenne, bin ich sehr froh, dass wir das heute einmal diskutieren konnten. Und ich kann durchaus auch den Vorschlag von, ich glaube, Erwin Dirnberger hat

das unlängst vorgeschlagen, ich habe es nur jetzt nicht gefunden, einfach keine neuen Pflegeheime mehr in der Steiermark zu genehmigen. Ja, das hoffe ich. Du hast in der Anfragebeantwortung davon gesprochen, dass das Nachzieheffekte wären. Ich glaube, dass in der Vergangenheit immer wieder dem Druck von einzelnen nachgegeben wurde, doch noch etwas aufmachen zu können. Ich hoffe sehr, dass in diesem Masterplan diese Schritte stattfinden, die wirklich zu einer eklatanten Verbesserung der Situation führen. Wir werden jedenfalls darauf drängen. Wir werden unsere Vorschläge weiter einbringen, auch an den Herrn Budgetlandesrat, weil er hat das ja auch gefordert, dass wir Vorschläge bringen, die auch budgetär etwas verändern. Und wir sind überzeugt davon, dass diese Vorschläge auch budgetär, mittelfristig natürlich, die Situation verbessern können. Und deswegen werden wir auch das weiterhin mit Vehemenz tun. Danke sehr. *(Beifall bei den Grünen – 11.03 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Am Wort ist der Landesrat Dr. Kornhäusl. Bitte.

Landesrat Dr. Kornhäusl - ÖVP (11.03 Uhr): Ja, herzlichen Dank für die Möglichkeit! Frau Klubobfrau, liebe Sandra, auch dir danke jetzt auch für die durchaus verbindenden Worte. Ich bin zutiefst überzeugt, da trennt uns ja gar nichts an der bestmöglichen Pflege zu arbeiten. Das verstehe ich, der Opposition kann es nie schnell genug gehen, uns in Wahrheit auch nicht. Aber es gibt natürlich auch Lebensrealitäten. Und wir sind jedenfalls mit Hochdruck dahinter, ich kann nicht mit dem Finger schnippen und morgen steht ein Tageszentrum jetzt in Gniebing oder sonst irgendwo. Also das dauert natürlich seine Zeit, aber es sei dir versichert, wir sind da mit Hochdruck daran. Ich möchte nur eines, weil du das jetzt so durchklingen hast lassen, mit den Betten. Ja, wir sind überm Kontingent. Deswegen hat man ja im Juli 2021 diese Bettenbedarfsverordnung auch entsprechend verabschiedet, weil das jetzt ein bisschen so durchgeklungen ist. Es hat keine Bettenanerkennungen gänzlich neu über diese Verordnung gegeben. Wenn, dann hat es drei Gründe gehabt und vorsichtig, das wird jetzt ein bisschen technokratisch, aber ich glaube, das ist schon wichtig, dass man da auch tief in den Inhalt reingeht. Das eine war, es hat eine Anerkennung gegeben, wenn es noch Kontingent gab in einem Bezirk. Und du hast es angesprochen, wir hatten ja auch den einen oder anderen Bezirk, wo definitiv zu wenig war. Es hat eine Anerkennung gegeben, wenn Betten zurückgegeben wurden, also die drohten dann komplett wegzufallen, und man dann im Bezirk unter das Kontingent, aus dem von dir angesprochenen Bedarfs- und

Entwicklungsplan, kam. Das ist der zweite Grund. Und der dritte, und der ist hier gemeinsam, ich glaube sogar einstimmig beschlossen worden, das war der § 44 im SHG. Das war diese Novelle des Sozialhilfegesetzes, wo aufgrund der Pandemie es, Doris Kampus, du erinnerst dich, es natürlich zu Aussetzungen von Bauverfahren, Behördenverfahren etc. gekommen ist. Und das der Landtag damals einstimmig beschlossen hat. Ich wollte es nur noch einmal jetzt vielleicht richtig rücken oder ins rechte Licht rücken, weil nicht, dass da der Anschein entstanden ist, es seien da Betten anerkannt worden. Also das waren die Gründe dafür. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 11.06 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landesrat. Am Wort ist der Herr Klubobmann Marco Triller.

KO LTAbg. Triller, BA MSc - FPÖ (11.06 Uhr): Dankeschön, Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, Frau Landeshauptmannstellvertreterin und geschätzte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Zuseher!

Ja, Pflege, ein Thema, was uns hoffentlich einmal nicht betreffen wird, aber betreffen kann. Und ich bedanke mich natürlich auch für die konstruktiven Wortmeldungen diesbezüglich. Und ich darf anschließen an unseren Gesundheitslandesrat Karlheinz Kornhäusl. Wir sind hier auf einem guten Weg. Frau Klubobfrau, du hast es mehr oder weniger so dargestellt, als hätte es in der Vergangenheit tatsächlich nichts gegeben. Und da muss ich schon auch die Vorgängerregierung in Schutz nehmen, es ist immer was passiert, aber ich hätte mir schon von dir eines erwartet, weil in den letzten fünf Jahren war, glaube ich, ein Minister für Gesundheit und Pflege, den die Grünen damals gestellt haben. Und schau, wenn du ehrlich an die Sache herangegangen wärst, dann hättest du auch eines gesagt. Warum bist du nicht zu deinem Minister damals hinausgefahren und hast gesagt, entwickeln wir, optimieren wir die Pflege in der Steiermark besser. Das ist von deiner Seite nicht gekommen und das ist meines Erachtens auch unehrlich, liebe Frau Vorsitzende. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Und wir kennen natürlich alle die demografische Entwicklung und wir wissen ganz genau, dass wir gerade auch im ländlichen Bereich auch Probleme haben. Es ist schwierig, die Leute werden immer älter und der Pflegebedarf wird natürlich auch immer größer. Aber diese Steiermärkische Landesregierung ist dran, und wenn man sich das Arbeitsprogramm auch durchliest und du hast das angesprochen, gibt es oder wird es dann diesen Masterplan Pflege auch geben, der irrsinnig wichtig ist und dann auch zukunftsreich sein wird, damit wir diesen

Bedarf in Zukunft auch dementsprechend abdecken können. Uns ist natürlich wichtig, eine bedarfsgerechte und vor allem qualitativ hochwertige Unterstützungsform der Pflege auch sicherzustellen in der Steiermark. Und da haben viele Persönlichkeiten, auch die Doris Kampus, da auch mitgearbeitet, dass das einen optimalen Weg in der Steiermark findet. Und wir brauchen alle, und liebe Frau Klubobfrau, wenn du deinen Beitrag leisten willst, dann unterstütze uns, bring deine Ideen, bring deine Vorschläge. Wir nehmen das auch auf und versuchen das auch dementsprechend umzusetzen. Aber wie gesagt, in Vergangenheit hättest du auch deinen dementsprechenden Beitrag leisten können. Was wir ebenfalls auch durchsetzen werden, ist natürlich, wenn man jetzt das Pflegebetreuungs-gesetz hernimmt, es braucht beides. Weil es ja immer wieder angesprochen wird, Gemeinnützige und Private, es braucht auch beide Träger. Es braucht die privaten Träger, es braucht gemeinnützige. Wir haben einen großen Pflegebedarf, und ich bin selber mehr oder weniger mit betroffen, weil in meinem Verwandtschaftsbereich einige auch in Pflegeheimen sind. Eine Verwandtschaftsperson in einem privaten Pflegeheim, und eine andere in einem gemeinnützigen. Die leisten alle großartige Arbeit. Und wenn wir uns die Pflegekräfte betrachten, das ist ein Knochenjob. Und wir können uns nicht mehr als genug dafür bedanken, für das, was die Frauen und Männer da leisten. Das ist harte Arbeit und ein herzliches Dankeschön an wirklich alle Menschen, die in der Pflege tätig sind. Die leisten einfach Großartiges und das ist von unschätzbarem Wert. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Und liebe Frau Klubobfrau, Frau Krautwaschl, mach dir keine Sorgen, diese steiermärkische Landesregierung wird alles daran setzen, dass wir Optimierungsmaßnahmen einleiten. Das werden wir machen. Das geht aber auch nicht von heute auf morgen. So ehrlich muss man schon auch sein. Also wir sind jetzt gerade einmal ein halbes Jahr im Amt. Aber ich kann dir garantieren, dass wir in den nächsten Jahren eine flächendeckende Betreuung sicherstellen werden, eine wohnortnahe Pflegebetreuung sicherstellen werden. Und ich hoffe diesbezüglich auch auf deine Unterstützung. Danke. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 11.10 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Klubobmann. Es liegen mir keine weiteren Wortmeldungen vor.

Es wurde gemäß § 67 Abs. 6 unserer Geschäftsordnung seitens der ÖVP ein Antrag mit der Einl.Zahl 95/4 auf Kenntnisnahme zur Beantwortung gestellt.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag auf Kenntnisnahme ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit Stimmen von FPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Von Abgeordneten der SPÖ wurde ein Antrag mit der Einl.Zahl 330/3 auf Besprechung der Anfragebeantwortung von Frau Landesrätin Mag. Dr. Claudia Holzer mit der Einl.Zahl 330/2 betreffend „**Koralmbahnhaltestelle am Flughafen Graz**“ eingebracht.

Zur Eröffnung der Besprechung erteile ich nun Herrn Klubobmann, Landtagsabgeordneten Johannes Schwarz, das Wort und verweise noch einmal auf die Redezeitbegrenzung von zehn Minuten. Bitte, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Schwarz - SPÖ (11.11 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, sehr geehrte Frau Landeshauptmannstellvertreterin, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren, aber sehr geehrte Frau Landesrätin Holzer ganz besonders!

Zunächst möchte ich meiner Überraschung und meiner Freude hier Ausdruck verleihen, dass die Koalition heute offenbar die Arbeit der vergangenen Landesregierung in so positivem Licht hier mehrmals kommentiert hat. Freut mich auch, dass der zuständige Wirtschaftslandesrat da ist. Vielleicht sagen Sie es ihm auch privat noch öfter, dann sind wir auf einem guten Weg für eine gemeinsame, gute Zukunft in der Steiermark, meine sehr verehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der SPÖ*) Aber jetzt zur Sache. Die Koralmbahn ist ein ganz wichtiges Zukunftsprojekt für die Steiermark, für Kärnten, aber für Österreich insgesamt. Und ich glaube, es ist für uns alle wichtig, dass wir das volle Potenzial, die vollen Chancen, die diese Koralmbahn, dieser Koralmtunnel mit sich bringt, dass wir die gemeinsam auch ausnutzen können. Da spielen die Fragen der Fahrzeitverkürzung eine große Rolle, da spielen die wirtschaftlichen, die gesellschaftspolitischen und viele Vorteile in diesem Zusammenhang eine Rolle. Und wir haben ja auch schon oft in diesem Haus über die Vorteile, die die Koralmbahn mit sich bringt, gesprochen. Umso bedauerlicher ist es auch, dass ein Thema, das mit der Koralmbahn immer zusammenhängt, nämlich die Haltestelle am Grazer Flughafen, auch in den letzten Jahren immer wieder ein Thema in diesem Haus war und ist. Und ich glaube, es haben sich ja alle Fraktionen in diesem Haus dafür ausgesprochen, dass es zu dieser Haltestelle am Grazer Flughafen kommt. Das war auch schon Thema der vorigen Landesregierung, die sich auf Bundesebene dafür eingesetzt hat. Aber auch die

---

jetzige Landesregierung hat ja im Rahmen der sieben Leuchtturmprojekte, wie die, glaube ich, geheißen haben, auch die Bundesregierung aufgefordert, dass diese Haltestelle hier am Flughafen in Graz auch eingerichtet wird. So weit, so gut, könnte man sagen. Und umso mehr hat mich dann erfreut und überrascht, dass die zuständige Landesrätin, die Frau Verkehrslandesrätin, in einem Artikel der Kleinen Zeitung, einer steirischen Tageszeitung, gesagt hat, dass die Haltestelle im ÖBB-Rahmenplan enthalten ist. Das wäre eine erfreuliche Mitteilung, das hat uns alle sehr gefreut. Nur wir haben es, wie soll ich sagen, wir haben diese Freude, oder wir haben das gar nicht glauben können, dass das jetzt gelungen ist. Deswegen haben wir eine Anfrage an die Frau Landesrätin gestellt, wo wir wissen wollten, wie schaut das jetzt aus mit dieser Haltestelle, wie genau wird das umgesetzt, und etc.. Zu unserer großen Überraschung wurde dann in dieser Beantwortung der Frau Landesrätin uns mitgeteilt, dass diese Aussage bezüglich des Rahmenplans eben nicht den Tatsachen entspricht, und dass diese Aussage ein Irrtum war. Und meine sehr verehrten Damen und Herren, das ist auch der Grund, warum wir diese Aussprache hier heute wollten, weil es uns schon einigermaßen irritiert, dass sich die Steirerinnen und Steirer und wir uns offenbar nicht auf Aussagen von Landesregierungsmitgliedern in der Öffentlichkeit und in den Zeitungen verlassen können. Das ist schon ein Vorgang, der uns irritiert, nämlich auch dahingehend, hätten wir diese Anfrage nicht gestellt, hätte die Öffentlichkeit nie erfahren, dass das ein Irrtum war und dass das nicht stattfindet. Und deswegen würde es mich, sehr geehrte Frau Landesrätin, schon interessieren, warum es zu diesem Irrtum gekommen ist, wie sich das darstellt, weil es ist schon auch die Frage einerseits für die Öffentlichkeit, für die Steirerinnen und Steirer, ob sie sich auf die Aussagen dieser Landesregierung und ihrer Regierungsmitglieder verlassen können, ob das, was gesprochen wird, auch tatsächlich den Fakten entspricht. Und da stellt sich auch die Frage für die Opposition, weil in Wahrheit wären wir jetzt quasi gezwungen, bei allen Aussagen der Landesregierung, müssten wir eine schriftliche Anfrage dazu einbringen, weil wir uns nicht sicher sein könnten, dass das auch so ist, wie es behauptet wird. In diesem Sinne, Frau Landesrätin, ersuche ich Sie schon noch einmal klarzustellen, wie es dazu gekommen ist, was die Gründe waren für Ihren Irrtum und wie Sie das in Zukunft auch vermeiden wollen. Das ist auch eine Frage an den Landeshauptmann und die gesamte Landesregierung. Wie will man in Zukunft vermeiden, dass solche irrtümlichen Aussagen in der Öffentlichkeit getroffen werden? Herzlichen Dank und ein steirisches Glück auf. *(Beifall bei der SPÖ – 11.16 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Am Wort ist die angesprochene Landesrätin, Doktorin Claudia Holzer.

Landesrätin Mag. Dr. Holzer, LL.M - FPÖ (11.16 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, sehr geehrte Frau Landeshauptmannstellvertreterin, werte Kollegen auf der Regierungsbank, werte Abgeordnete, sehr geehrte Damen und Herren hier im Auditorium und im Livestream!

Die Koralmbahn als leistungsfähige Verbindung der Steiermark und Kärnten stellt eine Jahrhundertchance nicht nur für die Bundesländer Kärnten und Steiermark dar, sondern für die gesamte Republik Österreich. Mit diesem Projekt rückt die Steiermark in das Zentrum der europäischen Schieneninfrastruktur. 45 Minuten Fahrzeit von Graz nach Klagenfurt, wer bitte hätte sich das bis vor wenigen Jahren noch zu träumen getraut? Und nun sind wir von diesem Ziel nur noch sieben Monate entfernt. Am 14. Dezember 2025, also zum Fahrplanwechsel, starten wir mit dem Beginn des Verkehrs durch den Koralmtunnel in eine neue Ära der Bahninfrastruktur. Menschen, Familien, Dörfer, Städte und Bundesländer rücken zusammen, die Entfernung zwischen Graz und Klagenfurt stellt dann nur mehr den sprichwörtlichen Katzensprung dar. Diese Entwicklung darf man aber nicht nur einmalig mit der Eröffnung feiern. Verantwortungsvolle Politik für die Steiermark heißt, daraus einen langfristigen Profit für unser Heimatbundesland zu erzielen. Wenn wir konkret auf die Koralmbahn-Haltestelle beim Flughafen Graz eingehen, so will ich dieses Thema, wie schon mehrfach erwähnt, nicht auf die Passagiere des Flughafens Graz beschränken. Der Süden von Graz stellt einen der schnellst wachsenden Wirtschaftsräume in Österreich dar. Internationale Unternehmen, das Cargo-Center Graz, mittelständische Firmen und vieles mehr haben sich in dieser Gegend angesiedelt. Der Blick dorthin lässt erahnen, dass diese wirtschaftlich positive Entwicklung so weitergehen wird. Aus diesem Grund möchte ich im Zusammenhang mit der Haltestelle am Flughafen Graz wiederholt betonen, dass ein großes Potenzial von Fachkräften aus Kärnten für diese Unternehmen erschlossen werden kann. Die Attraktivität dafür wird aber nur gegeben sein, wenn der unnötige Umweg über den Hauptbahnhof Graz nicht gegeben ist. Abgesehen davon darf man durchaus auch feststellen, dass es ziemlich einzigartig erscheint, dass eine Hochleistungsstrecke an einem Flughafen ohne Halt vorbeiführen soll. Also die Beurteilung, ob dies eine zukunftsorientierte Vorgehensweise ist, überlasse ich jedem selbst. Die Steiermärkische Landesregierung hat diese Chance jedenfalls erkannt und aus diesem Grund auch die Notwendigkeit der Umsetzung dieses Projekts im Regierungsprogramm

niedergeschrieben. Laut einem Bericht des ORF vom 20. März 2023 steht die Landesregierung mit diesem Ansinnen nicht alleine da. Der damalige Landeshauptmann Christopher Drexler, sein damaliger Stellvertreter Anton Lang, Wirtschaftskammerpräsident Josef Herck und der Präsident der Industriellenvereinigung Steiermark, Stefan Stolzka, sprachen sich unisono für die Umsetzung dieser Haltestelle aus. Eine Nicht-Umsetzung wurde sogar als Schildbürgerstreich bezeichnet. Ich glaube, dass man sich diesem Befund durchaus anschließen kann. Hinsichtlich der Anfragebeantwortung zur Anfrage von Klubobmann Schwarz darf ich nochmals in aller Kürze wie folgt eingehen. Meine Aussage im Zuge eines Interviews mit einem steirischen Medium, dass die Haltestelle im Rahmenplan der ÖBB enthalten sei, habe ich irrtümlich getätigt. Ich war zu diesem Zeitpunkt wenige Wochen im Amt. Tatsächlich passierte mir eine Verwechslung, nämlich dass die UVP-rechtliche Genehmigung, welche eine bauliche Umsetzung der Haltestelle am Flughafen Graz weiterhin ermöglicht. Nichtsdestotrotz, ja, es ist mir ein Fehler unterlaufen, zu dem ich natürlich stehe, aber was ich zum Ausdruck bringen wollte war, dass die UVP-rechtliche Genehmigung bis zum Jahr 2040 vorliegt und eine Umsetzung meinerseits für enorm wichtig empfunden wird. Es ist auch klar, dass für die Aufnahme in einen etwaigen Rahmenplan die bauliche Umsetzung essentiell ist. Im Übrigen verweise ich auf meine schriftliche Anfragebeantwortung. Eines kann ich Ihnen jedenfalls garantieren, in absehbarer Zeit werde ich einen Termin mit Bundesminister Hanke haben und in diesem werde ich mit Sicherheit erneut die Umsetzung dieser notwendigen Ergänzung der Koralmbahn ansprechen und einfordern. Auch wenn es mit dieser Haltestelle beim Betriebsstart der Koralmbahn leider nichts wird, die UVP-rechtliche Genehmigung hierfür liegt bis 2040 wie gesagt vor. Und die steirische Politik ist gefordert, auch weiterhin dies einzufordern. Die Entscheidung, die Haltestelle derzeit nicht im Rahmenplan zu berücksichtigen, kann durchaus als verpasste Chance gewertet werden, nicht nur für den Flughafenstandort in unserer Landeshauptstadt, sondern, wie bereits erwähnt, insbesondere für den rasch wachsenden Wirtschaftsraum südlich von Graz. Gerade in wirtschaftlich herausfordernden Zeiten wie diesen sind es Projekte wie dieses, die als Anker für eine positive Entwicklung dienen. Eine Haltestelle der Koralmbahn am nahegelegenen Grazer Flughafen wäre ein zusätzlicher Impulsgeber, der das Wachstum dieses Wirtschaftsstandorts weiter vorantreibt und so die Rahmenbedingungen für neue Arbeitsplätze schafft und weitere sichert. Wenn auch Sie, sehr geehrter Herr Klubobmann, dieses Anliegen weiterhin unterstützen, lade ich Sie ein, sich gemeinsam mit uns für dieses Ziel stark zu machen, besonders auf Bundesebene, etwa im direkten Austausch

mit Verkehrsminister Hanke können Sie einen wichtigen Beitrag leisten. Es geht nicht um parteipolitische Unterschiede, sondern um eine nachhaltige Infrastrukturentwicklung für die gesamte Region. Danke. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 11.21 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Landesrätin für die Beantwortung. Am Wort ist der Herr Abgeordnete Patrick Derler.

LTabg. Derler - FPÖ (11.22 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident. Werte Regierungsmitglieder, geschätzte Abgeordneten, Kollegen, liebe Zuseher hier im Plenum und liebe Steirerinnen und Steirer zu Hause!

Ich kann mich in Wahrheit nur den Ausführungen unserer Landesrätin Claudia Holzer anschließen. Dort, wo gearbeitet wird, da fallen natürlich auch Späne und es können auch Fehler passieren. Das ist nur menschlich. Sie hat sich hier auch aufrichtig entschuldigt und das, geschätzte Abgeordnetenkollegen, das rechne ich ihr hoch an. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Aber ich möchte schon auch festhalten, geschätzter Herr Klubobmann und Kollege Schwarz, dass dieser Rahmenplan ja von der ÖBB ausgearbeitet wird, und wir alle wissen ja, dass die ÖBB im hundertprozentigen Eigentum auch der Republik Österreich ist, und dass ihr jetzt ja auch in eurer Verantwortung auf Bundesebene den Bundesminister für Verkehr in Herrn Hanke stellt. Und ich glaube, da ist einfach im Sinne der Sache auch wichtig, hier das Gemeinsame vor das Trennende zu stellen. Und die Frau Landesrätin hat ja heute auch die Hand ausgestreckt, dass wir diese Haltestelle einfach auch in Graz brauchen. Dieses Verbindungsstück zwischen Kärnten und der Steiermark, an dem wird es nicht scheitern. Und deshalb bitte ich euch, hier wirklich das Gemeinsame vor das Trennende zu stellen und gemeinsam auch dann einen Termin auszumachen. Ich glaube, es ist schon ein Termin ausgemacht beim Bundesminister für Verkehr, um gemeinsam für die Sache auch zu kämpfen, insbesondere für den Wirtschaftsraum Graz.

In diesem Sinne stelle ich jetzt den Antrag, die Anfragebeantwortung der Anfrage EZ 330/1 zur Kenntnis zu nehmen. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 11.24 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Am Wort ist noch einmal der Klubobmann Johannes Schwarz. Bitte.

KO LTAbg. Schwarz - SPÖ (11.24 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kollegen, Kolleginnen, meine sehr verehrten Damen und Herren, Frau Landesrätin Holzer!

Ich möchte das positiv zur Kenntnis nehmen, dass Sie hier das klargestellt haben. Ich glaube, das ist auch wichtig, das so zu tun. Ich habe Respekt, dass Sie das in dieser Art und Weise hier in diesem Haus gemacht haben. Ich glaube, das ist so, wie wir miteinander umgehen sollten und deswegen herzlichen Dank für diese klaren Äußerungen ihrerseits bezüglich dieses Irrtums und ich hoffe ganz einfach, dass das in Zukunft einfach nicht mehr vorkommt und sonst werden wir halt wieder Schriftliche Anfragen stellen. Aber so ist der parlamentarische Prozess. Was den Koralmtunnel und die Koralmbahn betrifft, ist es eh klar, ich habe es ja auch in meiner Wortmeldung gesagt, dass alle Vertreterinnen und Vertreter von den verschiedensten Fraktionen hier in diesem Haus aus meiner Sicht gemeinsam alle das Anliegen haben, dass diese Haltestelle am Flughafen hier eingerichtet wird. Bei den Grünen bin ich mir jetzt nicht ganz sicher, aber auf jeden Fall die Sozialdemokratie ist klarerweise dafür, dass es diese Haltestelle am Flughafen gibt. Wir haben das in den verschiedensten Konstellationen auch dem Bund bereits mitgeteilt, und wir werden sicher gemeinsam auch dafür kämpfen, dass es zu dieser Haltestelle kommt. Nur eines ist halt klar, es gibt ganz klar eine Landesregierung in der Steiermark, die die Hauptverantwortung für die Zukunft dieses Landes trägt und deswegen ist es meines Erachtens schon die Hauptaufgabe auch der Landesregierung, sich hier stark gegenüber dem Bund dafür einzusetzen, dass es zur Umsetzung dieses gemeinsamen Wunsches aus der Steiermark kommt. Dort, wo wir unterstützen können, werden wir das gern tun. Aber zunächst ist vor allem auch die Landesregierung aufgefordert, hier sehr vehement auch gegenüber dem Bund aufzutreten. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 11.26 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Klubobmann, für deine ausgleichenden Worte. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Es wurde gemäß § 67 Abs. 6 seitens der FPÖ ein Antrag mit der Einl.Zahl 33/4 auf Kenntnisnahme der Beantwortung gestellt.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag auf Kenntnisnahme ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von FPÖ und ÖVP angenommen.

Damit ist die Besprechung von Anfragebeantwortungen beendet und ich fahre mit den Mitteilungen fort.

Am Donnerstag, dem 15. Mai, wurde von Abgeordneten der Grünen eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 590/1, an Frau Landesrätin Mag. Dr. Claudia Holzer betreffend „Schwächung des Wirtschaftsstandortes Steiermark, steirische Bahnprojekte dürfen nicht am Absteiggleis landen“ eingebracht.

Die Behandlung der Dringlichen Anfrage werde ich im Sinne des § 68 nach Erledigung der Tagesordnung durchführen, jedenfalls aber um 16.00 Uhr beginnen.

Bekanntgabe der Anfragen und Anfragebeantwortungen.

Es wurden elf Anfragen gemäß § 66 eingebracht. Weiters wurden zehn Anfragebeantwortungen gemäß § 66 von Mitgliedern der Landesregierung eingebracht. Die Anfragen sowie die Anfragebeantwortungen sind gemäß § 78 auf der Homepage des Landtags Steiermark veröffentlicht.

Ich gehe nunmehr zur Tagesordnung im Sinne des § 39 über
Tagesordnungspunkt

1. Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Pflege, Einlagezahl 201 durch 5, betreffend Community Nursing in der Steiermark zum Antrag von Abgeordneten der Grünen mit der Einl.Zahl 201/1.

Und am Wort ist die Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl. Bitte, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (11.28 Uhr): Danke, Herr Präsident!

Ich freue mich über diesen Pflege- und Gesundheitsschwerpunkt zu Beginn der Sitzung. Wir kommen zu einem extrem wichtigen Thema, das ich schon angesprochen habe in der Besprechung der Anfragebeantwortung, nämlich dem Community Nursing. Ein sehr entscheidender Baustein dafür, dass Pflege funktionieren kann in Zukunft, dass sie leistbar bleibt, dass die Menschen länger gesund bleiben. Eine aufsuchende Leistung, die wir in dieser

Form zumindest bisher nicht hatten und deren Evaluierung durchaus positiv ausgefallen ist. In diesem Kontext möchte ich noch einmal betonen, wie entscheidend es sein wird für ein leistbares und menschenwürdiges System in einer immer älter werdenden Gesellschaft, dass wir aufsuchende Leistungen, und das machen die Community nursings, in diesem System etablieren, stärken, ausrollen und fest verankern. Ich glaube, und da möchte ich dann eh kurz auf den Marco Triller und seine Bemerkung beim letzten Tagesordnungspunkt eingehen, ich glaube, da bringt es uns nichts, wenn wir bei der bestehenden Kompetenzverteilung – und da liegt nun einmal die Pflege, und bitte auch, Marco, du weißt das eh ganz genau, dass die Kompetenz bei den Ländern liegt – das einmal anzuerkennen. Es macht also keinen Sinn, wenn wir auch dann in Stellungnahmen, so wie in dieser zu unserem Antrag, ständig nur auf den Bund verweist und die eigene Verantwortung, hier ein funktionierendes, den Menschen dienliches System aufzubauen, außen vor lässt. Jetzt nehme ich dir schon ab, lieber Herr Gesundheitslandesrat, dass es dir wirklich ein Anliegen ist. Du betonst es, du hast es ja auch bei jeder Besprechung und jedem Antrag und immer, wenn wir das hier thematisiert haben, betont, wie wichtig dir dieses Community Nursing ist und dass du ein Bekenntnis dazu abgibst. Nur die Stellungnahme, die sicher nicht du selber geschrieben hast, ich habe eine Vermutung, wer sie geschrieben hat, die zeigt dann etwas anderes. Da ist gar nichts sicher. Da wird davon geredet, dass man auf den Bund warten muss, was der da so jetzt evaluiert. Und es wird sozusagen die Verantwortung in die Richtung abgeschoben. Und auf was ich noch zu sprechen kommen möchte, weil du das ganz bestimmt, ich nehme halt an, wenn du dich dazu äusserst, auch ins Treffen führen wirst. Es braucht natürlich, und auch da bin ich überzeugt, ich habe bei der langen Nacht der Pflege mit einigen Personen geredet, sowohl Community Nursing als auch Pflegedrehscheibe als auch mobile Pflege. Es braucht natürlich eine sinnvolle Einbindung dieser neuen Leistung in das gesamte System. Das ist mir völlig klar, das unterstütze ich auch, das muss man herstellen. Das kann man auch herstellen und ich gehe davon aus, dass das im Masterplan Pflege dann auch hergestellt sein wird. Aber worüber wir nicht hinwegkommen können, wenn ich es ernst nehme, was du immer gesagt hast, und ich auch ernst nehme, was uns alle Expertinnen sagen, dann ist es, dass diese Leistung, dieses Community Nursing einfach fix verankert werden und ausgerollt werden muss. Und da fehlt mir einfach bis jetzt das Bekenntnis, weil dass wir das brauchen, das bestreitet wirklich, glaube ich, niemand, dass wir diese Leistungen brauchen, das ist einfach evident, wenn wir die Diskussion von vorher ernst nehmen und wenn wir sehen, wie stark wir Aufholbedarf haben, in allen mobilen Leistungen, die den Menschen helfen, länger gesund zu werden. In

diesem Zusammenhang und aufgrund dieser Notwendigkeit bitte ich dich wirklich hier schnell um eine effektive Abstimmung dieser notwendigen Leistungen, und dass du das auch wirklich ernst nimmst, was du immer als Bekenntnis abgibst, nämlich, dass diese Leistung des Community Nursing in dem entsprechenden Rahmen unter Abstimmung mit den bestehenden Angeboten auch gesetzlich verankert wird. Dahingehend bringe ich jetzt unseren Entschließungsantrag ein:

Die Landesregierung wird aufgefordert, dem Landtag eine Novelle zum Steiermärkischen Pflege- und Betreuungsgesetz vorzulegen, mit der das Community Nursing innerhalb der Gesundheits- und Pflegeinfrastruktur gesetzlich verankert werden soll, sowie ausreichende finanzielle Mittel für die Weiterführung der bestehenden Projekte und eine Ausrollung auf weitere steirische Gemeinden für die kommenden Jahre bereitzustellen.

Ich bitte um Annahme. *(Beifall bei den Grünen – 11.32 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Am Wort ist der Herr Klubobmann Johannes Schwarz.

KO LTAbg. Schwarz - SPÖ (11.32 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ja, wir sind wieder beim Thema Community Nursing, ein Thema, das uns ja schon seit vielen Monaten in diesem Haus und in diesem Land begleitet. Und ich glaube, alle sind ja der Überzeugung, dass das ein wichtiges Projekt für wohnortnahe Gesundheits- und Pflegeversorgung in der Steiermark ist, dass das einfach mittlerweile unverzichtbar für eine gute Gesundheitsversorgung vor allem in den steirischen Regionen ist und dass wir alle gemeinsam das Ziel haben sollten, dass dieses Community Nursing auch für die Zukunft abgesichert ist. Und wir haben ja vor einem Jahr, der Herr Landesrat, damals waren wir auch noch mit in der Koalition, haben ja damals die Zusage gemacht, dass wir ein Jahr lang dieses Projekt, diese Projektfinanzierung jetzt machen mit einer 60-40-Aufteilung zwischen Land und Gemeinden und dass wir in diesem Jahr versuchen werden, oder wir haben zugesagt, dass wir in diesem Jahr, wird es uns gelingen, eine Regelfinanzierung auf die Beine zu stellen. Jetzt ist dieses Jahr schon sehr weit ins Land gezogen und das Problem ist, es gibt noch nichts zur Finanzierung. Wir waren alle gemeinsam oder viele von uns letzte Woche bei der Langen Nacht der Pflege, die Frau Kollegin Karelly hat das auch angesprochen, einen Punkt hat sie nicht angesprochen, dass das Hauptthema eigentlich dort das Community Nursing war. Auch

der Kollege Samt war bei dieser Veranstaltung. Und da ist es sehr stark ums Community Nursing gegangen. Und ich habe auch mit einigen dort gesprochen. Das Problem ist, dass eine große Verunsicherung im Bereich der Community Nurses herrscht, weil die natürlich nicht wissen, wie es weitergeht. Und mit den beiden Koordinatorinnen und mit den Koordinatoren, bin ich in Kontakt, mit der Frau Unger und mit dem Herrn Kressel, und die sagen, wir brauchen endlich eine Entscheidung. Weil sonst laufen uns diese exzellent ausgebildeten Community Nurses davon. Weil es gibt eine ungemein hohe Nachfrage nach der Arbeitsleistung dieser Community Nurses. Und deswegen ist es notwendig, hier rasch eine Entscheidung zu treffen, wie es mit dieser Finanzierung, wie es mit der Regelfinanzierung weitergeht und wie hier die Zukunft des Community Nursing in der Steiermark ausschaut. Und deswegen kann ich wieder nur erneut an den Herrn Landesrat appellieren, du hast ja angesprochen, du bist ein sehr kommunikativer Mensch, aber Kommunikation ohne Inhalt ist zwar Kommunikation, aber inhaltslose Kommunikation. Und deswegen würde ich dich ersuchen, hier Fakten zu schaffen, hier einen Vorschlag von Seiten der Landesregierung zu machen, wie dieses Community Nursing in Zukunft ausschaut und darf daher den Entschließungsantrag einbringen, die Landesregierung wird aufgefordert: Nach Einbeziehung aller Stakeholder rasch ein Finanzierungsmodell vorzulegen, das auch über das Jahr 2025 hinaus das Erfolgsprojekt Community Nursing langfristig in der Steiermark sicherstellt.“

Ich ersuche um Zustimmung und ein steirisches Glück auf. *(Beifall bei der SPÖ – 11.36 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Bevor ich die Abgeordnete Silvia Karelly aufrufe, möchte ich festhalten, dass der Herr Landesrat keine inhaltlosen Argumente und Antworten hier gibt. Das einmal zur Kenntnis zu nehmen. Bitte, Frau Karelly. *(KO LTAvg. Schwarz: „Das kann nicht inhaltlich bewertet werden).*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Das ist eine Klarstellung und keine inhaltliche Bewertung. *(KO LTAvg. Schwarz: „Zur Geschäftsordnung.“)* Kannst du gern haben. Bitte sehr.

KO LTAbg. Schwarz - SPÖ (11.36 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Zur Geschäftsordnung. Wir hatten das Thema schon einmal. Der Herr Präsident ist zuständig für die ordnungsgemäße Sitzungsführung, für Ordnungsrufe, und für was auch immer. Da bin ich vollständig einverstanden. Aber die inhaltliche Wertung von Reden von Abgeordneten obliegt nicht dem vorsitzendem Präsidenten oder der Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ, KPÖ, den Grünen und den NEOS)* Deshalb fordere ich, und es ist wirklich traurig, dass es mittlerweile da herinnen zur Tradition wird, eine Sitzungsunterbrechung und eine Präsidialsitzung. Danke. *(Beifall bei der SPÖ – 11.36 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Dann tun wir das hiermit.

(Unterbrechung der Sitzung von 11.36 Uhr – 11.42 Uhr)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Die Sitzung wird aufgenommen. Ich bitte die Plätze einzunehmen und wieder aufmerksam zu lauschen. Und am Wort ist die Frau Abgeordnete Silvia Karelly. Frau Abgeordnete ist offensichtlich nicht im Hause. Frau Abgeordnete Karelly, ich bitte an das Rednerpult. Gracias.

LTAbg. Karelly – ÖVP (11.42 Uhr): Bitte um Entschuldigung, ich habe die Pause noch für persönliche Bedürfnisse genutzt.

Geschätzter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hier im Hohen Landtag, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, wie hat das Projekt Community Nursing begonnen? Ein Pilotprojekt, durch EU-Mittel finanziert, gefördert, sehr euphorisch begrüßt, hat natürlich große Hoffnungen auch geweckt, die vielerorts erfüllt wurden, mancherorts auch nicht. Die Fortführung, das ist halt immer das Problem an solchen Pilotprojekten, wenn man versucht, EU-Mittel abzurufen, dann ist zuerst einmal eine Riesenbegeisterung da, und etwas, was man nicht selber finanzieren muss. Und wie geht es dann weiter? Wer finanziert dann die Sache weiter? In dieser Kostentragung 60 zu 40 Land und Gemeinden muss ich halt jetzt als Bürgermeisterin auch den Gemeinden das Wort geben, weil ich Verständnis habe dafür, dass viele Gemeinden dann gesagt haben, das können wir uns nicht leisten. Die Gemeinden werden für viele Bereiche in die Pflicht

genommen. Wir müssen viel tragen, viel mitfinanzieren, und das ist in diesen Zeiten angespannter Finanzhaushalte nicht so einfach. Bürgermeisterinnen und Bürgermeister sind nah am Menschen, Pflege ist ein Beruf nah am Menschen und ich kann die Einschätzung von der Kollegin Krautwaschl nicht ganz teilen, dass die Community Nurse die einzig aufsuchende Pflgetätigkeit ist, das einzig aufsuchende Angebot. Also präventiv, wir haben sehr wohl Angebote, wenn ich das aus meiner Gemeinde auch sagen kann, im Bezirk Weiz, wir haben keine einzige Community Nurse. Die Hauskrankenpflege übernimmt hier sehr viel, die diplomierten Pflegekräfte der Hauskrankenpflege kommen in die Haushalte, beraten die Familien vor Ort, schauen, wie kann man die Pflege zu Hause am besten organisieren und wenn es nicht mehr geht, welche Angebote gibt es darüber hinaus. Also ich glaube, das wird auch sehr professionell abgewickelt und wir müssen schon die Kirche im Dorf lassen. Wir reden hier von zwölf Gemeinden von insgesamt 285, also es gibt noch ein paar Gemeindegemeinschaften, aber in Summe sind es zwölf Projekte und 17 Vollzeitäquivalente. Wenn ich diese 17 Vollzeitkräfte Tausenden in der Pflege tätigen entgegenstelle, dann glaube ich, muss man nur die Relation einmal einschätzen. Und der Landesrat hat auch die bedarfsorientierte Weiterentwicklung zugesagt. Er wird Gespräche suchen mit den Betroffenen. Natürlich wollen wir die hochqualifizierten Pflegekräfte nicht verlieren. Die sind diplomiert, die sind gut ausgebildet. Wir wollen sie im System halten. Aber ich glaube, es ist einfach wichtig, keine Parallelitäten und Parallelsysteme aufzubauen, keine Doppelgleisigkeiten zu schaffen. Wir haben 2022 die Pflegedrehscheibe landesweit ausgerollt. Pflegedrehscheiben mit Landesangestellten in allen Bezirken, die mit Rat und Tat zur Seite stehen und die sollten wir noch weiter zu einer aufsuchenden Beratungseinrichtung weiter entwickeln. Jede Gemeinde kann kostenlos dieses Angebot abrufen, kann die Pflegedrehscheibe kontaktieren, diese Beratungsangebote, Vorträge, all das, was auch eine Community Nurse bewerkstelligt, vor Ort in den Gemeinden abdecken. Und ich glaube, so wären wir auf einem guten Weg, wie wir wollen und können. Bundesgesetzlichen Regelungen vorzugreifen, das können wir uns als Land auch nicht leisten. Wir haben deshalb diese Community Nurse in dem Pflege- und Betreuungsgesetz noch nicht etabliert, also nicht enthalten. Und wir werden eben abwarten. Es soll ja die Zielsetzung sein, auch im Koalitionsübereinkommen, diese Vereinheitlichung zu schaffen der Pflegesysteme, der Beratungssysteme und dann darauf aufzusetzen. Wie gesagt, die Pflegedrehscheiben sind gute Anlaufstellen. Sie sind etabliert in allen Bezirken. Sie sind wohnortnah. Sie sind für alle Bürger und alle Gemeinden erreichbar. Und deshalb glaube ich, dass wir die Community

Nurses auch in diesem Sinne dort gut integrieren können. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 11.46 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Abgeordnete. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht mit der Einl.Zahl 295/5 enthaltenen Ausschussantrag zustimmen, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag findet mit den Stimmen von FPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen mit der Einl.Zahl 201/6 betreffend „Fortführung und gesetzliche Verankerung des Community Nursing in der Steiermark“ ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von Grün, KPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ mit der Einl.Zahl 201/7 betreffend „Erfolgsprojekt Community Nursing langfristig in der Steiermark sicherstellen“ ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von Grünen, KPÖ, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

2. Bericht des Ausschusses für Kultur und Wohnbau mit Einl.Zahl 203/5 betreffend „Diversität im Kulturkuratorium Herstellen“ zum Antrag von Abgeordneten der Grünen mit der Einl.Zahl 203/1.

Und am Wort ist die Frau Abgeordnete Veronika Nitsche.

LTAbg. Nitsche, MBA - Grüne (11.47 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident. Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und liebe Zuschauerinnen hier und über den Livestream!

Ja, die steirische Kunst- und Kulturszene ist über alle Grenzen bekannt und es gibt auch ein gewisses Selbstverständnis als Kulturland und auch ein Selbstbewusstsein, ich glaube, das

wurde ein bisschen unterschätzt, ein Kulturland mit vielen großen und kleinen Akteuren und Akteurinnen. Also es kommen mich viele Freundinnen und Freunde, Verwandte besuchen, um eben an Kulturveranstaltungen teilzunehmen. Es kommen natürlich auch viele Leute, die ich jetzt nicht persönlich kenne, aber es zeigt halt auch die wirtschaftliche Bedeutung, es zeigt auch die Bedeutung für den Tourismus und natürlich auch für die regionale Entwicklung, weil es ja auch sehr viele Initiativen Steiermark weit gibt. Und in den letzten Jahren, in den letzten Monaten, nicht Jahren glücklicherweise, in den letzten Monaten ist eben das Kulturland Steiermark wirklich sehr in den Fokus gerückt und leider nicht positiv. Und was war der Grund, und was ist passiert? Ja, das ist einiges, aber ich möchte mich jetzt, weil das ja auch der Tagesordnungspunkt ist, auf das Kulturkuratorium beziehen. Und zwar auf die handstreichartige Umbesetzung des Kulturkuratoriums während der laufenden Funktionsperiode. Und das ist wirklich ein einmaliger und bisher nie dagewesener Vorgang, und zwar, dass während der Funktionsperiode aus parteipolitischen Gründen das Kulturkuratorium umbesetzt wurde. Und das auch dann noch gerade vor Entscheidungen über mehrjährige Förderungen. Der Zeitpunkt ist zumindest interessant. Also wir sehen da mehrere Probleme. Einerseits eben die angesprochene zeitliche Dimension vor der Entscheidung über die mehrjährigen Förderprogramme. Außerdem ist es natürlich erforderlich, dass auch diese Entscheidung über die mehrjährigen Förderprogramme, die Kompetenz, die Entscheidungen zu treffen, und es stimmt schon, es wurde auch gesagt, man muss die Leute einmal arbeiten lassen, aber das erfordert natürlich auch den entsprechenden Kompetenzaufbau und jetzt sind sie ja auch gerade in der Einarbeitungsphase. Was natürlich auch sehr verstört hat, war einfach, dass es noch nie so da gewesen ist, dass Tür und Tor für rechtsextrêmes Gedankengut durch die Besetzung geöffnet wurde. Zusätzlich ist auch der Geist des Gesetzes verletzt worden, der Geist des Kunst- und Kulturförderungsgesetzes, auf das sich die Stellungnahme ja auch bezieht, weil es gibt weder die Geschlechtergerechtigkeit noch eine regionale Ausgewogenheit und beides steht ganz dezidiert, wenn auch als Kannbestimmung, aber in der Zielformulierung drinnen. Und das wird komplett missachtet. Außerdem soll natürlich auch das Kulturkuratorium die Vielfalt des Kulturschaffens gewährleisten. Und das ist jetzt auch nicht mehr gegeben, weil eben viele Sparten nicht abgedeckt sind. Und die angestrebte Gesetzesänderung, von der ja auch die Rede ist, lässt nach der bisherigen Vorgehensweise, eben handstreichartig, auf das folgt möglicherweise gleich der nächste Streich, befürchten, dass es eben zu einer Abschaffung, zu einer Streichung dieser Beratungsgremien kommen soll

und damit eben zu einem unmittelbaren politischen Durchgriff auf die Kulturförderung seitens der ÖVP und der FPÖ.

Es wird daher der Antrag gestellt, der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, das Kulturkuratorium unverzüglich neu zu bestellen, das scheint ja zu gehen, um die Vielfalt der Kunst- und Kulturlandschaft der Steiermark abzubilden und zu diesem Zwecke folgende Kriterien anzuwenden:

- Transparentes und unpolitisches Auswahlverfahren zur Bestellung von fachlich geeigneten Personen ohne Parteienproporz,
- Ausgewogenheit im Hinblick auf die Regionen der Steiermark,
- Ausgewogenheit im Hinblick auf die Geschlechter,
- Berücksichtigung unterschiedlicher künstlerischer und kultureller Genres, freie Szene, Hochkultur und Volkskultur!

Ich ersuche um Annahme und ich kann versichern, wir werden da hartnäckig bleiben, weil die Kultur braucht eben die Vielfalt, die braucht eine Vielfalt auch an Fachkompetenz und keine politischen Gefälligkeiten. Vielen Dank. *(Beifall bei den Grünen – 11.52 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Als Nächstes am Wort ist der Abgeordnete Stefan Resch.

LTabg. Resch - FPÖ (11.52 Uhr): Sehr geehrter Herr Landtagspräsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, geschätzte Mitglieder der steirischen Landesregierung, meine geschätzten Damen und Herren Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete, meine sehr geehrten Damen und Herren Zuseher!

In der aktuellen Debatte um die Diversität im Kulturkuratorium ist es anscheinend notwendig, einige Punkte wiederholt klarzustellen. Warum wiederholt? Weil es erst in der vorletzten Sitzung auch zum Thema in der Debatte war unter einem anderen Aufhänger. Zunächst ist es nicht akzeptabel, einem Gremium, das seine Arbeit erst gerade erst aufgenommen hat, pauschal und ohne sachliche Grundlage die fachliche Kompetenz abzusprechen. Und was ich in der Wortwahl schon aufs Schärfste zurückweisen muss, rechtsextremes Gedankengut zu unterstellen. Das ist ein Untergriff gewesen, den kann man so nicht im Raum stehen lassen. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Diese ablehnende Haltung gegenüber dem neuen Kuratorium ist unbegründet und auch respektlos, denn die neuen Mitglieder sind mit einem großen Engagement an der Sache und ausgewiesene Experten in ihrer Verantwortung und nehmen

diese auch entsprechend wahr. Zur Diversität im Kuratorium. Zur Erinnerung, das Vorgängerkuratorium bestand ebenso aus elf Männern und vier Frauen. Hier hat sich also formal nichts geändert. In diesem Zusammenhang finde ich es spannend, warum es in der Vergangenheit nicht diese Forderungen gegeben, beziehungsweise durch den damaligen Regierungspartner, die SPÖ, nicht umgesetzt wurde. Die SPÖ trägt das jetzt ja auch genauso mit. Der entscheidende Unterschied liegt in der inhaltlichen Breite und kulturellen Vielfalt der neuen Besetzung. Das bisherige Gremium war über Jahre hinweg stark von einer einseitigen kulturpolitischen Ausrichtung geprägt, die linksliberale Positionen bevorzugte. Die Umbesetzung war daher kein Handstreich, wie es durch die Opposition behauptet wird, sondern es war ein legitimer und notwendiger Schritt. Das Ziel der Landesregierung ist ein pluralistischeres, ausgewogenes Kuratorium, das die kulturelle Landschaft der Steiermark in ihrer gesamten Vielfalt repräsentiert. Maßgeblich für die Auswahl waren fachliche Eignung und kulturelle Kompetenz. Wir wollen eine Kulturpolitik, die offen ist für unterschiedliche Perspektiven, für Tradition ebenso wie für Innovation. Die kulturelle Identität der Steiermark ist vielfältig. Sie lebt vom Miteinander verschiedener Ausdrucksformen und Sichtweisen. Die Breite findet sich auch im Kuratorium wieder. Der Vorwurf, es würde durch die Umbesetzung an Transparenz oder Planungssicherheit mangeln, ist ebenfalls unbegründet und zurückzuweisen. Und erst in der vorletzten Landtagssitzung hat der Herr Landesrat Kornhäusl, ebenso der zweite Landtagspräsident, mit pochendem Herzen für das Kulturland Steiermark geworben. Bei der Neuzuteilung mehrjähriger Förderverträge wird, wie gesetzlich vorgesehen, die Expertise des Kuratoriums einbezogen, wie die aktuelle budgetäre Lage des Landes berücksichtigt. Verantwortungsvolles Handeln bleibt die oberste Priorität der Landesregierung. Im Sinne aller Kulturschaffenden des Landes Steiermark, hören Sie auf, politisches Kleingeld auf deren Rücken zu wechseln. Aufgewärmt ist nur Gulasch gut. Glück auf! *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 11.55 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Als Nächster am Wort ist der Herr Klubobmann Johannes Schwarz.

KO LTAbg. Schwarz - SPÖ (11.56 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Zu meinem Vorredner, Gulasch ist ja ein ideal typisches Produkt, das Sie hier erwähnen, weil Gulasch ja genau das ausmacht, was die Kulturlandschaft in Österreich und in der Steiermark ausmacht. Weil, wie Sie wissen, ist ja Gulasch kein autochtones österreichisches Gericht. Und deswegen ist es ja super, dass wir in Österreich so gerne Gulasch essen, weil Österreich immer ein Land der Vielfalt, des Zusammenlebens war und die Kultur in Österreich sich gerade deswegen so exzellent entwickelt hat, weil es viele ausländische Einflüsse nach Österreich gegeben hat. Also insofern würde ich mir wünschen, wenn die österreichische Kulturlandschaft auch weiterhin so gut gedeiht, so gut sich entwickelt, wie das Gulasch in Österreich gegessen wird, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ)* Das einmal zum Anfang. Insofern war das ein exzellenter Vergleich. Sie wollten es zwar nicht machen, aber Sie haben es trotzdem gemacht. Das Zweite, was ich sagen möchte, das Problem am Kulturkuratorium ist ja das, wenn man jetzt Mitarbeiter eines rechtsextremen Verlags ist, und das ist der Stocker Verlag, wenn man das ist, dann bekennt man sich ja zu einer gewissen Weltanschauung. Und wenn Sie sagen, das Kulturkuratorium soll die Breite der steirischen Kultur abdecken, die Breite der steirischen Gesellschaft abdecken, da bin ich ja ganz Ihrer Meinung. Nur der Unterschied ist halt, ich bin der Meinung, rechtsextreme Gesinnung ist nicht Teil der steirischen Kulturlandschaft und sollte auch nie Teil der steirischen Kulturlandschaft sein. *(Beifall bei der SPÖ)* Und deswegen kann ich den Entschließungsantrag, den wir ja gemeinsam einbringen, der Grünen, nur unterstützen, dass wir diese Vielfalt in diesem Kulturkorridor abgebildet haben wollen. Ich bin auch gespannt, Herr Landesrat, und die Landesregierung kündigt ja auch immer Veränderungen gesetzlicher Natur in diesem Zusammenhang an, würde mich interessieren, in welche Richtung es hier geht. Aber wir sind auf jeden Fall der Meinung, dieses Kulturkuratorium sollte diese Vielfalt auch widerspiegeln. Und gerade in diesen Tagen, wo ein großer Kulturpolitiker dieses Landes von uns gegangen ist, in dieser Zeit, wo wir uns auch rückbesinnen, wie die Steiermark immer Avantgarde in der Kulturlandschaft in ganz Österreich war, ist es ja umso befremdlicher, dass jetzt die Steiermark wieder Vorreiter in der Kulturlandschaft Österreichs ist, aber leider Vorreiter im Sinne eines Rückschritts, im Sinne eines Zurücks. Und deswegen, Herr Landesrat, fordere ich dich auf, diesen Weg zu beenden und wieder den Weg des Fortschritts, der Avantgarde in der steirischen Kulturlandschaft zu betreten, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ)* Und dieser große Politiker war übrigens Kurt Jungwirth, der das über viele Jahre hier mitgeprägt hat. Und deswegen sind wir der Meinung, wir wollen dieses Kulturkuratorium, dass es diese Vielfalt auch abbildet. Es wurde ja, was den

finanziellen Bereich betrifft, wurde auch vom Herrn Landesrat angekündigt, dass diese Kürzungen verändert werden, zurückgenommen werden oder wie auch immer. Wir werden das genau beobachten, wenn es hier um die tatsächlichen Budgets dann auch geht. Aber insgesamt glaube ich, dass es notwendig ist, dass wir in dieser Steiermark, in unserer Steiermark weiterhin eine Kulturpolitik der Vielfalt und der Vielfalt innerhalb, um jetzt ein Zitat eines sehr geschätzten ehemaligen ÖVP-Klubobmanns hier zu erwähnen, innerhalb des Verfassungsbogens Österreichs eine kulturpolitische Breite zu haben. Und dafür sollten wir gemeinsam arbeiten. Ein steirisches Glück auf! (*Beifall bei der SPÖ – 12.00 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Universitätsprofessorin Doktorin Sandra Holasek.

LTAbg. Mag. Dr. Holasek (12.00 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmann, geschätzter Herr Landesrat, Frau Landesrätin, geschätzte Abgeordnete, Kollegen, Hohes Haus hier im Landtag!

Die Steiermark war, die Steiermark ist und die Steiermark bleibt ein großes Kulturland. Ein Land, das die Vielfalt der Kultur immer im Blick hat. Und nicht nur die Vielfalt, sondern vor allem auch die Möglichkeit der Teilhabe unterschiedlichster Bereiche unserer Bevölkerung. Es darf keinen Unterschied machen, ob ich jetzt einen anderen Migrationshintergrund habe, ob ich ein Geschlecht habe, das unterschiedlich der Masse ist, ob ich einen anderen Hintergrund habe, der mich in den Werten unterscheidet. Und vor allem, die Kultur hat den Auftrag, gegen Stigmatisierungen zu kämpfen und hat damit die Möglichkeit, ein gutes Miteinander im Land mitzugestalten. Und das passiert im höchsten Maße in unserem Land. Wo stehen wir? Wir stehen am Beginn einer neuen Gesetzesperiode. Wir stehen am Beginn einer neuen Regierung. Und hier muss man schon auch festhalten, man darf die Sorge des Fördergebers nicht übersehen und die Sorge der Fördernehmer nicht übersehen und beides passiert. Unser Landesrat, Dr. Karlheinz Kornhäusl, nimmt viele Gespräche auf und hat das heute auch wieder betont, in einem anderen Kontext, in der Kultur ganz besonders, weil natürlich Kultur hochemotional besetzt ist. Zu Recht, zu Recht, es geht um Emotionen, es geht um eine Haltung, die wir mit unserer Vielfalt in der Kultur einnehmen. Damit hat die Steiermark einen Auftrag, aktuell mit der gesetzlichen Vorgabe Empfehlungen aufzunehmen, die Entscheidungen dann in der Förderkultur ergeben sollen, die auch umsetzbar sind, die der Realität der Möglichkeiten entsprechen. Und genau das passiert gerade auch mit dem neuen

Kulturkuratorium. Dies passiert auch im Abgleich mit den Fachexpertinnen und Fachexperten, die nicht verändert wurden, die ein stabiles Gremium mit dem Kuratorium abbilden, mit 18 Personen aus unterschiedlichen Bereichen der Kultur und der Bevölkerung und damit ein gemeinsames, starkes Entscheidungsgremium bilden, das auch in Zukunft gut funktionieren wird. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 12.04 Uhr).*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Robert Reif. Ich erteile es ihm.

LTabg. Reif - NEOS (12.04 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, liebe Landesräte, verehrte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Kultur ist der Ort, an dem wir uns als Gesellschaft immer wieder neu erfinden. Und Kunst kann stören, sie kann versöhnen, sie kann irritieren, sie kann aufrütteln und sie darf und sie muss auch manchmal unbequem sein. Aber um sich das alles leisten zu können, braucht es vor allem eines und das ist Freiheit und Vielfalt. Und wer die Realität unserer Gesellschaft ernst nimmt, der weiß, sie ist divers. Menschen mit unterschiedlichen Lebensrealitäten, Herkünften, Sprachen, Körpern, Erfahrungen und so weiter. Diese Vielfalt ist keine Randerscheinung, sondern der Kern einer modernen, offenen Gesellschaft. Und genau diese Realität muss sich auch in den Strukturen unserer Kulturpolitik widerspiegeln. Ein Kulturkuratorium wie jenes in der Steiermark darf kein Abbild parteipolitischer Freundschaftsbücher sein. Und es darf kein Gremium sein, das alle paar Jahre nach Parteifarbe neu eingefärbt wird, sondern muss ein Ort unabhängiger Experten sein. Denn Kunst und Kultur brauchen keine politischen Vormünder, sondern Raum zur Entfaltung. Und wer heute Kultur mit politischem Einfluss steuert, beschränkt Debatten, verengt Perspektiven und schwächt am Ende die Demokratie selbst. Und wer sich gleichzeitig weigert, Diversität aktiv zu fördern, der verkennet, wie sehr künstlerische Innovation gerade in Zusammenprall unterschiedlicher Perspektiven entsteht. Und warum ist Diversität im Kulturkuratorium wichtig? Weil ein Gremium, das über Förderungen entscheidet, maßgeblich mitbestimmt, welche Stimmen zu Wort kommen und welche eben nicht. Weil es nicht egal ist, ob dort urbane oder ländliche Perspektiven vertreten sind, ob dort Menschen mit Migrationshintergrund drinnen sitzen oder überhaupt eine Einladung kriegen, ob dort Männer und Frauen gleichermaßen drinnen sitzen oder ob es wieder 75 % sowieso Männer sind.

Repräsentation entscheidet über Sichtbarkeit. Sichtbarkeit entscheidet über Ressourcen und Ressourcen entscheiden über Möglichkeiten. Es geht da nicht um Symbolpolitik oder wie es heute ein Kollege gesagt hat, um das Waschen von Kleingeld, sondern es geht um konkrete, strukturelle Gerechtigkeit. Und deshalb sagen wir ganz klar, die Zeit politischer Einfärbung von Kulturinstitutionen muss endlich vorbei sein. Die Besetzung von Gremien wie dem Kulturkuratorium darf nicht von Parteibüros, sondern muss von unabhängigen Expertinnen und Experten besetzt werden. Und es muss auch die Vielfalt der Steiermark abgebildet werden, und es muss gesetzlich verpflichtet und abgesichert sein und nicht nur die Möglichkeit dazu bestehen. Denn wer Kultur kontrollieren will, hat ihren Wert nicht verstanden. Wer Kultur frei lässt, gibt der Gesellschaft Raum zum Wachsen. Und genau das braucht unsere Gesellschaft heute mehr denn je. Offene Räume, freie Kunst und echte Vielfalt. Herzlichen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 12.08 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Philipp Könighofer. Ich erteile es ihm.

LTabg. Könighofer - FPÖ (12.08 Uhr): Dankeschön. Herr Präsident, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, werte Abgeordnete, geschätzte Zuseher!

Ich habe mich ja bereits im Rahmen der letzten Debatte zur Situation geäußert, musste jetzt angesichts der Ausführungen des Herrn Klubobmannes Schwarz mich hier auch nochmals melden. Seine Wortmeldung, oder er hat in seiner Wortmeldung ja insuiert, der Stocker Verlag oder Mitarbeiter des Stocker Verlags würden sich außerhalb des Verfassungsbogens befinden, wenn ich das richtig interpretiert habe. Ich kann Ihnen eines versichern, jene Mitglieder, die hier nominiert worden sind und jener Mitarbeiter, der sich auch hier im Landtag nicht wehren kann selbst gegen diesen schwerwiegenden Vorwurf, befindet sich mit beiden Füßen am Boden des Rechtsstaats, ist kein Rechtsextremist und auch der Stocker Verlag ist kein rechtsextremer Verlag. Es ist ein Verlag, der sich primär mit Jagd, Landwirtschaft und auch Kochbüchern befasst. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Vielleicht eine kurze Google-Recherche dazu. Ergänzend auch anschließend an die Ausführungen des Abgeordneten Reif, es wurden hier Experten nominiert und sie werden auch sachorientiert arbeiten. Spannend ist ja, dass es inhaltliche Kritik bisher keine gibt, obwohl das Kuratorium schon seine Arbeit aufgenommen hat und ich bin auch gespannt, wann hier die entsprechenden Oppositionsparteien wirklich mit konkreten inhaltlichen Vorwürfen das

Kuratorium konfrontieren können. Ich gehe davon aus, dass es dazu überhaupt nicht kommt. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Und sollte es so sein, dann bin ich auch gerne bereit, dass wir diese fundierte sachliche Kritik hier herinnen auch diskutieren, aber jetzt vorab immer wieder die gleichen Vorwürfe zu erheben gegen einzelne Mitglieder des Kuratoriums, das ist einfach unseriös, das ist das Wechseln politischen Kleingelds, wie es der Kollege Resch auch entsprechend ins Treffen geführt hat. Und zudem ist es unfair gegenüber allen Experten, die hier entsprechend sich einbringen und versuchen, an einer vielfältigen Kulturlandschaft in der Steiermark mitzuarbeiten. Und abschließend vielleicht noch eines zum Kuratorium und zu diesem Mitglied, das sich hier selbst eben nicht wehren kann. Er bringt sehr wohl sehr langjährige Expertise ein, ist ein profunder Kunstsammler, ist in verschiedenen Bereichen der Literatur beschlagen, ist Vertriebsleiter eben eines bekannten steirischen Verlags. Dieser Verlag trägt im Übrigen auch das Landeswappen. Ich glaube, diese Aspekte gilt es schon auch einfließen zu lassen, wenn man hier so schwerwiegende Vorwürfe gegen Einzelpersonen erhebt. Dankeschön. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 12.11 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Ein weiteres Mal zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Johannes Schwarz. Ich erteile ihm das Wort.

KO LTAbg. Schwarz – SPÖ (12.12 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich melde mich jetzt nur deswegen zu Wort, weil ich ja immer davon ausgehe, dass der Herr Kollege Könighofer ja quasi der Regierungssprecher ist und quasi hier die Haltung der gesamten Landesregierung von sich gibt oder hier äußert. Und deswegen wollte ich nur eine Sache zum Stocker Verlag klarstellen: Zum einen wird der Stocker Verlag im Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands sehr wohl als rechtsextrem bezeichnet. Jetzt weiß ich schon, dass in gewissen Kreisen dieser Republik dann immer gesagt wird: „Ja, das Dokumentationsarchiv ist ja nur ein Verein.“ Es sind meist keine linken Kreise, die das sagen, sondern meist, ich weiß nicht, dem Stocker Verlag sehr ähnliche Kreise, die das so formulieren. Und das Zweite, was ich sagen möchte, danke auch der Grünen-Fraktion dafür: Das Landesgericht für Zivilrechtssachen und das Oberlandesgericht Steiermark hat im Jahr 2006 ein folgendes Urteil gefällt, nämlich dahingehend, dass Autor_innen und Veröffentlichungen des Stocker Verlags – und jetzt hören Sie zu – als rassistisch, antisemitisch und rechtsextrem zu kritisieren ein zulässiges Urteil ist und

deswegen sozusagen auch die Gerichte so entschieden haben, den Stocker Verlag so zu titulieren. Deswegen nehme ich mir heraus, das auch weiterhin so zu tun, (*LTA*bg. *Könighofer*: „Bei jedem einzelnen Mitarbeiter des Stocker Verlages machen Sie das?“), weil ich glaube, irgendwer hat das hier herinnen einmal jetzt gesagt: „Die Wahrheit ist den Menschen auch in diesem Haus zumutbar!“ Herzlichen Dank und steirisches Glückauf! (*Beifall bei der SPÖ – 12.13 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, ich darf ganz allgemein darum bitten, bei Zuschreibungen von Extremismen außerordentlich vorsichtig zu sein. Und tatsächlich liegt mir auch eine Einschätzung des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstands vor, wo von einzelnen Berührungspunkten zu Rechtsextremismus die Rede ist und schon daraus erlaube ich mir darauf hinzuweisen, dass eine pauschale per se Qualifizierung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter oder eines gesamten Unternehmens als rechtsextremistisch zu hinterfragen ist. Mutmaßlich abschließend zu Wort gemeldet ist Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl.

Landesrat Dr. Kornhäusl – ÖVP (12.14 Uhr): Herzlichen Dank, Herr Präsident, Frau Landesrätin, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Ich werde versuchen, jetzt wieder ein bisschen runterzukommen von der Emotion und ein bisschen berichten über die letzten Wochen, wo ich viel unterwegs war und viele Veranstaltungen besucht habe, viele Treffen, Termine, Runde Tische mit Kunst- und Kulturschaffenden, Künstlerinnen und Künstlern gehabt habe. Ich hätte mich gefreut, wenn wir uns öfter getroffen hätten bei der einen oder anderen Veranstaltung, aber wir können uns ja hier in der Landstube auch austauschen. Ich wollte nur etwas sagen und ein bisschen zusammenfassen, also die einzelnen Wortmeldungen, die gekommen sind. Kollegin Nitsche, du hast gesagt: „Die Novelle, wo ist die Novelle?“ Also, jetzt muss ich schon eines sagen: Jetzt ist diese Landesregierung ein paar Monate im Amt und gleichzeitig hast du jetzt quasi schon präsumtiv Angst geschürt: „Was wird denn alles da an Bösartigkeiten drinnen stehen?“ Also da darf ich dich auch jetzt schon beruhigen und ich hoffe, du kannst mich mittlerweile so gut einschätzen, dass da keine Boshaftigkeiten und Bösartigkeiten drinnen stehen werden, zum einen, zum zweiten, auch im Sinne der Transparenz. Ich habe gestern einen wunderbaren Termin gehabt, zu dem komme ich gleich, habe ich auch angekündigt, auch gegenüber Medien, auch gegenüber der Initiative #kulturlandretten, wo ich erst unlängst zu Gast sein

durfte, wo wir auch schon einen Folgetermin ausgemacht haben für den Austausch, weil Kunst und Kultur lebt vom Austausch, lebt auch von der Reibung – muss ich auch dazu sagen, weil Reibung Energie produziert, muss nur positiv eingesetzt werden dann –, wo ich gesagt habe, dass die Abteilung 9 noch im Mai eine entsprechende Arbeitsgruppe einrichten wird, aus Beamtinnen und Beamten, aus Legisten, Expertinnen und Experten aus dem Kuratorium, aus den Fachbeiräten, aus den Interessensgemeinschaften und der freien Szene, wenn es um diesen Novellierungsprozess geht. Also ich darf jetzt schon im Vorfeld beruhigen: Keine Bösartigkeiten, sondern ein schöner, transparenter Prozess zur Novellierung des Kultur- und Kunstförderungsgesetzes. Ich möchte sonst nicht näher darauf eingehen, zu dem, was jetzt da gesagt wurde über Kuratorium und Fachbeiräte, nur eines so viel, die Fachbeiräte, die wirklich fachliche Expertise in den einzelnen Sparten – ja bitte, die Damen und Herren arbeiten zum Glück nach wie vor weiter, vor allem jetzt mit Hochdruck, wo ja die mehrjährigen Förderverträge anstehen. Und ich darf berichten von gestern, wo wir einen ganz wunderbaren Termin gehabt haben im Auditorium des Universalmuseums Joanneum, wo ich alle Fachbeirätinnen und Fachbeiräte und das Kulturkuratorium gemeinsam eingeladen habe zu einem kritischen Diskurs, zu einem Austausch, zu einem Kennenlernen. Und jetzt wäre es schön, wenn mir wirklich vor allem die Abgeordneten der Opposition zuhören würden. Ob Sie das glauben oder nicht, das war ein angenehmer Nachmittag, das war ein „klasser“ Abend. Man hat diskutiert, man hat sich ausgetauscht, man ist übereingekommen. Warum es das bisher noch nie gegeben hat in all den Jahren, hat es das gestern das erste Mal gegeben, dass die Expertinnen und Experten der Fachbeiräte mit dem Kulturkuratorium zusammenkommen und man ist übereingekommen, dass man das in Zukunft regelmäßig machen will. So viel zu einem kurzen Zwischenbericht, wie es wirklich aussieht. Vielleicht erzählen dir das auch deine Kolleginnen und Kollegen, mit denen du dich austauscht. Ich habe zudem auch vor, so wie es bereits gut gelebte Tradition mit den Gesundheitssprechern ist, dass ich in Bälde die Kultursprecherinnen und die Kultursprecher zu mir einlade ins Büro, dass wir uns da austauschen auf dieser Ebene, weil – und da bin ich auch den Vorrednern des Koalitionspartners dankbar – ja selbstverständlich haben wir alle ein gemeinsames Interesse. Eine bunte, eine vielfältige, eine spannende Kulturlandschaft, wie die Steiermark sie immer war und wie sie uns auch groß gemacht hat. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 12.19 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Meine sehr verehrten Damen und Herren, eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme daher nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 203/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke schön, Gegenprobe:

Dieser Antrag ist mehrheitlich mit den Stimmen von FPÖ und ÖVP angenommen.

Ich ersuche nun jene Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen und SPÖ, Einl.Zahl 203/6, betreffend Neubestellung des Kulturkuratoriums ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke, Gegenprobe:

Dieser Antrag findet mit den Stimmen von SPÖ, Grünen, NEOS und KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit.

Wir kommen nun zu TOP

3. Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Pflege, Einl.Zahl 218/5, betreffend Ausbildungsmaßnahmen zum Ärztinnen- und Ärztemangel in der Steiermark zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ, Einl.Zahl 218/1.

Ich darf um Wortmeldungen ersuchen und sehe, es ist zu Wort gemeldet Herr Klubobmann Johannes Schwarz.

KO LTabg. Schwarz – SPÖ (12.21 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Aufgrund dessen, dass Kultur und Gesundheit heute so geblockt ist, melde ich mich jetzt noch einmal zu Wort zum Tagesordnungspunkt 3. Da geht es eben um die Frage der Medizinerknappheit, Ärzt_innenknappheit in der Steiermark, aber in Wahrheit auch österreichweit. Das ist auch ein Thema, das uns seit vielen Jahren beschäftigt und da gibt es verschiedene Ansätze dazu. Wir haben in der Steiermark ja da ein Stipendiensystem und andere Dinge auch in der letzten Legislaturperiode hier auf den Weg gebracht. Ich bin nur der Meinung, das wird uns wahrscheinlich nicht helfen, grundsätzlich dieses Problem zu lösen, sondern ich bin der Meinung, dass es unter anderem auch sinnvoll wäre, endlich diese Knockout-Prüfungen am Beginn des Medizinstudiums abzuschaffen, weil es sich einfach

zeigt, dass die Auswahl, die dort getroffen wird, nicht eine Auswahl ist, aus meiner Sicht, die die Qualität zukünftiger Medizinerinnen und Mediziner sozusagen beurteilt, sondern oft eine Frage ist: „Habe ich die Ressourcen, mir eine entsprechende Vorbereitung zu finanzieren?“ Und ich denke, das ist einerseits ungerecht, andererseits führt es auch dazu, dass es einer gewissen Gruppe in diesem Land möglicherweise nicht ermöglicht, das Medizinstudium zu starten. Und deswegen bin ich einmal grundsätzlich der Meinung als Sozialdemokratie in diesem Land, dass wir diese Knockout-Prüfungen zu Beginn des Medizinstudiums abschaffen sollen, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ)* Bis das passiert, gibt es im Bundesland Kärnten eine interessante Unterstützung im Bereich der Vorbereitung, nämlich Vorbereitungskurse, die vom Land Kärnten finanziert werden. Und ich denke, das ist gerade was die Gerechtigkeit des Zugangs zu solchen Vorbereitungskursen betrifft, eine sehr gute Initiative des Bundeslandes Kärnten. Und unsere Vorstellung war es und ist es, bis diese Knockout-Prüfungen nicht mehr existieren, dass es hier zumindest vonseiten der Landesregierung eine Unterstützung gibt. Und deswegen darf ich den Entschließungsantrag einbringen:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, kostenlose Medizinvorbereitungskurse nach dem Kärntner Vorbild anzubieten.

Ich denke, das wäre ein richtiger Schritt in die richtige Richtung und ersuche um Zustimmung. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 12.23 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Universitätsprofessorin Dr. Sandra Holasek. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Dr. Holasek – ÖVP (12.23 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzter Herr Landesrat!

Ja, ein wichtiges Thema, die Ausbildung unserer Ärzte und Ärztinnen. Ich darf vielleicht gleich auf die Wortmeldung von Hannes Schwarz replizieren. Du sprichst von Knockout-Prüfungen oder die Knockout-Prüfung jetzt. Du meinst den Aufnahmetest, den MedAT, der ja in der Steiermark entwickelt wurde und dann in ganz Österreich ausgerollt wurde. Es war ein unglaublicher Prozess, hier diese Möglichkeit gemeinsam einmal aufzustellen. Warum ist das passiert? Weil zuvor intransparent Knockouts passiert sind, Personen auch keine Chance bekommen haben, weil sie im System nicht mitgenommen werden konnten. Und das ist es,

was wir brauchen. Wir brauchen hohe Ausbildungswirksamkeit, dass nämlich die Studenten und Studentinnen, die eintreten, auch erfolgreich wieder herauskommen aus der Universität und zur Verfügung stehen für die Betreuung unserer Bevölkerung. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Es ist viel passiert in den letzten Jahren und das zeigen auch die Zahlen, die vorliegen. Steiermark hat den Höchststand von angemeldeten Ärztinnen und Ärzten zurzeit: 7.008 Ärztinnen und Ärzte haben wir im Land. Was es braucht, sind weitere Maßnahmen, um die Kollegen und Kolleginnen an die Orte zu bringen, wo sie gebraucht werden. Und auch da ist viel passiert, auch hier sprechen wieder die Zahlen für sich. Wir haben zurzeit 97 % Besetzungsgrad im ärztlichen Bereich und das ist der Höchststand seit 2020. Strukturmaßnahmen sind noch im Laufen, wir wissen das und wir können davon ausgehen, dass wir ab 2026 wirklich in Richtung 100 % Besetzungsgrad kommen werden. Oder ein anderes Beispiel: Wir haben zurzeit in der KAGes beste Ein- und Austrittsstatistik. Und mit dieser sind wir auch besser als manch anderes Bundesland in Österreich. Oder schauen wir zu den Turnusärzten, ein wirklich jahrelang quälendes Problem: Die Wartelisten. Auch hier ist es gelungen, diese Wartelisten abzubauen, weil wir eben intern die Organisation verbessert haben und damit ist es erstmals tatsächlich so, dass seit 2018 keine unbesetzten Stellen im Turnusärzterbereich vorhanden sind. Die Zahlen sprechen für sich, wie gesagt, es bleibt daran und der Herr Landesrat nimmt das sehr, sehr ernst, auch in Richtung Bund, in Richtung Kontingenten von Aufnahmeplätzen zu schaffen und hier in den Diskurs zu gehen. Wir sind gut aufgestellt und werden weiterhin die Entwicklung gut im Griff haben und auch die Ausbildung der Ärzte und Ärztinnen verbessern, auch dahingehend, dass die Personen dann auch dort landen, wo sie gebraucht werden. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 12.27 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Abschließend zu diesem Tagesordnungspunkt zu Wort gemeldet ist Herr Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl. Ich erteile ihm das Wort.

Landesrat Dr. Kornhäusl – ÖVP (12.27 Uhr): Herzlichen Dank Herr Präsident, meine geehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Jetzt hat mir die Frau Abgeordnete Holasek eigentlich schon die wesentlichen Dinge auch vorweggenommen, dankenswerterweise. Ich möchte nur auf die Punkte auch noch einmal eingehen und auf die Punkte des Antrages, was die kostenlosen Vorbereitungskurse anbelangt. Ich habe ja da auch mit Kärnten gesprochen. Natürlich haben die eine andere Situation, machen das deshalb schlicht und ergreifend, weil sie keine eigene Universität in

ihrem Bundesland haben. Da geht es uns ja Gott sei Dank in Graz anders, wir haben eine hervorragende medizinische Universität und wir machen ja andere Dinge, die – und die hast du selber schon, Herr Klubobmann, angesprochen –, die auch durchaus schon zu Erfolg geführt haben in der Steiermark. Wenn ich denke, die Stipendien an der SFU, wenn ich denke, die zusätzlich geförderten Stellen für Kinder- und Jugendheilkunde, Kinder- und Jugendpsychiatrie, Dermatologie oder Zahnheilkunde, die wir über den Fonds mitfinanzieren, also das sind schon wirklich Erfolgsgeschichten, auf die können wir stolz sein, haben wir letzten Endes auch gemeinsam in der letzten Periode zusammengebracht und diesen Weg gehen wir auch in dieser Legislaturperiode so weiter. Zur Forderung, die Studienplätze zu verdoppeln: Schaut, da bin ich vielleicht eine Spur pragmatischer oder realistischer. Man muss immer aufpassen: Wie schaut es mit den Kapazitäten der Universitäten aus? Also jetzt einfach zu sagen: „Wir verdoppeln“, ist ja nicht der Weisheit letzter Schluss. Ja, auch diese Landesregierung spricht sich aus für eine moderate Aufstockung der Studienplätze, immer unter Bedachtnahme der Kapazität der medizinischen Universität. Und das ist auch schon in der Landesgesundheitsreferentenkonferenz so diskutiert worden, da gibt es auch einen Austausch mit der Bundesregierung. Und immerhin, muss man sagen, wurden österreichweit jetzt einmal 85 Medizinstudienplätze mehr geschaffen, die ja dann auch zweckgewidmet vergeben werden können. Die Forderung der 20 fixen Studienplätze für die Steiermark – ich war letzte Woche in einem sehr intensiven Call mit der Frau Bundesministerin Schumann, die ich ja schönerweise schon seit vielen Jahren kenne. Wir waren zusammen im Bundesrat, wir waren beide Fraktionsvorsitzende jeweils, insofern ist es immer toll, wenn man da einen kürzeren Draht nach Wien hat. Da habe ich dieses Thema auch deponiert und sie hat gesagt, sie werden sich das anschauen, auch auf Bundesebene und wir müssen das natürlich auch mit den anderen Bundesländern so besprechen. Ich möchte das noch einmal unterstreichen und hervorheben, damit es ja nicht untergeht, weil ein bisschen stolz darf man schon darauf sein, auch die Zahlen, die die Kollegin Holasek genannt hat: Wir haben über 7.000 – es sind genau 7.008 – Ärztinnen und Ärzte in der Steiermark. Meine Damen und Herren, das ist Höchststand seit Beginn der Aufzeichnungen, wenn man so will. Das kommt ja auch nicht von irgendwoher. Das bedeutet, wir sind als Steiermark durchaus ein wirklich attraktiver Arbeitgeber. Und wir haben eine noch nie so gute Ein-/Austrittsstatistik gehabt, seit es diese Statistiken gibt. Wir haben ein Netto in den letzten eineinhalb Jahren von plus 100 Ärzten und plus 352 Pflegefachkräften in der KAGes, und das von 01. Jänner 2024 bis Mai 2025. Ich glaube, da brauchen wir uns auch nicht verstecken. Das sind Zahlen, die kann man schon

durchaus mit ein bisschen Stolz präsentieren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Und ich glaube, wichtig ist, dass man da jetzt nicht locker lässt, dass man diesen Weg konsequent und beherzt weitergeht. Und das werden wir jedenfalls auch machen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.31 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Eine weitere Wortmeldung liegt mir zu diesem Tagesordnungspunkt nicht vor. Ich komme daher nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 218/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke schön. Gegenprobe:

Antrag hat mit den Stimmen von FPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche nun jene Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 218/6, betreffend Kostenlose Medizin Vorbereitungskurse in der Steiermark anbieten ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke schön. Gegenprobe: Dieser Antrag hat mit den Stimmen von SPÖ, Grünen und KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Bei den Tagesordnungspunkten 4 und 5 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke, Gegenprobe:

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Es handelt sich also um Tagesordnungspunkt

4. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 197/5, betreffend Abbau klimaschädlicher Landesförderungen zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 197/1.

Sowie um Tagesordnungspunkt

5. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Einl.Zahl 208/5, betreffend Klimakabinett und Klimafonds in der Steiermark zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 208/1.

Ich sehe, dass zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Jochen Bocksrucker. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Bocksrucker – SPÖ (12.34 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzter Herr Landesrat, geschätzte Frau Landesrätin, liebe Mitglieder und liebe Kolleginnen und Kollegen der Landesregierung, aber vor allem geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich darf auch mit einer vorsichtigen Selbsteinschätzung beginnen wie unser Herr Landesrat. Ich habe in meiner beruflichen Vergangenheit immer sehr gerne zahlen- und faktenbasierend versucht zu arbeiten und das möchte ich natürlich auch als Abgeordneter zum steirischen Landtag so beibehalten. Und wenn man sich eben diese Zahlen und diese Fakten zum Klimafonds und zum Klimakabinett anschaut, sehr genau anschaut, dann ist das eine Erfolgsstory und für mich eigentlich sehr beeindruckend, was in den letzten Jahren da erreicht wurde. Das Klimakabinett und vor allem auch die abteilungsübergreifenden Steuerungsgruppen im Hintergrund mit allen ihren Mitarbeiterinnen und allen Mitarbeitern haben Hervorragendes geleistet und haben in der Vergangenheit mehr als 100 Projekte vorbereitet und vor allem auch beschlossen. Das hat die Steiermark in Sachen der Klimafragen auf eine neue Stufe gehoben und ich glaube, da können wir sehr stolz sein. Es wurden Forschungsprojekte initiiert, PV-Anlagen auf Dächern der Landesgebäude installiert, der Fuhrpark wurde elektrifiziert, Gebäude gedämmt, die Wärmeversorgung wurde dekarbonisiert und vieles, vieles mehr. Beispielhaft darf ich nennen: 1.000 Megawattstunden jährliche Einsparung bei der thermischen Sanierung der Landesberufsschule und des Landeslehrlingsheims in Knittelfeld, 42.000 Euro Energieeinsparung in der Grazer Burg nur alleine durch den Umstieg auf LED-Glühbirnen, Investitionen von 1,5 Millionen in PV-Anlagen und Wasserstoffspeicher in der Fachschule Grabnerhof, damit diese auch energieautark wird. Allein zwischen 2019 und 2022 konnte der Heizölverbrauch des Landes um 75 % sowie der Erdgasverbrauch um 33 % gesenkt werden. Und als Bürgermeister ist es mir natürlich besonders auch wichtig, welche Projekte auf Städte- und Gemeindeebene umgesetzt wurden und da gibt es dutzende vorbildliche Klimaprojekte, die alle könnt ihr ja

nachlesen auf der Plattform www.gemeindeservice-steiermark.at. Energiegemeinschaften, Blackout-Vorsorgen, PV-Anlagen und Speicher auf Kläranlagen, kommunale Fernwärmeprojekte, nachhaltiges Heizen, Wärmegegewinnung aus Abwasser und vieles, vieles mehr, um nur einige Projekte auch auf Gemeindeebene zu nennen. Zwischen 21 und 23 haben drei Gemeindeforenzen mit insgesamt 124 Gemeinden, Gemeindefische mit 179 Gemeinden, Gemeindefberatungen mit 157 Gemeinden, Webinare zu Klima- und Energiethemen mit 121 Gemeinden stattgefunden. Das ist eine beeindruckende Bilanz und das zeigt für mich vor allem eines auf, dass unser Herr Altlandeshauptmann Hermann Schützenhöfer mit unserem Toni Lang mutig war damals, Neues zu beginnen, vor allem in der Klimapolitik in der Steiermark. Sie haben etwas gewagt, sie haben einen vorbildlichen Weg eingeschlagen zur Sanierung des Klimas und vor allem auch zur Belebung der Wirtschaft mittels zukunftsweisender Investitionen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Für mich, für uns also ein Thema, das alle Ressorts betrifft, das uns alle betrifft und das wir auch gemeinsam hoffentlich in die Zukunft tragen werden. Es wurde damals die Zeit erkannt, dass es knapp vor 2030 ist und es wurde eigentlich zehn Jahre davor schon erkannt, wenn man die gesetzlichen Grenzen einhalten will. Und jetzt fünf Jahre vor dieser Grenze ist es halt leider sehr, sehr ruhig geworden – sehr, sehr ruhig. Die Steiermark war damals führend in Governance-Fragen zur Klimapolitik, hat mit dem Beteiligungsprojekt Klimaneuzeit Neues ausprobiert und konnte eben, wie bereits erwähnt, in vielen Punkten Vorreiter sein in unserem so liebevollen Österreich. Und heute? Heute eher nichts. Wichtige klimapolitische Förderungen wurden eingestellt, wie es weitergeht, ist sehr ungewiss, als gäbe es den Klimawandel im Moment nicht, als würden wir nicht inmitten der größten Transformation stecken unsere Energiesysteme zu dekarbonisieren, als könnte man uns Bürgermeister und uns Gemeinden alleine lassen mit den Herausforderungen des Green-Deals, der Energiebuchhaltung oder auch der Energieraumplanung. Liebe Kolleginnen und Kollegen, dem Argument der Landesregierung, der Klimafonds solle nach einer Phase der inhaltlichen budgetären Evaluierung und Anpassung erst wieder ab 1. Jänner oder ab dem Jahr 2026 für neue Projekte zur Verfügung stehen, dem können wir grundsätzlich sehr wenig abgewinnen. Erlauben Sie mir an dieser Stelle auch die Frage: Wäre es nicht besser gewesen, die Zeit zu nutzen und die bisherigen fünf Monate dieser Legislaturperiode für inhaltliche und budgetäre Prüfungen zu nutzen? Die Klimaproblematik duldet keinen bürokratischen Aufschub. Frau Landesrätin Schmiedtbauer hat im letzten Ausschuss angekündigt, dass ihre Tür offensteht, dass sie für eine transparente Klima- und Energiepolitik in der Steiermark steht. Das begrüßen

wir natürlich sehr, sehr und sind voller Vorfreude. Denn wer die Augen davor verschließt, welche Aufgaben wir im Rahmen der Energiewende für den Standort Steiermark zu erfüllen haben, der handelt aus meiner Sicht verantwortungslos. In diesem Sinne bringe ich für die sozialdemokratische Fraktion folgenden Entschließungsantrag ein:

Der Landtag möge beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. den Klimafonds in den Verhandlungen zum Budget 2026 wieder ausreichend zu dotieren,
2. Governance-Strukturen für eine gemeinsame Bearbeitung des Themas der Klima- und Energiewende in der Steiermark wieder einzuführen und
3. die Einbindung aller im Landtag vertretenen Parteien sowie der Sozialpartner im Rahmen von Klimagesprächen wieder aufzunehmen.

Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 12.40 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl. Ich erteile ihr das Wort.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (12.40 Uhr): Danke Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörende, liebe anwesende Mitglieder der Landesregierung!

Ja, ich kann gut anknüpfen. Die schwarz-rote Vorgängerregierung hat unter dem damaligen Landeshauptmann Schützenhöfer erkannt, dass Klimapolitik uns nicht mehr loslassen wird und dass wir dafür ressortübergreifende und auch parteiübergreifende Zusammenarbeit brauchen. Es wurde ein Klimakabinett eingerichtet, es wurden Klimagespräche geführt und es wurde immerhin etwas auf den Weg gebracht, was auch schon der Kollege erwähnt hat, was wir Grünen schon die zehn Jahre davor ständig eingefordert haben. Es wurde der Weg beschritten hin zu einer klimaneutralen Landesverwaltung, also durchaus positive Akzente gesetzt, auch im Sinne einer Vorbildwirkung. In der jetzt vorliegenden Stellungnahme zu unserem Antrag, was das Klimakabinett betrifft, scheint sich die Landesregierung leider genau von diesem Weg zu verabschieden. Stattdessen soll ein Ausschuss gemäß § 12 Geschäftsordnung Landesregierung eingerichtet werden, der eigentlich das Klimakabinett, soweit ich das verstehe, ersetzen soll. Und damit, und auch da – vielleicht kann man mich aufklären, wenn es anders sein sollte – auch diese ressortübergreifende Zusammenarbeit, die Einbeziehung von Expertinnen und Experten der Abteilung und natürlich auch die Einbeziehung der Klubobleute der anderen Fraktionen wegfällt, weil wir hatten ja nach dem

Klimakabinett dann immer auch die Klimagespräche, wo wir zumindest einmal grundlegend informiert wurden und auch entsprechende Fragen stellen konnten. Und das hat auch schon der Kollege von vorher angesprochen: Die Klimakrise kennt keine Grenzen, sie braucht interdisziplinäre Ansätze und sie braucht eine Zusammenarbeit aller relevanten Akteure und Akteurinnen. Und deswegen fordere ich Sie mit unserem ersten Entschließungsantrag, den ich jetzt gleich einbringen werde, auch auf, das zu tun, was Sie selbst immer wieder, was von allen Seiten immer wieder kommt, nämlich einen Rahmen wiederherzustellen, dass wir die Klimakrise gemeinsam bearbeiten und auch gemeinsam an einem Strang ziehen können. Und das wird nicht funktionieren, wenn Sie an dieser Stelle für eines der wesentlichsten Zukunftsthemen unserer Zeit, wenn nicht das Wesentlichste, die Oppositionsparteien ausschließen und hinter verschlossenen Türen dann sich ausmachen, wie das jetzt weitergehen soll. Ich glaube, das ist genau auch widersprüchlich zu dem, was diese Landesregierung angekündigt hat. Deswegen bringe ich hiermit den ersten Entschließungsantrag ein.

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. die Klubobleute aller im Landtag vertretenen Fraktionen zum gemäß § 12 GeoLT eingerichteten Ausschuss, der das Klimakabinett ersetzt, mit beratender Stimme beizuziehen, und
2. im Sinne der fachlichen Qualität der Entscheidungsprozesse regelmäßig alle betroffenen Abteilungen der Landesverwaltung in den Klimakabinett-Ausschuss einzuladen.

Da bitte ich einmal um Annahme. Und dann komme ich noch zu dem zweiten Antrag, der hier die Grundlage unserer Diskussion bietet, nämlich unseren Antrag, klimaschädliche Förderungen erstens einmal transparent zu machen und zweitens dann letztlich natürlich zu eliminieren. Auch da kann man ganz klar sagen, auch wieder im Hinblick auf Budgets: Es ist unsere Verantwortung, dafür zu sorgen, dass wir unsere Förderungen zielgerichtet einsetzen und alle Investitionen und nicht Förderungen so einsetzen, dass sie gegen unsere eigenen Ziele arbeiten. Das Problem, das wir jetzt sehen in dieser Stellungnahme der Landesregierung ist: Wir wissen es einfach gar nicht, uns fehlt die Datengrundlage. Es gibt auch keine Ambition, diese Daten zu erheben. Was heißt das? Die Landesregierung will gar nicht wissen, ob und wie viel und in welchem Ausmaß Förderungen in klimaschädliche Projekte oder Aktionen oder Aktivitäten fließen. Das ist schon ein bisschen eine Bankrotterklärung, muss ich sagen. Und es ist angesichts der Budgetsituation auch völlig inakzeptabel aus unserer Sicht. *(Beifall bei den Grünen)* Gerade wenn wir ständig davon reden, dass wir das Geld

zielgerichtet einsetzen müssen, bei jedem Thema reden wir darüber, dann müssen wir gerade bei der größten Herausforderung, vor der wir stehen und die alle anderen Bereiche massiv beeinflussen wird in Zukunft, ganz besonders ernst nehmen. Die fehlende Datenlage, die hier zum Ausdruck kommt, steht in einem krassen Widerspruch zu den Anforderungen von einer echten, nachhaltigen und zukunftsorientierten Politik. Das kann man nicht so lassen. Das kann nicht ernst gemeint sein. Und wie gesagt, ich kann nur immer wieder auch an den zuständigen Finanzlandesrat appellieren. Ich denke, wenn in Zukunft dem Land Steiermark daran gelegen ist, das Geld zielgerichtet einzusetzen, sprich auch zur Erreichung unserer Klimaziele, dann werden wir diese Daten brauchen. Und ich hoffe, dass ich Sie, Herr Landesrat, da auch als Unterstützer dafür gewinne, diese Datenlage herzustellen. Einen kurzen Sidestep muss ich mir noch erlauben trotzdem auch auf die Bundesebene, weil das natürlich jetzt, das kann ich nicht ganz so im Raum stehen lassen, dass hier nur die steirische Landesregierung Klimaschutzmaßnahmen zurücknimmt, sondern das sehen wir auch ganz eklatant gerade in der ÖVP, SPÖ und NEOS geführten Bundesregierung, wo massiv gekürzt wird in allen Bereichen, die den Klimaschutz anbelangen, wo das Klimaticket verteuert wird, sodass es für viele nicht mehr attraktiv sein wird und wo Subventionen, die enorm geholfen haben, auch in der Steiermark die Energiewende in den letzten fünf Jahren so massiv voranzutreiben, zurückgenommen werden und damit – und das möchte ich wirklich betonen – nicht nur dem Klimaschutz geschadet wird, was ja manchen vielleicht hier egal ist, sondern auch der Wirtschaftsentwicklung, die genau jetzt diese Impulse so dringend brauchen würde. Viele Installateure, viele, die diese Energiewende umsetzen, stehen jetzt genauso ratlos da und wissen wieder nicht, in welche Richtung es gehen soll. Und hier hat sowohl die Bundesregierung als auch die Landesregierung eine riesengroße Verantwortung, endlich in die Gänge zu kommen und hier wieder eine Planungssicherheit herzustellen. Da geht es nicht nur um Klimaschutz, da geht es um Wirtschaft, um Arbeitsplätze, um Innovation. Und das kann nicht funktionieren, wenn wir auf der anderen Seite nicht einmal wissen, wohin das Geld sinnloserweise fließt oder unseren Zielen entgegengesetzt fließt. Deswegen stelle ich jetzt hier meinen zweiten Entschließungsantrag und der lautet:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. an die Bundesregierung mit der Forderung heranzutreten, die massive Kürzung des Klima- und Energiefonds zurückzunehmen und stattdessen bei klimaschädlichen Subventionen entsprechende Kürzungen vorzunehmen – ein ganz, ganz wichtiger Punkt, wir geben da Milliarden aus jedes Jahr für klimaschädliche Subventionen auch auf Bundesebene –,
2. die Allgemeine Förderungsrichtlinie dahingehend zu ändern, dass basierend auf klaren Kriterien eine Aufschlüsselung und Bewertung aller klimaschädlichen Subventionen und Investitionen des Landes Steiermark in Hinkunft vorgenommen werden kann, und
3. ab dem Jahr 2025 jährlich zu berichten, welche klimaschädlichen Subventionen in der Steiermark in welcher Höhe gewährt werden (aufgeschlüsselt nach den Sektoren Energie, Verkehr, Land- und Forstwirtschaft, Wohnen, Industrie und Forschung).

Ich bitte um Annahme. (*Beifall bei den Grünen – 12.48 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Michael Wagner. Ich erteile ihm das Wort.

LTabg. Michael Wagner – FPÖ (12.49 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, sehr geehrte Frau Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen und liebe Zuschauer auf den Bänken und im Livestream!

Ich komme gleich mal vorher zum SPÖ-Kollegen, zum Herrn Jochen Bocksruker. Da muss ich der Grünen Klubobfrau Krautwaschl schon recht geben, da draußen wurde sehr viel gekürzt: Beim Klima- und Energiefonds von über 350 Millionen Euro, das Klimaticket wurde wesentlich verteuert und im Endeffekt ist das Umweltbudget gekürzt worden. Also wer im Glashaus sitzt, sollte auch selbst nicht mit den Steinen werfen, sehr wichtig. (*Beifall bei der FPÖ*) Aber jetzt gehen wir weiter und das ist mir ein wichtiger Punkt jetzt. Vor allem, was die klimaschädlichen Subventionen betrifft. Da liegt ja wieder ein Antrag der Grünen vor und ich sage es Ihnen ehrlich, das ist wieder einmal viel Ideologie, wenig Realitätssinn und vor allem keine Rücksicht auf die Menschen, die da draußen Leistung erbringen und vor allem pendeln. Warum sage ich das? Es schaut zwar „klass“ aus und klingt nach einem Beitrag zu einer Klimarettung, klingt nach einer super, super Geschichte, wo man die Förderungen im Gegensatz abstellt, aber wenn man sich das genau anschaut, dann ist es im Endeffekt ein Frontalangriff auf unsere Pendler auf den ländlichen Raum. Und ich sage Ihnen auch ehrlich:

Dieses Vorhaben werden wir nicht unterstützen. (*KO LTAbg. Krautwaschl: Unverständlicher Zwischenruf*) Frau Klubobfrau, ich werde es Ihnen genau darlegen, welche Angriffe Sie mit Ihrem Antrag da vorlegen. Und ich kann Ihnen jetzt schon vorwegnehmen: Diese Landesregierung wird diesen Angriff auf unsere Pendler und Leistungsträger nicht unterstützen. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) Und schauen wir hin: Sie fordern, dass wir an die Bundesregierung herantreten, die Subventionen für klimaschädliches Verhalten zurückzufahren. Dann schauen wir uns das konkret an. Was heißt das? WIFO-Studie haben Sie zitiert, Pendlerpauschale, genau das ist ein wichtiger Punkt. Da regen Sie sich auch in Ihrem Antrag darüber auf, dass der Pendler-Euro verdreifacht wurde. Na ja, was heißt das im Endeffekt? Und da sind wir genau bei dem Punkt: Pendler belasten, weil, und in dem Sinn, wenn wir fahren, dann würde man die Pendlerpauschale zurückfahren. Das heißt jetzt, und jetzt kann ich Ihnen das an einem konkreten Beispiel festlegen: Gehen wir von meiner Heimatgemeinde Bad Gleichenberg aus, fahren wir über den Hühnerberg hinten drüber, fahren wir 50 Kilometer, der öffentliche Verkehr, also beziehungsweise öffentliche Verkehrsmittel sind dort vor allem in meinem Ortsteil Merkendorf nicht zumutbar zu gewissen Zeiten, damit steht eine große Pendlerpauschale zu. Ja, und falls Sie es nicht wissen, vor allem sehr urbanes Denken bei Ihnen ja auch vorliegt, wir fahren nicht alle mit dem Lastenrad oder mit der Bim nach Graz, wir fahren auch mit dem Auto nach Graz. Und wie viel Euro würde hier an Steuerlöcher-Entlastung im Jahr entgehen? Konkret 1.070 Euro. Naja, wenn Sie das den Pendlern und den Leistungsträgern da draußen streichen wollen, dann nehmen Sie ganz bewusst in Kauf, dass Menschen am Land, die Leistung erbringen, die nicht da draußen jetzt freiwillig überall hinfahren und freiwillig nach Graz fahren, die da draußen Leistung erbringen, hier stellen Sie sich dagegen und Sie belasten damit den ländlichen Raum und Sie stellen sich genau gegen die Lebensrealität der Menschen da draußen. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) Und ich komme zu einem weiteren Punkt und das ist auch so ein Punkt und das ist in der WIFO-Studie auch drinnen gewesen: Das Thema Straßenbau. Herr Abgeordneter Schönleiter, wir werden heute noch bei der Umweltschutzkommission darüber diskutieren, und da kommen wir zum Thema B 68. Sie haben die B 68 als Hirngespinnst bezeichnet, das ist ja eigentlich auch ein Wahnsinn. Und Sie bezeichnen noch viele andere als nicht zukunftstauglich, alles, was da drinnen im Straßenbudget oder beziehungsweise im Straßenbau vorherrscht. Wer den Erhalt und den Ausbau unserer Infrastruktur so diffamiert, verkennt völlig, welchen Wert Straßen bei uns im Bundesland überhaupt haben. Straßen sind nicht irgendwelche Asphalt- oder Betonwüsten, man muss es ganz genau sagen: Das sind

Lebensadern. Lebensadern für unsere Region, für unsere Pendler, für die Wirtschaft, für Rettungskräfte, für die gesamten Blaulichtorganisationen. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Ich bin daher dankbar, dass unsere Landesregierung in Form auch von unserer Landesrätin Claudia Holzer jetzt da zusätzlich 16 Millionen Euro in Ausbauprojekte investiert, 3,6 Millionen Euro in Gemeindestraßen auch investiert, zur Sanierung von Gemeindestraßen, das ist eine klare Ansage für Versorgungssicherheit, Regionalität und Lebensqualität. Ja, und was haben Sie im Endeffekt noch vor? Der Klimacheck steht auch drinnen, Sie wollen ja alles dem Klimacheck unterziehen. Gesetze, Budgets, alles soll dem Klimacheck unterzogen werden. Das steht ja in jeglichem Widerspruch, in jeglichem Widerspruch zur Entbürokratisierung und Deregulierung. Wenn wir heute hergehen und jedes einzelne Gesetz und jeden Euro immer einem Klimacheck unterziehen, dann sind wir genau dort, wo wir heute zum Teil ja auch sind: In ewig langen Verfahren, so wie in der B 68, da komme ich heute nochmal dazu, in der B 68, wo Sie ja erfolgreich dagegen argumentieren und wo wir im Endeffekt uns am Stand drehen und wo wir nicht weiterkommen. Und genau das wollen wir auch damit nicht haben. Meine Damen und Herren, unsere Antwort auf Ihren Antrag ist klar: Wir setzen auf Hausverstand, wir setzen auf Unterstützung statt Schikanen und wir setzen auf unseren ländlichen Raum. Aber vor allem setzen wir darauf, dass unsere hart arbeitenden Menschen da draußen, die Wirtschaft allgemein und der ländliche Raum da nicht unter die Räder kommen. Und da können Sie sich darauf verlassen, diese Landesregierung steht dahinter. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Ich würde Ihnen daher raten, dass Sie Ihre urbanen Wunschvorstellungen einmal hintenan reihen und einmal nach draußen schauen in den ländlichen Raum, weil da fällt Ihnen der Bezug, das kann ich Ihnen garantieren, weil wenn ich es nur an den letzten Landtagswahlen oder Gemeinderatswahlen festhalte, dann sieht man es ja auch, wie gut Sie in den Gemeinden und im ländlichen Raum überhaupt ankommen. Danke. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 12.55 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Robert Reif. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Reif – NEOS (12.55 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmann, werte Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen!

Wir beantragen zum Entschließungsantrag der Grünen 197/6 eine punktuelle Abstimmung. *(Beifall bei den NEOS – 12.55 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Nun zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Franz Fartek. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Fartek – ÖVP (12.56 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, Frau Landesrätin, Herr Landeshauptmann, geschätzte Kolleginnen und Kollegen hier im Hohen Haus, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Der Michael Wagner war jetzt vor mir am Wort, einer aus der Südoststeiermark, so sind wir: Was wir wollen, das sagen wir ganz klar und deutlich und dazu stehen wir auch. Lieber Michael, du hast mir viel vorweggenommen, das brauche ich nicht wiederholen. Eines ist klar, lieber Lambert, die B 68, da hast du uns falsch erwischt. Und du kannst dir vorstellen, wie wir dir noch, was das Thema betrifft, auch zukünftig zusetzen werden, weil so lassen wir das nicht spurlos an uns vorbeigehen. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Weißt du, wenn du aus der Obersteiermark kommend, uns in der Südoststeiermark sagen willst, wie es funktioniert, das funktioniert nicht bei uns. Geschätzte Damen und Herren, aber zurück zum Thema, zu den Tagesordnungspunkten 4 und 5, wo es um den Abbau der klimaschädlichen Förderungen geht oder auch, beziehungsweise Klimakabinett und Klimafonds, da ist mir schon wichtig, auch ein paar Gedanken mit hereinzubringen, weil es wichtig ist. Grundsätzlich einmal zur Sandra: Wir stehen zur Klima- und Energiestrategie ganz klar, da haben wir ein Maßnahmenprogramm, das steht alles und das werden wir auch weiterhin verfolgen. Und da werden wir nicht abweichen, weil das auch so festgelegt ist. Aber es ist schon zu sagen, dass wir – und das ist auch in Richtung Sandra zu richten – in den letzten Jahren hat die grüne Energie im Land stark zugelegt. Ich glaube, das ist positiv zu erwähnen, das sagen uns die Zahlen, das sagen uns die Berichte, natürlich haben auch die Förderungen des Landes dazu wesentlich beigetragen. Und natürlich, und wie der Kollege Bocksrucker das gesagt hat, ist auch der Klimafonds dementsprechend auch eine gute Handhabe gewesen, wo wir natürlich auch dieses Thema gut vorangetrieben haben und viele tolle Projekte im Lande sozusagen, aber auch in den Gemeinden umgesetzt haben. Ja, es gibt derzeit keine systematische Erhebung oder Bewertung von klimaschädlichen Subventionen und Investitionen, aber es gibt diesen Klimacheck-Tool für Verordnungen bzw. auch für Gesetze, aber nicht für Förderungen und Beihilfen, die sind davon ausgenommen. Daher ist ganz klar, kann die Abteilung 15 auch dazu keine Stellungnahme abgeben oder auch keinen Bericht, aber es ist schon zu sagen, wenn man den Förderbericht des Landes anschaut, dass in dem letzten Jahr 1,2 Milliarden Euro an Förderungen vergeben wurden, fast die Hälfte davon in Abteilungen

Bildung, Wohnbau und Energie. Und ich glaube, das ist schon etwas, was das Land Steiermark in Bewegung gebracht hat und was es da auch mit diesen Fördergeldern ausgelöst hat. Und ich glaube, das ist auch ein wichtiger Schritt, um die Steiermark weiter nach vorne zu bringen. Ja, geschätzte Damen und Herren, es braucht in vielen Bereichen gezielte Anreize, um politische Ziele zu erreichen. Ja, selbstverständlich, dazu bekennen wir uns auch in Zukunft und ich glaube, trotzdem aber in Zeiten knapper Budgets ist es wichtig, Förderungen allgemein auf den Prüfstand zu stellen. Ich glaube, das hat uns der Wirtschaftslandesrat – ist leider nicht mehr da – ganz klar gesagt: Es wird alles auf den Prüfstand gestellt und dann werden wir bewerten und werden wir auch die Schlüsse daraus ziehen. Ganz klar, die Grundsätze Transparenz, Effizienz und Wirkungsorientierung werden da die Botschaften sein, die damit zu berücksichtigen sind. Förderungen, die ihr Ziel nicht erreichen – und ich glaube, das ist ganz wichtig auch –, oder nur mit unverhältnismäßigem Aufwand, sollen auch nicht fortgesetzt werden. Und ich glaube, das ist auch in Zeiten einer Budgetknappheit ganz eine klare Geschichte, und ich glaube, das müssen wir auch so sehen. Aber natürlich – und das ist auch wichtig zu sagen –, wenn es um die Klimaziele geht, sind natürlich auch diese Gesetze genauer zu betrachten: Welche CO₂-Einsparung kostet was? Ist auch ganz wichtig, weil die muss auch dementsprechend vertretbar sein. Und was müssen wir uns mehr denn je fragen: Richtige Anreize natürlich auch für die Zukunft zu schaffen und die werden wir auch hier hereinbringen. Aber – und da möchte ich schon noch einmal, das ist auch vorher schon gefallen, auf die grüne Gießkanne kurz ansprechen –, ich glaube, das ist in den letzten Jahren, und das hat man auf Bundesebene ganz klar gespürt, dass es auch diese Gießkanne, diese grüne, die da auch auf Bundesebene Einzug gehalten hat, nicht sehr effizient war und auch nicht der richtige Ansatz war. Und ich glaube, da muss man schon auch die richtigen Schlüsse daraus ziehen und die richtigen Maßnahmen und die richtigen Handlungen dazu auch setzen. Ja, es braucht gezielte Investitionen, wie z.B., wie wir sie haben, in der Sanierung im Wohnbau, ganz klar, oder beim Heizungstausch weiter, oder auch in der Klimawandelanpassung, ist auch ein zentrales Thema. Aber – und das ist ganz wichtig für die Zukunft – es geht bei all diesen Dingen um die wirtschaftliche Vernunft, es geht um die soziale Verantwortung und auch um die nachhaltige Naturnutzung, und ich glaube, das ist wesentlich und effizient. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Zusammengefasst: Ja zur ganzheitlichen Prüfung aller Subventionen, aber auch ja zu Anreizen für eine Steiermark – und das ist wichtig –, die niemanden zurücklässt. Geschätzte Damen und Herren, ganz kurz vielleicht noch ein paar Gedanken zum Klimafonds, weil es auch eine tolle Geschichte war in

den letzten Jahren. In den letzten vier Jahren, Kollege Bocksrucker, 40 Millionen, du hast ja die Projekte aufgezählt und ich glaube, das ist eine beachtliche Summe, wenn man das Geld zur Verfügung hat, dann kann man natürlich solche Projekte umsetzen und ich glaube, da kann man durchaus in den letzten Jahren auch von einer Erfolgsgeschichte reden, was die Klimapolitik betrifft, was vor allem diese Projekte im landeseigenen Bereich und im gemeindeeigenen Bereich betrifft. Der Kollege hat es schon gesagt, es sind über die vier Jahre in einem Bericht ganz gut aufgelistet, welche Projekte das sind. Es waren immer wieder in einem Jahr ein bisschen mehr als 10 Millionen und ein bisschen weniger als 10 Millionen, aber insgesamt waren es im 21er-Jahr 31 Projekte, im 22er-Jahr 29 Projekte, im 23er-Jahr 27 Projekte und im 24er-Jahr 25 Projekte. Also eine ganz tolle Geschichte, die uns mit diesem Thema schon einiges weitergebracht hat. Und ich glaube – und das ist auch wichtig –, die Landesregierung bekennt sich auch zukünftig zu diesem Klimafonds und damit auch zu diesem Ziel klimaneutrale Landesverwaltung. Und Frau Landesrätin, danke dir, das hast du ja auch schon gesagt, ein ganz klares Bekenntnis zu diesem Klimafonds. Aber natürlich müssen wir schauen, welche budgetären Mittel zur Verfügung stehen, und dann soll das ja auch weitergeführt werden. Also wie gesagt, die Fortsetzung des Klimafonds ist soweit auch fixiert, auch in budgetär herausfordernden Jahren wird damit weiterhin in die Werterhaltung des Landesvermögens, ganz klar, aber auch in die Senkung von Betriebskosten und in die Senkung der Emissionen investiert. Die klimaneutrale Landesverwaltung, das bleibt unsere Leitlinie und das ist auch so festgelegt. Sinnvolle Projekte, die dazu beitragen, sollen und werden auch weiterhin umgesetzt werden. Geschätzte Damen und Herren, ob es die PV-Anlagen sind, vielleicht nur ganz kurz zu erwähnen, oder Raus aus Öl oder auch umweltfreundliche Mobilitätsformen im Landesdienst, ich glaube, es ist schon wichtig, dass wir das weiterverfolgen und auch weiter stärken und weiterhin auch umsetzen. Das Klimakabinett – und das hast du, liebe Sandra Krautwaschl angesprochen –, das wird es in Zukunft nicht mehr geben. Das ist auch soweit fixiert. Stattdessen sollen die Klimaprojekte künftig von der Landesregierung beschlossen werden und auch dann zur Umsetzung gebracht werden. Man wird genau hinschauen, wie relevant, wie kosteneffizient diese Projekte sind. Man wird aber auch – und das hat die Landesrätin auch gesagt –, man wird flexible Expertenrunden auch miteinbeziehen, die dann auch beratend zur Seite stehen. Die finanzielle Ausstattung liegt aber dann doch schlussendlich uns hier im Landtag und ich denke, da haben wir auch dieses Instrument, wie wir den Klimafonds zukünftig auch ausstatten. Die Landesrätin hat ja auch angekündigt, wenn das Budget soweit steht oder festgelegt ist, dann

wird sie auch alle einladen zu einem Runden Tisch und auch die Vorhaben, was in Zukunft oder wie es in Zukunft umgesetzt wird, auch dementsprechend besprechen. Aber geschätzte Damen und Herren, Frau Landesrätin, ich glaube, das ist eine gute Zukunftslösung, was diesen Klimafonds betrifft, aber alle anderen Aktivitäten und ich glaube, was all diese Dinge betrifft, sind wir auf einem sehr guten Weg. Herzlichen Dank und ich denke mir, wir werden der Klimastrategie weiter gut zuarbeiten und damit auch ans Ziel kommen. Herzlichen Dank, alles Gute und Glück auf! (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 13.04 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Erneut zu Wort gemeldet ist Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl. Ich erteile ihr das Wort. Vielen Dank.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (13.04 Uhr): Danke Herr Präsident!

Ein paar kurze Repliken noch zum Kollegen der FPÖ. Mir ist schon klar, ihr haltet diese Reden ja nicht für uns, sondern für euer FPÖ-TV oder sonst irgendwas. Trotzdem, vielleicht lasst euch einmal irgendeinen anderen Vergleich als den Lastenradvergleich einfallen, weil das ist wirklich schon so lächerlich mittlerweile. Aber bitte, wahrscheinlich kommt es noch 20.000 mal in den nächsten fünf Jahren. Was ich aber noch zur Pendlerpauschale sagen möchte, damit das auch ein für alle Mal geklärt ist, und ich werde es dann auch jedes Mal wieder wiederholen, wenn das Falsche unterstellt wird: Wir wollen hier keine Abschaffung. Wir wollen, dass es ökologisiert wird und gerecht wird, Stichwort Gießkanne, weil jetzt ist es nämlich so, dass jeder, egal was für einen dicken Brummer er sich leisten kann, das Gleiche kriegt. Und es ist nicht ökologisch und nicht fair und nicht sinnvoller Einsatz von Mitteln, davon sind wir als Grüne total zutiefst überzeugt. (*Beifall bei den Grünen*) Abgesehen davon, aber hat das ganze Thema gar nichts mit dem zu tun, was wir gefordert haben, weil mir ist es um die Transparenz der Daten in der Steiermark gegangen. Die sind einfach nicht vorhanden, die Daten. Du kannst also – Entschuldigung, ich weiß nicht, ob wir bei du sind – oder Sie können gar nicht wissen, was wir abschaffen wollen, weil wir wissen gar nicht, was wir subventionieren, das ist das Problem. Wir wissen nicht, was wir für klimaschädliche Förderungen haben. Deswegen war ja unser Antrag, das zu erheben und ist auch nach wie vor unser Ansinnen, dass wir das tun, weil wir das für wichtig halten. Das wir es zumindest einmal wissen. Und dann haben wir eben im Gegenzug das Problem, dass wir wirklich sinnvolle Förderungen, die für den Wirtschaftsstandard sinnvoll sind, die uns allen helfen, Geld, Energie, CO₂ einzusparen, wie die Sanierungsförderungen, dass die jetzt abgeschafft

wurden. Und das ist im Gegenzug schon gar nicht gerecht, schon gar nicht sinnvoll und schon gar nicht zukunftsorientiert, wobei ich mir sicher bin, dass wir beide von dem, wie die Zukunft ausschauen soll, auch unterschiedliche Vorstellungen haben. Deswegen gibt es uns halt da und diskutieren wir das alles. Und zum Klimakabinett noch abschließend, Franz, du hast es jetzt gesagt, das wird es nicht mehr geben. Finde ich schade – finde ich aber nicht nur schade, sondern finde ich auch im Widerspruch zu dem, was diese Landesregierung mehrfach zu Beginn verkündet hat, auch der Herr Landeshauptmann, man wolle auf allen Ebenen mit der Opposition auch auf Augenhöhe reden, man wolle sie einbinden, man wolle Dinge ... (LTAbg. Fartek: „Sandra, das wird so sein, aber in einer anderen Form!“) Ja, die kenne ich allerdings noch nicht und ich sehe nicht, (LTAbg. Fartek: „Lass dich überraschen, Sandra!“), dass die Besprechung hinter verschlossenen Türen, wo ihr dann zusammensitzt mit einer Partei, die ständig von Lastenrädern redet, wenn wir über die Ökologisierung unseres Verkehrssystems reden, was da dann Sinnvolles herauskommen soll. Aber bitte, wir werden sehen. Ich finde trotzdem, dass es hier einen eindeutigen Rückschritt in der Klimapolitik gibt und damit einen Rückschritt für alle Menschen in der Steiermark. Danke sehr. (Beifall bei den Grünen – 13.07 Uhr)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Johannes Wieser. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Wieser – ÖVP (13:07 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Kollegen, geschätzte Damen und Herren auf den Zuhörerreihen!

Vielleicht gleich eingangs einmal ein herzliches Dankeschön, dass wir jetzt zu dem großen Thema Klimawandel auch heute diskutieren dürfen. Wir waren ja dort auch schon entsprechend im Ausschuss mit dem Thema. Danke auch an die Landesrätin für ihre Stellungnahme. Und ich darf da auch wirklich daran erinnern, was die Landesrätin im Ausschuss gesagt hat, dass sie offene Türen hat zu dem Thema. Und auch wenn dieses bestehende Gremium nicht mehr so vorhanden ist und einen anderen Namen trägt, gibt es die offene Tür und auch wirklich die Einladung von der Landesrätin, gemeinsam parteiübergreifend dieses wichtige Thema zu diskutieren und zu besprechen. Die Landesregierung bekennt sich klar zum Klimaschutz. Das sage ich vor allem auch als Imker, Landwirtschaftsvertreter bzw. für die Wirtschaft, als produzierender Bereich auch, gerade

heute als Imker am Weltbienentag. Und es braucht diese vernünftige, zukunftsweisende Klimapolitik auch nach ökologischen, ökonomischen und sozialen Standards. In der Vergangenheit ist schon vieles passiert, das haben wir von den Kollegen Bocksrucker, Fartek auch schon gehört. Und ich, in der letzten Zeit noch auf Gemeindeebene tätig, habe das auch immer wieder miterleben dürfen, was dort in den KEM-KLAR-Aktivitätenregionen passiert ist. In den Gemeinden, allein im Jahr 2024 18.000 Energieberatungen. Und wenn der Weg der Klima- und Energiestrategie schon angesprochen wurde, so liegen wir derzeit vom letzten Jahr auf minus 5 % Energieverbrauch. Gratulation und danke wirklich auch, was dort in der Vergangenheit geschaffen wurde. Dass jetzt dieses Klimakabinett in die operativen Abläufe in die Landesregierung kommt, sehe ich als große Chance Richtung Effizienzsteigerung, weniger Bürokratie und zielgerichteter Entscheidungsfindung. Und auch Richtung Klimafonds, der evaluiert und 2026 nach inhaltlicher und budgetärer Evaluierung neu aufgelegt werden soll, absolut richtig. Gerade in dieser budgetären Verantwortung liegt es auch an uns im Landtag, entsprechend das Budget gut zu betrachten und Entscheidungen für die Zukunft zu treffen. Das Budget liegt bei uns, es wird auf null gesetzt, wie auch der Landesrat gesagt hat. Deswegen sehe ich dort, auch ganz logisch für mich, dass jeder einzelne Posten auch nach ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Aspekten betrachtet wird. Und die Einladung von Landesrätin Schmiedtbauer habe ich schon wiederholt. Ich glaube, es ist wichtig, dass wir zukünftig auch mit Entbürokratisierung, mit Haus- und Sachverstand und einer ganzheitlichen Betrachtung Klimapolitik betreiben und nicht nur durch die grüne oder rosarote Brille. Danke und ein steirisches Glückauf. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 13.10 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme daher nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 197/5 (TOP 4), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke, Gegenprobe:

Dieser Antrag findet mit den Stimmen von FPÖ, ÖVP und SPÖ die erforderliche Mehrheit.

Zum Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 197/6, betreffend Förderpolitik mit Weitsicht – Klimaschutz darf nicht eingespart werden wurde von den NEOS ein Antrag auf punktuelle Abstimmung gestellt.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Pkt. 1 des nämlichen Entschließungsantrages ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Danke.

Dieser Punkt hat mit den Stimmen von Grünen und Kommunisten nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche jene Damen und Herren, die dem Pkt. 2 des Entschließungsantrages ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Danke.

Dieser Punkt hat mit den Stimmen von Grünen, NEOS und KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Pkt. 3 des Entschließungsantrages ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Danke.

Auch dieser Punkt hat mit den Stimmen von Grünen, Neos und KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 208/5 (TOP 5), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen FPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 208/6 (zu TOP 5), betreffend Transparenz schaffen, Fachwissen einbeziehen – für einen offenen und kompetenten Klima-Ausschuss ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von SPÖ, Grünen, NEOS und KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 208/7 (zu TOP 5), betreffend Notwendige Governance-Strukturen im Rahmen der Klima- und Energiepolitik des Landes wieder einsetzen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Auch dieser Antrag hat mit den Stimmen von SPÖ, Grünen, NEOS und KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen somit zum Tagesordnungspunkt

6. Bericht des Ausschusses für Sport und Tourismus, Einl.Zahl 461/3, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Tourismusgesetz 1992 geändert wird zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 461/1.

Zu Wort gemeldet ist die Abgeordnete Cornelia Izzo. Ich erteile ihr das Wort.

LTabg. Izzo – ÖVP (13.14 Uhr): Vielen Dank, sehr geehrter Herr Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmann, Frau Landeshauptmannstellvertreterin, werte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Mir bleibt heute nichts anderes über, als mich zu bedanken. Herzlichen Dank, Herr Landeshauptmann, dass wir in der Steiermark mit der Anhebung der Kleinunternehmergrenze auch im Tourismusgesetz die Veränderungen gemacht haben. Denn als Unternehmerin und Tourismussprecherin weiß ich, wie wichtig es ist, dass man gerade diese kleinen Unternehmerinnen und Unternehmer an der Hand nimmt und sie unterstützt. Denn sie sind das Rückgrat und das Herz unserer Steiermark. Und manchmal geht es ganz knapp her. Und diese Unternehmerinnen und Unternehmer zahlen jetzt auch für den Tourismus ein bisschen weniger oder vielleicht auch gar nichts. Aber das soll nicht schlechter sein, denn wir stehen nach wie vor für qualitativen Tourismus in der Steiermark. Aber durch diese Anpassung können wir den kleinen Unternehmerinnen und Unternehmern zeigen, wie wichtig sie uns sind und wie sehr wir auch die finanziell schwierigen Situationen auch als Land ernst nehmen. Somit bleibt mir eines übrig: Noch einmal danke zu sagen, danke als Unternehmerin und als Tourismussprecherin, dass wir ernst genommen werden, dass unsere Sorgen auch anerkannt werden und dass wir gemeinsam weiterhin einen wunderschönen und großartigen Tourismus in der Steiermark haben. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 13.16 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Mag. Eva Kroismayr-Baier. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Mag.(FH) Kroismayr-Baier – FPÖ (13.16 Uhr): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, Frau Landeshauptmannstellvertreterin, werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Abgeordnete und Zuseher!

Mit der vorliegenden Novelle des Tourismusgesetzes von 1992 setzen wir einen wichtigen Schritt zur Schaffung von mehr Rechtssicherheit und zur legislatischen Klarheit. Es handelt sich um eine bereinigende Maßnahme, die bestehende Unklarheiten beseitigt, ohne dabei inhaltliche Verpflichtungen für Gemeinden, Tourismusverbände und Unternehmer zu schaffen. Konkret geht es um die Korrektur und Aktualisierung von Verweisbestimmungen. Nicht mehr zutreffende oder missverständliche Bezugnahmen auf Bundesgesetze wie das Umsatzsteuergesetz oder das Glücksspielgesetz werden gestrichen, während echte Verweise, etwa auf die Bundesabgabenordnung, aktualisiert werden oder neu eingeführt werden. Die Richtigstellung des Gesetzstitels ist wichtig: Vom Steiermärkischen Nächtigungs- und Ferienwohnungsabgabengesetz zum Steiermärkischen Nächtigungsabgabengesetz. Es sorgt für Präzision und es bleibt dadurch nachvollziehbar. Damit leisten wir einen Beitrag zur besseren Anwendbarkeit und Verständlichkeit der Rechtsmaterie. Es ist sinnvoll und zweckmäßig, diese Bestimmungen zu bereinigen, um künftige Rechtsunsicherheiten und Interpretationsspielräume zu vermeiden. Ich bedanke mich bei unserem Landeshauptmann Mario Kunasek für die Fortführung der essentiellen Tourismusprojekte, wodurch eine Stärkung von Regionen und der gesamten Branche möglich ist. Ich möchte beispielsweise die Schulschulskikursoffensive erwähnen, bei der Lehrer, Eltern und auch Schüler sicher Gefallen finden. Ebenso die Internationalisierungsoffensive, die unseren Tourismus in der internationalen Branche mehr Bekanntheit und Attraktivität verschaffen wird. Danke auch an alle Tourismusbetriebe, die nicht nur für eine Steigerung der Nächtigungen, sondern vor allem für die Steigerung der Wertschöpfung in der Steiermark beitragen und die Regionen stärken. Um Rechtssicherheit für diese wichtige Branche zu schaffen, bitte ich um Zustimmung zu dieser Novelle. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 13.18 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Abschließend zu Wort gemeldet ist Herr Landeshauptmann Mario Kunasek. Ich erteile ihm das Wort.

Landeshauptmann Kunasek – FPÖ (13.18 Uhr): Danke schön, Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren, sehr geehrte Frau Landeshauptmannstellvertreterin!

Ich werde es kurz machen, weil meine beiden Vorrednerinnen in Wahrheit schon sehr viel dargestellt haben. Ich möchte mich einmal in erster Linie bedanken bei allen Abgeordneten, ganz besonders auch bei den Tourismussprecherinnen und -sprechern für die gute Arbeit, die geleistet wurde und ich stehe auch nicht an zu sagen, auch die Arbeit meiner Vorgänger hier positiv zu sehen, weil die Zahlen, die Entwicklungen in der Steiermark, die den Tourismus betreffen, natürlich jetzt nicht nur aufgrund der guten Arbeit in der laufenden Periode möglich waren, sondern auch in den Perioden davor. Und, meine sehr geehrten Damen und Herren, ich bedanke mich auch, dass die Tourismussprecher – ich darf das wirklich anmerken – in sehr aktiver Art und Weise auch an der Weiterentwicklung des Tourismusstandortes Steiermark mitarbeiten. Wir haben erst vor einiger Zeit das Vergnügen gehabt, am Schlossberg im Rahmen des Tourismusforums auch entsprechend neue Aktivitäten zu präsentieren, einige Abgeordnete waren auch dort und ich möchte hier noch einmal auch verstärken: Natürlich jederzeit ist hier auch der Austausch mit mir als Tourismusreferenten, aber auch natürlich auch mit meinem Büro möglich. Meine sehr geehrten Damen und Herren, Sie wissen, dass der steirische Tourismus sich positiv entwickelt, man könnte fast sagen, ja, im Rekordtempo sich entwickelt und wir werden – so die Hoffnung und ich glaube, das wird auch eintreten – heuer auch einen Rekord bei den Nächtigungen, bei den Ankünften auch verzeichnen. Ich bin sehr froh, dass wir auch im Rahmen unserer Möglichkeiten sehr wichtige weitere Impulse setzen. Es wurde schon angesprochen von der Frau Abgeordneten, auch die Internationalisierung, ich bin froh, dass die Steiermark, das Grüne Herz, das beliebteste Urlaubsland der Österreicher in Österreich ist, aber natürlich müssen und sollen wir auch über den Tellerrand hinausblicken, da möchte ich mich auch bedanken bei den Verantwortlichen der STG und bei allen, die hier mitarbeiten, dass die Steiermark auch weit über die Grenzen Österreichs als beliebtes Urlaubsland auch wahrgenommen wird. Wir haben einiges an Förderungen, die, glaube ich, auch notwendig und wichtig sind, weiterfortgeführt. Ich möchte hier nur drei ansprechen: Eine wurde schon angesprochen, nämlich die Schulschikursoffensive, ich glaube, etwas ganz, ganz Wichtiges in einem Bundesland wie der Steiermark und da werden wir selbstverständlich auch weiter in diese Richtung gehen. Wir haben mit dem Genussimpuls, so nennt sich diese Förderung, etwas für unsere Gastronomiebetriebe. Auch hier wissen wir ja, dass auch immer mehr Gastronomiebetriebe unter Druck geraten, aber mit dieser Initiative auch zukünftig Investitionen möglich sind. Und

wir haben auch mit der Qualitätsoffensive Hochweiß für Schi- und Langlaufgebiete jetzt eine Möglichkeit, in den Sommer auch entsprechend hier noch besser zu werden, weil die Sommernutzung, meine sehr geehrten Damen und Herren, gerade auch in den alpinen Bereichen immer wichtiger und damit auch für uns ein großer Faktor sein wird und sein muss. Meine sehr geehrten Damen und Herren, abschließend bedanke ich mich in erster Linie einmal bei den vielen, vielen Tourismusbetrieben. Ja, wir könnten die beste Werbung machen, wenn dann dort vor Ort nicht das stattfindet, was die Werbung verspricht, dann wäre das eher schlecht. Wir leisten hier großartige Arbeit, ganz gleich, ob Gastronomie, Hotelbetriebe und alle, die hier in diesem Bereich tätig sind. Ich möchte mich bedanken bei den – nennen wir es einmal sehr kreativen Ansätzen und Möglichkeiten, die immer wieder auch überdacht werden im Rahmen der Tourismusverbände und der entsprechenden Interessensvertreter. Erst gestern war wieder eine Abordnung der Wirtschaftskammer bei mir, wo man merkt, dass hier auch in die gleiche Richtung gearbeitet wird und das freut mich besonders. Ich bedanke mich bei der STG als wichtige Institution auch, als Unterstützung und vor allen Dingen auch natürlich als Möglichkeit, den Standort Steiermark noch attraktiver zu machen. Abschließend noch einmal mein Dank an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, aber auch – und das möchte ich hier ausdrücklich betonen – hier im Hohen Landtag auch jedem Abgeordneten, weil – und das ist gut so – der Tourismus über weite, weite Strecken ja Konsensmaterie ist. Ich glaube, wir wissen schon auch, wie wichtig der Wirtschaftsfaktor Tourismus ist, gerade in wirtschaftlich schlechten Zeiten. Also ich würde sagen: „Gut so, weiter so“, hat einmal jemand gesagt in diesem Bereich, für den Tourismus gilt es auf alle Fälle. Ich bedanke mich, ein steirisches Glückauf! *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 13.22 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Meine sehr verehrten Damen und Herren, eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme daher nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 461/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke. Gegenprobe:

Ich darf die einstimmige Annahme dieses Antrages vermerken.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

7. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 432/2, betreffend Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend „Personalmanagement Land Steiermark“ (Einl.Zahl 4159/2, Beschluss Nr. 1445) zum Bericht, Einl.Zahl 432/1.

Ich darf dem Herrn Abgeordneten Günter Wagner das Wort erteilen.

LTAbg. Günter Wagner – FPÖ (13.24 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, sehr geehrte Frau Landeshauptmannstellvertreterin, liebe werte Abgeordnete und liebe Zuseher!

Wir sprechen heute über den Maßnahmenbericht zum Personalmanagement Land Steiermark. Vorangegangen ist eben ein Prüfbericht und der hat einen Einblick in acht Kapiteln gegeben über das Personalmanagement des Landes Steiermark. Der Prüfungszeitraum waren die Jahre 20 bis 23 und die Schwerpunkte umfassen neben der Personalplanung die Personalbedarfsermittlung, die Personalauswahl, den Stellenplan und das Personalbudget. Das Land Steiermark beschäftigt rund 7.500 Bedienstete und ist somit einer der größten Arbeitgeber, weswegen eben den Personalangelegenheiten auch ein besonderer Stellenwert zukommt. Der Prüfbericht hat 35 Maßnahmen aufgezeigt, wovon viele empfohlenen Maßnahmen bereits umgesetzt werden bzw. sich in Umsetzung befinden und ich darf exemplarisch ein paar Punkte herausnehmen. Zum anderen hat der Landesrechnungshof empfohlen, für die Strukturierung von Änderungsbegehren zum Stellungplan Mindestkriterien in Form von personal- und aufgabebezogenen Indikatoren festzulegen, die einerseits der Personalabteilung eine sachliche Basisbeurteilung erleichtern und andererseits die Organisationseinheiten dabei unterstützen, ihre Änderungsbegehren, Fakten und Kernzahlen basiert zu argumentieren. Diese Empfehlung wurde bereits umgesetzt in Zusammenarbeit mit dem Stellenplan, erarbeitet der Bereich Personaleinsatz derzeit ein Handbuch mit standardisierten Kriterien für die Anträge zur Änderung des Stellenplans. Dadurch wird eine einheitliche und transparente Entscheidungsgrundlage geschaffen. Der Landesrechnungshof empfiehlt weiters, auf vollständige und aussagekräftige Leistungszeiterfassung zu achten und die ELZE auch als Steuerungsinstrument für die Beurteilung von Effizienzverbesserungen durch Prozessanpassungen beziehungsweise einer bedarfsgerechteren Personalausstattung nach einer geänderten Teamzusammensetzung zu nutzen. Auch diese Empfehlung wird

umgesetzt. Weiters empfiehlt der Landesrechnungshof auch darauf zu achten, dass die Wertigkeit an der Stelle im Einklang mit den zu erfüllenden Aufgaben und Verantwortungen steht. Auch dieser Empfehlung wird entsprochen. Und einen Punkt darf ich da herausnehmen: Der Landesrechnungshof verweist auf seinen Prüfbericht Externe Beratungsleistungen, empfiehlt daher erneut, auch wenn das Bundesvergabegesetz 2018 das nicht explizit vorsieht, Vergleichsangebote bzw. unverbindliche Preisauskünfte einzuholen, um einfach den besten Preis zu ermitteln und für das Land Steiermark einen Vorteil herauszuholen. Die Empfehlung wurde in der Dienstanweisung, Fassung vom 01.06.2024, umgesetzt. Abschließend möchte ich anmerken, dass der Landesregierung die vom Rechnungshof empfohlenen Maßnahmen sehr wichtig sind und sie ihnen auch Rechnung tragen werden. Ein Dankeschön möchte ich auch an den Landungsrechnungshof, die Personalabteilung des Landes, aber vor allem den Bediensteten des Landes Steiermark aussprechen. Und nun zum Entschließer, den die NEOS wahrscheinlich noch einbringen werden, außer Sie haben es sich anders überlegt, aber ich denke nicht. Also es muss schon Sache des Eigentümerversetzers bleiben, sich den Aufsichtsrat seines Vertrauens aussuchen zu können. Das ist ja eines der Wesensmerkmale von derartigen Bestellungen. Und zudem würde es wohl auch enorme Kosten verursachen, so wie einen Verwaltungsauswand, wenn man das Objektivierungsgesetz auf sämtliche Führungspositionen im Landesdienst erweitern würde. Und insofern können wir dem Entschließer der NEOS eben nicht näher treten. Danke. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 13.28 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Nikolaus Swatek. Ich erteile ihm das Wort.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (13.28 Uhr): Vielen Dank, Herr Landtagspräsident, werter Herr Landeshauptmann, werte Frau Landeshauptmannstellvertreterin!

Ja, wir haben schon einiges zu diesem Maßnahmenbericht zum Landesrechnungshof Personalmanagement Land Steiermark gehört. Und der Kollege Wagner hat auch schon kurz darauf angespielt, dass ich hier auch vorhabe, einen Antrag einzubringen. Denn es stimmt, auch wenn einige der Maßnahmen hier in der Umsetzung sind oder bereits umgesetzt sind, ist die Wurzel allen Übels noch nicht angepackt worden und das ist die Postenschacherei. Das ist die fatale Selbstverständlichkeit politischer Akteure, Ressourcen des Staates oder der Verwaltung für eigene parteipolitische Interessen zu missbrauchen. Und dieser

---

Personalmanagementbericht ist ein Weckruf in dieser Hinsicht. Denn der Bericht des Landesrechnungshofes zeigt schonungslos auf, dass in zu vielen Fällen das politische Netzwerk darüber entscheidet, wer welchen Posten bekommt und nicht der tatsächliche Bedarf, nicht die Qualifikation und auch nicht die Leistung die diese Person erbracht hat, wo so oft auch heute schon das Wort Leistung hier auch von den Freiheitlichen erwähnt wurde. Der Landesrechnungshof spricht in seinem Bericht von nicht nachvollziehbaren Stellenvermehrungen und von einer Personalabteilung, die ihre zentrale Aufgabe gar nicht erfüllen kann, weil die Politik ihre Entscheidungen bereits vorweggenommen hat. Ein besonderes drastisches Beispiel, das auch vorkommt, ist das Personalpaket 2024, das übrigens auch in dem Budget, das uns die Regierung für dieses Jahr vorgelegt hat, nämlich das Landesbudget 2025, von großem Interesse ist. Denn viele der Stellen, die neu geschaffen werden im Jahr 2025, sind eigentlich durch das Personalpaket 2024 geschaffen worden. Um genau zu sein, geht es hier um 170 neue Planstellen, die ohne nachvollziehbare Bedarfsanalyse, ohne erkennbare Aufgaben und ohne konkrete Engpässe in den betroffenen Abteilungen durch die Landesregierung beschlossen wurden. Und auch wenn man sich die ersten Wochen der neuen blau-schwarzen Regierung hier im Land anschaut, dann sieht man, dass der Garant für Top-Jobs weiterhin die Nähe zu einer Partei, weiterhin das Parteibuch ist. Eines müssen wir auch feststellen: So geht man mit Steuergeld eigentlich nicht um. Und es war auch die FPÖ, die noch in der letzten Periode nicht müde wurde, auch auf Postenschacherei hinzuweisen und nicht müde wurde, auch das Objektivierungsgesetz, wie es aktuell ja in Kraft ist, auch kritisch zu hinterfragen. Wenn wir uns zurückerinnern an die 59. Sitzung des Landtages, da hat der heutige Landesrat Stefan Hermann noch deutliche Worte sowohl gegen Postenschacherei, aber auch gegen das aktuelle Objektivierungsgesetz gefunden. Er hat kritisiert, dass unter anderem Spitzenfunktionen in landeseigenen Unternehmen nicht erfasst seien – wichtig! – er hat auch kritisiert, dass die Zusammensetzung der Bestellungskommission unausgewogen sei und dass der Landtag als Kontrollorgan nicht eingebunden werde. Zitat von Stefan Hermann damals: „Also alles in allem lehnen wir das Gesetz aus den von mir vorgebrachten Gründen ab!“ Jetzt haben wir also einen neuen Landeshauptmann, dessen Partei ein Gesetz, das hier in Kraft ist, eigentlich ablehnt und da wäre es doch schön, wenn man hergeht und der Postenschacherei auch einen Riegel vorschiebt und hier den eigenen Worten aus der vorigen Periode auch noch treu wird und diese parteipolitischen Besetzungen in Zukunft auch nicht mehr macht, sondern auch mit einem Gesetz verhindert, um einen modernen, professionellen Landesdienst auch zu

ermöglichen. Denn sind wir uns ehrlich: Jede Person, die in unserem Landesteam hervorragend einen Job leistet, wird demotiviert dadurch, wenn von irgendwo außen eine parteinahe Person herkommt und einen Job bekommt, auf den diese Person eigentlich jahrelang hingearbeitet hat, Leistung erbracht hat, Erfahrung aufgebracht hat, nur weil sie gerade nicht das richtige Netzwerk, nicht das richtige Parteibuch hatte. Und das gehört unterbunden, denn es sollte zählen, was man kann und nicht, wen man kennt. Und daher möchte ich auch den Antrag einbringen.

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, eine Novelle zum Steiermärkischen Objektivierungsgesetz auszuarbeiten, die insbesondere folgende Punkte beinhaltet:

1. Den Geltungsbereich des Gesetzes auf mehr Führungspositionen im Landesdienst, die Bildungsdirektion, Aufsichtsrät_innen bzw. Geschäftsführungen von Landesbeteiligungen und Führungspositionen in Gemeinden auszuweiten,
2. öffentliche Hearings im Zuge der Begutachtungskommission durchzuführen, bei denen Vertreter_innen der im Landtag vertretenen Parteien eine Teilnahmemöglichkeit als Zuhörende zukommt und ein objektives Punktesystem für die Reihung zu etablieren,
3. eine Begründungspflicht der Landesregierung gegenüber dem Landtag im Falle eines Abweichens vom Vorschlag der Begutachtungskommission zu konstituieren.

Denn so wie das Objektivierungsgesetz bis jetzt in Kraft ist, ist es eigentlich ein Witz. Keine Kontrolle und wenn Postenschacherei vorkommt, darf man nicht darüber reden. Und Personen, die betroffen sind, werden auch nicht informiert, warum sie den Job nicht bekommen. Also eigentlich alles, was einen modernen, professionellen, objektivierten Landesdienst ermöglichen sollte, passiert mit diesem Gesetz aktuell nicht. *(Beifall bei den NEOS – 13.33 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Abschließend zu Wort gemeldet ist Herr Landeshauptmann Mario Kunasek. Ich erteile ihm das Wort.

Landeshauptmann Kunasek – FPÖ (13.33 Uhr): Herzlichen Dank, Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Herr Klubobmann Swatek, zu Ihnen noch später, aber man kann schon einen an sich aus meiner Sicht sehr positiven Bericht, den wir heute hier diskutieren, natürlich auch schlecht reden und auf allen Ebenen schlecht machen, aber dazu vielleicht noch später. Meine sehr

geehrten Damen und Herren, ich kann mich gut erinnern an die Debatte zum Prüfbericht im letzten Jahr im November. Es waren auch zwei Wortmeldungen. Es war eine Wortmeldung vom Abgeordneten Bruno Aschenbrenner, eine eher positive Wortmeldung und eine, nennen wir es einmal, kritische Wortmeldung des Herrn Abgeordneten Klubobmann Swatek. Ich muss mit Bedauern feststellen, es hat sich in Wahrheit trotz der gesetzten Maßnahme nichts verändert, aber darf vielleicht auch anmerken, ich habe es mir eigentlich auch nicht erwartet. Weil es gibt eben auch politische Vertreter, denen kann man es grundsätzlich nicht recht machen, egal welche guten Dinge auch passieren. Meine sehr geehrten Damen und Herren, deshalb möchte ich es auch relativ kurz halten. Ich möchte mich einmal bedanken für den Bericht, bedanke mich aber auch bei allen, die mitgearbeitet haben, diese Empfehlungen – nämlich 35 an der Zahl – zu einem Großteil auch abzuarbeiten. Es sind 32 Empfehlungen umgesetzt worden. Auf ein paar darf ich vielleicht dann noch eingehen und ein paar sind noch in Umsetzung oder dauern einfach auch länger. Da bitte ich auch um Verständnis, wenn man sozusagen anregt, die Attraktivierung des Landesdienstes voranzutreiben, naja, meine sehr geehrten Damen und Herren, das wird ein laufender Prozess sein, der sicherlich nicht in diesen wenigen Monaten jetzt abgeschlossen werden kann. Aber ich denke mir, dass der Weg stimmt. Der Weg stimmt deshalb, meine sehr geehrten Damen und Herren, weil wir – und jetzt komme ich schon zu den ersten Kritikpunkten des Klubobmannes Swatek – sehr wohl in dieser Gesetzgebungsperiode schon auch richtige, wichtige Schritte gesetzt haben. Nämlich, wenn es um die Objektivierung geht und wenn es darum geht, auch Transparenz walten zu lassen. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, ich habe mir das auch anschauen lassen, es gibt ja auch die Forderung, dass man sozusagen das Objektivierungsgesetz über alle Referats- und Bereichsleiterstellen entsprechend ausweitet. Ich habe mir das einmal anschauen lassen und möchte Ihnen nur ein paar Zahlen präsentieren, meine sehr geehrten Damen und Herren, damit wir wissen, wovon wir hier grob sprechen. Ich weiß nicht, ob der Herr Klubobmann Swatek weiß, wie viele Bereichs- und Referatsleiterpositionen in den letzten viereinhalb Jahren seit 2020 also grob nachbesetzt wurden. Wissen Sie es? Ich habe es nicht gewusst, ich sage es Ihnen ganz offen, aber man kann immer gescheiter werden und habe nachschauen lassen. Es waren 170 – 170, meine sehr geehrten Damen und Herren, Referats- und Bereichsleiterbestellungen. Und von diesen 170, meine sehr geehrten Damen und Herren, waren 0,7 % im Jahr aus politischen Büros, nennen wir es jetzt einmal so, d.h. eine verschwindend kleine Zahl. Und Herr Klubobmann, Sie sind in dieser Frage schon auch speziell, weil Sie sprechen immer von Entbürokratisierung. Sie sprechen immer von raschen

Maßnahmen. Stellen Sie sich vor, wir hätten über diese 170 Referatsleiterstellen und Leiterbestellungen Ihre Wünsche der Objektivierung drüber laufen lassen, (*KO LTA* *Abg. Swatek, BSc:* „*Das ist Themenverfehlung, Herr Landeshauptmann!*“) dann hätte die Landesverwaltung in Wahrheit einen massiven Schaden genommen. Und ich sage Ihnen auch noch eines, weil bei allem Verständnis auch dafür, wenn man sozusagen hier so salopp sagt: „Postenschacher und politischer Postenschacher“. Ich lasse es auch nicht zu, dass man nur, weil jemand in einem politischen Büro gewesen ist, in einem Klub gearbeitet hat – heute sind sehr viele Mitarbeiter auch hier – dann sozusagen gleich mal punziert ist als Günstling. (*Beifall bei der FPÖ, der ÖVP und der SPÖ*) Wenn einer was kann, dann soll er was werden, ich sehe das überhaupt nicht ein. Weil, Herr Klubobmann, Sie machen hier schon etwas, was ich auch gegenüber den Mitarbeitern, die heute hier im Raum sind, nicht wirklich fair finde, dass man hier sozusagen abqualifiziert. Warum soll jemand, der in einem politischen Bereich tätig war, Erfahrungen gesammelt hat, gute Arbeit geleistet hat, nicht auch entsprechende Möglichkeiten im Landesdienst vorfinden? Da werden Sie mit mir mit diesen Maßnahmen sicherlich keinen Partner haben. Ganz im Gegenteil. Wir brauchen gute Mitarbeiter und die haben wir auch in den politischen Büros und hier in den Klubs im Landtag. (*Beifall bei der FPÖ, ÖVP und der SPÖ*) Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich möchte jetzt nicht alle 32 Punkte, die umgesetzt worden sind, hier exemplarisch verlesen, aber der Bericht liegt ja auch entsprechend vor. Aber eines ist mir schon auch wichtig, weil das vergisst der Herr Klubobmann Swatek dann manchmal auch in seinen Ausführungen, wenn er sagt: „Naja, es ist der Landeshauptmann Kunasek und jetzt haben wir blau-schwarz und es hat sich nichts verändert und es läuft ja alles ganz nochmal weiter!“ Ich weiß nicht, ob Sie die Zeitungen gelesen haben, und ich weiß nicht, ob Sie auch die Diskussionen um diese sogenannten ad-personam-Bewertungen mitverfolgt haben – übrigens auch ein Punkt, der ja auch im Prüfbericht angesprochen wurde. Und hier, meine sehr geehrten Damen und Herren, haben wir selbstverständlich auch reagiert und haben diese ad-personam-Bewertungen abgestellt und haben das getan, was der Landesrechnungshof uns empfiehlt, von dieser Vorgangsweise Abstand zu nehmen. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) Und meine sehr geehrten Damen und Herren, ja, auch das ist Fairness gegenüber Bewerbern, dass man hier natürlich auch das Best-System, das, was wir hier in der Steiermark zur Anwendung bringen, hier auch lebt und diese ad-personam-Bewertungen abgestellt haben. Das heißt, meine sehr geehrten Damen und Herren, ich denke, dass das, was heute hier vorliegt, gut ist, dass hier viele richtige Maßnahmen gesetzt wurden, dass wir – und das sage ich schon – auch stolz sein können auf

die Bediensteten des Landes Steiermark in all ihrer Breite und dass wir auch – und das ist bitte, glaube ich, schon auch unser aller Antrieb – als Arbeitgeber attraktiv bleiben müssen. Das heißt, es wird niemals ein abgeschlossener Prozess sein. Wir müssen weiterhin das Dienstrecht modernisieren. Wir müssen schauen, dass wir gute Leute auch aus der Wirtschaft bekommen und auch gute Leute aus anderen Bereichen des öffentlichen Dienstes. Das ist der Anspruch, den das Land Steiermark, glaube ich, auch als Dienstgeber hat und auch mein Anspruch als zuständiger Personalreferent. Also ein großes Dankeschön an alle, die an diesem Ziel mitarbeiten und vor allem ein großes Danke an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landes Steiermark für ihre Arbeit im Sinne auch unserer Heimat. Glück auf! *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 13.39 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Nochmals zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Nikolaus Swatek. Ich erteile ihm das Wort.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (13.40 Uhr): Vielen Dank, Herr Landeshauptmann, dass Sie sich auch die Zeit genommen haben, auf meine Rede zu replizieren. Was mir nur in den letzten Sitzungen hier auffällt, ist, dass die Kolleginnen und Kollegen der FPÖ in ihren Funktionen als Regierungsmitglieder die gleichen Reden halten wie eigentlich die Vorgängerregierung und auch nicht einmal auf neue Inhalte eingehen, die in Anträgen drinnen stehen. Wenn man sich z.B. den Antrag anschaut, der heute hier vorliegt, den Mario Kunasek hier auch kommentiert hat, dann sieht man ja recht deutlich auch, dass da von Referatsleitungen ja gar keine Rede ist. *(LTAbg. Könighofer: „Was sind Führungspositionen?“)* Da geht es darum, bei der Bildungsdirektion auch ganz klare ... steht ganz genau drinnen, Herr Kollege, Ich glaube, Sie sind auch in der Lage, sinnerfassend zu lesen. Da ist die Bildungsdirektion drinnen, da sind die Aufsichtsräte drinnen, da sind die Geschäftsführer der Landesbeteiligungen drinnen und Führungspositionen in Gemeinden auszuweiten. Steht sehr deutlich drinnen, wurde auch in meiner Rede erwähnt, man könnte den Antrag auch lesen, dann könnte man darauf auch inhaltlich replizieren. *(LTAbg. Könighofer: „Mehr Führungspositionen im Landesdienst, da brauch ich kein Tablet!“)* Und ich finde schon, dass man ganz offen und ehrlich auch als FPÖ eingestehen muss, dass die letzten Wochen ja keine sehr glorreichen waren, wenn es um Postenschacherei ging. Erstens schauen wir uns die Reden an, die gehalten wurden hier im Landtag, wo wir das sehr deutlich kritisiert haben und schauen wir uns die Ist-Situation an. Jetzt kann man natürlich hergehen

und sagen: „Ja, wir wollen natürlich uns nahestehende Personen auch in Führungspositionen haben, weil wir denen vertrauen können!“ Das mag legitim sein. Es wäre nur sehr schön, wenn man auch ein wenig mehr auf Erfahrung und Kompetenz schauen könnte. Denn, dass Personen in Unternehmen als Aufsichtsräte drinnen sitzen, die nicht aus den Sparten kommen, die auch wenig Know-how bzw. Erfahrung in diesem Bereich haben, ist nicht Ziel und Zweck. Da muss man ehrlicherweise sagen, wenn wir z.B. bei Aufsichtsräten hergehen würden und eine Personalagentur zwischen einschalten würden, würden viele von den Personen, die jetzt in Aufsichtsräten sitzen, diese Stelle nicht haben, weil sie die fachliche Qualifikation dafür auch nicht mitbekommen. *(KO LTAbg. Triller, BA, MSc.: „Absoluter Schwachsinn!“)* Das ist kein völliger Schwachsinn. Ich sage es ganz offen und ehrlich, ich glaube nicht, dass es ausreicht, Aufsichtsrat in einem Unternehmen des Landes zu sein, nur weil ich vorher politischer Referent bei der FPÖ war. Das ist nicht die Qualifikation, die ich in einem Landesunternehmen erwarte. Wenn das von der FPÖ so ist, dann passt das. Aber ich glaube, da draußen sitzen viele Steirerinnen und Steirer, die viel Erfahrung haben in der Unternehmensführung, die viel Erfahrung haben, auch z.B. im Energiesektor für die Energie Steiermark und die nicht dort sind, wo sie sein sollten, nämlich in Verantwortungspositionen, um das Land in die richtige Richtung zu lenken, weil dort aktuell Personen sind, die aufgrund von Postenschacherei, parteipolitischer Besetzung dort sitzen. Und das ist nicht die Art und Weise, wie man mit Steuergeld umgehen sollte, denn Steuergeld sollte immer effizient eingesetzt werden, sollte immer im Interesse der Bürgerinnen und Bürger eingesetzt werden und nicht im Interesse von politischen Parteien. Und dazu gehört es auch, sich nicht jeden Posten unter die Finger zu krallen. *(Beifall bei den NEOS – 13.43 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Zu Wort gemeldet ist die Frau Landeshauptmannstellvertreterin Manuela Khom. Ich erteile ihr das Wort.

Landeshauptmannstellvertreterin Khom – ÖVP (13.43 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, liebe Regierungsmitglieder!

Eigentlich wollte ich mich gar nicht zu Wort melden. Wissen Sie, ich glaube in diesem Haus ist bekannt, dass etwas, was ich sehr hoch schätze, nämlich Demokratie ist. Und Demokratie braucht Menschen, die sich parteipolitisch engagieren. Sonst wird die Politik schwierig und die Demokratie zu Ende. Und es kann nicht sein – es kann nicht sein –, dass jemand nur, weil er sich parteipolitisch engagiert, auf diese eine Geschichte reduziert wird. Denn all jene, die

Funktionen übernehmen, haben viele andere Qualitäten. Und es kann nicht sein, nur weil sich jemand für eine Partei engagiert hat, dass man sagt: „Er ist / oder sie ist nicht geeignet!“ Das bitte ich in Zukunft zu hinterlassen, denn Gott sei Dank gibt es Menschen, die sich in diesem Land auch parteipolitisch engagieren und damit die Zukunft der Demokratie absichern. Also vielen herzlichen Dank all jenen, die sich auch parteipolitisch in diesem Land engagieren. Und solange ich mitreden darf, wird das keine Benachteiligung sein. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 13.44 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Werner Amon. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Amon, MBA – ÖVP (13.45 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, Frau Landeshauptmannstellvertreterin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, Hoher Landtag, meine Damen und Herren!

Ich bin sehr dankbar, dass die Frau Landeshauptmannstellvertreterin auf die Bedeutung der Parteien verwiesen hat und die Notwendigkeit, sich zu engagieren. Und es freut mich, dass ich mich mit dem Klubobmann Swatek nunmehr sozusagen auf parlamentarischer Ebene hier von Abgeordneten zu Abgeordneten auseinandersetzen darf, weil einmal mehr, Herr Abgeordneter Swatek, gilt halt der Grundsatz: Der Standort bestimmt den Standpunkt. Denn ich würde Ihnen empfehlen, vielleicht die Lektüre des Programms der Österreichischen Bundesregierung, gebildet aus ÖVP, SPÖ und NEOS, und da finden sich dann ganz hinten in diesem Programm fast zwei Seiten Auflistungen, wie denn künftig unterschiedliche Funktionen vergeben werden. Und da ist sehr im Detail aufgeführt, welche Parteichefs welches Vorschlagsrecht denn haben. Da ist auch wörtlich immer dann davon die Rede, dass unter anderem das höchste Mitglied der NEOS in der Bundesregierung das Vorschlagsrecht hat für unterschiedliche Spitzenfunktionen. Ich kritisiere das nicht, denn ich halte das durchaus für legitim, dass die vom Wahlvolk gewählten Parteien auch in ihrer Verantwortung letztlich Vorschläge unterbreiten können für wichtige Funktionen. Und nur weil jemand bei einer Partei ist, heißt das noch lange nicht, dass er nicht qualifiziert ist. Schlecht wäre es umgekehrt. *(Beifall bei der ÖVP, FPÖ und der SPÖ)* Offenbar sehen das Ihre Parteikollegen auf Bundesebene etwas anders. Aber zum Maßnahmenbericht, ich möchte dem Rechnungshof auch sehr herzlich danken, dass er sich sehr im Detail mit den Fragen auch der Personalverwaltung und der Personalauswahl auseinandergesetzt hat. Und es ist natürlich zu

verstehen, dass der Herr Landeshauptmann in seiner Verantwortung als Personalreferent für sich festgelegt hat, dass er von ad-personam-Einstufungen Abstand nehmen möchte. Das war eine über Jahrzehnte geübte Praxis, das muss man sagen. Und ich denke, dass man das natürlich so halten kann, es wird aber natürlich Reformen des Dienstrechtes nach sich ziehen müssen, denn es gibt ganz einfach immer wieder Situationen und in den drei Prüffahren, die im Bericht angeführt sind, Herr Rechnungshofdirektor, reden wir von etwa 0,8 % der Gesamtbediensteten, die ad-personam eingestuft worden sind. Und da gibt es natürlich Fälle, die das durchaus legitimieren. Das war jedenfalls meine Überzeugung, wenn ich etwa beispielhaft sagen darf, dass höchste Beamte des Landes schwer erkranken und dann von dieser Leitungsfunktion um Enthebung ersuchen, weil sie es aufgrund der schweren Erkrankung nicht mehr ausüben können. Und dann würde dienstrechtlich die Einstufung, die diese Person aufgrund der Leitungsaufgabe innehatte, nicht mehr Platz greifen. Und ich bekenne mich dazu, dass man etwa in solchen Situationen solche „Ad-personam-Einstufungen“ vorgenommen hat oder man bildet es im Dienstrecht ab, das wäre auch in Ordnung. Ich würde aber auch bitten und den Rechnungshof einladen, einmal sich genau anzuschauen, welche Ungleichheiten es auch jenseits der ad-personam-Einstufungen gibt, denn da werden fallweise und in unverständlicher Weise auch bei Referatsleitungen ohne ad-personam-Einstufungen völlig unterschiedliche Einstufungen vorgenommen. Ich möchte darauf hinweisen, dass da Frauen manchmal unter die Räder kommen bei diesen Einstufungen, eine Prüfung würde ich dem Rechnungshof sehr empfehlen, weil jenseits der Politik da auch im Verwaltungsbereich, glaube ich, gewisse Reformmaßnahmen durchaus notwendig werden. In diesem Sinne danke dem Rechnungshof; sind immer tolle Hinweise, die die Politik, und das ist ja ein Instrument des Landtags, bekommt. Und wir müssen wahrscheinlich als Gesetzgeber durch dienstrechtliche Änderungen in Zukunft reagieren. Ein herzliches Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP, FPÖ und der SPÖ – 13.49 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Meine sehr verehrten Damen und Herren, nun liegt mir tatsächlich keine weitere Wortmeldung vor und ich komme daher nun zur Abstimmung:

Ich ersuche jene Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 432/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke, Gegenprobe:

Mit den Stimmen von FPÖ, ÖVP, SPÖ, NEOS und KPÖ findet dieser Antrag die entsprechende Mehrheit.

Ich ersuche jene Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der NEOS, Einl.Zahl 432/3, betreffend Postenschacher stoppen – echtes Objektivierungsgesetz für die Steiermark! ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag findet mit den Stimmen von Grünen, NEOS und KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit.

Bei den Tagesordnungspunkten 8 und 9 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke, Gegenprobe:

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Das sind mithin der Tagesordnungspunkt

8. Bericht des Ausschusses für Petitionen, Einl.Zahl 217/5, betreffend Gesetz vom [...], mit dem das Steiermärkische Gemeinde-Bezügegesetz geändert wird zum Selbstständigen Ausschussantrag, Einl.Zahl 217/3.

Und Tagesordnungspunkt

9. Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Wahlrecht, Einl.Zahl 463/2, betreffend Gesetz, mit dem die Dienst- und Gehaltsordnung der Beamten der Landeshauptstadt Graz 1956 und das Grazer Gemeindevertragsbedienstetengesetz geändert werden zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 463/1.

Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Martina Kaufmann. Ich erteile ihr das Wort.
Vielen Dank.

LTAbg. Kaufmann, BA MMSc – ÖVP (13.51 Uhr): Danke, Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen hier im Haus, aber auch liebe Zuseherinnen und Zuseher!

Wir haben eine Petition des Grazer Gemeinderates erhalten, in der sie den Wunsch gestellt haben, eine Nulllohnrunde für die Grazer Stadtregierung und für die Klubobleute zu beschließen und uns gebeten, diesen Beschluss auch hier zu fassen. In dem guten Stil, den wir hier im Landhaus auch pflegen, haben wir diesen Vorschlag diskutiert im zuständigen Ausschuss und haben gesagt, wir kommen diesem Wunsch der Stadt Graz sehr gerne nach. Und ich glaube, es ist auch ein gutes Zeichen, dass wir uns darauf committed haben, dass wir diesen Schritt auch gemeinsam gehen und diesen Beschluss auch einstimmig fassen wollen. Denn die Landesregierung ist bereits im vergangenen Jahr vorausgegangen und hat auch für sich selber diesen Schritt gesetzt. Denn in Zeiten, in denen wir uns befinden, wo die Herausforderungen für alle enorm sind, wo wir auch ein Landesbudget haben, wo es um Einsparungen gehen wird müssen, ist es natürlich auch notwendig, herauszugreifen und zu sagen: „Auch wir schauen, wo wir selber auch Einsparungen treffen können.“ Und ich glaube, das ist eine verantwortungsvolle und ehrliche Politik und auch ein ehrlicher Weg, den wir hier gegangen sind, dass wir diesem Wunsch auch des Grazer Gemeinderates auch nachkommen. Und sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, ich würde mir wünschen, dass wenn wir uns oftmals ja auch einig sind, wo wir hinwollen, dass wir öfters auch hier Beschlüsse gemeinsam so fassen können. Und nachdem wir ja auch noch einiges in Zukunft auch im Unterausschuss der Petitionen der Stadt Graz auch auf der Tagesordnung haben werden, darf ich alle Kolleginnen und Kollegen auch dazu einladen, dass wir dieses Miteinander auch zukünftig gehen. Denn ich glaube, das kann ein gutes Zeichen für das politische Miteinander und auch zur Stärkung des Vertrauens der Bevölkerung auch in unserer Arbeit wieder gesehen werden. Und aus diesem Grund möchte ich abschließend mich noch auch bei allen bedanken, die da mitgewirkt haben, sowohl auf Ebene der Verwaltung als auch bei den Kolleginnen und Kollegen im Ausschuss und auch jene, die sich an der Debatte beteiligt haben. Schauen wir, dass wir in Zukunft auch noch mehr gemeinsame Beschlüsse treffen können. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 13.54 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Klubobmann Nikolaus Swatek. Ich darf ihm das Wort erteilen.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (13.54 Uhr): Vielen Dank, Herr Landtagspräsident, liebe Mitglieder der Landesregierung, werte Steirerinnen und Steirer!

Ja, der Wunsch der Stadt Graz, hier bei Führungsfunktionen in der Politik auch eine Nulllohnrunde durchzuführen, der bekommt von uns auch die Unterstützung. Und es freut mich, wenn ich von meiner Vorrednerin höre, dass wir hier stärker an einem Strang ziehen sollten und auch schauen sollten, dass Wünsche, die die Stadt Graz an uns richtet, dass wir denen auch nachkommen. Wäre nur schön gewesen, wenn das in der letzten Periode auch schon dieser Aufruf da gewesen wäre, dieses Commitment auch da gewesen wäre. Wenn wir uns da zurückerinnern, wie oft die Stadt Graz an uns die Wünsche nach mehr Transparenz und Kontrolle auch geschickt hat, der dieser Landtag in dieser Form ja nicht nachgekommen ist und es immer wieder verzögert hat, dann muss man sich da selbst an der Nase nehmen und sagen: „Das ist nicht gelungen“, vor allem seitens der Regierung, die hier dieses Stück immer wieder auch in die Schublade gesteckt hat. Dann Nulllohnrunde auf der Stadtregierungsebene, wünschenswert, begrüßenswert, ich möchte das Ganze noch um einen Diskurs auch erweitern, den ich für sehr wichtig halte, vor allem auch, weil im zweiten Stück ja auch Pensionsanpassungen vorkommen. Und zwar ist es mir sehr wichtig, dass, wenn wir davon reden, dass das Budget knapp ist – und das ist es in der Stadt Graz, das ist es im Land, das ist es vor allem auch auf Bundesebene –, dass es der richtige Weg ist, hier sowohl bei der Verwaltung, aber auch bei der Politik zu schauen: Wo sind Sparpotenziale da? Wo hat man in den letzten Jahren ein wenig über die eigenen Verhältnisse auch gelebt? Und da ist diese Nulllohnrunde definitiv ein richtiges Signal in Richtung aller Bürgerinnen und Bürger, dass die Politik bei sich selbst sparen kann. Ein weiteres Thema, wo wir noch Potenzial haben, wären Luxuspensionen. Sie wissen: Der durchschnittliche Bürger in Österreich bekommt durch ASVG-Pension im Schnitt 1.100 Euro Pension brutto im Monat. Es gibt dann noch in der ASVG eine sogenannte Höchstgrenze. Das heißt, wenn Sie 45 Jahre lang die Höchstbeitragsgrundlage eingezahlt haben, dann bekommen Sie nach 45 Jahren ca. 4.458 Euro Pension brutto im Monat. Mehr geht nicht. Es gibt aber noch eine Altlast aus vergangenen Tagen für Politiker und Spitzenbeamte, die sogenannten Luxuspensionen, die Pensionen brutto monatlich von über 1.000 Euro (*unverständlich*) sogar ermöglichen. Also mehr als das Doppelte von dem, was eine normale Bürgerin, ein normaler Bürger jemals

erreichen kann. Und das finde ich nicht fair. Vor allem auch deswegen nicht, weil wir sehen, dass diese Luxus pensionen, auch wenn die Regelung an sich schon abgeschafft wurde, und nur noch Personen diese Luxus pension erhalten, die davor ein Anrecht darauf bekommen haben, auch noch bekommen, dass die zu wesentlichen Mehrkosten bei uns auch in unseren Staatshaushalten führen. Bei der Stadt Graz sind es über eine Millionen Euro allein für die Pensionen von Personen, die über 10.000 Euro brutto im Monat bekommen, im Land Steiermark sind das 102 Millionen Euro bei Personen, die über ASVG-Höchst pension erhalten, also 102 Millionen Euro. Auch das Argument, das dann immer wieder kommt: „Na ja, die haben ja auch mehr eingezahlt“, das ist faktisch zwar richtig, aber wir sehen aufgrund der Fakten auch sehr deutlich, dass der Staat zu diesen Pensionen wesentlich, wesentlich mehr zuschießen muss als bei normalen ASVG-Pensionen. Deswegen ja auch diese über eine Million Euro bei der Stadt Graz und über 100 Millionen Euro bei uns hier im Land, die man jährlich zuschießen muss, um diese Luxus-Pensionistinnen und -Pensionisten, die das Glück haben, aufzustehen in der Früh und zu wissen, sie bekommen jedes Monat 10.000 Euro brutto für ihren Ruhestand – das ist ja auch ein sehr schönes Gefühl – der Mehrkosten erzeugt. Und aktuell haben wir die Regelung, dass bei Pensionen über 6.060 Euro eine Erhöhung von 278,76 Euro im Monat passiert, das sind 3.900 Euro im Jahr. Und auch wieder hochsummiert auf die ganze Republik zeigt sich, dass auch hier sehr viel Geld zusätzlich an Personen geht, die sicherlich nicht armutsgefährdend sind, denn der Betrag der Armutsgefährdung ist mehr als fünfmal so niedrig wie die monatliche Pension, die diese Personen erhalten. Und deswegen wäre es auch ein schönes Zeichen, vor allem auch im Sinne eines nachhaltigen Staates, wenn man bei Luxus-Pensionistinnen und -Pensionisten, die ohnehin 10.000 Euro oder mehr im Monat erhalten, 3.900 Euro im Jahr nicht erhöht, sondern eine Nulllohnrunde bei jenen erhält, die weit weg von einer Armutsgrenze sind. Und diese Diskussionsgrundlage sollten wir uns auch für die nächsten Beschlüsse hier im Landtag, wenn es um Pensionserhöhungen geht, zu Herzen nehmen und auch in Zukunft befolgen, denn hier gibt es definitiv Sparpotenzial, vor allem auch ein sozial gerechtes Potenzial. *(Beifall bei den NEOS – 13.59 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Ing. Bruno Aschenbrenner. Ich erteile ihm das Wort.

LTabg. Ing. Aschenbrenner – ÖVP (13.59 Uhr): Danke schön, geschätzter Herr Präsident, werte Frau Landeshauptmannstellvertreterin, geschätzter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen des Landtages, Zuhörerinnen und Zuhörer!

Die ewige Debatte, was jemand wert ist, wie viel jemand bekommen kann, wie viel jemand bekommen darf. Und wir haben ja einen Tagesordnungspunkt auch zu diskutieren, das sind die Erhöhungen der Gehälter der Bediensteten, Beamtinnen und Beamten der Stadt Graz. Ausdiskutiert wurde das Ganze zwischen den Verantwortlichen auf Stadtregierungsebene und der Personalvertreter und es wurde dort vereinbart, dass man den Abschluss des Bundes übernimmt mit den dreieinhalb Prozent, jedoch auf jeden Fall die 82,40 Euro, maximal 437,80 Euro. Also hier wird schon einmal ein Deckel eingeschoben und dient ja der Erhaltung der Kaufkraft der Bediensteten der Stadt Graz. Die Erhöhung ist aber auch eine Sicherstellung, dass die Gehälter der öffentlich Bediensteten mit jenen auch mithalten können, die in der Privatwirtschaft oftmals bezahlt werden, um auch den öffentlichen Dienst konkurrenzfähig zu halten. Kollege Swatek hat allerdings ein paar Punkte angesprochen und ich habe nebenbei mit der Kollegin Martina Kaufmann gesprochen, weil es um das Thema Transparenz gegangen ist. Und hier muss man schon ganz klar sagen: Das wird angegangen, das wird im Unterausschuss dann dementsprechend behandelt werden, das wird dann auch in der Zukunft von uns Thema sein. Aber es muss auch rechtlich möglich in der Umsetzung sein, wenn Anträge eingebracht werden. Und hier darf man schon auch an die Fraktion der NEOS in Graz, in der Stadt Graz, appellieren, wenn sie Petitionen stellen, dass diese auch so formuliert sind, dass dann auch eine rechtliche Umsetzung möglich sein kann. Das ist einmal eine ganz klare Voraussetzung, vorher einmal nachzuschauen, was rechtlich möglich ist, um dann nicht Petitionen auf den Weg zu schicken, die dann mühselig bearbeitet werden müssen, aber dann nicht am Ende des Tages zu einem guten Ergebnis kommen. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Also hier ist durchaus zu sehen, dass der Landtag, der Petitionsunterausschuss auch über Gebühr strapaziert wird und man könnte hier auch ein bisschen Verwaltungsvereinfachung an den Tag legen. Aber ein kurzes Wort zu den immer wieder zitierten Luxuspensionen. Warum ist man den Menschen es einfach neidig, wenn sie sich etwas geschaffen haben? Warum muss man immer wieder heraufbeschwören, dass es so vielen und so gut geht und andere sich das nicht erarbeitet haben? Und jeder, der weiß, wenn er im öffentlichen Dienst einmal begonnen hat, mit welchen Gehältern am Anfang einer Karriere begonnen wurde. Und es hat damals eine Karriereplanung gegeben für diese Leute. Die haben wenig am Anfang verdient und sind dann gestiegen mit ihren Gehältern und es war

damals Usus, 80 % des Letztbezuges als Pension zu erhalten. Das hat man alles abgeschafft. Man ist es angegangen. Man hat es abgeschafft. Es gibt Durchrechnung, auch für jene, die gut verdienend sind über die Jahre. Und ja, man kann darüber diskutieren, aber es immer wieder auf die Tagesordnung zu bringen, (*KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Ist lästig!“*) finde ich nicht in Ordnung, vor allem für diejenigen, die geleistet haben und sich jetzt dafür etwas leisten können, um beim Max Lercher zu bleiben. In diesem Sinne, Glück auf! (*Beifall bei der ÖVP, FPÖ und der SPÖ – 14.03 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung;

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 217/5 (TOP 8), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenstimmen?

Das ist die einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 463/2 (TOP 9), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenstimmen?

Das ist ebenfalls die einstimmige Annahme.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

10. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 478/2, betreffend Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2025/5); Stadtgemeinde Deutschlandsberg zum Bericht, Einl.Zahl 478/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen und zu Wort gemeldet hat sich Herr Kollege Lambert Schönleitner.

LTAbg. Schönleitner – Grüne (14.05 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, Frau Landeshauptmannstellvertreterin, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

So schnell macht man, wie der Bruno Aschenbrenner gezeigt hat, den Kollegen Lercher zum Kompagnon für Luxus pensionen. Aber ich komme zu einem anderen Punkt in Bezug auf Leistung. Zum vorliegenden Rechnungshofbericht der Stadt Deutschlandsberg, ein sehr gravierender Bericht, ein wichtiger Bericht, vor allem auch deswegen, weil ja über Jahre in dieser Gemeinde, die diese damit befasst haben, immer wieder gewisse Hinterfragungen waren, wie die Dinge dort geordnet sind, in welche Richtung das Ganze geht, ob das alles so, wie es gemacht wird, letztendlich auch rechtmäßig ist und nach mehreren Jahren der Kritik der Opposition, vor allem in der Gemeinde, ist es jetzt soweit gewesen, dass der Rechnungshof, der österreichische Rechnungshof auf Basis einer Kontrollinitiative diese Gemeinde genau durchleuchtet hat. Und was uns jetzt vorliegt – ich will jetzt gar nicht im Detail eingehen, weil ich möchte es sehr kurz machen – ist natürlich eine kritische Sache, ist, glaube ich, unbestritten. Nicht alle Gemeinden wirtschaften in dieser Form, muss man immer dazu sagen, weil sonst entsteht ein Gesamtbild, das nicht passen würde. Aber man sieht eben auch, wann über Jahre in eine Richtung die Dinge falsch laufen, dann kommt irgendwann auch ein Bericht am Tisch, der das belegt, was sich die Opposition – und das ist in den letzten Jahren teilweise intensiv passiert – in der Gemeinde gesagt hat, auch bestätigt wird. Es stellt sich dann natürlich immer die Frage: Was hat die Kontrolle getan? Was hat die Gemeindeaufsicht getan? Was hat die Landesregierung getan? Wir haben im Ausschuss ja kurz darüber auch geredet und ein paar Fragen gestellt. Und auf das möchte ich jetzt kurz eingehen, weil es, glaube ich, ein wichtiger Aspekt ist, der uns immer wieder unterkommt im Kontroll- und Transparenzbericht, wo ich die Abteilung 7 ja insofern verstehe, dass sie dann sagt: „Naja, es gibt Bereiche, die dürfen wir prüfen, die Bundesverfassung sagt es so, die Gemeinde im Eigentlichen, auch das Beteiligungsmanagement kann geprüft werden, aber über eine gewisse Grenze können wir nicht gehen!“ Und das kann der Bundesrechnungshof tun. Die Gemeindeaufsicht, die steirische Landesregierung kann es, so die Darstellung – und ich glaube dem, dass das so ist – in dieser Form nicht tun, weil die ausgelagerten Unternehmensbereiche schlichtweg für die Gemeindeaufsicht nicht einsehbar sind und nicht prüfbar sind. Und ich möchte jetzt auf etwas eingehen und in die Richtung geht unser Entschließungsantrag, wo man, glaube ich, irgendwann verstehen muss: Das kann langfristig so nicht sein. Und wenn es die Änderung in der Bundesverfassung braucht, dass die Kontrolle im kommunalen Bereich durchgängig stattfinden kann und qualitativ stattfinden kann, dann muss man letztendlich hergehen und der Gemeindeaufsicht diese Kontrollmöglichkeit geben. Das würde ich so verstehen. Denn was macht es für einen Sinn, wenn eine Gemeinde eine

Gebarung hat, wenn eine Gemeinde gewisse Investitionen tätigt, wenn eine Gemeinde auch mit Unternehmen tätig ist, dass man natürlich hergeht und sagt, man kann diese Bereiche ja nicht ausnehmen, Kapitalgesellschaften z.B., und nicht anschauen? Denn die Gemeinden würden ja, die strategisch denken, dann sagen: „Naja, lagern wir alles da aus, weil dann ist die Kontrolle letztendlich eine nicht so intensive, wie wenn es ein gemeindeeigenes Unternehmen ist!“ Und das muss man, glaube ich, wirklich auf die Reihe bringen. Das ist uns ein Anliegen, diese Kontrolle durchgängig zu machen. Ich darf vielleicht nur ganz kurz erinnern: Wir haben eine gleiche Debatte geführt, was das Wasserrechtsgesetz anbelangt hat, bei den Gemeinden im Süden der NGS-Problematik und dem dort entstandenen 20-Millionen-Schaden, das kann man mittlerweile glaube ich so sagen, dass auch hier gesagt wurde: „Na das ist eigentlich Bundeskompetenz über das Wasserrechtsgesetz, da können wir nicht hineingehen“, und was die Haftungen der Verbände direkt anlangt, das betrifft die Verbände in der gesetzlichen Verankerung, geht es eben nicht überall so, dass die Gemeindeaufsicht reinprüfen kann. Und uns ist ganz einfach wichtig – und das wollen wir mit diesem Entschließungsantrag sicherzustellen –, die Kontrolle durchgängig zu machen. Was können die Landesregierungen prüfen bei ihren Gemeinden? Wenn es eine qualitative Gemeindeaufsicht sein soll, dann muss es möglich sein, und das ist das Ziel, auch ausgelagerte Bereiche parallel zur Gebarung der Gemeinden selbst und der direkten Bereiche zu prüfen. Ich darf diesbezüglich unseren Entschließungsantrag einbringen:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten und diese zu ersuchen,

1. zu prüfen, inwieweit Aufsichtsrechte der Länder zur Prüfung der Gebarung von ausgegliederten Einheiten der Gemeinden durch rechtliche Änderungen ermöglicht werden können, und
2. eine entsprechende Regierungsvorlage zur Stärkung der Gemeindeaufsicht im Nationalrat einzubringen.

Ich ersuche um Annahme und bedanke mich für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 14.09 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Kollege Landtagsabgeordneter Robert Reif.

LTabg. Reif – NEOS (14.10 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, Frau Landeshauptmannstellvertreterin, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, es liegt uns heute eben ein Bericht vor, wo es um die Stadtgemeinde Deutschlandsberg geht. Nur glaube ich, es geht da jetzt nicht nur rein um die Stadtgemeinde Deutschlandsberg, weil das ist schon sehr, sehr fragwürdig, wie dort vorgegangen worden ist die letzten Jahre, vor allem auch, wie teilweise das Nichthandeln möglich war oder einfach weggeschaut worden ist. Ich glaube, das ist ein Umstand, den man einfach ändern muss. Aber was ich schon noch sagen möchte ist – und es sind heute auch sehr, sehr viele Bürgermeister unter uns, auch unter den Kolleginnen und Kollegen –, es wird in ganz vielen Gemeinden in der Steiermark wirklich hervorragend gearbeitet. Davon bin ich überzeugt. Ich bin auch überzeugt davon, dass es sehr viele Bürgermeisterinnen und Bürgermeister gibt, die wirklich versuchen, mit den Mitteln, die ihnen zur Verfügung stehen – und wir wissen, dass das immer weniger werden –, ausgezeichnete Arbeit zu leisten und für das Wohl der Steirerinnen und Steirer und für das Wohl ihrer Bürgerinnen und Bürger das Bestmögliche bieten. Und ich glaube, es darf dann aber auch nicht sein, dass solche schwarzen Schafe dann immer über einen gesamten Berufsstand hinweggestellt werden und dass es nicht möglich ist, solche Gemeinden auch wirklich zu prüfen und dort auch die Verantwortlichen zur Rechenschaft zu ziehen, weil es kann einfach nicht sein, dass Parallelstrukturen geschaffen werden, einfach nur, damit ich Kontrollen umgehe. Das ist nicht Sinn der Sache und das darf es einfach heutzutage nicht mehr geben. Das ist Steuergeld, das dort verschwendet wird teilweise, es ist Geld, das den Bürgerinnen und Bürgern zusteht. Und wenn man das dann einfach verschachtelt irgendwo hinten hinein und die Gemeinde immer mehr verschuldet und verschuldet und dann null Spielraum hat für zukunftsfähige Investitionen, das kann es einfach nicht mehr sein und das darf es heutzutage einfach nicht mehr geben. Es muss einfach möglich sein, dass man hier Kontrollen durchführt, dass man wirklich alle Kontrollen durchführt und dass man halt dann auch Maßnahmen setzt, dass diese Gemeinden zur Verantwortung gezogen werden oder die politisch Verantwortlichen zur Verantwortung gezogen werden. Das heißt, dass die dann auch solche Konstrukte auflösen müssen, damit man auch nachvollziehen kann, wohin das Geld geht. Und ich glaube, das ist einfach wichtig, das ist auch im Sinne der Transparenz, und das sind wir auch den Bürgerinnen und Bürgern schuldig. Und vor allem ist es, glaube ich, auch wichtig, dass man, wie gesagt, Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, welche wirklich hervorragende Arbeit leisten, einfach unterstützt in dem, was sie tun und in dem, dass man sie

unterstützt. Es ist möglich, dass es schwarze Schafe unter ihnen gibt und dass man einfach das hervorhebt, wie positiv gearbeitet werden kann und dass es für alle die gleiche Regeln gibt. Und vor allem, wenn jemand auf gut steirisch „einen Bock schießt“, dass er dann auch zur Verantwortung gezogen wird. Herzlichen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 14.13 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 478/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenstimmen?

Das ist die einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 478/3, betreffend Aufsichtsrechte des Landes bei ausgegliederten Einheiten der Gemeinden stärken ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenstimmen?

Es hat nicht die erforderliche Mehrheit gebracht.

Ich komme zum nächsten Tagesordnungspunkt.

11. Bericht des Ausschusses für Umwelt- und Naturschutz, Einl.Zahl 198/5, betreffend Umwelt mit Stimme! Bekenntnis zur steirischen Umwelthanwaltschaft! zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 198/1.

Ich ersuche Wortmeldungen. Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Michael Wagner.

LTAbg. Michael Wagner – FPÖ (14.14 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuseher auf den Rängen!

Ja, es geht um eine Novelle und im zentralen Punkt geht es genau darum: Es geht um einen Wegfall der Revisionsmöglichkeit der Umwelthanwaltschaft vor dem Verwaltungsgerichtshof. Manche sprechen von einem Einschnitt, wir sagen ganz klar: Das ist ein Schritt zur Entbürokratisierung, so wie er auch in Salzburg und Oberösterreich bereits gelebt wird. Und

wer heute im Bereich der Mobilität, Infrastruktur, Energie etwas plant, der braucht keine weiteren Schikanen, der braucht klare Verfahren und verlässliche Fristen, ohne es hinauszuzögern. Es gibt noch weitere Berechtigungen, um da auch Einsicht zu nehmen. Ich denke an die Aarhus-Konvention, wo die NGOs vor allem auch Einsicht nehmen können oder Stellungnahmen voller Transparenz oder auch mit dem Umweltinformationsgesetz, kurz UIG. Wir beseitigen somit keine Kontrolle, sondern ein bürokratisches Übermaß. Und ich weiß – und da komme ich jetzt zu den Grünen –, ich weiß, das bürokratische Übermaß ist Ihnen ein Liebling. Sie lieben es, das sage ich jetzt ganz offen so. Und bevor Sie in Ohnmacht fallen mit dem Ganzen, muss ich ganz klar dazu sagen: Die Finanzierung und die Stellung der Umweltschutzbehörde, die bleibt ja gesichert. So ist es ja nicht. Da wird nur ein bürokratischer Hebel ... Aber Sie nutzen, und da komme ich jetzt darauf – und der Herr Abgeordnete Franz Fartek hat gesagt: „Da werden wir emotional“ –, und da komme ich jetzt, wenn es ums Verfahren verlängern, um Bürokratie geht, dann komme ich jetzt zum Thema B 68. Und da hat der Abgeordnete Lambert Schönleitner jetzt letzte Woche am 14. Mai ausgeschickt: „Die B 68 neu ist ein Hirngespinnst aus dem vorigen Jahrhundert. 16 Eigentümer würden dagegen sein, 16 Eigentümer und 600 Bürgerinnen und Bürger haben schon gegen diese B 68 unterschrieben!“ Ich weiß nicht, ich muss Ihnen ehrlicherweise sagen, diese Zahlen, die Sie da liefern, vor allem mit den 16 Einsprüchen, das sind Geschichten aus 1001 Nacht. Und wenn Sie diese B 68 als verkehrspolitisches Fossil oder Hirngespinnst darlegen, dann sage ich Ihnen ganz ehrlich: Da kommen wir wieder weg mit diesem urbanen Denken, weil Sie müssen auch akzeptieren, dass nicht jeder da draußen eine Straßenbahn oder einen Bus vor der Haustüre hat. Und wir brauchen sie für den wirtschaftlichen Aufschwung und auch für die Pendler. Und wenn Sie sagen, das sei ein Hirngespinnst – und da lade ich Sie jetzt einmal ganz herzlich auch dazu ein –, ich kriege jede Woche mindestens mehrere Anrufe zur B 68, wo Menschen in Berndorf, in Studenzen, in Kirchberg, in Fladnitz genauso, sagen: „Wir brauchen diese Straße, bitte helft uns, schauen wir, dass wir die umsetzen!“ Wir sprechen dort in einem Zentrum, in einem Ballungszentrum dort an dieser Straße von ca. 20.000 Menschen und 23.000 Fahrten pro Tag. Und ich lade Sie ein, gehen wir mal dort gemeinsam hin, wenn mich wer anruft, gehen wir mal dort hin und erklären Sie dort den Menschen, dass das ein Hirngespinnst ist, diese Straße. *(Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten der Grünen)* Und wenn Sie da her gehen, dann erklären Sie da drinnen, dass das ein Hirngespinnst ist, weil Sie gehen ja her und haben ja eine Klimaanwältin aus Wien geholt. Und da war der Herr Fartek heute genau richtig. Da ist einer aus der Obersteiermark und will uns erklären ... mit

Ihrer Argumentation, so wie Sie es auch darlegen, machen Sie unsere Region wirtschaftlich, stellen Sie sie schlecht dar, stellen Sie auch für Pendler schlecht dar. Und das ist für die Zukunftsfähigkeit unseres Bezirkes sehr, sehr schlecht. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Und da bin ich auch froh, Herr Klubobmann Lercher, die SPÖ steht genauso im Bezirk hinter der B 68. Wir alle stehen dahinter, nur die Grünen mit ihren paar Prozenten – Entschuldigung – stehen da und versuchen sie mit allen Möglichkeiten zu torpedieren. *(KO LTabg. Krautwaschl: „Regen Sie sich nicht so auf!“)* Nein, ich rege mich deshalb auf, weil es da um eine ganz wichtige Verkehrsinfrastrukturmaßnahme für uns geht. Und ich bin auch froh – ich bin froh –, dass die Landesregierung auch in Form unserer Landesrätin hinter dieser B 68 steht. Und ich kann Ihnen auch garantieren – Ihr Gegenvorschlag war, ja: Bus ausbauen, BIM ausbauen, Entschuldigung, Zug ausbauen. Ja, ich gebe Ihnen schon recht, nur wir müssen uns auch damit anfreunden, dass das bei uns im Bezirk nicht überall möglich ist. Und Temporeduktion, ich weiß nicht, vielleicht wollen Sie da in Zukunft mit Tempo 30 über die L 207 oder über die B 68 fahren. *(KO LTabg. Krautwaschl: „Mit Lastenrädern!“)* Mit Lastenrädern, danke, dass Sie das selber sagen. Aber das Regionalmanagement – und da bin ich dem Abgeordneten Fartek dankbar, der SPÖ genauso, dass wir alle da dahinterstehen und an einem Strang ziehen. Wir lassen uns von draußen sicher nicht unseren Bezirk und diese Straße madig machen. Das sage ich Ihnen da ganz deutlich. Für uns ist die B 68 ein Zukunftsprojekt, eine Lebensader für die Zukunft. Und ich bin überzeugt – und da können Sie mit zehn Klimaanwälten aus Wien kommen –, wir werden dafür sorgen, dass diese B 68 hoffentlich in Zukunft gebaut wird. Danke. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 14.19 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Dolesch.

LTabg. Mag. Dr. Dolesch – SPÖ (14.20 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine geschätzte Frau Landesrätin, meine beiden Herren Landesräte, liebe Abgeordnete, Zuseherinnen und Zuseher, Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, bei diesem Tagesordnungspunkt kann ich es relativ kurz machen. Ich werde jetzt keine Straßendebatte führen, keine Sorge. Aus meiner Sicht ist die Umwelthanwaltschaft eine wesentliche, vor allem aber unabhängige Einrichtung für den Natur- und Umweltschutz, auch in einer Vielzahl natürlich an behördlichen Verfahren. Und diese auf Dauer und uneingeschränkt zu erhalten, ist eigentlich in Zeiten wie diesen geradezu selbsterklärend. Es

gibt genug Herausforderungen, es gibt genug Arbeit. Nachdem es immer wieder Befürchtungen gab, dass hier die Umweltschutzbehörde in ihren Rechten und Befugnissen eingeschränkt werden könnte und die derzeitige Landesregierung sich nun dahingehend geäußert hat und sich auch dazu bekennt, dass die Stellung der Umweltschutzbehörde zumindest aktuell, wie es wörtlich heißt, aktuell nicht in Frage gestellt wird, die Parteienstellung auch in umweltrelevanten Behördenverfahren sowie, was die Weisungsfreiheit betrifft, auch weiterhin gewährleistet bleibt, auch zumindest für das Budget 2025 sichergestellt die personelle und finanzielle Ausstattung, das alles ist zu begrüßen. Wir als Sozialdemokratie legen allerdings allergrößten Wert darauf, dass wir hier auf Dauer diese Umweltschutzbehörde abgesichert wissen wollen und nicht nur aktuell und dass wir natürlich auch auf Dauer diese entsprechend ausgestattet wissen wollen, mit den entsprechenden Ressourcen und uneingeschränkt in ihren Rechten erhalten haben wollen. Ob sich nun, was diese Novelle betrifft, ein Fall des Revisionsrechts gegen die Entscheidungen des Landesverwaltungsgerichts sozusagen, wie sich das auswirkt, das werden wir uns sehr genau anschauen, das werden wir sehen. Im Fall der Fälle wird man eben, weil eben nach der Novelle oft auch wieder schon vor der Novelle ist, also wenn es notwendig ist, werden wir halt die Novelle wieder novellieren müssen. Schauen wir mal, wie sich das auswirkt und was die Zukunft bringt. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 14.22 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Mag. Hannes Amesbauer.

Landesrat Mag. Amesbauer, BA - FPÖ (14.22 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Abgeordnete, geschätzte Damen und Herren!

Es ist ja einiges jetzt schon gesagt worden. Das Bekenntnis zur Umweltschutzbehörde seitens der Landesregierung gibt es. Es ist aktuell, ist ja auch ausgeführt worden, da nicht geplant, da irgendwelche Einschränkungen auch vorzunehmen. Aber eines muss uns auch klar sein und ich möchte das auch begründen, warum wir diese Anpassung im Revisionsrecht auch gemacht haben. Die überbordende Bürokratie gilt ja bekanntlich als eines der größten Hemmnisse für eine erfolgreiche Entwicklung des Wirtschaftsstandortes. Und wir sind eine wirtschaftsfreundliche Landesregierung, ja selbstverständlich, wir brauchen wirtschaftliche Impulse, das sage ich jetzt gar nicht als Umweltlandesrat, sondern ausgerechnet als Soziallandesrat, weil das Geld, was vor allem im Sozialbereich auch verteilt wird, muss ja

irgendwer verdienen und erwirtschaften und das macht unsere heimische Wirtschaft und der sollten wir das Leben nicht unnötig schwer machen, meine sehr geehrten Damen und Herren. Die Praxis hat nämlich schon gezeigt, dass bei Projekten, und glauben Sie mir, da bin ich jetzt wieder im Bereich des auch für Raumordnung zuständigen Landesrates und Naturschutz, sehr, sehr viele Projektwerber bei mir nahezu täglich auch im Büro sitzen mit tollen Projekten, die wirklich sehr viel Geld in die Hand nehmen, um in der Steiermark auch zu investieren, um die Wirtschaft anzukurbeln, um Arbeitsplätze auch zu sichern und neu zu schaffen und dass da halt sehr viele über die bürokratischen Maßnahmen und Auswüchse klagen. Und alle Abgeordneten aller Parteien werden das wahrscheinlich wissen von den diversen Betriebsbesuchen. Das hört man überall, die Bürokratie, die Zettelwirtschaft, die langsamen Verfahren sind eigentlich das größte Hemmnis, mit denen unsere Wirtschaft zu kämpfen hat. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, ja, und diejenigen, die bereit sind, in unserem Bundesland auch Geld zu investieren und Arbeitsplätze zu schaffen, die haben natürlich schon ein Problem damit, wenn sich ihre Anträge und die Genehmigungsverfahren ewig in die Länge ziehen und das auch immer länger dauert. Darum haben wir diesen Schritt auch gemacht. Also, meine sehr geehrten Damen und Herren, der Wegfall der Revisionsmöglichkeit der Umweltanwaltschaft vor dem Verwaltungsgericht dient dazu, Doppelgleisigkeiten abzuschaffen. Der Abgeordnete Wagner hat es ja schon angesprochen, dass aufgrund der Aarhus-Konvention ja ohnehin umfangreiche Möglichkeiten zur Beteiligung und auch zur Stellungnahme für NGOs auch gegeben sind. Also Doppelgleisigkeiten abzuschaffen, Verfahrensabläufe auch zu straffen und Rechtssicherheit für Projektwerber zu schaffen. Und im Ergebnis wird durch diese Verfahrensverschlinkung der Wirtschaftsstandort Steiermark gestärkt. Eine vergleichbare Maßnahme hat es ja bereits in anderen Bundesländern wie z. B. Oberösterreich und Salzburg bereits gegeben. Die Parteienstellung der Umweltanwaltschaft an sich wird durch diese Anpassung nicht berührt. Aarhus-Konvention wurde bereits angesprochen und die damit verbundenen Beteiligungsmöglichkeiten. Und somit, meine Damen und Herren, abschließend ist diese Anpassung an Gegebenheiten an andere Bundesländer eine sinnvolle Beschleunigung von Verfahren. Und der Alarmismus, der bei den Grünen auch wieder in diesem Antrag ein bisschen durchgeklungen ist, der ist völlig unangebracht. Es ist zwar diesmal nicht um Lastenräder direkt gegangen, aber, meine Damen und Herren, lassen wir die Kirche im Dorf, lassen wir das Lastenfahrrad auch dort, wo es hingehört. Die rechtlichen Gegebenheiten sind klar. Derzeit sind, wie mehrfach ausgeführt, keine anderwärtigen Änderungen in der

Parteienstellung der Umwelthanwaltschaft geplant. Herzlichen Dank. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 14.26 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 198/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe:

Dieser Antrag wurde gegen die Stimmen von den Grünen und der KPÖ mehrheitlich angenommen. Entschuldigung, und NEOS mehrheitlich angenommen.

Nächster Tagesordnungspunkt

12. Bericht des Ausschusses für Soziales, Einl.Zahl 202/5, betreffend Bedarfs- und Entwicklungsplan und mehr Ressourcen für die steirische Kinder- und Jugendhilfe zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 202/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Und zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Bettina Schoeller.

LTAbg. Mag. Schoeller, MSc - NEOS (14.27 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauer und Zuschauerinnen!

Ja, es ist richtig, in der steirischen Kinder- und Jugendhilfe tut sich etwas. Neue Wohngemeinschaften entstehen und die Personalschlüssel wurden verbessert. Was unter anderem aber fehlt, ist ein klares systematisches Fundament, ein Bedarfs- und Entwicklungsplan, wie ihn § 16 des steirischen Kinder- und Jugendhilfegesetzes vorsieht. In anderen Bereichen wie in der Behindertenhilfe gibt es das längst. Warum also nicht auch hier? Wir haben es, wie es bereits bekannt ist, mit einer Vielzahl an Herausforderungen zu tun. Kinder mit erhöhtem Betreuungsbedarf, fehlende Anschlussplätze nach psychischen Krisen, zu wenig spezialisiertes Personal und eine hohe Fluktuation. Und all das wurde nicht erst im letzten Jahr bekannt. Die Warnungen gab es schon lange. Die Volksanwaltschaft, die Bezirksbehörden, die Träger, sie alle schlagen seit Jahren Alarm. Die Zahl der Kinder in

Fremdunterbringungen ist hoch und wird auch immer höher. Gleichzeitig fehlen aber Kleingruppen, stabile Strukturen und viele Einrichtungen kämpfen um das Personal. Die Antwort der Landesregierung lautet: „Wir arbeiten daran. Wir planen laufend, wir entwickeln ein Datensystem.“ Das ist gut und wichtig, aber es reicht aus unserer Sicht nicht. Wenn man weiß, dass Ressourcen fehlen, dann braucht es eine Planung, die diese Lücken sichtbar macht und klar benennt. Nicht irgendwann, sondern jetzt. Und nicht vage, sondern verbindlich. Denn eines ist klar. Eine allzu frühe Zufriedenheit mit dem, was sich bereits verändert hat, hilft uns nicht weiter. Gerade in so einem sensiblen Bereich wie in der Kinder- und Jugendhilfe braucht es mehr als Reparaturmaßnahmen. Es braucht Weitblick und den Mut zu nachhaltigen Investitionen. Wer heute in den Kinderschutz investiert, entlastet morgen nicht nur die sozialen Dienste, sondern es stärkt auch die Gesellschaft als Ganzes, sozial wie auch volkswirtschaftlich. Kinder- und Jugendhilfe darf also nicht als Kostenfaktor gesehen werden. Sie ist eine Zukunftsaufgabe. Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 14.29 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Glawogger.

LTAbg. Glawogger - SPÖ (14:29 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen und liebe Zuseher!

Wie in der Stellungnahme der Landesregierung dargelegt, unterliegt die Kinder- und Jugendhilfe einem ständigen Evaluierungs-, Entwicklungs- und Planungsprozess. Dieser dient dazu, auf aktuelle und zukünftige Erfordernisse zielgerichtet zu reagieren und dass man die Bedarfe von Kindern und Jugendlichen bedarfsgerecht abdecken kann. Eine inhaltlich nahezu identische Stellungnahme hat es im Mai 2024 durch die frühere Landesregierung schon gegeben und in Folge hat die zuständige Abteilung 11 mit den Vorarbeiten zu einem Bedarfs- und Entwicklungsplan für die Kinder- und Jugendhilfe begonnen. Die entsprechenden Ergebnisse müssten mittlerweile schon vorliegen. Ich bringe daher folgenden Entschließungsantrag für die SPÖ ein.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. die für die Finalisierung des Bedarfs- und Entwicklungsplans Kinder- und Jugendhilfe erforderlichen Personalressourcen in der zuständigen Abteilung 11 sicherzustellen;
2. den Bedarfs- und Entwicklungsplan dem Landtag Steiermark noch im Laufe des Kalenderjahres 2025 vorzulegen.

Danke. *(Beifall bei der SPÖ – 14.31 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Nitsche.

LTAbg. Nitsche - Grüne (14.31 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Landesrat, wertees weiteres Mitglied der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauerinnen hier und über Livestream!

Ja, eben um diesen Bedarfs- und Entwicklungsplan, über den meine Vorrednerin gerade geredet hat, ist es eben in unserem Antrag auch gegangen und über insgesamt mehr Ressourcen für die Kinder- und Jugendhilfe. Denn wie wir alle wissen, gibt es eben steigende Herausforderungen und auf diese Herausforderungen geht die Stellungnahme eh sehr gut ein. Es zeigt eben die Zunahme von Problemlagen in Familien, es zeigt einen gestiegenen Bedarf und gleichzeitig gibt es eben einen Fachkräftemangel. Und insofern ist es natürlich gut und zu begrüßen, dass es die neuen WGs gibt und auch die Anhebung des Personalschlüssels. Und man sieht es auch im Budget, dass der Bedarf in der Kinder- und Jugendhilfe stetig steigt. Wenn man die Budgetzahlen 24 auf 25 vergleicht, gibt es eine knapp 25-prozentige Steigerung eben im Detailbudget der Kinder- und Jugendhilfe. Und gerade deshalb, also wegen der genannten Problemlagen, dem gestiegenen Budget, braucht es aus unserer Sicht eben diese Planung, wie eben in anderen Bereichen bereits gang und gäbe. Behindertenhilfe wurde schon genannt, aber genauso in der Sozialpsychiatrie, im Bereich der Pflege und in der Sucht. Und wir begrüßen, dass da an einer Dokumentation und einem Datenbanksystem gearbeitet wird, aber wir finden weiterhin, dass es eben diese systematische Planung, diesen Bedarfs- und Entwicklungsplan gibt. Wir hatten das auch schon einmal, ich glaube, mit dem Kollegen Könighofer haben wir auch schon mal darüber geredet, dass es eben bereits Arbeiten in der Abteilung 11 gibt und damals war es eigentlich nicht so negativ, sondern es hat nur geheißen, der Zeitrahmen ist vielleicht etwas zu knapp. Insgesamt, das braucht es. Es

gibt einen Entschließer eben auch von der SPÖ, dem wir natürlich zustimmen. Insgesamt noch einmal und zusammengefasst, in der Kinder- und Jugendhilfe brennt der Hut und wenn der Hut brennt, dann ist bei uns Feuer am Dach. Weil wenn die Kinder- und Jugendhilfe nicht ausreichend Ressourcen hat, dann betrifft uns das alle. Es wirkt sich auf die ganze Gesellschaft aus, also auf uns alle in der Steiermark. Helfen wir also der Kinder- und Jugendhilfe, damit sie ihre Arbeit tun kann, dann ist uns allen geholfen. Vielen Dank. *(Beifall bei den Grünen – 14.33 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Könighofer.

LTAbg. Könighofer - FPÖ (14.33 Uhr): Danke schön, Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Abgeordnete!

Zum Antrag Bedarfs- und Entwicklungsplan, es ist richtig, wir haben in dieser Gesetzgebungsberatung schon darüber diskutiert, im Rahmen des Volksanwaltschaftsberichtes war es bereits Thema und ich darf diesmal an die Spitze meiner Ausführungen ein großes Danke an die Mitarbeiter in der Kinder- und Jugendhilfe stellen. Es sind ungemein vielfältige Herausforderungen, mit denen sie jeden Tag konfrontiert sind. Und gerade die letzten Jahre haben zu einer Verdichtung der Problemstellungen geführt. Ich denke da an Corona, ich denke an einen Ukraine-Krieg. All das wirkt sich auch auf die Familien aus und all das bringt auch viele Problemstellungen für die Familie mit sich, wo es dann dort und da ein behördliches Einschreiten auch braucht und eine behördliche Unterstützung. Die Kinder- und Jugendhilfe ist ja in vielen Bereichen hier auch tätig. Zum einen im Bereich der Unterstützung, wo dann auch mit flexiblen Hilfen gemeinsam entsprechend gearbeitet wird und in anderen Fällen bis hin zur Kindesabnahme entsprechend mit dem Gericht gemeinsam, dann auch aktiv. Es gibt hier eben ein verstärktes Aufkommen. Das ist ja budgetär klar abgebildet. Und diese Tätigkeit, die die Sozialarbeiter in diesem Bereich auch machen, ist zunehmend auch einem enormen medialen Druck ausgesetzt. Man hört immer wieder von Fällen, wo dann der mediale Vorwurf kommt, „zu spät entsprechend gehandelt zu haben oder überbordend gehandelt zu haben.“ Also dieser Bereich ist schon verstärkt einer Drucksituation unterworfen. Das merkt man eben auch aufgrund der entsprechenden Berichterstattung, wenngleich es natürlich ein genaues Hinschauen auch in diesem Bereich braucht. Ich möchte aber noch ganz kurz auch darauf eingehen, dass auch die Mitarbeiter in

diesem Bereich wirklich mit emotional extrem herausfordernden Situationen immer wieder konfrontiert sind, eben wenn es um diffizile Familiensituationen geht. Wenn es darum geht, soll ein Kind jetzt abgenommen werden oder kann es noch im Familienverband bleiben. Ich glaube, das ist schon eine Arbeit, der gebührt unser größter Respekt. Und ich glaube, deshalb hat der Herr Landesrat bereits festgehalten, in diesem Bereich wirklich auch weiterarbeiten zu wollen und viele Reformen, die notwendig sind; der Personalschlüssel ist entsprechend schon angesprochen worden und auch die neuen Wohneinheiten sind schon angesprochen worden – sind zwei wesentliche Punkte, die sicher zu Verbesserungen auch beitragen. Zudem gilt es festzuhalten, dass natürlich jetzt schon aufgrund entsprechender Planungen vorgegangen wird. Also es schwingt immer so ein bisschen der Vorwurf, nur weil es diesen Bedarfs- und Entwicklungsplan nicht gibt, wären keine fundierten Planungen im Personalbereich oder auch in der Unterbringung vorhanden. Die gibt es sehr wohl. Ich glaube, das muss man den Fachbeamten in der zuständigen Abteilung auf jeden Fall auch zugestehen. Und zum Dokumentations- und Datensystem, das auch bereits mehrfach angesprochen wurde, so wie ich das verstehe, ist es eine Grundvoraussetzung für weitere Schritte. Und ich glaube, wir sollten jetzt einmal diesen Schritt der Dokumentations- und Datensysteme entsprechend abarbeiten, sofern es möglich ist, und dann in weiterer Folge auf etwaige Pläne schauen. Und es ist in diesem Zusammenhang vielleicht schon auch zu erwähnen, dass dieser Bedarfs- und Entwicklungsplan, wenn überhaupt nur ein Teilbereich ist. Es sind mannigfaltige Problemstellungen, mit denen die Mitarbeiter in diesem Bereich tagtäglich konfrontiert sind. Und, auch das soll angesprochen sein, auch die massenhafte Migration hat viele, viele Problemstellungen in unser Land gebracht, mit denen in erster Linie oder in Vielfach auch die Kinder- und Jugendhilfe konfrontiert ist. Islamismus, radikale Ausrichtung, Erziehungsmethoden, die hier in Mitteleuropa seit langem nicht mehr gängig sind, um das vorsichtig zu formulieren. Abschließend darf ich vielleicht festhalten, dass diese Landesregierung sehr ernsthaft und engagiert an der Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe auch arbeitet, die Herausforderungen sehr ernst nimmt und wir uns jetzt in diesem Moment hier keine Vorgaben in zeitlicher Hinsicht in Bezug auf die Erstellung eines Bedarfs- und Entwicklungsplans machen lassen möchten. Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 14.38 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Klaudia Stroißnig.

LTabg. Stroißnig - ÖVP (14.38 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Zunächst möchte ich einmal allen danken, die in der steirischen Kinder- und Jugendhilfe tagtäglich engagiert arbeiten in der Sozialarbeit, im psychologischen Dienst, im Gewaltschutz und in allen anderen Bereichen. Ihre Arbeit ist essentiell, denn sie stellt das Wohl unserer Kinder und Jugendlichen ins Zentrum. Die Kinder- und Jugendhilfe schützt, unterstützt und begleitet, dort, wo Familien überfordert sind, wo Kinder gefährdet sind, wo Perspektiven gebraucht werden. Und sie tut das mit hoher Qualität und großem Verantwortungsbewusstsein. Sie wurde in den letzten Jahren laufend weiterentwickelt und an neue gesellschaftliche Herausforderungen angepasst. Es ist auch im Regierungsprogramm festgehalten, dass die hohe Qualität dieses Systems auch künftig gesichert bleiben soll. Genau dafür braucht es aber eine fundierte Planung, nicht übereilt, sondern qualitativ und auf lange Sicht tragbar. Die Ausweitung von Personalressourcen ist dabei in Zeiten budgetärer Anspannung mit Augenmaß zu betrachten. Es geht nicht um Aktionismus, sondern um nachhaltige Lösungen. Wie schon auch mehrmals angesprochen, das Daten- und Dokumentationssystem ist ein bedeutender Schritt hierzu. Es schafft Transparenz, verbessert die Steuerung und kann als solide Grundlage für die Erarbeitung eines möglichen Entwicklungsplans zugrunde liegen. Entscheidend ist Qualität vor Tempo. Eine hastige Erstellung eines Bedarfsplanes im heurigen Jahr greift da zu kurz. Es braucht Zeit für eine fundierte Analyse und die Einbindung der Praxis. Wir stehen zur Verantwortung für Kinder und Jugendliche mit einer bedarfsorientierten, modernen Kinder- und Jugendhilfe. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 14.11 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete und weiters zu Wort gemeldet hat sich Landesrat Mag. Hannes Amesbauer.

Landesrat Mag. Amesbauer BA - FPÖ (14.41 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren!

Die Kinder- und Jugendhilfe in der Steiermark ist ein zentraler Pfeiler unserer sozialen Verantwortung. Gerade in Zeiten multipler gesellschaftlicher Krisen zeigt sich, wie wichtig ein starkes und verlässliches Netz an Unterstützungsleistungen ist. Daher finden der Ausbau und die Stärkung der Kinder- und Jugendhilfe auch im Regierungsprogramm einen entsprechenden Platz und werden von uns auch dementsprechend vorangetrieben. Aufgrund aktueller gesellschaftlicher Krisen haben sich die Nachfrage nach Unterstützungsleistungen und die daraus folgenden Kosten stark gesteigert. Und der Abgeordnete Könighofer ist ja schon auf einige dieser Herausforderungen auch eingegangen. Und es geht bei diesen Krisen auch um Auswirkungen und Nachwirkungen von Situationen im Zusammenhang mit den überbordenden Corona-Maßnahmen, die der Bevölkerung ja von einer völlig außer Kontrolle geratenen Bundesregierung aufgezwungen wurden. Es geht um Problemstellungen mit dem Ukraine-Krieg sowie generelle Unsicherheiten im Weltgeschehen, meine Damen und Herren. Hören Sie ruhig zu, Herr Kollege Schwarz. *(KO LTAbg. Schwarz: „Das ist die Haltung der Landesregierung – überbordete Corona-Maßnahmen?“)* Es gibt eine steigende Anzahl an Kindern und Jugendlichen in der Unterstützung und gleichzeitig komplexe Problemlagen, Herr Kollege Schwarz, die begleitenden Maßnahmen, wie etwa die Verkleinerung der Gruppengrößen, schrittweise Erhöhung des Personalschlüssels in allen Leistungen notwendig machen. Und trotz der angespannten Budgetsituation im Land Steiermark ist eines ganz klar: Wir sparen sicher nicht auf dem Rücken der Schwächsten. Diese Haltung ist keine bloße Floskel, sie ist gelebte Verantwortung und wird von mir in meinem Verantwortungsbereich bei sämtlichen Terminen, die ich mit den diversen Vereinen, Organisationen und Trägern führe, auch betont. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Die aktuellen Arbeiten im Sozialresort, wie etwa die Entwicklung eines Dokumentations- und Datenparksystems, können die Gesamtplanung in der Kinder- und Jugendhilfe sowie die allfällige Erarbeitung eines Entwicklungsplans wesentlich erleichtern. Unsere Aufgabe ist es nun, verantwortungsbewusst, verantwortungsvoll zu handeln. Das heißt, wir halten die hohe Qualität der Kinder- und Jugendhilfe aufrecht und wir arbeiten mit Nachdruck daran, sie weiterzuentwickeln, Schritt für Schritt, fundiert und mit klarer Perspektive für die Zukunft. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 14.43 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 202/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenstimmen?

Dieser Antrag wurde gegen die Stimmen der Grünen, KPÖ und NEOS mehrheitlich angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 202/6, betreffend BEP Kinder- und Jugendhilfe noch im Kalenderjahr 2025 vorlegen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenstimmen?

Dieser Antrag hat mit (*Anm. der LTD: müsste gegen heißen*) den Stimmen der ÖVP und FPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Nächster Tagesordnungspunkt

13. Bericht des Ausschusses für Soziales, Einl.Zahl 214/5, betreffend Die Einkommensgrenzen für Sozialleistungen des Landes müssen an reale Gegebenheiten angepasst werden zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 214/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Alexander Melinz.

LTAbg. Melinz, Bakk. phil. - KPÖ (14.45 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung!

Ich fange vielleicht so an, wir müssten eigentlich in diesem Haus sehr viel mehr über die Teuerung reden, angesichts dessen, wie stark sie auch die Steiermark immer noch im Griff hat. Dass die Preise stetig angehoben werden, ist wahrscheinlich niemandem von Ihnen verborgen geblieben und ebenso wenig, dass es vor allem die Güter des täglichen Gebrauchs, die sogenannten Alltagskosten sind, in denen sich die Teuerung besonders niederschlägt. Das sind die Kosten für Mieten, für Lebensmittel, Strom und Heizung, die deutlich über der Inflation steigen. Und dadurch sind es Menschen mit weniger Einkommen, die noch einmal

härter von der Teuerung getroffen werden, weil sie eben einen höheren Anteil ihres Einkommens für diese Dinge ausgeben müssen, als beispielsweise Mitglieder der Landesregierung. Es wäre dementsprechend auch die Aufgabe der Landesregierung, nicht nur im eigenen Wirkungsbereich Maßnahmen gegen die Teuerung zu setzen, sich beim Bund für solche Maßnahmen stark zu machen, sondern auch die Auswirkungen der Teuerung für die betroffenen Menschen möglichst abzufedern. Ein Mittel hierfür sind die Beihilfen und Sozialleistungen des Landes Steiermark, etwa die Wohnunterstützung, Heizkostenzuschuss oder Kautionsfonds. Es gibt allerdings eine Hürde dabei und das sind die jeweils definierten Einkommensgrenzen, die dazu führen, dass bereits Menschen mit geringen Erwerbseinkommen um den Bezug dieser Beihilfen umfallen. Die Einkommensgrenzen für die aktuell wichtigsten Beihilfen orientieren sich ja an der sogenannten EU-SILC-Armutgefährdungsschwelle. Und die EU-SILC-Armutgefährdungsschwelle mag jetzt auf den ersten Blick vielleicht eine passable statistische Grundlage für diese Einkommensgrenzen sein. Sie hält allerdings einer Überprüfung der tatsächlichen Bedürfnisse der Menschen in unserem Bundesland nicht stand. Ein Festhalten an dieser EU-SILC als Parameter für den Bezug von Beihilfen führt dementsprechend dazu, dass Menschen, die aufgrund ihrer ökonomischen Situation eine Beihilfe bekommen müssten oder auch eine höhere Beihilfe bekommen müssten, konsequent keine Beihilfe bekommen oder eine Beihilfe, die in ihrer Höhe nicht den realen Bedürfnissen der Menschen entspricht. Das lässt sich auch anhand der Beispiele verdeutlichen. Wenn man die aktuelle EU-SILC-Armutgefährdungsschwelle heranzieht, beträgt diese 1.572 Euro, also die, die aktuell den Einkommensgrenzen zugrunde liegt. Das versteht sich allerdings als ein Zwölftel des Jahresnettoeinkommens. Das bedeutet wiederum, dass man bereits ab einem Nettoerwerbseinkommen, wenn man jetzt wo angestellt ist, von 1.347 Euro pro Monat zu viel verdient, um eine der betroffenen Beihilfen beziehen zu können. Und das ist ganz sicher eine Summe, die angesichts der steigenden Lebenskosten nicht als ausreichend bezeichnet werden kann. Und wenn man das jetzt anerkennt, dann gäbe es auch andere Maßstäbe, tauglichere Anhaltspunkte, die man für die Einkommensgrenzen der steirischen Beihilfen heranziehen könnte. Die Dachorganisation der staatlich anerkannten Schuldenberatungen in Österreich erfasst beispielsweise jährlich, mit welchen monatlichen Ausgaben unterschiedliche Haushaltsformen in Österreich tatsächlich zu rechnen haben. Sie erstellt nämlich sogenannte Referenzbudgets. Und bei dieser Erstellung hat sie auch festgestellt, dass die Kluft zwischen der Armutgefährdungsschwelle dieser EU-SILC und dem, was Menschen tatsächlich für ihre Lebenskosten brauchen, massiv auseinanderklafft.

Wenn man jetzt diese Referenzbudgets vergleicht, auch mit der EU-SILC-Armutgefährdungsschwelle, die die Landesregierung aktuell noch heranzieht, dann ergeben sich da deutliche Differenzen. Ich darf ein paar Beispiele nennen. Wenn wir z.B. von einem Ein-Personen-Haushalt ausgehen, dann sind das aktuell eben die genannten 1.572 Euro gemäß EU-SILC. Die Referenzbudgets würden 1.730 Euro feststellen. Das heißt, wir haben allein da schon eine Differenz von 158 Euro monatlich. Bei einem Paar, also der Haushaltsform Paar, sind es bereits 332 Euro Differenz, die sich auf tun. Und bei einem Paar mit einem Kind unter 14 Jahren, sagt die EU-SILC, da wäre die Schwelle 2.830 Euro. Die Referenzbudgets legen fest 3.638 Euro. Das heißt, zwischen dem, was die Landesregierung heranzieht, und dem, was die Menschen tatsächlich brauchen würden, ergibt sich da schon eine Differenz von 808 Euro. Wenn man sich das seriös anschaut, merkt man also, dass unter realen Bedingungen die EU-SILC nicht als ein taugliches Kriterium bezeichnet werden kann für diese Einkommensgrenzen, für die wichtigsten Beihilfen des Landes. Und deswegen haben wir als KPÖ ja auch gefordert, diese an die Referenzbudgets anzupassen. Jetzt hat die Landesregierung eine Stellungnahme zu unserem Antrag abgegeben, die ja heute auch zum Beschluss vorliegt. Inhaltlich ist das de facto eine Kopie der Stellungnahmen, die wir auch von der vergangenen Landesregierung bekommen haben, also keine inhaltliche Differenz zwischen Freiheitlichen und Sozialdemokratie. Unserem Anliegen wird nicht nachgekommen. Wenn man sich allerdings die Argumentation in dieser Stellungnahme anschaut, dann ergeben sich schon einige Fragezeichen. Zur Frage der Zielgruppe sagen Sie, Herr Landesrat, beispielsweise, dass die Referenzbudgets sich nicht ausschließlich auf armutsgefährdete Personen beziehen würden. Richtig ist aber vielmehr, dass die Referenzbudgets eben davon ausgehen, dass Menschen auch eine Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben haben sollten. Und ich denke, das sollte doch auch der Anspruch einer Landesregierung sein, dass Menschen eben auch Teilhabe am gesellschaftlichen Leben haben. *(Beifall bei der KPÖ und den Grünen)* Sie sagen weiter, dass länderspezifische Referenzbudgets die Vergleichbarkeit mit anderen Ländern, anderen EU-Ländern erschweren. Das mag durchaus sein. Aber es kann uns doch nicht vordergründig darum gehen, dass wir Armut in der Steiermark mit Armut in anderen Ländern vergleichen *(Beifall bei der KPÖ)*, sondern es müsste uns doch darum gehen, dass wir die Armut in der Steiermark verringern. 60 % des Medianeinkommens als Richtwert schaffen vielleicht eine Vergleichbarkeit, vielleicht auch zur Gesamtbevölkerung, aber sie sind ein schlechter Indikator für die Leistbarkeit des Lebens, weil sie nicht reflektieren, dass die Kaufkraft sinkt, weil sie nicht reflektieren, dass die Teuerung eben der

alltäglichen Güter weit über den Lohnerhöhungen liegt. Und wenn immer mehr Menschen auch mit durchschnittlichen Einkommen, beispielsweise mit den Wohnkosten in unserem Land kämpfen, dann gibt ein Prozentsatz des Medianeinkommens herzlich wenig Auskunft über die zum Leben nötigen Ausgaben. Die Referenzbudgets hingegen leisten genau das. Im Übrigen werden auch die Referenzbudgets von Expertinnen und Experten anhand von empirischen Daten erstellt, weil eben in ihrer Stellungnahme das ein bisschen so klingt, als hätten die keinerlei wissenschaftlichen Background. Sie sagen in der Stellungnahme auch, ich zitiere: „Die Aktualität der EU-SILC-Daten ermöglicht eine passgenauere Ermittlung von Förderbedarfen.“ Mit der Aktualität ist es allerdings in diesem Fall nicht weit her. Nehmen wir z.B. das Beispiel der Wohnunterstützung. Diese wird ja mit Jahresbeginn eben an die aktuellen Einkommensgrenzen angepasst. Heuer war das im Jänner die EU-SILC 23, die im Frühjahr 2024 präsentiert wurde und sich eben auf Zahlen aus dem Jahr 2023 stützt. Wenn man sich aber genau anschaut, wie diese Zahlen auch entstehen, dann kann man da Folgendes lesen. Ich zitiere: „Einkommen (für den Indikator Armutsgefährdung relevant) sowie Erwerbsintensität beziehen sich jedoch nach Eurostat-Vorgabe jeweils auf das der Erhebung vorangehende Kalenderjahr.“ Was bedeutet das? Das bedeutet, dass wir im Jahr 2025 de facto, oder wir, die Landesregierung, de facto mit Zahlen aus dem Jahr 2022 arbeitet. Das heißt, dass fast drei Jahre an Teuerung ins Land gezogen sind, wenn Sie die Einkommensgrenzen für die steirischen Beihilfen festlegen. Inwiefern die EU-SILC jetzt also geeigneter sein soll, als die Referenzbudgets, um die Armutsgefährdung in Österreich und der Steiermark adäquat zu benennen, erschließt sich mir ehrlich gesagt nicht ganz, auch nicht inwiefern sie eine solidere Grundlage für politische Entscheidungen im Hinblick auf die Einkommensgrenzen sein soll. Ich glaube oder ich vermute, Ihnen geht es vielmehr darum, dass man den Bezieher_innenkreis, also die Menschen, die die Beihilfen bekommen, möglichst nicht ausweitet, möglichst klein hält. Und damit spart die Landesregierung aber leider wieder einmal am falschen Ende, nämlich bei jenen Menschen, die ohnehin schon ein geringes Erwerbseinkommen haben. Ich darf in diesem Sinne auch einen Entschließungsantrag einbringen, nämlich Folgenden.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Einkommensgrenzen für jene Unterstützungen und Beihilfen des Landes, welche sich bisher an den EU-SILC orientieren, an die Referenzbudgets der Dachorganisation der staatlich anerkannten Schuldenberatungen anzupassen.

Ich bitte um Zustimmung. Vielen Dank. (*Beifall bei der KPÖ – 14.54 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Könighofer.

LTAbg. Könighofer - FPÖ (14.54 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Abgeordnete!

Danke, Herr Abgeordneter Melinz, für die recht genauen Ausführungen Ihrer Vorstellungen. Es sei mir vielleicht in diesem Zusammenhang und bei diesem sozialpolitischen Antrag auch gestattet, nun einen kleinen Einblick sozusagen in die sozialpolitische Agenda dieser Landesregierung auch zu geben. Sie ist ja im Regierungsprogramm umfassend auch nachzulesen. Aber ich glaube, es muss einiges einmal festgehalten werden. Grundsätzlich hat sich diese Landesregierung zum Ziel gesetzt, die Sozialleistungen so zu gestalten, dass sie langfristig finanzierbar sind. Dazu wird es zunächst einmal eine vernünftige Reform im Bereich der Sozialunterstützung brauchen. Ich weiß, es ist keine Beihilfe, aber hier werden wir ganz zu Beginn ansetzen, denn diese Sozialleistungen beziehen derzeit in vielen Bereichen der Steiermark schon über 50 % nur Migranten. Bei der voll unterstützten bedarfsorientierten Mindestsicherung, wie sie früher geheißen hat, heute Sozialunterstützung, ist das sowieso schon länger der Fall. Das heißt, hier werden wir einmal ansetzen und wir werden auch bei den Beihilfen ansetzen, denn auch da wird es nach Möglichkeit Regelungen geben, dass es zu einem Österreicher-Bonus entsprechend kommt, dass primär die einheimische Bevölkerung von diesen Beihilfen des Landes in Zukunft auch entsprechend profitiert. (*Beifall bei der FPÖ*) Also wir werden uns in diesem Zusammenhang auch ganz klar von Modellen distanzieren, wie der KPÖ-Card. Ich glaube, offiziell heißt es ja Sozialcard in Graz, die hier nach dem Gießkannenprinzip quasi im großen Stil Geld ausschüttet. Insbesondere natürlich auch an Drittstaatsangehörige und Migranten aus aller Herren Ländern. Hier werden wir andere Maßstäbe einziehen. Und wir werden auch ganz genau hinschauen, an wen dann Sozialleistungen ausbezahlt sind und Beihilfen. Wir möchten hier auf jeden Fall eine Reduktion der Zahlungen bei straffälligen Fremden, sofern das möglich ist. Wir möchten parallel beziehbare Sozialleistungen uns ganz genau anschauen und wirklich darauf achten, dass sie in Zukunft auch zielgerichtet bei der steirischen Bevölkerung ankommen. Wir möchten die Wohnbeihilfe so gestalten, dass sie auf eine Mindestaufenthaltsdauer und an Deutschkenntnisse gekoppelt ist, weil dieses Thema heute

auch schon aufgekommen ist. Und ein zentraler Punkt wird auch sein, und da haben wir auch eine entsprechende Vorgabe quasi des Landesrechnungshofs erhalten, wir möchten die Kontrollen engmaschiger gestalten. Und unlängst hat die Kleine Zeitung getitelt: „Sozialbereich, Betrugszahlen explodieren, 40 % gestiegen.“ Also auch in diesem Bereich müssen wir schauen, dass Sozialleistungen hier nicht zu Unrecht bezogen werden, dass wir hier die Kontrollen, die Überprüfungen wirklich engmaschiger gestalten. Die Taskforce auf Bundesebene ist ein wichtiger und richtiger Schritt gewesen, aber wir haben auch vor, hier auf Landesebene die Maßnahmen zu intensivieren in Form eines Erhebungsdienstes, wie er eben vom Landesrechnungshof auch schon vor einigen Jahren empfohlen wurde. Zudem gibt es natürlich auch einen weiteren Grund, dass wir dem KPÖ-Antrag nicht näher treten können. Es gibt nun einmal die budgetären Rahmenbedingungen, die wir vorfinden und wir möchten das steirische Sozialwesen so gestalten, dass es zunächst primär den Steirern zugutekommt und zudem langfristig finanzierbar ist. Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 14.58 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 214/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenstimmen?

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit und die mehrheitliche Annahme durch die restlichen Parteien.

(Anm. der LTD) Dieser Antrag hat gegen die Stimmen der Grünen und der KPÖ die mehrheitliche Annahme gefunden. (müsste es heißen)

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 214/6, betreffend Keine veralteten Einkommensgrenzen für Sozialleistungen des Landes ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenstimmen?

Dieser Entschließungsantrag hat ebenfalls **mit den** *(Anm. der LTD gegen die müsste es heißen)* Stimmen der ÖVP, SPÖ, NEOS und FPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Bei den Tagesordnungspunkten 14 und 15 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidentschaftskonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

14. Bericht des Ausschusses für Arbeit und Wirtschaft, Einl.Zahl 114/5, betreffend Faire Steuerleistung als Grundlage für Wirtschaftsförderung zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 114/1.

15. Bericht des Ausschusses für Arbeit und Wirtschaft, Einl.Zahl 115/5, betreffend Gleiche Bezahlung von Männern und Frauen als Voraussetzung für Wirtschaftsförderung zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 115/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen zu den Tagesordnungspunkten.

Zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobmann Klimt-Weithaler.

KO LTAbsg. Klimt-Weithaler - KPÖ (15.01 Uhr): Danke, Frau Präsidentin!

Ich weiß, das war jetzt ein Versprecher, aber bei dem Tagesordnungspunkt lege ich besonders darauf Wert, dass ich Klubobfrau bin.

Ich möchte mit einem Zitat beginnen, das ich jetzt vor kurzem in einer Zeitschrift gelesen habe, und zwar in der Grazetta. Ein Zitat vom Wirtschaftslandesrat Herrn Ehrenhöfer, und er hat Folgendes gesagt: „Ich bin jemand, der gerne Verantwortung übernimmt und Herausforderungen nicht aus dem Weg geht. Klarheit, Verlässlichkeit und ein lösungsorientierter Zugang sind mir wichtig, genauso wie ein offenes Ohr für die Anliegen der Menschen. Viele Steirer sind gewillt, über das Gewohnte hinauszugehen und sprichwörtlich mehr Meter zu machen.“ Das hat mir eigentlich sehr gut gefallen, wie ich das gelesen habe. Allerdings ist es mir jetzt wieder eingefallen, wie ich die Stellungnahme zu unserem Antrag gelesen habe, und ich muss ganz ehrlich sagen, da war ich dann etwas irritiert, weil ich bei der Stellungnahme ganz und gar nicht das Gefühl hatte, dass es hier darum geht, dass man Verantwortung übernimmt, dass man sich Herausforderungen stellt

oder dass man lösungsorientiert arbeitet. Diese Stellungnahme war meiner Meinung nach ganz und gar nicht lösungsorientiert. Was war eigentlich die Forderung? Die Forderung war, wir möchten gerne, dass die Richtlinie der steirischen Wirtschaftsförderung dahingehend erweitert wird, dass man sagt, man zahlt Unternehmen nur mehr dann eine Wirtschaftsförderung aus, wenn sie nachweisen können, dass sie Frauen und Männer gleich entlohnen. Das ist die Forderung. Und jetzt stellt sich die Frage, nachdem sich der Herr Landesrat ja selbst als verantwortungsbewusst und offen und auch sich Herausforderungen stellen will, vielleicht will er ja eh, und es lässt ihn die Landesregierung nicht, die Kolleginnen und Kollegen, die mit ihm auf der Regierungsbank sitzen. Jetzt habe ich natürlich sofort im Regierungsprogramm nachgeschaut, da steht aber dezidiert drinnen, ich zitiere aus dem FPÖ-ÖVP-Regierungsprogramm: „Die Forderung nach Gleichberechtigung von Mann und Frau ist ein zentraler Bestandteil einer gerechten Gesellschaftspolitik.“ Na bitte. Wo wird das Thema Gesellschaft behandelt? Es tut mir jetzt sehr leid, dass die Frau Landeshauptmannstellvertreterin Manuela Khom nicht anwesend ist. Sie ist nämlich zuständig dafür. Und was sagt sie? Habe ich auch aus einem Interview herausgenommen, das sie ebenfalls der Grazetta im April gegeben hat. Sie sagt, das Gesellschaftsressort: „Dieses Ressort liegt mir jedenfalls sehr am Herzen. Es ist mir ein besonderes Anliegen, weil man hier wirklich viele Maßnahmen umsetzen kann, damit das Bewusstsein langfristig geschärft werden kann.“ Und weiter sagt sie in demselben Interview: „So gibt es eine Reihe kleiner und großer Projekte, die ich unbedingt fortsetzen und weiterentwickeln will, um damit insgesamt für mehr Gleichstellung in unserer steirischen Gesellschaft zu sorgen.“ So, auch hier höre ich die Botschaft, allein mir fehlt der Glaube, denn sowohl FPÖ als auch ÖVP werden ja heute diese Stellungnahme, die uns aus dem Büro vom Herrn Landesrat auf unseren Antrag hinzugeführt wurde, positiv abstimmen. Also sowohl FPÖ als auch ÖVP sind dafür, das zu unterzeichnen, was in dieser Stellungnahme steht. Jetzt sieht das ganz so aus, dass da vielleicht Wort und Tat doch ein bisschen auseinander gehen. Ich versuche jetzt einmal die wichtigsten Punkte aus dieser Stellungnahme herauszuholen. Also wir fordern transparente Gehälter, nur zur Erinnerung. Jetzt steht in der Stellungnahme drinnen: „Durch geforderte Transparenz der Gehälter“ – Achtung – „bestehe die Gefahr, durch landeseigene Regelungen lediglich die Bürokratiekosten der Unternehmen zu erhöhen.“ Weiters, „die Formulierung einer zusätzlichen Voraussetzung“, also als Voraussetzung ist die Gleichstellung gemeint, „sei sachfremd.“ Okay, es steht auch noch drinnen, „die Gleichstellungsfrage eignet sich nicht für jede Art von Projekten.“ Aha. „Ein Rückforderungsrecht bei Nicht-Einhaltung von

Bestimmungen zum Thema Gleichstellung ist verankert. Es ist jedoch nicht die Aufgabe der Wirtschaftsförderung, die Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen aktiv zu kontrollieren.“ Jetzt wirft so eine Stellungnahme natürlich Fragen auf und die habe ich im Ausschuss auch gestellt. Unter anderem habe ich gefragt, für welche Projekte eignet sich das Kriterium Gleichstellung nicht und warum nicht? Wer ist dafür zuständig, die Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen bei der Wirtschaftsförderung zu kontrollieren? Gab es bis dato Rückförderungen, weil das Gleichbehandlungsgesetz nicht eingehalten wurde, denn das Steiermärkische Wirtschaftsförderungsgesetz von 2001 verweist sehr wohl auf das Gleichbehandlungsgesetz. Im Übrigen stimmt die Zeitangabe nicht, ich bin für zehn Minuten angemeldet. Also das heißt viertens, liegt die Wirtschaftsförderung, welche im Wirtschaftsförderungsbeirat beschlossen wird, außerhalb des Wirtschaftsförderungsgesetzes, bzw. gilt für diese Förderung der § 2 Abs. 3 des Steiermärkischen Wirtschaftsförderungsgesetzes nicht? Herr Landesrat, Sie haben im Ausschuss gleich auf die Abteilung verwiesen und nachdem es auch in der Abteilung nicht möglich war, mir diese Fragen zu beantworten, hat es geheißen, Sie werden schriftlich nachgereicht. Und Sie wurden nachgereicht. Heute um 13.00 Uhr. Und ich muss ganz ehrlich sagen, ich hatte jetzt wirklich nicht mehr die Gelegenheit, mich intensiv mit diesem E-Mail zu beschäftigen. Darum nageln Sie mich jetzt nicht fest, aber mein erster Blick auf diese Antwort war nicht sehr befriedigend. Ich hatte das Gefühl, dass man eigentlich jetzt versucht, da Antworten zu geben, aber nicht wirklich verstanden hat, was ich eigentlich gefragt habe. Das wäre mir ja noch egal. Aber meine Sorge ist, wenn man mich nicht verstanden hat mit diesen Fragen, hat man dann verstanden, worum es überhaupt bei dieser ganzen Gleichstellungssache geht? Ich fürchte, das steht nicht so im Fokus, nennen wir es mal so. Jetzt wurde in dieser Stellungnahme auch darauf hingewiesen, auf die EU-Entgelttransparenzrichtlinie. Da geht es ja um Lohntransparenz und die soll ja auch kommen. Die soll aber erst 2026 zur Umsetzung gebracht werden in den Nationalstaaten. Ich muss ganz ehrlich sagen, die größte Motivation, in der Steiermark als Vorreiterin aufzutreten, dort, wo es jetzt bereits möglich wäre, nämlich im Rahmen der Wirtschaftsförderung, da könnte man durch Lohntransparenz wirklich zur Gleichstellung beitragen. Die fehlt vollkommen, sowohl in den Aussagen, sowohl in der Stellungnahme. Und ich muss Ihnen ganz ehrlich sagen, ich finde das unglaublich. Ich halte es für unglaublich. Denn wie oft hört man von Seiten der Landesregierung, wo wir überall Nummer eins sein wollen. Wir wollen Nummer eins sein bei Wissenschaft und Forschung, in der Technologieentwicklung, im Tourismus. Alles gut und schön. Aber wenn es um die

Frauen geht, sehr geehrter Herr Landesrat, sehr geehrte Frau Landesrätin, dann sollen das andere machen, dann ist es nicht wichtig genug, nach vorne zu gehen und zu sagen, wir wollen eine Vorreiter_innenrolle einnehmen. Ich finde das wirklich beschämend. (*Beifall bei der KPÖ, den Grünen und der SPÖ*) Der ebenfalls erwähnte Bonus in dieser Stellungnahme ist übrigens darauf zurückzuführen, dass die KPÖ 2010 bereits gefordert hat, wenn ihr schon das nicht machen wollt, dann machen wir wenigstens als ersten Schritt ein Bonussystem für Betriebe, die sich sehr wohl um Gleichstellung bemühen. Seither gibt es das Bonus-System, Herr Landesrat. Wir haben uns damals gemeinsam mit SPÖ und den Grünen darauf geeinigt, das einzuführen. Das besteht immer noch. Aber das war angedacht als erster Schritt. Und ich muss Ihnen ganz ehrlich sagen, 15 Jahre später halte ich es für notwendig, den zweiten Schritt zu gehen. Ich glaube, es wäre an der Zeit, hier jetzt weiterzutun. Und ein Blick über den steirischen Tellerrand hinaus zeigt ja, dass das gar nicht schwer wäre, es zu machen. Denn es gibt ja Länder, wo inzwischen Lohntransparenz gesetzlich verankert ist. In Schweden und Norwegen z.B., in Island z.B., in Deutschland. In Island seit 2018, in Deutschland seit 2017. Und jetzt muss man auch noch dazu sagen, dass das Weltwirtschaftsforum, und das ist jetzt keine Gruppe von Kommunisten und Kommunistinnen, die haben einen Global Gender Gap Report gemacht, der letzte 2023, und die haben festgestellt, dass diese Länder interessanterweise, die Lohntransparenz gesetzlich verankert haben, auch einen geringeren Gender-Pay-Gap haben. Island liegt auf Platz 1, Norwegen liegt auf Platz 2, Schweden liegt auf Platz 4 und Deutschland immerhin noch auf Platz 10. Wissen Sie, wo Österreich liegt? Österreich liegt auf Platz 34, knapp hinter Burundi von 153 Ländern. Also darauf brauchen wir nicht stolz sein. Und jetzt kommt der nächste Punkt. Nur weil die einen geringeren Gender-Pay-Gap haben, heißt das noch lange nicht, dass die Wirtschaftsentwicklung schlecht ist. Ganz im Gegenteil. Die Prognosen für 2025 ... (*Dritte Präsidentin Ahrer: „Liebe Frau Klubobfrau, ich muss dich bitten zum Ende zu kommen.“*) Nein, ich bin für 10 Minuten. ...(*Dritte Präsidentin Ahrer: „Ja, das sind die 10 Minuten.“*) Entschuldigung, letzter Satz. Auch dort sind die Wirtschaftsleistungen noch besser als in Österreich. Da muss ich mich noch einmal zu Wort melden, tut mir leid. Ich war leicht irritiert über die falsch eingeblendete Zeit. Danke vorerst für Ihre Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der KPÖ – 15.11 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Martina Kaufmann.

LTabg. Kaufmann, MMSc BA - ÖVP (15.11 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, für das Wort! Werte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen hier in der Landstube!

Ja, Claudia, ich möchte gerne darauf eingehen, was du in deinen Wortmeldungen ausgeführt hast und was du ja auch schon im Ausschuss zum Ausdruck gebracht hast. Natürlich wollen wir gleiche Bezahlung für Männer und Frauen haben. Und ich glaube, das eint uns alle, dass wir das wollen. Und ich glaube, es gibt niemanden im Raum, der das anders sieht. Die Frage ist nur, und das, was du konkret aufgeworfen hast, ob es bei der Wirtschaftsförderung ein brauchbares Mittel ist, das mit hineinzunehmen? Und denken wir das durch. Grundsätzlich haben wir in Österreich Kollektivverträge, womit es keine Unterscheidung gibt, ob man Mann oder Frau ist. Das heißt, ich kann eigentlich grundsätzlich davon ausgehen, dass Männer und Frauen in unseren Unternehmen in Österreich, aber natürlich auch in der Steiermark, gleich viel verdienen. Jetzt hast du natürlich viele Faktoren aufgeworfen, schon teilweise, warum es zu dem Gender-Pay-Gap kommt. Das wissen wir, wenn man sich damit beschäftigt hat, dass das ganz unterschiedliche Faktoren sein können. Wie z.B., dass man beschäftigt ist als Frau öfters einfach weniger Stunden, deswegen verdient man weniger Geld. Dass Frauen mehrfach in frauentypischen Berufen beschäftigt sind und dadurch auch weniger verdienen. Und ganz viele unterschiedliche Faktoren spielen da mit hinein. Die Wirtschaftsförderung ist ein Instrument, das für uns wesentlich ist, damit wir Unternehmen an unserem Standort stärken und damit Investitionen möglich sind. Hier ein Goldplating zu betreiben, indem man auch zusätzliche Angaben von Unternehmen einfordert, ist alles andere als Wirtschaftsförderung, die wir jetzt im Moment brauchen. Wir haben eine Situation in der Steiermark, aber auch in ganz Österreich, wo wir große Herausforderungen haben, dass unsere Wirtschaft positiv in die Zukunft blickt und damit letzten Endes, werte Kolleginnen und Kollegen, ja auch die notwendigen Arbeitsplätze vorhanden sind, damit wir unseren Wohlstand in der Steiermark und in Österreich auch halten können. Würden wir jetzt noch zusätzliche Goldplating-Maßnahmen, also eine Überregulierung noch zusätzlich machen, hätten wir noch größere Herausforderungen, dass wir unsere Wirtschaft in die richtige Richtung bringen, als wir es zum jetzigen Zeitpunkt auch brauchen können. Wie deine Vorstellungen genau im Detail sind, erschließen sich mir noch nicht, aber ich gehe davon aus, dass wir in dieser Gesetzgebungsperiode und vielleicht sogar noch in dieser Debatte vielfach die Möglichkeiten haben. Aber klar ist von unserer Seite, ein Goldplating zur jetzigen Zeit, also eine Überbürokratisierung, können wir uns aufgrund der wirtschaftlichen Situation im Moment

garantiert nicht leisten und schauen wir, dass wir gemeinsam die Wirtschaft in die Zukunft bringen. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 15.15 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Doris Kampus.

LTabg. Mag. Kampus - SPÖ (15.15 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kollegen!

Ich möchte mich zu diesem so wichtigen Thema zu Wort melden und möchte einfach ein paar grundlegende Dinge sagen. Das ist natürlich ein wirtschaftspolitisches Thema, das ist keine Frage, aber geschätzte Damen und Herren, das ist ein zutiefst gesellschaftspolitisches Thema, wie wir mit den Frauen in diesem Land umgehen. Und so wie das derzeit ist, ist es einfach schlicht nicht in Ordnung. Und das möchte ich eingangs einfach festhalten. *(Beifall bei der SPÖ)* Und warum gesellschaftspolitisch? Ich bin immer Fan davon, dass man die Dinge runterbricht auf die Menschen, um die es geht. Das sind die Steirerinnen und Steirer. Also wir reden da nicht von Zahlen und Prozentsätzen, könnte ich auch tun. 18,7 %, noch immer, bereinigt übrigens. Also all die Argumente mit Teilzeit und so weiter, ja eh, noch immer viel zu hoch. Bereinigt, 18,7 %. Das ist eine Frau, eine Kollegin im Betrieb, wo der Mann daneben, was auch immer sie tut, die Wahrscheinlichkeit sehr, sehr groß ist, dass er ordentlich mehr verdient als sie. Das ist genau das Argument, das gekommen ist, das aber aus meiner Sicht so falsch ist, Entschuldigung, die haben ein bisschen Pech, die Frauen, weil die gehen halt in die Berufe, wo sie von Anfang an so wenig verdienen. Ja, das ist der Wahnsinn. In diesen Berufen müsste man mehr verdienen. Elementarpädagogik, Pflege und, und, und, und. Und da müssten mehr Männer rein. Und wie schnell würden die Gehälter raufgehen. Eine zutiefst gesellschaftspolitische Frage. Und ja, es wird ja dann sehr gerne seitens der Wirtschaft das Goldplating: Das klingt so nach Gold und da glänzt dann alles und das muss ja teuer sein. Goldplating heißt nur, dass wir eine Richtlinie der EU umsetzen müssen bis 7. Juni 26. Jetzt kann Österreich sagen, wir lassen uns Zeit bis zum letzten Drücker oder wir können sagen, wir wollen auch da Vorreiter sein, Claudia Klimt-Weithaler. Uns würde es freuen, glaube ich, in der Steiermark. Das heißt nämlich nur, das heißt leider noch gar nicht gleich viel verdienen, das heißt nicht gleich viel verdienen, das heißt nur Lohntransparenz. Das heißt, dass die Kollegin im Betrieb weiß, was der Kollege verdient. Und was daran so schlimm ist, also ich verstehe es nicht. Und wenn dann, Herr Landesrat, es ist viel von dem, was Sie in der

Unterlage haben, völlig richtig in der Analyse, aber wenn dann drinnen steht, die Kollegin weiß, was der Kollege verdient, und darüber muss ein Bericht gelegt werden, das hindert die steirischen Betriebe daran zu investieren. Aber nicht ernsthaft jetzt. Also das kann es doch wirklich nicht sein. Wir haben großartige Betriebe. Wir haben Betriebe, die wirklich super auf ihre Mitarbeiter schauen. Als guter Chef will ich doch, dass sich die Kolleginnen auch wohlfühlen. Dass die Frauen sich wohlfühlen. Das ist eine Win-Win-Situation. Und damit ich mich wohlfühle im Job, gehört dazu, dass ich mich gerecht behandelt fühle. Und das ist Lohntransparenz und nicht mehr und nicht weniger. *(Beifall bei der SPÖ)* Und deswegen, ich finde es positiv, was drinnen steht, dass es Bonussysteme gibt. Die Claudia hat das relativ kritisch beschrieben. Ja, es ist ein bisschen in die Jahre gekommen. Ich finde es gut, über Anreizsysteme zu arbeiten. Also ich würde es gut finden, jene Betriebe auch sozusagen zu belohnen, die sagen, mir ist es wichtig, dass die Frauen Bescheid wissen. Und mir ist es noch wichtiger, dass sie gleich viel verdienen. Ich glaube, da geht es um Gerechtigkeit, da geht es um zufriedene Mitarbeiter, da geht es einfach darum, dass wir als öffentliche Hand, und deswegen Wirtschaftsförderung ist gleich Steuergeld, ist gleich öffentliche Hand, dass wir da Vorreiter sind. Das wäre eine Win-Win-Situation, über die sich alle, aber vor allem die Frauen in diesem Lande freuen würden. Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ – 15.19 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke Frau Abgeordnete. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Mörth.

LTabg. Mörth - FPÖ (15.19 Uhr): Sehr geehrte Zuseher, werte Abgeordnete, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, Frau Präsident!

Ein faires, ein gerechtes Steuersystem stellt sicher, dass alle Unternehmen ihren Anteil leisten, wodurch die Steuerlast nicht ungleichmäßig auf kleinere Unternehmen und die Allgemeinheit verteilt wird. Ich glaube, dem können wir alle hier zustimmen. Wirtschaftsförderungen sind bereits jetzt aber so komplex, dass es zahlreiche Firmen und Berater gibt, denen man sich als Unternehmer bedienen muss, um überhaupt zu diesen Förderungen zu kommen. Hier noch weitere Auflagen, Verschärfungen oder das Ganze gar unter staatliche Kontrolle zu stellen, ist auf diesem Weg jedenfalls der falsche Zugang. Es würde Unternehmen davon abhalten, in Forschung, Entwicklung und Expansion zu investieren. Wir müssen froh sein, dass wir hochwertige Betriebe bei uns halten können und das in einem Hochlohn-Land, das wir nun mal sind. Ziele von Wirtschaftsförderungen sind

oftmals die Förderung von Innovation, Technologie oder Digitalisierung. Am Ende fördern wir aber immer nur mit dem Ziel Wertschöpfung und Arbeitsplätze bei uns im Land zu schaffen. Und das kann man keiner einzigen von unseren Wirtschaftsförderungen absprechen. Basis sind die geltenden Gesetze, welche auch Bestandteil einer jeder steirischen Wirtschaftsförderung sind und auch dort eingefordert werden. Das können wir uns gerne beim nächsten Wirtschaftsförderungsbeirat näher durchleuchten, in welchem auch alle Fraktionen vom Landtag vertreten sind. Vielen Dank. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 15.21 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich noch einmal Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler - KPÖ (15.21 Uhr): Danke, Frau Präsidentin!

Sorry, nochmal wegen der Verwirrung der Zeit. Ich mache dort weiter, wo ich aufgehört habe, nämlich dort, wo ich gesagt habe, dass Gleichstellung und Lohntransparenz nicht nur dazu führt, dass der Gender-Pay-Gap verringert wird, sondern auch dazu führt, dass es absolut null Einfluss hat auf die wirtschaftliche Leistung eines Landes. Denn die BIP-Pro-Kopf-Prognosen von den Ländern, die ich aufgezählt habe, die einen kleinen Gender-Pay-Gap haben, haben auch alle eine wunderbare Prognose für 2025. Das hat Österreich nicht. Und ich habe mir herausgesucht, Island plus 2 % Prognose, Norwegen plus 13,56, Schweden plus 18,56, Deutschland stagniert bis zu einem leichten Wachstum von 0,2 %. Und in Österreich wiederum lautet die WIFO-Prognose für 2025 minus 0,3. Also es kann nicht wirklich daran liegen, dass wir hergehen und sagen, wir machen das jetzt einfach öffentlich. Wir schauen einfach in unserem Betrieb, was verdienen die Männer, was verdienen die Frauen, was verdienen alle Angestellten. Da passiert noch gar nichts. Und Doris, da hast du mich falsch verstanden. Ich habe nichts gegen das Bonussystem. Wir haben ja damals den Antrag gemacht und gemeinsam eingeführt. Aber schon damals haben wir gesagt, das kann nur ein erster Schritt sein. Ja, wenn wir immer nur Anreize geben, damit die Frauen gleichberechtigt sind, dann wird es halt noch hundert Jahre dauern, bis wir endlich gleichgestellt sind. Ich glaube, wir hätten noch nicht einmal das Wahlrecht, wenn die Frauen sich nicht auf die Füße gestellt hätten und wirklich zum Teil mit ihrem Leben dafür bezahlt hätten. Und es ist ein ernstes Thema. Und da brauche ich nicht anfangen damit. Was das alles für Schwierigkeiten für Unternehmen schafft, das schaffen alle anderen Länder auch. Da muss man die unterstützen. Und ich kann Ihnen was sagen, die Bundesregierung hat sogar ein eigenes

Programm dafür. Wenn Sie googeln, wie man einen Einkommensbericht machen muss, kommen Sie auf die Seite des Bundeskanzleramtes. Da steht klipp und klar drinnen, das sind Maßnahmen zur Einkommenstransparenz, so macht man einen Einkommensbericht. Und wenn Sie es allein nicht schaffen, dann helfen wir Ihnen. Das heißt, liebe Martina, wir geben den Unternehmen nicht zusätzlich schwierige Aufgaben, sondern wir sagen einfach nur, macht es so wie alle anderen auch oder wie viele es schon längst tun. Und was mich besonders hart trifft, ist, dass gerade du auch hergehst und ich weiß, dass du dich ja prinzipiell für Gleichstellung einsetzt und sagst, ob die Wirtschaftsförderung das richtige Instrument ist, das wir da ansetzen? Ja, selbstverständlich, weil das ist eine Förderung, die wir als Land bestimmen können. Da können wir die eigenen Kriterien schaffen, aber das scheint euch ja alles nicht wert zu sein, weil da haben wir lieber dieses Goldplating im Fokus und die Frauen sind uns wurscht. Und es stimmt schon, was die Doris gesagt hat. Es geht ja da noch nicht einmal darum, dass wir sagen, und jetzt zahlen wir Ihnen auch gleich viel. Ich will schon, dass wir Ihnen gleich viel zahlen auch. Es geht rein nur darum, zu zeigen, so schaut es aus. Und wenn wir so weiter tun, da muss ich euch ganz ehrlich sagen, dann wird das noch hundert Jahre dauern. Und ich finde es wirklich mittlerweile unerträglich, dass ich mir rund um jeden Frauentag und bei jedem Interview anhören muss, wie sehr wir alle für Gleichberechtigung sind. Und wenn es die Möglichkeit gibt, etwas zu tun, dann wird das einfach nicht gemacht. Und dann kommt ihr ja mit allen Ausreden, (*LTA*bg. Kaufmann, *MMS*c BA: „Das sind ja keine Ausreden.“) und das sind Ausreden, weil das tut niemandem weh. (*LTA*bg. Kaufmann, *MMS*c BA: „Doch!“) Und wie gesagt, es machen andere Länder auch. Ja, wenn es ein ... – sei mir nicht böse, Martina, und ich glaube, ich sage das jetzt auch in Richtung Herrn Landesrat, wenn es ein Unternehmen, das Wirtschaftsförderung beantragt, im Land Steiermark, nicht schafft, anhand einer Vorgabe des Bundeskanzleramtes einen Einkommensbericht zu machen, (*LTA*bg. Kaufmann, *MMS*c BA: „Hast du das schon einmal gemacht, Claudia?“) dann frage ich mich, wer Ihnen den Antrag für die Wirtschaftsförderung schreibt, weil das ist wahrscheinlich gleich kompliziert. (*LTA*bg. Kaufmann, *MMS*c BA: „Dann mach einmal so einen Bericht.“) Aber da geht es ja darum, dass man sagt, ich will jetzt ein Geld vom Land haben und anstatt, dass wir hergehen und sagen, so, wenn wir das ernst nehmen, was ihr in eurem Regierungsprogramm reinschreibt, dass es uns wichtig ist, eine Gleichstellung zwischen Mann und Frau. Wenn es der Frau Landeshauptmannstellvertreterin ernst ist, dass sie in ihrem Ressort Gesellschaft Dinge vorantreiben will, wo es um die Gleichstellung von Frauen geht, dann sitzen wir dort mit verschränkten Armen und suchen nur ja nicht irgendeine

Möglichkeit, wo wir es dann auch umsetzen können. Nein, ob das passt, wissen wir nicht. Das ist Augenauswischerei. Und da könnt ihr noch so argumentieren, ihr wollt es nicht, es scheint euch politisch nur immer am Frauentag wichtig zu sein. Schöne Worte, Papier ist geduldig, aber wirklich in der Umsetzung sind wir weit davon entfernt. Und wir haben vorher schon davon geredet, es gibt viele Faktoren, wo man ansetzen muss. Gleichstellung heißt, wir müssen uns anschauen, warum sind Frauen immer noch mehr diskriminiert? Man muss sich gesellschaftliche Stereotype anschauen. Man muss sich anschauen, welche Vorbilder gibt es? Man muss sich vor allem auch anschauen, welche Chancen haben denn die Frauen auf dem Arbeitsmarkt? Wir wissen nach wie vor, es sind weniger Frauen in Führungspositionen. Wir wissen nach wie vor, der überwiegende Teil von Frauen arbeitet in Branchen, die schlechter bezahlt sind. Die Doris hat es vorhin erwähnt. Wir wissen immer noch, dass Frauen schneller von Arbeitslosigkeit betroffen sind. Das sind lauter Faktoren, die wir im Land nicht von heute auf morgen ändern können. Aber wir können die Kriterien für die Wirtschaftsförderung, die wir geben, ändern. (*LTAvg. Kaufmann, MMSc BA: „Aber das ist nicht die Lösung.“*) Und wir können den Unternehmen zeigen, wir stärken euch, indem wir auch schauen, dass Männer und Frauen gleich entlohnt werden. Denn ich halte absolut nichts davon, dass man jetzt hergeht und sagt, den Unternehmen darf man keine Aufgaben geben. Wie gesagt, ich glaube nicht, dass es schwieriger ist, einen Einkommensbericht laut Bundeskanzleramt-Formular zu machen, als überhaupt einen Antrag für eine Wirtschaftsförderung zu stellen. (*LTAvg. Kaufmann, MMSc BA: „Dann mache es doch einmal.“*) Ja, können wir gerne einmal ausprobieren, aber ich habe kein Unternehmen. Vielleicht gibt es ja die Hilfestellungen, die das Bundeskanzleramt gibt. Vielleicht redest du einmal mit deinem Bundeskanzler und sagst ihm, vereinfacht es oder unterstützt die Unternehmen mehr, mit dem Formular geht es sich nicht aus, das schaffen sie nicht, wie auch immer. Ich glaube ja nicht, dass sie es nicht schaffen. Ich glaube ja nur, dass sie es nicht tun, weil wir sie auch nicht dazu bringen. (*LTAvg. Kaufmann, MMSc BA: „Ein gewaltiger bürokratischer Aufwand.“*) Wir brauchen generell eine umfassende Strategie und ich finde es wunderschön, dass gleichzeitig mit dieser Stellungnahme auch eine Aufforderung aus der Abteilung 6 gekommen ist, Bildung, dass wir uns die Gleichstellungsstrategie anschauen, weil jetzt Ende des Jahres kommt der Wirkungsbericht für 2023/ 2025. Man kann auch einen Beitrag dazu abgeben, habe ich schon gemacht. Und wenn man sich die Gleichstellungsstrategie anschaut, denkt man sich, ja, da sind gute Sachen drinnen. Und ich bin schon sehr gespannt, was da jetzt auch alles in den letzten Jahren erreicht wurde. Aber wir sind noch lange nicht dort, wo wir hinwollen. Und

abschließend möchte ich nur noch einmal in Erinnerung rufen. In der Steiermark ist der Frauenanteil, der liegt derzeit, also Stand 01.01.2024, bei 50,6 %. Also mehr als die Hälfte, knapp mehr als die Hälfte der Bevölkerung in der Steiermark sind Frauen. Das ist keine vernachlässigbare Gruppe. Das ist die Hälfte. Und ich glaube auch, Herr Landesrat – was heißt ich glaube, ich bin überzeugt davon –, dass auch viele Steirerinnen gewillt sind, über das Gewohnte hinauszugehen und sprichwörtlich mehr Meter zu machen, so wie Sie es auch in Ihrem Interview gesagt haben. Das Problem ist nur, sie selber können es allein nicht machen. Die Meter muss die Landesregierung machen. Und vielleicht auch noch ein Hinweis auf den anderen Teil der Bevölkerung. Ich bin auch überzeugt davon, dass zumindest ein sehr, sehr großer Teil der Männer bereit ist für Gleichstellung. Es gibt nur einige wenige, die glauben, man muss agieren wie vor hundert Jahren. Und dazu sollte die steirische Landesregierung auf keinen Fall gehören. Und eines möchte ich Ihnen auch noch ans Herz legen. Allen, die jetzt erklärt haben, das ist alles so anstrengend und das ist alles zu viel und wir dürfen nur ja nicht selber irgendwas bestimmen, damit wir in Richtung Gleichstellung gehen. Die Landesregierung und auch Sie, Herr Landesrat, haben Ihren Eid hier auf die Republik Österreich und auf das Bundesland Steiermark geschworen und nicht auf die Wirtschaftskammer und die Industriellenvereinigung. *(Beifall bei der KPÖ)* Vielleicht sollten wir uns das auch noch einmal vor Augen halten. Also lassen Sie Ihren schönen Worten auch Taten folgen, dann können wir sicher in die richtige Richtung gehen. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ – 15.31 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Klubobfrau. Mir liegt keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 114/5 (TOP 14), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenstimmen?

Der Antrag hat mit den Stimmen der ÖVP, SPÖ, NEOS und FPÖ die mehrheitliche Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 115/5 (TOP 15), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenstimmen?

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der ÖVP und der FPÖ die mehrheitliche Annahme.

Die NEOS haben auch mitgestimmt? Bitte nochmals um klare Handzeichen wer für diesen Antrag ist. Vielen Dank.

Dann ist es jetzt die mehrheitliche Annahme mit den Stimmen von ÖVP, FPÖ und NEOS.

16. Bericht des Ausschusses für Arbeit und Wirtschaft, Einl.Zahl 176/5, betreffend Gezielte Maßnahmen gegen Arbeitslosigkeit zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 176/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen und es hat sich dazu zu Wort gemeldet Frau Abgeordnete Kampus.

LTabg. Mag. Kampus - SPÖ (15.33 Uhr): Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, geschätzte Kollegen!

Ich darf mich zur Stellungnahme vom Herrn Landesrat Ehrenhöfer zu Wort melden. Ich möchte mich bedanken, das ist durchaus schon differenzierter als die Diskussion das letzte Mal. Ich glaube, das ist eine gute Basis, wo man das so wichtige Thema des Arbeitsmarktes und der Arbeit für die Menschen in diesem Land besprechen kann. Ich würde gerne ein bisschen eingehen sozusagen auf die Situation. Wir haben am Arbeitsmarkt, wissen Sie, wir haben am Arbeitsmarkt eine Situation, die nach wie vor leider als Paradox zu bezeichnen ist. Wir haben eine sehr, sehr hohe Arbeitslosenrate und wir haben sehr viele Betriebe, die händeringend nach Arbeitskräften suchen. Das ist aber auch das Problem, das ist Kern des Problems, das ist dieses berühmte Matching. Da habe ich einen Arbeitslosen und da habe ich einen Arbeitsplatz, schwuppdwupp, so funktioniert die Welt am Arbeitsmarkt leider nicht, weil die Menschen mit ihren Begabungen, Interessen, Ausbildungen, aber auch Problemen beim Arbeitsmarktservice gemeldet sind. Es ist ja so, wenn ich jung bin, fit bin, gut ausgebildet bin, dann steht mir die Welt offen. Wenn ich 50plus bin, vielleicht das eine oder andere körperliche Problem, nicht die beste Ausbildung habe, dann wird es schwierig. Und deswegen müssen wir alles versuchen, und ich wiederhole mich, es ist mir einfach so ein Anliegen, müssen wir alles versuchen, dass jeder bei uns eine Chance hat. Und Herr Landesrat, ich fange jetzt mit dem Positiven sozusagen an, wo ich glaube, wo wir uns dann

doch gefunden haben. Jawohl, die Menschen wollen arbeiten und brauchen einen Job am ersten Arbeitsmarkt. Das ist überhaupt keine Frage. Aber die These, dass das an jedem gleich so gelingt, wenn man, weiß ich nicht, sechs Monate qualifiziert, die These ist leider nicht so. Ich glaube, wir würden es uns beide wünschen oder jeder würde sich wünschen, dass jeder gleich einen Job hat. Deswegen brauchen wir Maßnahmen des zweiten und des dritten Arbeitsmarktes. Und ich bin nicht überzeugt davon, dass diese Maßnahmen, das haben Sie das letzte Mal ja gesagt, das muss man dazu sagen, die braucht man ja eh auch, aber das sind so Sozialmaßnahmen, glaube ich, ist es genannt worden, oder im Sozialressort. Das birgt aus meiner Sicht eine riesige Gefahr, nämlich, dass die einen, wo man sagt, die werden es schaffen, beim Arbeitsmarktservice vermittelbar, da tun wir, da tun wir schulen, da tun wir qualifizieren, da gehen wir gemeinsam Gas. Und die anderen, wo wir wissen, dass es schwieriger ist, aber nicht die Erzählung, weil sie nicht wollen, ja, die gibt es auch. Aber die Mehrheit will, nur sie kann manchmal nicht mehr. Da ist die Gefahr riesengroß, wenn wir da nicht investieren, qualifizieren, auch am zweiten, wo werden diese Menschen landen? In der Sozialunterstützung. Und das ist ja genau das jetzt als Finanzlandesrat, das können wir ja gemeinsam nicht wollen. Das heißt, wenn wir nicht auch diesen Menschen eine Chance geben, dass sie selbst auf eigenen Beinen stehen, ihr eigenes Geld verdienen, wird die Zahl der Sozialunterstützungsbezieher steigen. Ganz einfach. Und das will niemand in diesem Raum. Das wollen auch die Menschen draußen nicht. *(Beifall bei der SPÖ)* Und deswegen ein Appell von mir: Wie gesagt, ich habe vieles gefunden, wo ich mir denke, schau, z.B., dass die Stiftungen gewürdigt wurden. Wir waren die Ersten, die eine Regionalstiftung gemacht hat, die alte Regierung, ÖVP und SPÖ. Wir waren einer der Ersten, die einen arbeitsmarktpolitischen Beirat eingerichtet haben. Wir waren einer der Ersten, die eine Arbeitsmarktstrategie erstellt haben. Besser? Ja, gerne. Es ist immer legitim, Dinge besser machen zu wollen. Dafür sind wir ja alle da. Wir waren diejenigen, die die StAF gegründet haben, eine eigene Arbeitsmarktgesellschaft. Und das hat dazu geführt, dass wir Menschen eine Chance geben können. Ich wiederhole auch das, die ohne uns keine Chance hätten, weil sie alleine es nicht schaffen. Aber diese Menschen nicht alleine zu lassen, ist unsere Aufgabe. Ich sage, da wo es leicht geht, ja da geht es eh leicht. Aber da wo es schwierig wird, da darf sich die Politik nicht wegducken. Und deswegen, das Einzige, wo ich nicht einverstanden bin, aber eh logisch, zu sagen, die Arbeitsmarktstrategie wäre in einer Schublade gelegen. Nein, ist sie nicht. Und wenn Sie sagen, naja, die Kampus sagt das, ja eh logisch, war ja früher, bitte fragen Sie im AMS Steiermark nach. Wir sind diejenigen, die österreichweit die meisten

AMS-Gelder lukriert haben und das war gescheit. Und ich habe das da immer gesagt, dass Land Steiermark hat selber einen kleinen Betrag in die Hand genommen – richtig – und hat damit aber das Vielfache vom AMS sich geholt. Weil alle Maßnahmen, die sie einfordern für den ersten Arbeitsmarkt, bin ich total dafür, sind über Bundesgelder gezahlt worden. Und jetzt plötzlich sollen wir freiwillig über Landesgeld die Bundesgelder ersetzen. Würde nicht ganz, glaube ich, zur Finanzstrategie – jetzt zur neuen – passen, denke ich mir. *(Beifall bei der SPÖ)* Und insofern mein Appell, ja, wir finden eine gemeinsame Basis. Vieles ist gelungen. Vieles kann man besser machen. Völlig legitim. Ich sage immer, jeder, der sagt, er macht das richtig, ist nicht die Wahrheit. Aber zu unterteilen und zu sagen, qualifizieren, qualifizieren, ja, ich sage das ganz deutlich, qualifizieren, qualifizieren. aber auch jenen bitte eine Chance geben, die ohne uns keine Chance hätten. Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 15.39 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Izzo.

LTAbsg. Izzo - ÖVP (15.39 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich bin sehr froh, dass wir das Arbeitsmarktressort jetzt im Finanzbereich haben. Genau aus vielen dieser Gründen, die du, Frau Kollegin, bereits erwähnt hast. Wir müssen sparen und wir müssen Dinge einfach anders betrachten. Ich bin hundertprozentig bei dir und ich bin auch dabei, dass wir Menschen, die am ersten Arbeitsplatz nicht können, unterstützen müssen. Denk mir aber, wir müssen die gesamte Situation einfach anders betrachten. Ich glaube, man kann die Qualifizierung einfach auch anders aufstellen. Das heißt, wenn ich seit Monaten niemanden finde und heute oder gestern habe ich das erste Mal dann jemanden bekommen, die vom zweiten Arbeitsplatz kommt, dann kann ich aber nicht sagen, ich qualifiziere sie extern, sondern ich qualifiziere sie bei mir in der Firma. Ich denke mir, wir sollten uns das Gesamtkonstrukt näher anschauen, denn ich glaube, man kann nur dann genau wissen, ob jemand geeignet ist für eine Dienststelle, für einen Arbeitsplatz, wenn er vor Ort in dem Unternehmen mitgearbeitet hat. Und ich glaube, da müssten wir auch ansetzen, weil jeder hat es natürlich verdient, einen guten Arbeitsplatz zu erhalten. Und ich glaube auch, dass wir fast für alle Menschen einen guten Arbeitsplatz schaffen können, aber nicht in einer Maßnahme, wo sie fern der Realität geschult werden. Ja, natürlich die Zusatzausbildung in, weiß ich nicht,

Rechnungswesen werden sie in einer Schule brauchen, aber die Qualität des Arbeitens werden sie nur vor Ort in den Firmen kennenlernen und dort werden wir erkennen, ob diese Personen geeignet sind. Sind sie es, dann steht einer Qualifizierungsmaßnahme, einer Unterstützung nichts mehr im Wege. Und ich glaube, wenn wir gemeinsam diesen Weg beschreiten, können wir viel Geld einsparen und viele Arbeitskräfte lukrieren. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 15.42 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Dipl.-Ing. Willibald Ehrenhöfer.

Landesrat Dipl.-Ing. Ehrenhöfer - ÖVP (15.42 Uhr): Sehr geschätzte Frau Präsidentin, sehr geehrte Kollegen und Kolleginnen der Landesregierung, sehr geschätzte Abgeordnete, sehr geschätzte Zuseher und Zuhörerinnen zu Hause via Livestream!

Ich darf auf die Wortmeldung eingehen und sehr geschätzte Frau LTAbg. Mag. Kampus, ich glaube, wir haben sehr viel, worauf wir stolz sein können, was in der Vergangenheit gelaufen ist. Deswegen war ja im Zuge auch durchaus eines Wirtschaftswachstums auch die Notwendigkeit, am Arbeitsmarkt da mehr Personen auch in den Arbeitsmarkt zu bringen und die Chancen und die Arbeitslosenquoten waren gut. Auf keinen Fall war alles schlecht, was wir in der Vergangenheit gemacht haben. Aber durchaus ist es so, ich glaube, dass wir alle das Gleiche wollen, aber teilweise die Zugänge etwas anders sind. Und ich glaube auch, dass wir raus wollen aus der Wirtschaftskrise und dass wir Arbeitsplätze schaffen wollen für eine starke Steiermark und für einen starken Wirtschaftsstandort. Ich möchte Ihnen aber zu dem Thema Fokusqualifizierung und Zukunftsbranche schon etwas mitgeben. Und das war auch so, dass wir bestimmte Themen gar nicht finden in einem Qualifizierungs- und Ausbildungsprogramm, wo ich sage, ja, über Digitalisierung und künstliche Intelligenz, diese Worte sind nicht einmal erwähnt. Und fairerweise muss man sagen, die Zeiten verändern sich, die Ansprüche und die Bedarfe verändern sich. Und ich möchte sagen, in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und damit die Verbesserung der Lebenssituation der Steirerinnen und der Steirer ist es eine zentrale Aufgabe des Ressorts und damit finde ich es gut, dass das Wirtschaftsressort und das Arbeitsressort auch in einer Hand liegen. Es ist wesentliche Aufgabe des Arbeitsressorts, betroffenen Steirerinnen und Steirern Chancen auf einen Arbeitsplatz zu bieten. Und wir werden vor allem Maßnahmen im Bereich der Qualifizierung von Fachkräften fördern und dabei in Abstimmung mit allen Stakeholdern gezielt

Schwerpunkte setzen auch zu dem Thema Mangelberufe. Ich erwähne z.B. nur die Pflege, wo vieles gelingt, wo wir Ausbildungsplätze schaffen. Zum Thema Digitalisierung, zum Thema Greenjobs, zum Thema Gesundheitsberufe. Und erst gestern habe ich gemeinsam mit Vertretern, sowohl aus den Bildungseinheiten mit dem Kollegen auch die MINT-Strategie präsentieren dürfen, wo wir viel früher anfangen, um die Fachkräfte bereits für die Sektoren, wo die Nachfrage hoch ist, auch zu qualifizieren und die Leidenschaft für diese Jobs auch anzuregen. Und das Gleiche werden wir auch in dem Sektor machen müssen, wo bestimmte Gruppen an Arbeitslosen auch in der Lage sind, sich dahingehend auch umschulen zu lassen oder schulen zu lassen, um eine höhere Chance am Arbeitsmarkt vorzufinden. Auch die Fortführung und der Ausbau der erfolgreichen Stiftungen wurde schon erwähnt. Und ich möchte noch einmal sagen, ja, wir haben die Digitalisierungsstiftung eingeführt und ja, wir werden auch künftig andere Stiftungen, die Sinn machen, einführen und gleichzeitig bedanke ich mich dafür, was in dem Bereich Regionalstiftung auch eingeführt wurde. Ich glaube, das ist die richtige Maßnahme. Ich hoffe, wir brauchen sie nicht. Das ist der Punkt. Aber wenn wir sie brauchen, ist sie da. Und auch die neue Ressort-Einteilung Arbeit-Wirtschaft bietet aus meiner Sicht dahingehend viele Chancen, dass wir auch die Unternehmerinnen und Unternehmer sensibilisieren für bestimmte Gruppen, die momentan keinen Job finden und die Möglichkeit schaffen, hier auch aktiv einen Beitrag zu leisten, um hier wesentlich höhere Chancen für die Arbeitssuchenden zu generieren. Was wir aber nicht wollen, ist, dass wir Doppelgleisigkeiten aufbauen, sondern dass wir Synergien nutzen und ich glaube auch vorausschauend Präventivmaßnahmen setzen, damit künftig vielleicht Personen gar nicht mehr von einer Arbeitslosigkeit betroffen sind, sondern gleichzeitig im Betrieb umgeschult werden, um hier bessere Chancen zu haben, einen anderen Job zu machen, weil sich das Anforderungsprofil verändert hat. Arbeitsmarktpolitische Strategie und Qualifizierungs- und Beschäftigungsprogramm habe ich erwähnt. Ich meine, wir werden uns dazu noch im Mai, und das ist auch bereits abgestimmt und war auch eine Frage, zum Thema Arbeitsmarktpolitischen Beirat schon zusammensetzen und für die nächste Legislaturperiode die Maßnahmen festlegen. Der Beirat wurde beim Amt der Steiermärkischen Landesregierung im Jahr 2021 zur Unterstützung der Zielerreichung der Arbeitsmarktpolitik eingerichtet. Und er vereint die Perspektiven, wo die Expertise der zentralen Arbeitsmarkt- und wirtschaftspolitischen Institutionen in der Steiermark, Ressort Arbeit, Wirtschaft, Soziales, die Arbeiterkammer, das Arbeitsmarktservice, die Industriellenvereinigung, der Gewerkschaftsbund und die Wirtschaftskammer zusammentreffen, um die notwendigen

Schritte für die zukünftigen Möglichkeiten in unserem Land abzustimmen. Im ersten Schritt werden wir die arbeitsmarktpolitische Strategie 2030 noch einmal diskutieren, schauen, was hat sich verändert, ist es teilweise nur mehr geringfügig zu adaptieren und sonst auch neu zu beschließen, sind die aktuellen und zukünftigen arbeitsmarktpolitischen Herausforderungen in der arbeitsmarktpolitischen Strategie ausreichend abgedeckt oder sind gegebenenfalls Nachschärfungen notwendig. In einem weiteren Schritt wollen wir basierend auf der Strategie gemeinsam ein neues Qualifizierungs- und Beschäftigungsprogramm erarbeiten, welches uns fit für die zukünftigen Herausforderungen macht. Und wie schon erwähnt, will ich alle mit einbeziehen. Ich will einen Schulterschluss, wo alle sagen, ja, diesen Weg möchten wir mitgehen. Und dazu sind Sie auch alle herzlich eingeladen. Und wie schon erwähnt, ist dazu meine Hand ausgestreckt. Ich versichere Ihnen, ich werde Sie auch in weiterer Folge am Laufenden halten und sobald wir den Entwurf haben, lade ich Sie ein, sich hier einzubringen. Es geht nämlich um die Steiermark, um die Steirerinnen und Steirer und ihre Arbeitsplätze und ihre Chancen am Arbeitsmarkt. Wir wollen Sensibilität bei den Unternehmerinnen schaffen und die Synergien im Sinne der steirischen Wirtschaft und des steirischen Arbeitsmarktes nutzen. Packen wir es gemeinsam an, der stetige Wandel am Arbeitsmarkt und damit einhergehend die rasch verändernden Anforderungen an die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer stellen uns vor große Herausforderungen. Sie haben es erwähnt, das Matching ist das Entscheidende und dafür müssen wir auch in bestimmte Gruppenbereiche reinschauen und sagen, okay, in welchen Gruppen haben wir welche Chancen? Aber wir müssen auch realitätsnah sein und sagen, in bestimmten Gruppen ist die Wahrscheinlichkeit auch niedrig. Und Sie werden das aus Ihrer vergangenen Arbeit kennen. Wir müssen schauen, dass der Euro, der eingesetzt wird, eine möglichst hohe Wirkung hat. Jeder hat unterschiedliche Themen und unterschiedliche Zugänge zu diesem Thema. Und so habe ich auch mir Gedanken gemacht und ich möchte Ihnen meine Ressorts, das Arbeitsressort, wie möchte ich das ausrichten? Ich will, und das kann ich Ihnen sagen, gemeinsam mit allen Partnern und Stakeholdern eine erfolgreiche arbeitsmarktpolitik gestalten. Ich will etwas erreichen. Wie kann ich Ihnen in ein paar Jahren sagen, auf was ich stolz bin und was ich geschaffen habe? Wir gemeinsam müssen das angehen. Ich kann nur in dem Ressort bestimmte Voraussetzungen schaffen. Aber ich glaube, wenn alle Beteiligten gemeinsam das angehen, können wir es schaffen. Insgesamt ist die steirische arbeitsmarktpolitik so ausgerichtet, dass sie auf die stetigen Veränderungen in der Arbeitswelt bedarfsorientiert reagieren muss und sowohl Menschen als auch Regionen und Unternehmen im Blick haben

muss. Wir wollen in der Arbeitsmarktpolitik gemeinsam mit allen Partnern und Stakeholdern Gutes bewahren, Dinge kritisch hinterfragen und neue Ansätze und neue Ideen einbringen. Wie gesagt, meine Hand ist ausgestreckt und bleibt ausgestreckt. Ein steirisches Glückauf. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 15.50 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Landesrat. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Max Lercher.

LTabg. Lercher - SPÖ (15.50 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werter Herr Landesrat, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, Zuhörerinnen und Zuhörer!

Geschätzter Herr Landesrat, ich muss ganz ehrlich sagen, ich nehme die Wortwahl Ihrer heutigen Ausführungen sehr wohlwollend zur Kenntnis. Und wir sind bereit, diese ausgestreckte Hand auch anzunehmen im Sinne der Steiermark, um gemeinsam gute Lösungen zu finden in herausfordernden Zeiten. Mir war es nur wichtig, auch vielleicht gerade an dieser Stelle, wo wir so gut diskutieren und auch in eine differenzierte Debatte gehen, ein paar Punkte von Seiten der Sozialdemokratie anzumerken. Das eine ist nämlich, was die Digitalisierungstiftung betrifft. Die hat es ja meines Wissens nach schon einmal gegeben in der Steiermark und wurde auch gut finanziert und ist dann, soweit ich informiert bin, aufgelöst worden, weil die Innovation sehr stark aus den Betrieben heraus erfolgt ist. Sollte das jetzt nicht mehr so machbar sein, bin ich der Meinung, dass wir das natürlich wieder überdenken müssen. Aber wichtig ist, glaube ich, dass wir auch dort, wo die Innovation aus den Betrieben heraus passiert, dann nicht mit öffentlichen Doppelförderungen vielleicht da oder dort sogar gut gemeint konterkarieren. Denn eines hat die Doris Kampus ganz richtig angesprochen: Die Mittel für den ersten Markt kommen über die Finanzierung des AMS und sind in weiten Teilen Bundesaufgabe. Und deswegen haben wir uns auch im Sinne der Effizienz in der Steiermark sehr stark auch immer auf den zweiten und dritten Arbeitsmarkt konzentriert, um mit dem Geld, das wir zur Verfügung haben, das bestmögliche Potenzial der Arbeitskräfte in diesem Land zu heben. Und da meine ehrliche Anmerkung, da machen mir zwei Dinge Sorgen, da möchte ich reproduzieren auf die Kollegin. Erstens, es wird oft in Interviews von Parallelstrukturen gesprochen. Da würde ich gerne einmal wissen, wenn wir die Debatte ehrlich führen, was das ist? Weil da müssen wir benennen, welche Parallelstrukturen hier von Regierungsseite gemeint werden. Ich glaube, diese Transparenz hat es auch in unserer Debatte verdient. Und zweitens habe ich genau aufgepasst, was die

Kollegin gesagt hat, Maßnahmen fern der Realität werden anscheinend produziert. Wo? Ich sage es ganz offen. Ich hoffe, da sind nicht die überbetrieblichen Lehrwerkstätten gemeint. Denn sie sind meiner Meinung nach ein Schlüssel für die Qualifizierung in der Steiermark und kein Hemmschuh. *(Beifall bei der SPÖ)* Denn wenn wir sehen, was in den Lehrwerkstätten in Graz, in Knittelfeld passiert, dann wissen wir doch heute schon, dass die Klein- und Mittelbetriebe größtes Interesse haben, dort mit auszubilden. Und dann wissen wir, dass sich diese Art und Weise der Ausbildung doppelt und dreifach für unsere Steiermark bezahlt gemacht hat. Weil wenn wir von gut qualifizierten Fachkräften sprechen, dann ist die überbetriebliche Lehrausbildung, glaube ich, ein Weg für die Zukunft. Und einen zweiten Punkt möchte ich noch anmerken. Es ist damals in Pöls, glaube ich, etwas sehr Gutes gelungen, auch mit dem Industriestandort, wo wir gemeinsam Gemeinde, Land und Standort ein Bildungscampuskonzept entworfen haben, beginnend im Kindergarten bis hin in die polytechnischen Bereiche und weiterführenden Schulen. Und da ist durch Kompromiss und Zusammenarbeit, glaube ich, eine ganz, ganz tolle Art und Weise der Qualifizierung schon in jungen Jahren gelungen, nämlich dass im Kindergarten schon Fremdsprachen auch angeboten wurden, die es vorher nicht gegeben hat, freiwillig, außerplanmäßig und das hat sich dann weitergeführt in einer Synergie, in einem wechselseitigen Austausch bis in die höherbildeten Schulbereiche hinein. Mit dem Effekt, nachdem der Industriestandort von vornherein dabei war, dass viel mehr junge Menschen aus der Region sich für die Arbeitsplätze im heimischen Industriebetrieb interessiert haben. Und ich glaube, wenn wir das unter Gemeinschaft verstehen, dann kommen wir weiter in der Steiermark. Und diese Debatte führen wir sehr gerne. Vielen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 15.54 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Nochmals zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Kaufmann.

LTAbg. Kaufmann, MMSc BA - ÖVP (15.55 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, für das Wort. Werte Kolleginnen und Kollegen hier in der Landstube, werte Regierungsmitglieder! Bei dieser Debatte melde ich mich zum ersten Mal zu Wort und darf gleich vielleicht darauf eingehen, auf die Fragestellungen, die der Kollege Lercher hier heraußen gestellt hat. Ich gebe dir konkrete Beispiele. Ein Unternehmer hat mir vor einem Monat erzählt, er würde gerne einen Jugendlichen, den er über eine Maßnahme kennengelernt hat, bei sich anstellen im Unternehmen. Da sagt dann der Betreuer dieses Jugendlichen zum Unternehmer, wollen Sie

den wirklich anstellen, den jungen Mann, gleich in der Lehre und mit ihm einen Lehrvertrag machen? Wenn er jetzt noch ein halbes Jahr lang in der Maßnahme bleibt, dann kostet es ihnen nichts als Betrieb. Und ein ähnliches Beispiel ist mir schon vor ein paar Jahren erzählt worden und ähnliche Beispiele, glaube ich, gibt es ja in ganz Österreich, das ist jetzt kein steirisches Unikum. Aber ich glaube, genau das sind diese Parallelsysteme, wo wir wirklich gut hinschauen müssen, ob das zielführend ist. Und ich glaube schon, dass es wichtig ist, Jugendliche gerade wirklich in der Praxis dort zu qualifizieren. Warum? Weil es eine bestimmte Tagesstruktur gibt. Die ÜBA und Betriebe haben unterschiedliche Beginnzeiten. Das ist schon einmal wichtig, dass man das auch mitbekommt, dass es auch wichtig ist, mit anderen Kolleginnen und Kollegen in einem echten Unternehmersetting, also auch vielleicht in einem Kurs, in einem Seminar zu sitzen. Und ich glaube, dass es auch genau in dieser Zeit auch wichtig ist, unterschiedliche Dinge auszuprobieren. Ich kenne das selber, ich bin im Moment gerade wieder dabei, Lehrlinge fürs Büro auch zu suchen. Und dann bekommst du Jugendliche, die hereinschauen und sich fürs Büro bewerben und dann sagen, mit dem PC soll ich arbeiten heute? Ja, ich glaube einfach, dass es auch Jugendliche gibt, die haben keine Vorstellung, was das heißt, wenn man Bürokauffrau oder Bürokaufmann werden will. Und deswegen braucht es auch die Realität. Und das ist das auch, was die Kollegin Izzo gesagt hat, Herr Kollege Lercher, dass es notwendig ist, wirklich in der Realität zu sein. Und wenn du sozusagen auch die überbetrieblichen Lehrlingswerksstätten ansprichst und überbetriebliche Ausbildung, sehe ich das differenziert. Ja, ich gebe dir recht, es gibt ein paar gute, die auch vor allem in den Betrieben integriert sind, dort funktioniert es gut. Aber auch da habe ich von vielen Kolleginnen und Kollegen im Handwerk vor allem gehört, dass es das Problem ist, dass es fertig ausgebildete Jugendliche gibt, die auch die LAP in der ÜBA machen und dann in den Betrieb kommen, noch nie praktisch gearbeitet haben und dann sogar schwer anstellbar sind. Warum? Weil wenn nämlich Jugendliche eine LAP haben, musst du sie dann auch als Gesellin oder Geselle anstellen. Wenn die aber die praktische Erfahrung nicht mitbringen, hat man ihnen eigentlich die Zukunft auch verbaut. Und das ist leider die Realität und deswegen glaube ich, und deswegen ist es wichtig auch, was der Herr Landesrat angekündigt hat, dass wir da genau hinschauen, dass wir richtige Entscheidungen treffen. Und ich bin ein riesengroßer Fan von der arbeitsplatznahen Qualifizierung, von der AQUA, du hast das angesprochen, eine wirklich gescheite, sinnvolle Maßnahme, um, wurscht, ob das jetzt Jugendliche sind oder auch ältere Menschen sind, die sagen, ich mache jetzt etwas komplett Neues, am Arbeitsplatz, im Tun, dort hineinzuführen, zu zeigen, was ist das, was auf dich

zukommt, kannst du dir das vorstellen? Ist das was für dich? Und dann ja nämlich auch langfristig den Job zu sichern. Und genau das sind die Maßnahmen und die Schritte, die gesetzt werden. Ich freue mich darauf, auch dass der Arbeitsmarktpolitische Beirat schon demnächst tagen wird, dass da auch Ziele gemeinsam formuliert werden und dass gemeinschaftlich auch mit den Sozialpartnern daran gearbeitet wird, weil letzten Endes gut qualifizierte Menschen brauchen wir, um auch die Herausforderungen der Zukunft auch bewältigen zu können und auch die offenen Stellen zu besetzen, die es gibt und damit auch die Arbeitslosen in die Beschäftigung zu bringen. Nur so kann die Wirtschaft gut funktionieren und so wird die Steiermark auch in eine gute Zukunft gehen. *(Beifall bei ÖVP und FPÖ – 15.59 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Abgeordnete.

Ich unterbreche die Tagesordnung und komme zur Behandlung der Dringlichen Anfrage.

D.1: Am Donnerstag, dem 15. Mai 2025 wurde von Abgeordneten der Grünen eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 519/1, an Frau Landesrätin Mag. Dr. Claudia Holzer, LL.M. betreffend **„Schwächung des Wirtschaftsstandortes Steiermark – steirische Bahnprojekte dürfen nicht am Abstellgleis landen“** eingebracht.

Ich erteile Herrn LTAbsg. Lambert Schönleitner das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt.

LTAbsg. Schönleitner - Grüne – (16.00 Uhr): Danke, Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, Frau Landeshauptmannstellvertreterin, werte Kolleginnen auf der Regierungsbank, liebe Abgeordnete, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, im Speziellen Frau Verkehrslandesrätin, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, die uns vielleicht auch via Livestream bei dieser Sitzung zuhören!

Ich glaube, es ist ein wichtiges Thema für die Steiermark im Speziellen und ich gehe zu Beginn einmal auf die ganze Genese oder ein bisschen auf die Historie ein, die in den letzten Jahren die Bahnpolitik in der Steiermark gekennzeichnet hat. Dass es nämlich erstmals gelungen ist, nach langer Zeit, wo sich eher wenig bewegt hat, neben den ganz großen Dingen, wie dass wir die Koralmbahn auf die Schiene gebracht haben. Es ist ein

Jahrhundertprojekt, keine Frage. Ich darf vielleicht noch einmal daran erinnern, es hat lange gedauert, bis wir belegen haben können, alle, dass die Südlinie in der Steiermark, die Südbahn gleich viele Menschen und gleich viele Wirtschaftsbetriebe und Wirtschaftsleistung am Strang hat wie die Westbahn. Das war jahrelang Stiefkind. Das ist seinerzeit gelungen. Das war gut. Und in den letzten Jahren, und das ist wesentlich, und da hat es wirklich auch große Übereinstimmung gegeben in der Steiermark politisch. Es ist darum gegangen, entlang dieser Koralmbahn und entlang des steirischen Zentralraums, aber auch der Obersteiermark, es geht ja dann um den Semmering-Tunnel, die Bahnsysteme, die Zubringer sind, die an dieser Hochleistungsbahn im europäischen Kontext liegen, aufzuwerten. Und das war extrem wichtig, denn es hat überhaupt keinen Sinn, und ich glaube, da können wir uns auch einigen, den Menschen zu sagen, fährt mit dem öffentlichen Verkehr, der Wirtschaft zu sagen, fährt mit euren Gütern auf der Bahn, wenn wir letztendlich die Infrastruktur nicht haben. Und darum waren die Entscheidungen der letzten Jahre enorm wichtig und positiv, und sie sind ja in großem Konsens geschehen, um in der Steiermark Bahnprojekte zu manifestieren, sie finanziell zu unterlegen, sie in der Planung zu planen und sie letztendlich auch in Rahmenpläne zu gießen. Es gibt dann das Zielnetz noch bei der ÖBB, das ist das längerfristige um etwas weiterzubringen. Und das war schon auch, und das sage ich auch mit einem gewissen Selbstbewusstsein, kann zur letzten Bundesregierung stehen, wie man will. Wir wissen, wir werden da nicht alle einer Meinung sein, aber was den Bahnausbau angeht, ist viel gelungen. Und es war vor allem auch die Achse seinerzeit der Ministerin zum ehemaligen steirischen Verkehrslandesrat Anton Lang, die mit diesem Steiermark-Paket – das war so das erste große Investitionspaket – wirklich manifestiert haben, wohin die Reise in Zukunft in der Steiermark bahnmäßig gehen könnte. Und uns bestätigen, und das muss man vielleicht noch vorwegschicken, auch jetzt in diesen Sparzeiten, die es ja zweifellos gibt, wir müssen unsere Budgets in Ordnung bringen, bestätigt uns auch die Wissenschaft, bestätigen uns auch Ökonomen, dass es entscheidend ist, in welche Systeme wir in Zukunft investieren. Weil wir können nicht alle Investitionen auf Nullfahren und dann glauben, es wird die Rezession vorbeigehen. Wir müssen genau schauen, wo investieren wir rein und wo investieren wir nicht hinein. Und ein Bereich, wo wir hinein investieren sollten aus drei Gründen, das ist der Bahnbereich. Diese Versäumnisse, die es in den letzten Jahren gegeben hat, auch im europäischen Bereich, wir brauchen nur nach Deutschland schauen, was mit der Bahn dort passiert ist, die haben wir in den letzten fünf Jahren mit einem ambitionierten Plan, mit ambitionierten Zielen in die richtige Richtung gesteuert. Und darum ist es wichtig, jetzt in

der Krise zu sagen, hier nehmen wir den Hebel der Unterstützung nicht zurück, hier verschleppen wir nicht weiter, hier stellen wir Projekte nicht in Frage, sondern wir gehen letztendlich her, bleiben in diesen wesentlichen Bereichen auf Kurs. Warum? Natürlich, weil es wichtig ist für die Umwelt das ist uns besonders wichtig das ist ein wesentlicher Punkt, wenn wir Klimaziele erreichen wollen, wenn wir in Europa vorne dabei sein wollen, wenn es um die Systeme der Zukunft geht, ist das umweltmäßig ganz wichtig. Es ist aber auch wichtig, weil es ein Rieseninvestitionsvolumen in der Infrastruktur ist. Es ist ja klar, Infrastrukturinvestitionen sind Aufgabe der öffentlichen Hand und wenn wir hineingehen in diese Investitionen, dann ist es wesentlich, ich schaue zum Max Lercher, weil der zu Recht da immer Wirtschaftsstandard Steiermark betont, um unseren Wirtschaftsstandort zu stützen. Nämlich die Betriebe, die Unternehmungen, die Bauwirtschaft, letztendlich auch in schwierigen Zeiten mit Projekten, die ja teilweise im Laufen sind. Wenn wir uns die GKB anschauen, entlang der Koralmbahn, was da alles passiert, links und rechts davon, dann sind das Dinge, die der Wirtschaft enorm nützen. Und langfristig ist es auch noch wichtig, das ist das Dritte neben der Umwelt und den direkten Investitionen, das ist uns, glaube ich, auch allen in diesem Konsens bewusst, vereint uns in diesem Konsens, das ist, dass das steirische Bahnnetz mit diesen Investitionen, um die es hier geht, und jetzt erinnere ich mich an einen der wesentlichen Punkte, der ja auch verzögert werden soll um drei Jahre, wenn ich es jetzt richtig in Erinnerung habe, nach den Kürzungen bei den Rahmenplänen, das uns die Bundesregierung hier auf den Tisch gelegt hat, die Bahn Richtung Süden, Richtung Slowenien, Richtung Adria, was Entscheidendes. Ich glaube es ist eine Investitionssumme zwischen 700 und 800 Millionen Euro, ich habe es jetzt nicht genau im Kopf, aber das sind enorme Summen, die hier investiert werden. Die Projekte haben Vorlaufzeit. Sie müssen geplant werden. Die Anrainer müssen eingebunden werden. Ich war oft in Wildon unten, das ist ja alles schon im Gange. Diesbezüglich ist es ganz einfach bedauerlich und wäre es ein großer Fehler und wäre es ein großer Rückschritt, wenn wir hergehen würden und diese Politik, die zwischen dem Bund seinerzeit und der Steiermark vereinbart wurde, hier zurückzunehmen. Und aus diesem Grund, Frau Verkehrslandesrätin, Sie waren ja damals nicht in Verantwortung, zwar bei der GKB indirekt immer wieder, wie ich weiß, mit diesen Dingen beschäftigt, aber grundsätzlich geht es darum, wie stellt sich unser Bundesland, wie stellt sich die Steiermark, wie stellt sich der Landeshauptmann, die Landesregierung zu diesem Kürzungskurs oder zu dieser Zurücknahme, der jetzt am Tisch liegt, budgetmäßig vom Bund bei den steirischen Bahnprojekten. Das ist schon etwas Wesentliches. Denn wenn

wir sagen, ja das ist so, das nehmen wir hin, da kann man jetzt nichts machen, es ist kein Geld da, dann werden wir wahrscheinlich keine guten Karten haben. Nämlich nicht nur die Zeiten zu verzögern, sondern ich bin überzeugt, dann werden am Ende vielleicht auch Bahnprojekte wieder infrage gestellt. Und bei der Thermenbahn, jetzt nehme ich einmal die Thermenbahn, damit wir nicht nur bei den großen Dingen bleiben, auch sie ist eine große Bahn, aber im Nordbereich, wie wir wissen, investiert längst in die Zukunft, im Südbereich der Teil nicht investiert. Da geht es schon wieder um die Evaluierung. Da stellt man schon wieder ganz grundsätzlich die Frage, ob wir diese Bahn in Zukunft überhaupt noch ausbauen sollen oder ob es andere Konzepte gibt. Und da sollten wir drüber hinweg sein. Die seinerzeitige Ministerin hat dem Anton Lang als Verkehrslandesrat einen umfassenden Brief, quasi so ein Regionalbahnen-Paket 2 vorgeschlagen zum Steiermark-Paket 1, wo genau das das Thema war. Und da müssen wir in die Entscheidung gehen. Und wenn wir jetzt aufgeben und hier einen Schritt zurückgehen, was wir ja nicht tun, und ich bin sehr froh darüber, wie ich erkennen kann, dann wäre das grundsätzlich komplett das Falsche. Und diese Signale, die braucht es in Richtung Bundesregierung. Und darum bin ich außerordentlich froh und freue mich ja wirklich, dass es gelungen ist, einen gemeinsamen Antrag hier im Steiermärkischen Landtag zu formulieren. Wir bringen den gemeinsam ein, ich nehme an, wir beschließen ihn dann auch einstimmig. Das ist ein erfreuliches Signal. Und so macht Politik auch Spaß. Ja, vielleicht ist das das, was der Landeshauptmann ja hin und wieder auch angekündigt hat. Es ist wichtig, über Parteigrenzen hinweg Signale zu setzen. Nicht zu sagen, weil da eine Dringliche von den Grünen kommt, sagen wir automatisch nein, sondern, dass wir letztendlich mit klaren Entscheidungen, die von der Steiermark ausgehen, auch Richtung Wien, Frau Verkehrslandesrätin, diese Position manifestieren, untermauern. Und darum bin ich wirklich irrsinnig dankbar bei allen Fraktionen hier im Landtag, dass es heute gelingt und das ist nicht aller Tage der Fall, bei bestimmten Themen schon, aber bei Infrastrukturprojekten war es nicht so, dass wir uns letztendlich darauf committen können, uns darauf einigen können, hier mit geeinter Stimme aus dem Steiermärkischen Landtag Richtung Wien zu sprechen, indem wir sagen, diese Veränderungen im Rahmenplan werden von uns in dieser Form nicht hingenommen. Und ich glaube, das ist ein wichtiges Signal, es ist ein starkes Signal für die Menschen in der Steiermark. Es geht ja dann auch, wir wissen, um die stadtnahen Verkehre zwischen Graz und den Regionen, da ist ganz, ganz viel zu tun. Und wenn wir hier in der Finanzierung zurückgehen würden, dann würden uns ganz wesentliche Projekte wegfallen. Die Radkersburger Bahn habe ich noch nicht erwähnt.

Jahrelang ein Thema. Da fahren Leute damit, aber man muss ehrlich sagen, wenn wir sie in die Zukunft bringen wollen und das Konzept liegt am Tisch, dann müssen wir das jetzt endlich umsetzen. Die Bahnhofsinitiativen sind auch betroffen, im Ennstal z.B., wir haben moderne Bahnhöfe, Haltestellen, da geht es gar nicht um die Größe, sondern wie schauen die aus, dass Menschen wirklich warten können und mit dem Zug fahren? Das ist wesentlich für die Steiermark und für unser Bundesland, um die Geschichte letztendlich nicht fallen zu lassen, sondern in Qualität nach vorne zu bringen. Und wann fährt man mit der Bahn? Man fährt mit der Bahn, wenn die Qualität konkurrenzfähig ist mit einem Auto. Das geht uns wahrscheinlich allen so. Und Menschen, die eine Qualität vorfinden beim Pendeln, im Berufsweg, im Alltag, aber auch in der Freizeit und Verkehrswege vorfinden, die eine Taktdichte haben, wo man nicht zwei Stunden warten muss, bis wieder einmal etwas vorbeikommt. Das tut kein Mensch. Wir wissen das, wie das ist. Und darum ist es wichtig und wesentlich, dass wir hier nicht nachgeben und diese Dinge letztendlich, Frau Verkehrslandesrätin, und ich sehe ja die Signale, dass sie positiv sind, in die richtige Richtung führen. Ich glaube, am Ende wird natürlich gemessen werden, wie stark sind die Kontakte der steirischen Landesparteien nach Wien. Das wissen wir eh, so ist Politik halt. Aber dieses Signal, das wir heute hier setzen, indem wir einstimmig sagen, wir wollen diese Zurücknahme nicht, wir wollen auf Kurs bleiben, der steirische Zentralraum braucht diese Bahnprojekte, wir brauchen die Anbindung auf europäischer Ebene Richtung Slowenien, dann muss sich was bewegen. Und wir haben ja kraftvolle Unterstützer. Das erwähne ich vielleicht noch kurz, bevor ich zu den Fragen komme. Die Industriellenvereinigung hat nicht nur einmal gesagt, wie wichtig es ist, diese Linien auszubauen. Sie haben sogar von der Ministerin seinerzeit gefordert, auch zu Recht, bei der Pyhrn-Schober-Achse müssen wir schneller sein. Ja, die müssen wir früher umsetzen. Das ist wichtig für die norddeutschen Wirtschaftsräume, wie wir wissen, seit Jahren eine Forderung. Die Wirtschaftskammer hat bei der Thermenbahn, ist draußen aufgetreten, gesagt, ja, warum wird nicht endlich eine Entscheidung getroffen, warum finanzieren wir nicht? Und das ist wesentlich und das ist wichtig, dass wir nicht hergehen und Dinge, die wir derart klar bereits vereinbart haben, es hat ja auch so etwas wie eine Vertragssituation gegeben, das waren nicht nur die Memorandum of Understanding, diese Vorverträge, sondern in vielen Bereichen ist man öffentlich aufgetreten, die Landesregierung mit dem Bund, und hat gesagt, wir sind auf Kurs, wir setzen um, wir haben die Finanzierung sichergestellt und wir planen gemeinsam diese Achsen in die Zukunft. Und ich darf daher, Frau Verkehrslandesrätin, zu meinen Fragen an Sie kommen:

Frage 1: Wann wurden Sie über die Steiermark betreffende Verschiebungen und Evaluierungen im ÖBB-Rahmenplan informiert?

Frage 2: Wie haben Sie darauf unmittelbar reagiert?

Frage 3: Welche Schritte wird das Land Steiermark setzen, um die von der Bundesregierung geplanten Verschlechterungen abzuwenden?

Frage 4: Wurden Ihnen Entscheidungsgrundlagen für die im Rahmenplan vorgesehenen Änderungen übermittelt?

Frage 5: Welche Folgen hätte die Verschiebung des zweigleisigen Ausbaus der Strecke Werndorf-Spielfeld-Straß für die Verkehrsentwicklung in den betroffenen Gemeinden und auf die Trassenkapazität? Da geht es ja auch um Verkehre, die die Bevölkerung belasten.

Frage 6: Welche Folgen hätte diese Verschiebung bei der Radkersburgerbahn Spielfeld-Straß-Bad Radkersburg in den betroffenen Gemeinden und auf die Trassenkapazität?

Frage 7: Wie bewerten Sie die Verschiebung der Streckenattraktivierung und Elektrifizierung der GKB? Die hat ja schon begonnen, wie wir wissen.

Frage 8: Welche Folgen hätte diese Verschiebung für Schüler_innen und Pendler_innen in den Bezirken Voitsberg und Deutschlandsberg sowie Graz-Umgebung?

Frage 9: Wie bewerten Sie die Hintanstellung der Attraktivierung auf der Strecke Bischofshofen-Selzthal? Da geht es um Bahnhofsausbauten im Wesentlichen aber auch um andere Dinge. Langsamfahrstellen etc.

Frage 10: Wie werden Sie einer Evaluierung der Thermenbahn mit dem offensichtlichen Ziel, diese zu schließen, entgegentreten?

Frage 11: Halten Sie die Thermenbahn für unverzichtbar und schließen Sie eine Umstellung auf Busverkehr kategorisch aus?

Frage 12: Was bedeuten die drohenden Verzögerungen im ÖBB-Rahmenplan für die steirische Wirtschaft und Industrie bzw. für den Wirtschaftsstandort?

Ich ersuche um Beantwortung und hoffe auf eine konstruktive gemeinsame Debatte. Danke.
(Beifall bei den Grünen – 16.13 Uhr)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Ich erteile Frau Landesrätin Dr. Claudia Holzer das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass die Beantwortung eine Redezeitbegrenzung von 30 Minuten hat.

Landesrätin Mag. Dr. Holzer, LL.M - FPÖ (16.13 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, sehr geehrte Frau Landeshauptmannstellvertreterin, geschätzte Kollegen auf der Regierungsbank, werte Abgeordnete, sehr geehrte Damen und Herren hier im Auditorium und im Livestream!

Vorab möchte ich mich beim Kollegen Schönleitner für die gegenständliche Dringliche Anfrage bedanken, was ich bitte keineswegs als Floskel verstanden haben will. Die Steiermark ist ein vielfältiges Bundesland, wirtschaftlich stark, landschaftlich geprägt von Bergen und Tälern und in vieler Hinsicht ein Bindeglied zwischen dem Süden und dem Norden Europas. Umso mehr sind wir darauf angewiesen, dass unsere Verkehrsverbindungen modern, zuverlässig und leistungsfähig sind. Wenn wir von Infrastruktur sprechen, dann sprechen wir von Lebensadern. Diese verbinden Menschen, erschließen Regionen und ermöglichen wirtschaftlichen Fortschritt. Neben einem funktionierenden Straßennetz stellt die Schieneninfrastruktur ein weiteres wichtiges Standbein der steirischen Infrastruktur dar. Ein gutes Schienennetz macht Regionen erreichbar. Es schafft Chancen für wirtschaftliches Wachstum, für Arbeitsplätze, für Tourismus. Denken wir etwa an die heute schon angesprochene neue Koralmbahn, die ab 14. Dezember nicht nur Graz und Klagenfurt näher zusammenrückt, sondern ganze Wirtschaftsregionen neu vernetzt. Mit der Koralmbahn inklusive Koralmtunnel und dem Bau des Semmering-Basistunnels werden in der Steiermark derzeit zwei der wichtigsten Infrastrukturprojekte Österreichs umgesetzt. Diese sorgen für schnellere Verbindungen zwischen den steirischen Wirtschaftszentren und den internationalen Märkten, stärken die Logistik, entlasten das Straßennetz und bringen nachhaltiges Wirtschaftswachstum sowie neue Arbeitsplätze. Jede Investition in die Schiene ist eine Investition in die Zukunft. Sie zahlt sich nicht nur ökologisch, sondern auch ökonomisch und gesellschaftlich aus. Moderne Infrastrukturpolitik darf nicht nur im Interesse von Ballungszentren sein, sie muss auch die ländlichen Räume stärken, damit diese nicht abgehängt werden. Und sie kommt kommenden Generationen zugute. Eine zukunftsorientierte Verkehrspolitik müsste sowohl auf den Ausbau oder zumindest den Erhalt des öffentlichen Verkehrs als auch Straßennetzen, um so den Mobilitätsbedürfnissen der Bevölkerung gerecht zu werden. Eine leistungsfähige Schieneninfrastruktur wiederum ist essentiell für einen starken Wirtschaftsstandort, sichere Versorgung und nachhaltige Mobilität und ermöglicht nachhaltiges Wachstum. Investitionen in den Ausbau und in die Modernisierung des Netzes sind daher eine zentrale Zukunftsaufgabe für Politik und

Wirtschaft. In diesem Zusammenhang bedarf der Rahmenplan für die Jahre 2025 bis 2030 tatsächlich einer näheren Erörterung hier in der Landstube.

Ich habe am 14. Mai von diesen Verschiebungen und Evaluierungen in der Steiermark vom Rahmenplan erfahren. Wenn Sie, Herr Schönleitner, davon sprechen, dass die Verschlechterungen im neuen ÖBB-Rahmenplan höchst irritierend sind, gebe ich Ihnen natürlich recht. Ich erlaube mir, in diesem Zusammenhang aus dem Regierungsprogramm von FPÖ und ÖVP zu zitieren und Sie werden erkennen, dass von steirischer Seite die Notwendigkeit des Ausbaus und die Sicherstellung der steirischen Schieneninfrastruktur erkannt wurde. Darin steht beispielsweise, ich zitiere: „Gemeinsam mit unseren Partnern stellen wir den Ausbau folgender Bahnverbindungen sicher. Viergleisiger Ausbau der Verbindung Graz-Bruck an der Mur, Anbindung Mürzzuschlag, zweigleisiger Ausbau Graz-Spielfeld, Umfahrung Ehrenhausen, Neubau des Bosruck-Basis-Tunnels, Pyhrn-Schober-Achse, Ertüchtigung der Graz-Köflacher Bahn.“ Hinsichtlich Rahmenplan ist positiv hervorzuheben, dass laut Angaben der ÖBB sogenannte Jahrhundertprojekte wie der Semmering-Basistunnel und die Koralmbahn nicht betroffen sind. Angesichts der weit vorangegangenen Studien, die Koralmbahn ist fertig, beim Semmering-Basistunnel wurde erst vor kurzem der Durchschlag gefeiert und Bedeutung dieser Projekte wäre dies auch äußerst verwunderlich. Das Bekenntnis zur abschnittweisen Modernisierung der Salzkammergutbahn zur Elektrifizierung Zeltweg-Pöls, die Bahnhofsumbauten Messendorf inklusive Raaba, Mixnitz und Gratwein-Gratkorn können aber nicht über die massiven Verzögerungen bei anderen wichtigen Projekten hinwegtäuschen. Das Vorhaben, wie der zweigleisige Ausbau Werndorf-Spielfeld-Straß oder die Streckenattraktivierung und Elektrifizierung der steirischen Westbahnform als GKB um Jahre nach hinten verschoben und damit erneut Ausbaupläne verzögert werden, ist in dieser Art und Weise nicht akzeptabel. Regionen hängen damit in der Luft, Planungssicherheit und Verlässlichkeit sehen anders aus. Völlig inakzeptabel ist, dass die geplante Verschiebung der Radkersburgbahn einen Eingriff in einen bestehenden Vertrag darstellt. Vor der Beantwortung der einzelnen Fragen darf ich nochmals auf das Regierungsprogramm „Starke Steiermark – Sichere Zukunft“ verweisen und zitiere daraus: „Die gewachsenen regionalen Bahnstrukturen in der Steiermark sollen erhalten und vernünftig weiterentwickelt werden.“ Wir in der Steiermark haben unsere Aufgaben erkannt und arbeiten mit voller Kraft daran. Ich kann Ihnen aber heute garantieren, dass ich bei Bundesminister Hanke die Interessen der Steiermark hartnäckig vertreten werde.

Und nun zur Frage 1:

Die Information erfolgte am 14. Mai 2025 um 09:27 durch die Pressestelle der ÖBB per Mail. Ende April hat es einen Termin mit Vorständin Dipl.-Ing. Judith Engel und weiteren Vertretern der ÖBB-Infrastruktur AG bei uns im Büro gegeben, in dem seitens der ÖBB die konkreten Projekte in der Steiermark vorgestellt wurden. Geplante Verschiebungen dieser Projekte waren zum damaligen Zeitpunkt nicht angesprochen.

Frage 2:

Nach dem Erhalt des Rahmenplans erging an die Abteilung 16 (Verkehr und Landeshochbau) umgehend der Auftrag, die Verschiebungen bzw. Auswirkungen zu evaluieren und zu bewerten, um die Konsequenzen abschätzen zu können. Ein Gesprächstermin mit Bundesminister Hanke ist vereinbart. Diesen werde ich nutzen, um unter anderem die enorme Bedeutung des Ausbaus der Schieneninfrastruktur ohne Verzögerungen und den Erhalt dieser aufzuzeigen.

Frage 3:

Siehe Antwort Frage 2

Frage 4:

Nein – bis zum jetzigen Zeitpunkt wurden keine Entscheidungsgrundlagen übermittelt.

Frage 5:

Die Vergrößerung der Trassenkapazität der teilweise eingleisigen und sehr stark ausgelasteten Strecke zwischen Werndorf und Spielfeld-Straß soll laut vorliegendem Rahmenplan bis 2039 hinausgezögert werden. Somit kann auch keine Verbesserung des Angebotes im Schienenverkehr bis zu diesem Zeitpunkt erfolgen, der Mobilitätsnachfrage im Schienenpersonen- und -güterverkehr nicht nachgekommen und entsprechende Ziele der ÖBB, des Bundes, der EU und des Landes nicht erreicht werden. Die Verkehrsentwicklung wird aufgrund der kaum steigerbaren Schienenkapazitäten für Fahrgäste und Gütertransport voraussichtlich Mehrverkehr im übergeordneten Straßennetz und im Straßennetz der betroffenen Gemeinden mit sich ziehen. Die Auswirkungen in Bezug auf die Kriterien und auf die Entwicklung der TEN-Korridore sowie den entsprechenden Ausbau in Slowenien sind noch nicht abschätzbar.

Frage 6:

Auf der Radkersburger Bahn würde durch die Verschiebung der Ausbaumaßnahmen auch die Attraktivierung bis in das Jahr 2036 verschoben. Die Trassenkapazität und Fahrzeit würden sich dadurch bis zu diesem Zeitpunkt nicht ändern. Damit würden fahrgastrelevante Verbesserungen wie Fahrzeitverkürzung, bessere Umsteigebeziehungen, kürzere Gesamtreisezeiten oder neues Wagenmaterial erst Jahre später wirksam und der Ist-Zustand entsprechend länger bestehen bleiben würde. Welche Auswirkungen die Verschiebung auf das vereinbarte Eisenbahn-Kreuzungskonzept und die Einführung der innovativen Nebenbahntechnik hätte, lässt sich noch nicht abschätzen. Ob sich daraus auch in Bezug auf die Kostenteilung bei technischen Sicherungen von Eisenbahnkreuzungen für die betroffenen Gemeinden Mehrkosten ergeben, ist ebenfalls noch zu prüfen. Die Verschiebung der Streckenattraktivierung mit Inbetriebnahme 2036 anstatt 2031 bedeutet jedenfalls einen einseitigen Eingriff in einen bestehenden Vertrag mit der ÖBB-Infrastruktur AG. Gemeint ist, was Sie schon angesprochen haben, Herr Kollege Lamberter – Lambert Schönleitner, Entschuldigung – das ist das „Steiermarkpaket“ für den Zeitraum von 1. Jänner 2021 bis 31. Dezember 2030, das unter anderem die Attraktivierung der Radkersburgerbahn beinhaltet. Das ist ebenfalls inakzeptabel.

Frage 7:

Die Verschiebung der Streckenattraktivierung und Elektrifizierung Steirische Westbahn (ehemals GKB) mit Inbetriebnahme 2033 anstatt 2028 bedeutet jedenfalls einen einseitigen Eingriff in ein bestehendes Übereinkommen vom November 2024 mit der ÖBB-Infrastruktur AG und ist ebenfalls inakzeptabel. In dem mit der GKB abgeschlossenen Verkehrsdienstvertrag ist lediglich eine Zeitspanne von drei Jahren, nämlich von 2026 bis 2028 für einen hybriden Übergangsfahrplan vorgesehen, bei dem sowohl dieselbetriebene als auch elektrische Fahrzeuge verkehren. Aufgrund infrastruktureller und betrieblicher Einschränkungen kann dieser Fahrplan nicht alle verkehrsplanerischen Ziele des Landes Steiermark erfüllen. Die Verschiebung der Streckenattraktivierung und Elektrifizierung der Steirischen Westbahn verzögert die Einführung des Zielfahrplanes massiv, womit schnellere Verbindungen bzw. attraktivere Umsteigebeziehungen erst deutlich später wirksam werden.

Frage 8:

Die Verzögerung des Zielfahrplanes bedeutet längere Umsteigezeiten für über Graz hinaus verkehrende Personen aus dem Raum Voitsberg, ebenso können mit den Dieselfahrzeugen bestehende Kapazitätsprobleme auf der S7 nicht gelöst werden. Außerdem bedeutet die Verzögerung, dass Umsteigemöglichkeiten am Bahnhof Weststeiermark vom Fernverkehr auf den Nahverkehr bzw. vice versa nur eingeschränkt möglich sein werden. Die Verschiebung bedeutet damit, dass der Status quo länger aufrecht bleibt und potenzielle Verbesserungen (dichter Takt, kürzere Reisezeiten, bessere Umsteigebeziehungen) erst später wirksam werden.

Frage 9:

Die Verschiebung der Attraktivierung der Strecke Bischofshofen-Selzthal würde hauptsächlich den Ausbau von Verkehrsstationen auf Salzburger Seite betreffen. Im steirischen Abschnitt trifft es die Verschiebung der Errichtung einer neuen Haltestelle Schladming-Untere Klaus. Zudem ist davon auszugehen, dass sich Maßnahmen zur Geschwindigkeitserhöhung verschieben, womit Fahrzeitreduktionen bzw. verbesserte Umsteigebeziehungen erst später wirksam werden.

Frage 10:

Die Evaluierung bzw. die Bewertung verschiedener Szenarien für die Thermenbahn im Abschnitt Fehring – Hartberg konnte 2024 noch nicht abgeschlossen werden. Dazu sind noch entsprechende Gespräche mit dem BMIMI heißt es jetzt, also Bundesministerium für Innovation, Mobilität und Infrastruktur und der ÖBB-Infrastruktur AG erforderlich.

Frage 11:

Die Evaluierung bzw. die Bewertung verschiedener Szenarien für die Thermenbahn konnte 2024 noch nicht abgeschlossen werden. Für die Entscheidung zur Fortführung des Personenverkehrs zwischen Fehring und Hartberg sind noch entsprechende Verhandlungen mit dem BMIMI und der ÖBB-Infrastruktur AG erforderlich. Auch wenn es nicht in meiner Zuständigkeit liegt, werde ich mich natürlich für den Fortbestand einsetzen.

Frage 12:

Insbesondere durch die Verschiebung des zweigleisigen Ausbaus der Strecke Werndorf-Spielfeld-Straß, der Teil der beiden Europäischen Verkehrskorridore Baltic Sea Adriatic Sea (BSAS) und Western Balkans East Mediterranean (WBEM) ist und die Steiermark mit Koper, dem wichtigsten Seehafen für Gesamtösterreich, verbindet, fehlen der steirischen Wirtschaft wichtige Kapazitäten im Schienennetz. Die steigende Auslastung des gerade ausgebauten Cargo Terminal Graz zeigt, dass die Nachfrage im Schienengüterverkehr vorhanden ist und entsprechende Kapazitäten dringend benötigt werden. Auf der Pyhrn-Achse sind Verzögerungen im Ausbau wie die selektive Zweigleisigkeit auf der Seite Oberösterreichs erkennbar. Dadurch sind natürlich auch Verbesserungen in der Kapazität für den Güterverkehr in Richtung Deutschland verzögert. Für die Planung des neuen Bosrucktunnels sind keine zeitlichen Verschiebungen erkennbar, der Baubeginn desselben bildet sich bis 2030 jedoch noch nicht ab.

Eine Verzögerung des Schienenausbaus wirkt sich jedenfalls schwächend auf die steirische Wirtschaft aus.

Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 16.26 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Ich bedanke mich für die Beantwortung der Dringlichen Anfrage und eröffne nunmehr die Wechselrede zu dieser Dringlichen und weise auf die Bestimmungen der Geschäftsordnung hin, wonach Regierungsmitglieder sowie Abgeordnete nicht länger als zehn Minuten sprechen dürfen.

Und am Wort ist die Frau Dritte Landtagspräsidentin Helga Ahrer.

Dritte Präsidentin LTAbg. Ahrer – SPÖ (16.27 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, werte Frau Landeshauptmannstellvertreterin, werte Regierungsmitglieder, sehr geehrte Frau Verkehrslandesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen im steirischen Landtag, liebe Zuseherinnen und Zuseher im Zuschauerraum und via Livestream!

Am 14. Dezember dieses Jahres wird mit der Eröffnung des Koralmtunnels und damit Inkrafttreten des neuen Fahrplans ein historischer Moment für die Steiermark wahr. Viele von uns, die schon länger diesem Haus angehören, wissen, wie viele Vorbereitungen wir hatten, aber auch, sage ich einmal im wahrsten Sinne des Wortes, Kämpfe um die Koralmbahn bzw.

um den Semmering-Tunnel. Ein weiterer Höhepunkt ist eben noch die Eröffnung des Semmering-Tunnels. Davon profitieren jetzt schon unzählige Unternehmen durch die Umsetzung dieser Bauvorhaben, aber auch viele Subunternehmen und damit viele für den wichtigen Standort, Wirtschaftsstandort wichtige Arbeitsplätze, die damit gesichert sind. Die Steiermark hat aber auch wichtige Vorbereitungen getroffen, dass diese Umsetzung bzw. diese Baumaßnahmen durchgeführt werden können. Und natürlich schon längst auch vorher mit der Planung begonnen, weil, es hilft uns nichts, und die mich kennen, die wissen, dass ich das da schon öfter gesagt habe hier im Haus, es hilft uns nichts, wenn wir dann tolle, super Hauptachsen haben, die uns von Wien runter nach Klagenfurt und weiter Richtung Italien bringen und viele, viele tolle wirtschaftliche Möglichkeiten uns ermöglichen, aber auch für unsere Fahrgäste eine neue Dimension erweisen. Weil, es wird hier vieles in den Umbruch kommen. Und daher haben wir schon längst im Vorfeld begonnen mit Schaffung von Busbündeln, mit Schaffung von Infrastruktur. Auch die Takte im Regionalverkehr, im Nahverkehr wurden hier bereits in der Vergangenheit unter Landesrat Anton Lang, aber auch mit Landeshauptmann Schützenhöfer und Drexler hier auf die Schiene gebracht. Und viele Projekte, das wurde schon angesprochen, bleiben zwar intakt, aber sie verschieben sich teilweise. Wie schon angesprochen, Semmering-Basistunnel, Koralm, Graz, Klagenfurt, ist alles im Ding, die Modernisierung der Salzkammergutbahn, Stainach-Irdning, Attnang-Puchheim, die Planungen des Bosrucktunnels. Auch hier hatten wir im Haus einen einstimmigen Beschluss, hier die Planung, und da waren wir sehr hartnäckig, vorzuziehen, weil, wenn es nach dem Plan gegangen wäre, hätte erst die Planung 2040 begonnen. Und wir wissen aber, wie nötig auch diese Achse in den deutschen Raum für uns wichtig ist. Die Elektrifizierung Zeltweg-Pöls bleibt auf Schiene, auch die Steirische Ostbahn, Graz, Staatsgrenze nach Jennersdorf, dann auch die Bahnhofsumbauten auch wichtig, es hilft uns nichts, wenn wir gute Angebote auf der Schiene haben, wir brauchen auch die dementsprechenden Bauten dazu. Auch hier Messendorf inklusive Raaba, Mixnitz-Bärenschutzklamm, Gratwein-Gratkorn und Villach bzw. Arnoldstein, also, wenn wir jetzt auch Richtung in die Kärntnerachse hinüberschauen. Aber es gibt natürlich diese Verschiebungen, die uns schon aufhorchen lassen, wie z.B. den zweigleisigen Ausbau Werndorf-Spielfeld-Straß. Die Inbetriebnahme ist jetzt erst 2039 angedacht, 2036 wäre die Planung gewesen. Die Radkersburger Bahn wurde schon angesprochen. Auch hier wirklich ein jahrzehntelanger Kampf, dass wir diese Bahn aufrechterhalten bzw. auch die Gespräche und viele Vorgänger, Armin Forstner ist heute nicht da, aber viele andere, die da schon dabei

waren, die wissen, was wir da gemacht haben. Da haben wir Gipfel gemacht, da haben wir gesagt, wir brauchen dort Beschleunigungen, wir müssen schauen, dass wir dort mit den Grundstücksbesitzern zur Entschärfung von Eisenbahnkreuzungen kommen, Begleitwege schaffen und, und, und. Es waren nicht immer leichte Verhandlungen, weil hier auch die Vorstellungen der Eigentümer oft sehr unterschiedlich sind und manche glauben halt auch, dass wir vielleicht viel Gold in unserem Finanzhaushalt haben, aber das weiß unser Herr Finanzlandesrat bestimmt, dass das mittlerweile nicht so ist. Auch die Elektrifizierung wurde schon angesprochen und eben diese Evaluierung der Thermenbahn. Auch hier muss einmal angemerkt werden, dass es hier bereits Planungen gibt bzw. auch teilweise begonnen wurde, dass 20, ca. 20 Eisenbahnkreuzungen saniert werden, entweder verbessert werden, teilweise sogar aufgelassen werden und wo auch bereits die Planung fertig ist mit den Begleitwegen. Warum braucht man überhaupt einen Begleitweg – für viele, die vielleicht nicht so eisenbahnaffin sind wie ich – , wenn ich bei der Bahn arbeite? Es hat damit zu tun, dass man diese Begleitwege schafft, damit die Grundstückseigentümer und -tümerinnen einfach dorthin kommen, zu ihren Grundstücken, aber auch durch Schranken zugänglich werden, weil oft werden diese Grundstücke ja nicht oft betreten. Aber um dies zu ermöglichen bzw. diese Möglichkeit zu schaffen, muss das passieren. Wie gesagt, hier ist schon vieles Ding, es ist auf der Schiene und auch auf dem Weg gebracht und in Planung und ich glaube, das sollte nicht umsonst sein und es ist ebenso wichtig, dass wir hier jetzt dranbleiben und es freut mich, dass wir hier das Bekenntnis haben, hier, sage ich einmal, nicht wegzuschauen, sondern wirklich auch hier dementsprechend Druck auszuüben und dementsprechend zu schauen, dass diese Umsetzung dingt. Und ich hoffe, dass es so, wie wir es immer gemacht haben, auch in der Vergangenheit hier wirklich ein klares Bekenntnis kommt und auch dementsprechend diese Umsetzung stattfindet. Vielleicht, dass wir die eine oder andere Verschiebung vielleicht in einen früheren Zeitraum vorbringen. Die Hartnäckigkeit der Steiermark ist eigentlich bekannt und ich hoffe, dass wir das auch dieses Mal schaffen. *(Beifall bei der SPÖ)* Und im Sinne unserer Fahrgäste und auch im Sinne unserer zukünftigen Wirtschaftsstandorte und auch im Sinne natürlich der Arbeitsplätze. Jeder weiß, dass ich Gewerkschaftlerin bin und wissen ganz genau, wie wichtig es ist, dass diese Arbeitsplätze aufrechterhalten bleiben, aber auch, wie gesagt, im Sinne für unsere Kunden und für unsere Fahrgäste, dass wir hier vernünftige Lösungen finden und hier auf jeden Fall eines nicht dürfen, aufgeben, denn das tun wir nur einen Brief bei der Post. Danke für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 16.34 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Präsidentin. Als Nächster am Wort ist der Abgeordnete Patrick Derler.

LTabg. Derler – FPÖ (16.34 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, werter Herr Landeshauptmann, geschätzte Regierung, werte Abgeordneten-Kollegen, liebe Zuseher hier im Auditorium und liebe Steirerinnen und Steirer zu Hause!

Ich bin den Grünen sehr, sehr dankbar für diesen Antrag, der in Wahrheit aber auch den Sparkurs der Bundesregierung hier beleuchtet. Konkret in der Form natürlich das Verschieben dieser wichtigsten Schieneninfrastrukturprojekte für die Steiermark. Und es ist heute schon angesprochen worden, betroffen sind, konkret der zweigleisige Ausbau Werndorf-Spielfeld-Straß, der um Jahre nach hinten verschoben werden soll, der Ausbau der Radkersburger Bahn, der um Jahre nach hinten verschoben werden soll. Die Attraktivierung und Elektrifizierung der Graz-Köflach-Bahn, die um Jahre nach hinten verschoben werden soll. Die Attraktivierung auch im Ennstal, die auch um Jahre nach hinten verschoben werden soll. Und das vor allem in einem Bereich, der in Zeiten wie diesen wichtiger denn je wäre. Wir haben in Österreich einen Wirtschaftsrückgang, und das wissen wir seit gestern, das sagen alle Experten, und da müsste ja genau in diesen Bereich der Schiene investiert werden. Wir sind in Wahrheit das einzige europäische Land Österreich, was diesen wirtschaftlichen Rückgang auch vorfindet. Und das ist auch bezeichnend für diese Bundesregierung. Und deshalb bin ich auch froh, dass wir in der Steiermark eine Landesregierung haben, insbesondere auch eine Verkehrslandesrätin, die die Wichtigkeit dieser Investitionen in die Schiene und in diese Infrastrukturprojekte auch erkennt. In Wahrheit sind diese Verzögerungen ein Schlag ins Gesicht für all jene Menschen, die auf das öffentliche Verkehrsmittel auch angewiesen sind. Viele Pendler, Schüler, ältere Menschen, aber auch regionale Betriebe, meine sehr geehrten Damen und Herren. Und eines ist klar, wir Freiheitliche wollen investieren. Es kann nicht sein, dass vonseiten der ÖBB, aber auch vom Bundesministerium scheinbar nach Lust und Laune die Prioritäten verschoben werden. Wer die Mobilität in den Regionen schwächt, der gefährdet nicht nur Arbeitsplätze, sondern auch den sozialen Zusammenhalt und die wirtschaftliche Zukunft ganzer Landstriche. Daher fordern wir Freiheitliche auch eine Planungssicherheit für die steirischen Bahnprojekte, wo die auch in Bundeskompetenz fallen, keine Kürzungen und keine politischen Spielchen auf dem Rücken der Pendler und ein klares Bekenntnis zum Erhalt aller regionalen Bahnverbindungen in der Steiermark. Abschließend bedanke ich mich bei dieser Landesregierung, aber auch bei der Verkehrslandesrätin

insbesondere für ihren Einsatz und deren Einsatz und Engagement für die Weiterentwicklung unserer Infrastruktur in der Steiermark und lade auch die Herrschaften von der SPÖ, insbesondere natürlich auch den Bundesminister Hanke, ein, sich hier für diese Projekte in der Steiermark mit Nachdruck einzusetzen. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 16.38 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächster am Wort ist der Klubobmann Mag. Lukas Schnitzer.

KO LTAbg. Mag. Schnitzer – ÖVP (16.38 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren auf der Regierungsbank, werte Kolleginnen und Kollegen hier im Hohen Haus!

Der Kollege Lambert Schönleitner hat in seiner Begründung auch schon darauf hingewiesen, dass ein gemeinsamer Antrag zu dieser Dringlichen Anfrage in Erarbeitung gewesen ist, der auch einzubringen ist. Es obliegt jetzt mir, auch den formal richtig einzubringen, möchte mich aber, bevor ich dazu komme, schon auch bedanken dafür, dass das überhaupt möglich ist. Ich glaube, es war immer wieder hier im Haus so, dass wir bei ganz speziellen Themen, die für die Steiermark von einer extremen Relevanz sind, auch über die Parteigrenzen hinweg das Gespräch gesucht haben, die Anliegen vor der parteipolitischen Brille gesucht haben und auch ein gemeinsames Bekenntnis zu Themen abgegeben haben. Das war in der Vergangenheit da und dort die Sicherheitspolitik, das ist jetzt ganz konkret auch der Rahmenplan 2035, wo wir sagen, 2025-2030, wo wir sagen, dass es als steirischer Landtag ein klares Bekenntnis über die Parteigrenzen dahingehend gibt, dass dieser Rahmenplan, so wie er jetzt vorliegt, für die Steiermark und für die Steirerinnen und Steirer nicht hinnehmbar ist, geschätzte Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Und ich glaube, dass dieses gemeinsame Bekenntnis mehr ist als nur ein Antrag. Es ist eine Signalwirkung, die auch der zuständig benannten Landesrätin die Möglichkeit gibt, bei ihrem Termin beim zuständigen Bundesminister noch mehr Gewicht auch ins Gespräch mitzunehmen, weil dahinter sämtliche Parteien hier im Hause auch stehen. Und es zeigt, dass dieser Antrag auch ein gelebtes Beispiel dafür ist, dass wir unabhängig davon, wie wir vielleicht gewisse Mobilitätsangebote tatsächlich sehen, dass die Bahn eine Strukturmaßnahme ist, eine Mobilitätsmaßnahme ist, die für jeden außer Streit steht, schlicht Bahn letztlich auch Zukunft bedeutet. Und das ist aus meiner Sicht gut. Und da bleibe ich bei der Helga Ahrer, die das schon gesagt hat, da gilt es dranzubleiben, weil es

letztlich darum geht, den Wirtschaftsstandort zu sichern, die Mobilitätsangebote für alle Menschen in jeder Region so sicherzustellen, dass es weiterhin möglich ist. Ich möchte jetzt nicht auf die einzelnen Projekte eingehen, sondern nur betonen, dass neben diesen ganz, ganz großen Bahnprojekten, die wahrscheinlich für den gesamten Wirtschaftsraum eine größere Bedeutung haben, auch wichtig ist, dass man die kleinen, unter Anführungszeichen, Nebenbahnen wie die Radkersburger Bahn und die Thermenbahn nicht aus den Augen verliert. Und es hat ja auch im Jahr 2023 schon fast einstimmig einen gemeinsamen Antrag gegeben, wo wir uns auch zu diesen Nebenbahnen bekannt haben aus gutem Grund. Erstens, weil wir merken, dass sich das Mobilitätsverhalten massiv verändert, vor allem der Jüngeren. Rund 30 % machen mittlerweile gar keinen Führerschein. Die Thermenbahn ist z.B. die einzige Möglichkeit, aus dem Osten des Landes in die Bundeshauptstadt mit dem Zug zu kommen. Es gibt dort auch regionale Bestrebungen, 67 Gemeinden, die sich seit Jahren dafür einsetzen, dass die Thermenbahn so bestehen bleibt. Und ich möchte jetzt nicht so schwarzmalen wie der Lambert, aber ich glaube, die Warnung ist zu Recht aufrecht, dass wir diese Evaluierung schon versuchen im Keim zu ersticken, dass der Personenverkehr auch in der Thermenbahn, in der Ostbahn und ganz konkret hier im Osten des Landes auch aufrechterhalten werden kann, weil es letztlich darum geht, eine gute Mobilität für alle Steirer sicherzustellen und in allen Regionen dies auch garantieren zu können. Und insofern möchte ich jetzt diesen Unselbstständigen Entschließungsantrag einbringen, möchte mich noch einmal dafür bedanken, dass es möglich war, über Parteigrenzen hinweg diesen Antrag zu unterstützen. Ich glaube, es ist ein starkes Willensbekenntnis des Landtags, die Maßnahmen, den Rahmenplan auch abzulehnen, gleichzeitig unserer Verkehrslandesrätin den mitzugeben. Und insofern darf ich den Unselbstständigen Entschließungsantrag der Abgeordneten Derler, Schnitzer, Schwarz, Swatek, Schönleitner und Claudia Klimek-Weithaler einbringen: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an den Bundesminister für Innovation, Mobilität und Infrastruktur heranzutreten und das Gespräch mit den ÖBB zu suchen, um sich bei diesen gegen die geplanten Änderungen für die Steiermark im ÖBB-Rahmenplan 2025 bis 2030 auszusprechen und sich für eine nachhaltige Stärkung der steirischen Bahninfrastruktur einzusetzen.

Ich glaube, das ist jetzt kein guter Tag, was den ÖBB-Rahmenplan betrifft, aber es ist ein guter Tag dafür, dass der Landtag ein gemeinsames Bekenntnis zu einer starken Bahninfrastruktur in der Steiermark setzt, ein gemeinsames Bekenntnis dafür setzt, in Wien nicht nachzugeben, im Gegenteil, mit diesem gemeinsamen Antrag in Wien mehr Gewicht in die Verhandlungen einzubringen, weil letztlich die Steiermark nicht hier benachteiligt werden darf. Und insofern sage ich danke, dass das möglich war und bei aller Freude über diesen Unselbstständigen Entschließungsantrag möchte ich nur einen Punkt anführen. Ich weiß nicht, ob er noch eingebracht wird. Bis dato ist noch kein Redner angemeldet. Ich glaube, es ist immer wichtig, ein gutes Miteinander zu suchen. Es wird noch ein Unselbstständiger Entschließungsantrag der SPÖ folgen, mit dem Betreff „für eine investitionsfreundliche Finanzpolitik, Infrastrukturinvestitionen aus der Defizitberechnung ausnehmen“. Ein paar Punkte sind okay. Ich möchte nur einen Punkt schon kritisch anführen: Ich halte nichts davon, jetzt irgendwie hier im Landtag Schmutzkübel zu waschen, was Vorgängerregierungen auf Bundesebene betroffen haben. Ich glaube, der vorgehende Antrag ist ja genau das Gegenteil davon, dass man im Miteinander versucht, stärker zu werden. Und wenn jetzt da im Antragstext steht, die türkis-grüne, die türkis-blaue Bundesregierung, die Talfahrt in Österreich begann quasi mit dem unter Anführungszeichen berühmten Satz „Koste es, was es wolle“, also den fünf Jahre danach noch zu bemühen, der im Kontext, möchte ich nur sagen, am 18. März 2020 getätigt war. 18. März 2020, das war kurz nach Ausbruch oder nach der Verkündung des Lockdowns, das erstens in einer Phase, wo es niemand, wirklich niemand gewusst hat, was mit Corona passieren wird. Da hat es Parteiobleute gegeben, die gesagt haben, die Bundesregierung geht viel zu sachte vor, man muss alle sofort in den Lockdown zwingen. Also niemand hat es gewusst. Heute sehen wir viele Dinge etwas anders. Aber das „Koste es, was es wolle“, hat damals das Ziel verfolgt, Arbeitsplätze zu sichern. Die Kurzarbeit, die damit auch verbunden war, hat der Republik Österreich zehn Milliarden Euro gekostet. Zehn Milliarden Euro. Es wurden damit 1,6 Mio. Beschäftigte in Kurzarbeit gehalten. Ich glaube, das war damals eine richtige Maßnahme. Heute würde man vielleicht da und dort anders agieren, aber ich glaube, wir alle sind gescheitert geworden. Aber ich freue mich über das gemeinsame Bekenntnis zu einer starken Bahninfrastruktur und wir werden diesem Antrag zustimmen, den anderen Antrag selbstverständlich nicht. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 16.46 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Klubobmann. Am Wort ist der Abgeordnete Robert Reif.

LTabg. Reif – NEOS (16.46 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmann, Frau Landeshauptmannstellvertreterin, wertere Regierungsmitglieder, wertere Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Wir wissen alle, die Steiermark ist wirtschaftlich stark, innovativ, exportorientiert, aber nur solange, auch die Infrastruktur mitwächst. Und ich kann Ihnen eines sagen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, dass die Infrastruktur nicht immer mitwächst. Davon können wir vor allem in unserer Region ein Lied davon singen. Seit Jahrzehnten warten wir auf einen Investitionsschub der Murtalbahn. Und ebenso lange und das ist etwas, was mich besonders stört an der ganzen Debatte, ist auch das, was die Grünen immer boykottieren, das ist dieser Sicherheitsausbau der S 36, 37, der gerade für unseren Wirtschaftsstandort Murau-Murtal extremst wichtig ist, damit wir wirtschaftlich nicht am Abstellgleis landen. Und das ist gerade in den letzten Jahren immer und immer wieder boykottiert worden vom Bundesministerium, das ja, wie wir wissen, von den Grünen geführt worden ist. Aber scheinbar sind das Straßen und keine Züge und deshalb ist es ihnen auch komplett wurscht. Und eines muss ich auch sagen, wie ist es überhaupt so weit gekommen? Wir haben heute schon mehrfach gehört, was passieren muss, dass wir in der Steiermark wirtschaftlich einfach nicht am Abstellgleis landen und das kann ich alles unterstreichen. Ich glaube, es ist unumgänglich, dass wir in die Infrastruktur investieren, dass wir in den Bahnausbau investieren. Da sind wir uns auch einig. Deshalb gibt es auch diesen Antrag, diesen gemeinsamen Schulterschluss, wo wir sagen, nein, wir sind nicht mit allem einverstanden, was in Wien passiert. Wir müssen etwas tun und wir müssen vor allem schauen, dass wir in der Steiermark eben nicht irgendwo wirtschaftlich danebenstehen. Aber eines ist schon klar. Wenn ich fünf Jahre lang in der Verantwortung, in der Regierungsverantwortung war und dann da herinnen hergehe und sage, jetzt ist alles schlecht und einen Schuldenberg hinterlasse, wo einfach nichts möglich ist, dass ich mich dafür noch rühme, wo die jetzige Bundesregierung versucht mit aller Kraft, und das muss ich wirklich sagen, mit aller Kraft, ein Budget auf die Beine zu stellen, (*unverständliche Zwischenrufe bei den Grünen*) wo auch Investitionen in die Zukunft, vor allem im Bildungsbereich, nach wie vor möglich sind, obwohl solche Einschnitte gemacht werden müssen, weil es die Grünen einfach nicht geschafft haben, dass sie irgendwas in den letzten Jahren einmal auf die Reihe bekommen haben. Ihr habt Dinge gut gemacht, z.B. das

Klimaticket, eine super Geschichte, europaweit ein Vorzeigemodell, muss man wirklich sagen. Ihr habt es auch geschafft, dass wir in Österreich in gewissen Regionen oder vor allem auch in der Steiermark Bahnprojekte auf die Schiene bekommen haben. Aber ihr habt es nicht geschafft, mit dem Geld so umzugehen, dass jetzt was da ist, dass wir eines dieser Projekte auch umsetzen können, sofort umsetzen können. Die Projekte werden nicht abgesagt, sie sind verschoben worden, weil es die Bundesregierung geschafft hat, dass sie das Budget so hinbringen, dass wir es nicht absagen müssen, sondern dass es verschoben worden ist. Und ich glaube, sie bemühen sich wirklich, dass wir es hinkriegen und so schnell wie möglich hinkriegen. Und ja, ihr habt es auch nicht geschafft, dass da bei der Murtalbahn irgendwas weitergegangen ist. Weil die letzten Jahre haben wir immer nur gehört, z.B. das Land ist schuld, der Bund ist schuld, das Land ist schuld, der Bund ist schuld. Der Ministerin war es egal, was bei uns oben passiert in der Region. Die S 36 war ihr sowieso wurscht, die Murtalbahn war ihr wurscht, da finanzieren wir eine neue Farbe und das war es dann. Aber wirklich was weitergebracht habt ihr da draußen gar nicht. Ihr habt einen Schuldenberg hinterlassen, der wie gesagt höher ist wie der Mount Everest und sonst schon gar nichts. Und ich glaube, was wirklich wichtig ist, gerade wo es um Investitionen in die Bahninfrastruktur geht, ist ein weiterer Aspekt, der in vielen europäischen Ländern schon getätigt wird und bei uns einfach auch in den letzten Jahren ein bisschen vernachlässigt worden ist bzw. gar nicht gemacht worden ist; Das ist das Thema der autonomen Züge. Es gibt viele positive Beispiele, sei es in Frankreich, sei es in der Schweiz oder sei es in Japan auch, wo es mit den autonomen Zügen hervorragend funktioniert. Es gibt auch schon Bürgermeister in der Steiermark, vor kurzem war ein Artikel in der Kleinen Zeitung, die jetzt um die Zubringer zur Bahn zu stärken und die Taktverdichtungen hinzubekommen, autonome Busse testen. Und ich glaube, das ist etwas, wo wir als Innovations- und Entwicklungsland, wie wir uns ja immer nennen, und ich glaube, das sind wir auch, wirklich draufsetzen müssen. Und dort können wir einen Gamechanger schaffen. Das heißt, wir können in Zukunft mit Firmen (*KO LTAvg. Klimt-Weithaler – unverständlicher Zwischenruf*) gemeinsam arbeiten, wir können Arbeitsplätze schaffen, indem wir auf diese Zukunftstechnologien setzen und natürlich in die Bahn investieren, (*KO LTAvg. Klimt-Weithaler: „Und die Busfahrer.“*) so schnell wie möglich. Und ja, Busfahrer, wir suchen händeringend Busfahrer. Wir haben keine. Wo genau ist dann das Problem, wenn ich jeden zweiten Bus autonom schicke? (*Unverständliche Zwischenrufe*) Es heißt ja nicht, dass ich alle Busfahrer rausschmeißen will. Zuhören, Frau Kollegin. Nur die Zeiten sind vorbei, wo wir einfach massenhaft Arbeitskräfte zur Verfügung haben. Jeder

Unternehmer, jede Unternehmerin in der Steiermark sucht händeringend nach Aufträgen. Und ich glaube, wir dürfen uns nicht vor Technologien verstecken, die einfach schon da sind, Technologien, die es einfach schon gibt. (*Unverständliche Zwischenrufe bei den Grünen, SPÖ und KPÖ*) Und wir müssen da jetzt einfach mitziehen und wir müssen einfach, gerade wo es um diesen öffentlichen Bereich geht, dafür sorgen, dass Menschen von A nach B kommen, so günstig und so schnell wie möglich. Deshalb ein klares Bekenntnis dazu, dass wir in die Züge investieren, aber auch ein klares Bekenntnis dazu, dass die Bundesregierung angehalten war, sparen zu müssen. Wie gesagt, es wurde nichts abgesagt, es wurde verschoben, aufgrund dessen, was in den letzten Jahren finanziell passiert ist. (*Beifall bei den NEOS – 16.52 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Als Nächster am Wort ist der Abgeordnete Maximilian Lercher.

LTAbg. Lercher – SPÖ (16.52 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, Landeshauptmann, Landeshauptmannstellvertreterin, Regierungsmitglieder, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich glaube, es ist sehr, sehr wichtig und auch in guter steirischer Tradition, dass wir heute gemeinsam beschließen, dass das, was im Rahmenplan vorgelegt wurde, nicht dem steirischen Interesse entspricht. Ich kann für meine Fraktion festhalten, eines, was ich am Beginn auch dieser Periode gesagt habe, die Sozialdemokratie wird in jeder politischen Entscheidung immer die Steiermark vor die Parteitaktik stellen und ich glaube, das beweisen wir auch heute mit diesem gemeinsamen Antrag. Das Zweite, wir haben ein Prinzip und ich nehme dieses Prinzip sehr ernst, an dem ich die Maßnahmen der Landesregierung messe und auch die Maßnahmen der Bundesregierung. Nämlich, ist durch diese Entscheidung oder politische Maßnahme die Lebensrealität in der Steiermark besser oder schlechter geworden? Und hier ist es klar, es ist eine Verschlechterung und deswegen bin ich froh und dankbar, dass es uns gelingt, hier ein gemeinsames Zeichen zu setzen, auf das wir weiter aufbauen können und auch Druck ausbauen müssen. (*Beifall bei der SPÖ*) Und Frau Landesrätin, ich habe Ihnen genau zugehört, wenn Sie davon sprechen, und ich glaube, es wird noch einiges an Klarheit kommen, weil, jetzt waren die ersten Präsentationen da, die Abstimmung wird stattfinden. Wenn Sie aber sagen, dass es bestehende unterfertigte Verträge gibt, die hier konterkuriert wurden, muss man sich natürlich in der Gesamtverantwortung auch überlegen, hier rechtliche Schritte einzuleiten, weil das natürlich eine andere Situation darstellt, wenn in bestehende

Verträge auch eingegriffen wird. Ich möchte aber auch betonen, dass ein gemeinsamer Antrag die Freiheitlichen nicht entbindet in ihrer Verantwortung, auch als stärkste Kraft in dieser Landesregierung Kontakte aufzubauen, Maßnahmen sicherzustellen und Geld in die Steiermark zu holen. Denn im Wissen dessen, was im Bund für ein Budgetloch besteht, ist es, und Hannes Schwarz hat es heute schon gesagt, trotzdem, glaube ich, die Hauptaufgabe auch von den Verantwortlichen, die Gespräche zu führen und auch die dementsprechenden Mittel mit Rückendeckung von uns in die Steiermark zu holen. *(Beifall bei der SPÖ)* Und deswegen bin ich froh und finde ich es gut, dass wir heute diese Vorgehensweise wählen. Ich glaube auch, es ist ehrlich, dass wir diskutieren. Der Abgeordnete Derler hat gesagt, wir Freiheitlichen stehen fürs Investieren. Das beruhigt mich und ich werde euch beim kommenden Landesbudget auch daran messen, dass dieses Versprechen eingelöst wird. Denn es ist wichtig und richtig, dass wir trotz aller budgetären Anspannungen uns raus investieren müssen. Das heißt, bei jeglicher Notwendigkeit des Sparens auch Systeme neu zu ordnen, ist unser Zugang auch der, dass wir immer Investitionen machen müssen, um die Wirtschaft nicht weiter abzuwürgen, sondern sie nach vorne zu bringen. Und notwendige Maßnahmen muss man in der Krise vorziehen und nicht aufschieben. *(Beifall bei der SPÖ)* Und der Klubobmann Schnitzer hat gesagt, unser Antrag, den ich selbstverständlich einbringen werde, *(KO LTAbg. Mag. Schnitzer – unverständlicher Zwischenruf)* den ich selbstverständlich einbringen werde, würde hier irgendetwas aus der Vergangenheit Schmutzkübel gegenüber Vorgängerregierungen und Regierungen. Im Gegenteil. Ich glaube, hier in der Steiermark können wir festhalten, dass Fehler passiert sind. Ich bin der Letzte, der nicht auch zugibt, dass die Sozialdemokratie in politischer Verantwortung nicht auch Fehler gemacht hat. Ich bin ja jemand, der das in der eigenen Partei auch gerne anspricht und benennt, weil ich glaube, dass wir an der Kritik gemeinsam wachsen müssen und sollen. Und wenn wir lernen wollen aus dem, was uns jetzt bevorsteht, müssen wir natürlich auch reflektieren, was auf Bundesebene passiert ist. Der Landesrat Amesbauer und ich waren ja da gemeinsam in Opposition im Nationalrat zu dieser Zeit. Und das war am Anfang richtig bei Corona. Wir haben alle gemeinsam gestimmt, alle Parteien im Nationalrat gemeinsam bestimmt. Dann kamen die glorreichen Worte: „Koste es, was es wolle“, und damit einher ging auch das Miteinander im Nationalrat verloren. Weil die Kritikpunkte, die von freiheitlicher Seite gekommen sind, die von unserer Seite gekommen sind, nicht mehr gehört wurden. Wir haben frühzeitig gewarnt, dass das Budget, die Milliarden, so wie sie ausgegeben werden, nicht den gewünschten Effekt erzielen werden. Und leider ist es jetzt so gekommen. Und da müssen wir die Verantwortung

der Kurz-Regierung in Teilen am Beginn auch die ÖGK-Reform mit den Freiheitlichen mit einbeziehen, wenn wir sehen, welches strukturelle Defizit wir heute haben. Und jetzt ist die Frage, was lernen wir daraus? Müssen wir uns eh nicht großartig bemühen. Aber diese Fehler wurden gemacht und diese Fehler sind der Grund, warum es heute Sparbudgets auf Bundesebene gibt. Und bis auf die KPÖ sind ja alle Parteifamilien involviert in diesen Weg. Denn bevor dieses Sparbudget gekommen ist, wie Kickl noch kurz vor der Kanzlerschaft gestanden ist, hat es einen gemeinsamen Budgetbrief nach Brüssel gegeben, unterzeichnet von FPÖ und ÖVP, der den Rahmen für dieses Budget ja jetzt gelegt hat. Nachweislich unterschrieben. Das heißt, die Gesamtverantwortung auf Bundesebene ist hier sehr breit gesteuert. Ich bin froh, dass die Steiermark einen eigenen Weg geht und sagt, wir wollen Investitionen in unser Land, weil es richtig ist. Und da hat der Robert Reif leider recht, Lambert Schönleitner. Dass die Grünen hier auch in den letzten Jahren einen großen Beitrag geliefert haben, dass es jetzt eine Sparnotwendigkeit gibt, das kannst du, glaube ich, nicht bestreiten. Denn die Bundesministerin Gewessler, nur einen Fakt, die Bundesministerin Gewessler bei allem, was sie gut in den Rahmenplan gebracht hat, war auch diejenige, die ein Budget für fünf Jahre innerhalb eines Jahres jetzt ausgegeben hat bei den Klimaförderungen und die jetzt massiv wirken auf die notwendige Konsolidierung. Und auch das gehört zu dieser Wahrheit. Und wenn wir ehrlich diskutieren, dann werden wir auch das betrachten müssen. Das heißt, das liegt auch in eurer Gesamtverantwortung, was wir heute hier diskutieren. Und ich glaube, wenn die Politik ehrlich sein möchte, dann haben wir das zu benennen, daraus zu lernen und andere Wege zu suchen. Und damit es diese anderen Wege gibt, habe ich mir erlaubt, einen Antrag einzubringen, der bei den Maastricht-Kriterien ansetzt. Denn wenn es in der Rüstung, ausgehend von der deutschen Debatte und eines europäischen Beschlusses, erlaubt ist, Maastricht-Kriterien aufzuweichen, um in Zeiten der Krise zu investieren, dann glaube ich, ist es doch nur der richtige Weg, dass wir uns auch auf europäischer Ebene dafür einsetzen, dass diese Kriterien für notwendige Infrastrukturmaßnahmen gelockert werden. *(Beifall bei der SPÖ)* Nichts anderes. Denn bei all diesen Notwendigkeiten, die wir erleben, werden wir genau bei dieser EU-Finanzplanung den Hebel ansetzen müssen, um dann wirklich auch noch etwas zu schaffen in Österreich, nämlich ein notwendiges Konjunkturpaket. Das wird es nämlich brauchen. Und deswegen haben wir als Unterstützung und nicht als Schmutzkübel diesen Entschließungsantrag eingebracht, den ich jetzt einbringen darf:

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. an die Bundesregierung heranzutreten, sich aktiv auf europäischer Ebene dafür einzusetzen, dass öffentliche Investitionen in zentrale Infrastrukturprojekte künftig nicht mehr unter die Defizitgrenzen der Maastricht-Kriterien fallen. Wird ein ganz entscheidender Punkt für unsere wirtschaftliche Investitionskraft sein, bis hinunter in die Gemeinden.
2. Darauf aufbauend an die Bundesregierung mit der Forderung heranzutreten, ein umfangreiches infrastrukturelles Konjunkturpaket zur Belebung der Wirtschaft zu schnüren, weil wir es brauchen, damit wir das realisieren können in Form von Rausinvestieren und wirtschaftlicher Belebung.
3. Das zuständige Mitglied der Landesregierung zu beauftragen, ich glaube, es ist die Landeshauptmannstellvertreterin, sich im Ausschuss der Regionen dafür einzusetzen, dass Infrastrukturinvestitionen aus der Defizitberechnung ausgenommen werden.

Wenn wir ehrlich sind, beschließen wir auch das. Es wäre gut für die Steiermark. In diesem Sinne danke für die Gemeinsamkeit. Glückauf! (*Beifall bei der SPÖ – 17.02 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Als Nächster am Wort ist der Abgeordnete Melinz.

LTAbg. Melinz, Bakk. – KPÖ (17.02 Uhr): Vielen Dank Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Wir merken jetzt angesichts dieser Debatte zu den Schienenprojekten in der Steiermark doch, wie massiv eigentlich diese Kürzungspläne auf Bundesregierungsebene auch die Bundesländer und die Steiermark treffen. Diese Ausbauprojekte sind ja jetzt weitestgehend oder in vielen Punkten hinten angestellt und damit, ich werde jetzt nicht auf die einzelnen Projekte noch einmal eingehen, wir haben das sehr einhellig hier schon diskutiert, aber damit werden natürlich auch wichtige Projekte im Hinblick auf ökologische und soziale Maßnahmen und Aspekte, die ja mit dem Ausbau des öffentlichen Verkehrs und der Schiene einhergehen, jetzt auch viele Jahre verzögert. Der ökologische Aspekt ist natürlich einleuchtend und braucht, glaube ich, nicht wiederholt werden. Aber auch der soziale Aspekt muss bei diesen Fragen berücksichtigt werden. Mobilität muss ja auch ein Recht von den

Menschen in unserem Bundesland sein, die eben nicht in den Ballungsräumen leben, die vielleicht angewiesen sind auch auf kleinere Bahnen, auf kleinere Zugstrecken, auf die Elektrifizierung, auf den Ausbau beispielsweise, den Schienenausbau auch ab Werndorf. Wir merken ja diese Kürzungsmaßnahmen ja auf vielen Aspekten. Wir haben heute schon über die Familienleistungen geredet. Wir merken es jetzt beim öffentlichen Verkehr und wir merken es auch, das hat jetzt nicht unmittelbar mit diesen Infrastrukturprojekten zu tun, aber sehr wohl mit der Mobilität, etwa bei der doch massiven Verteuerung des Klimatickets. In einem muss ich dem Kollegen Robert Reif von den NEOS recht geben. Die Bundesregierung bemüht sich. Sie bemüht sich aber vor allem, die Vermögen, die großen Milliardenvermögen in unserem Land unangetastet zu lassen. Sie bemüht sich, die Riesenprofite der großen Konzerne unangetastet zu lassen. Stichwort Vermögensteuer, Stichwort Körperschaftsteuer, wofür sie sich nicht sonderlich einsetzt, ist, dass die breite Mehrheit in der Bevölkerung auch jene Projekte und Leistungen bekommt, die sie eigentlich dringend brauchen würde. Und insofern ist es, muss ich sagen, ja eigentlich folgerichtig, dass jetzt auch die steirischen Bahnprojekte hinten angestellt werden und dass hier die Bevölkerung wieder einmal abgespeist wird. Wenn man das Geld lukrieren möchte für diese Projekte, dann muss man eben auch hergehen und muss eine Vermögensteuer einführen, dann muss man eben auch hergehen und endlich mit dieser sukzessiven Senkung der Körperschaftsteuer aufhören, weil dort liegen die Milliarden, die man gut brauchen könnte für Projekte, wie wir sie jetzt heute hier in der Steiermark diskutieren, (*Beifall bei der KPÖ und den Grünen*) für Projekte, die jetzt wieder um Jahre verzögert werden. Im Übrigen gehen wir mit der Sozialdemokratie d'accord, was die Frage der Defizitregeln auf europäischer Ebene anbelangt. Da wäre es höchst an der Zeit, dass die gelockert werden, eben für Infrastrukturprojekte und nicht nur, wie wir leider jetzt den Medien entnehmen haben müssen, für den Ankauf von Waffen und für die Aufrüstung. Und dort scheint es kein Problem zu sein, bei der Infrastruktur ziert man sich hier die Regeln, die eigentlich in dieser Ebene gar keinen Sinn ergeben, zu lockern. Zum Entschließungsantrag, den wir ja auch unterzeichnet haben, möchte ich noch sagen, dass es natürlich schon auch in der Verantwortung derjenigen Parteien liegt, die jetzt eben auch in der Bundesregierung vertreten sind, diese Interessen dann auch in der eigenen Partei geltend zu machen. Es ist ja irgendwie ein bequemes Spiel, dass man in der Steiermark sich für die Steirer einsetzt und auf Bundesebene dann sagt, geht leider nicht wegen der Gesamtverantwortung, aber den Menschen ist damit à la longue nicht geholfen. Insofern wäre

es, glaube ich, wichtig, wenn man diese Anliegen ernsthaft verfolgt, dass man da auch in der eigenen Partei sich dafür stark macht. Vielen Dank. *(Beifall bei der KPÖ – 17.06 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Zu Wort gemeldet ist Herr Landeshauptmann Mario Kunasek. Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Kunasek – FPÖ (17.06 Uhr): Danke schön, Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren auf der Regierungsbank, wertere Abgeordnete!

Ich werde die Debatte nicht mehr verlängern, aber es ist mir doch ein Anliegen, das eine oder andere hier noch zu bekräftigen, was auch von vielen, vielen Vorrednern gekommen ist - in Wahrheit von allen Fraktionen, nämlich, dass wir Gott sei Dank, und ich betone, dass wir Gott sei Dank in der Lage sind als politische Verantwortungsträger in diesem Lande, ganz gleich in welcher Rolle wir uns befinden, und wir wissen, in der Politik ändern sich Rollen oftmals schneller, als man glaubt, aber grundsätzlich in der Lage sind, wenn es darum geht, für die Steiermark Wichtiges zu kommunizieren, die Steiermark stark zu machen, auch über den parteipolitischen Schatten zu springen. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, diesen Dank spreche ich ehrlich aus, weil ich schon auch in vielen Funktionen gewesen bin, nicht nur im Landtag, auch im Parlament und als Minister und es oftmals in anderen parlamentarischen Gremien fast unmöglich ist, gemeinsame Wege zu finden, ohne sozusagen irgendwo das Haar in der Suppe zu haben. Und deshalb ein großes, großes Dankeschön. Ich weiß auch, und das hat, glaube ich, der Abgeordnete Lercher angesprochen und auch andere, dass die Verantwortung nicht teilbar ist. Also bei uns beim Bundesheer hat es einmal geheißt, die Kommandantenverantwortung ist nicht teilbar, die Verantwortung der Landesregierung ist nicht teilbar. Es ist unsere Aufgabe, die Steiermark voranzubringen, entsprechend auch mit der Bundesregierung diese Gespräche zu führen. Aber es sei mir erlaubt anzumerken, die Verantwortung ist dann leichter stemmbar im Sinne der Steiermark, wenn wir uns alle gemeinsam in solchen Dingen bemühen, unsere Möglichkeiten zu nutzen. Und ich lade wirklich ein und bitte euch auch, dort, wo es möglich ist, jene Fraktionen, die es in der Bundesregierung sind, uns gemeinsam am Weg zu begleiten. Also sprich, das, was wir heute hier beschließen, dann auch mit Leben zu befüllen, damit wir da das Beste für die Steiermark auch herausholen. Und es sei mir auch erlaubt, weil das Max Lercher aus meiner Sicht da ja eigentlich richtig angesprochen hat. Ich habe, wir haben jetzt nichts davon, uns die Schuldzuweisungen zu geben. Weil, wer ist jetzt für was verantwortlich? Selbstverständlich

wird man immer Rückblenden halten können, wie auch getan wurde, aber ich glaube, da sind wir uns alle einig, die Zeiten sind hart genug auf allen Ebenen vom Bund über die Länder bis hinein in die Gemeinden, wo wir schauen müssen, dass wir gemeinsam das Beste auch für unser Land, für unsere Bürger auch sicherstellen. Deshalb noch einmal ein großes Dankeschön. Ein Allparteiantrag ist nicht alltäglich. Hat es schon ein paar Mal gegeben, wenn es um die Fragen der Sicherheit gegangen ist. Aber es waren oftmals Themen, die gar nicht einmal so Steiermark Relevanz gehabt haben. Also Bundesthemen eigentlich waren. Auch heute trifft es die Bundesebene, aber es sind Themen, die die Steiermark betreffen für die Modernisierung, für die Infrastruktur, für die wirtschaftliche Situation und vor allen Dingen auch für die Bürger der Steiermark in den Regionen und nicht nur in den Ballungszentren. Ein herzliches Dankeschön und ein wirklich steirisches Glückauf, ein toller Beschluss, ein Allparteiantrag und auch ein großes Danke für die unaufgeregte Einbringung der Anfrage, Lambert, war schon mal anders, manchmal dort und da, aber vor allen Dingen auch für die sehr kompetente Beantwortung durch die zuständige Landesrätin. Ich bedanke mich. *(Beifall bei der FPÖ, ÖVP und SPÖ – 17.10 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landeshauptmann, für deine Worte. Es liegen mir keine weiteren Wortmeldungen vor. Und ich komme zur Abstimmung der Entschließungsanträge:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ mit der Einl.Zahl 519/3 betreffend für eine investitionsfreundliche Finanzpolitik, Infrastrukturinvestitionen aus der Defizitberechnung ausnehmen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag fand mit der SPÖ und der KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag aller Fraktionen mit der Einl.Zahl 519/4, betreffend nachhaltige Stärkung der steirischen Bahninfrastruktur, zukunftsfähige Mobilitätslösungen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Und ich sehe hier die einstimmige Annahme.

Damit ist die Behandlung der Dringlichen Anfrage beendet und ich fahre mit Top 16 fort. Es hat hier keine Wortmeldung gegeben und ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 176/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von ÖVP, FPÖ und NEOS, die erforderliche Mehrheit.

Bitte beim Abstimmen etwas deutlicher aufzuzeigen, sonst werden wir Fehlmeldungen haben.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

17. Bericht des Ausschusses für Arbeit und Wirtschaft, Einl.Zahl 242/5, betreffend Zukunftsfonds zukunftsfit machen – Innovationen nachhaltig fördern zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 242/1.

Und am Wort ist die Frau Abgeordnete Veronika Nitsche.

LTAbg. Nitsche, MBA – Grüne (17.11 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident! Werter Herr Landeshauptmann, Mitglieder der Landesregierung, sind viele da, Herr Landesrat, zuständiger Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauerinnen hier und über Livestream!

Jetzt ist ein bisschen ein Themenwechsel. Wir reden jetzt über den Wissenschaftsstandort Steiermark. Vielleicht warte ich noch einen Moment, oder, ja, nein, gut, gut. Die Zeit wird uns heute eh sehr knapp, also darum muss ich tatsächlich weitermachen. Wir haben nicht so viele Minuten mehr zur Verfügung. Jedenfalls aber ein gutes Thema. Die Steiermark ist ja zu Recht stolz darauf, ein international anerkannter Wissensstandort zu sein und mit einer regionalen Forschungs- und Entwicklungsquote von 5,17 % sind wir wirklich bei den forschungsintensivsten Regionen Europas dabei. Und es gibt eben auch den Zukunftsfonds und so ein Fonds zur Förderung von Wissenschaft und Forschung ist natürlich ein wichtiger Baustein in dieser Wissenschafts- und Forschungslandschaft des Landes Steiermark. Und wir reden über die Zukunft, wir haben halt auch eine Zukunft im Zuschauerraum, wie es Zukunftsfonds zukunftsfit zu machen und zwar durch eine Mindestdotierung, damit eben eine nachhaltige und auch eine verlässliche Förderung von innovativen und zukunftsweisenden Projekten eben in den Bereichen Wirtschaft, Wissenschaft, Forschung, Technologie, Qualifikation, Kunst und Kultur, dass das eben sichergestellt werden kann. Es liegt dazu eine Stellungnahme vor und da steht eben, dass eine fixe Dotierung dieses Zukunftsfonds eher ein Hemmnis wäre als eine Unterstützung von Forschung und Wissenschaft. Wir sehen das eben

nicht so, weil, wir reden ja auch von einer Mindestdotierung und wir wissen, das hat die Vergangenheit ja auch gezeigt, dass über die Dotierung hinaus immer wieder auch weitere Gelder vergeben wurden, also auch werden können. Und wir halten es eben wichtig, dass es eben eine Mindestdotierung gibt, damit das eben nicht davon abhängt, wie der politische Wind gerade weht, wie viel Geld für diese Zukunftsprojekte zur Verfügung stehen. Wir halten es eher für ein Hemmnis, wenn dann vielleicht eine nicht so wissenschafts- und forschungsaffine Partei an der Macht ist und dann möglicherweise die Dotierung etwas geringer ist. Darum halten wir eine Mindestdotierung von diesem Zukunftsfonds weiterhin für sinnvoll und fordern dies auch weiterhin. Danke sehr. *(Beifall bei den Grünen – 17.14 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Am Wort ist die Frau Abgeordnete Mag. Doris Kampus.

LTAbg. Mag. Kampus – SPÖ (17.15 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, Herren Landesräte! Ich wollte mich zu diesem Antrag auch zu Wort melden, weil ich auch die Bedeutung von Wissenschaft und Forschung für die Steiermark, vor allem aber auch für den Standort Graz, betonen möchte. Wir hatten schon einmal die Gelegenheit. Zigtausende Arbeitsplätze, vor allem aber auch unsere Universitäten, unsere Forschungseinrichtungen, hängen daran. Positiv, dass es das gibt, positiv auch, Herr Landesrat, dass da sozusagen Geld in die Hand genommen wird. Aus unserer Sicht, aus Sicht der Sozialdemokratie, wären vielleicht zwei Punkte wünschenswert oder diskussionswürdig. Das eine ist, der Zukunftsfonds ist sehr stark fokussiert, und das ist auch gut so und richtig so, und soll auch bleiben, auf Großinitiativen. Wir würden uns wünschen, dass auch kleinere zivilgesellschaftliche Initiativen vielleicht stärker durch einen eigenen Call, durch ein Bonussystem, wie auch immer, bis in den Mittelpunkt gerückt werden. Und das Zweite, was wir uns wünschen würden, aus unserer Sicht ist der Fokus im Zukunftsfonds wahrscheinlich logisch und auch zu Recht sehr stark auf technischen Innovationen. Wir würden uns wünschen, dass Innovationen, z.B. in der Pflege, z.B. in diesen Bereichen auch sozusagen ein bisschen stärker in den Fokus gerückt werden. Das ist etwas, das wir gerne ergänzen würden. Ansonsten sind die Schwerpunkte klar, sind die Schwerpunkte auch begrüßenswert. Planungssicherheit, was die Kollegin von den Grünen angesprochen hat, ist ein wichtiges Thema. Aus unserer Sicht zivilgesellschaftliche und, nennen wir es, soziale Themen wie Pflege etc. wäre wünschenswert, wenn man da auch einen

stärkeren Fokus hinwerfen könnte. Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der SPÖ – 17.16 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Am Wort ist die Frau Abgeordnete Dr. Sandra Holasek.

LTAbg. Mag. Dr. Holasek – ÖVP (17.16 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Herren Landesräte, geschätzte Abgeordnete, geschätztes Publikum hier im Hohen Landtag! Ich möchte gleich zu Beginn vielleicht zu den zwei Wortmeldungen der Kolleginnen mich melden. Zum einen, liebe Kollegin Nitsche, ich glaube, hier sprechen wieder Zahlen für sich, wenn es darum geht, wie effizient die Zukunftsfondsstrategie in Richtung Innovation geht. Wenn wir uns das anschauen, was passiert in den letzten Jahren mit diesem Konzept, wir haben die historisch höchste F&E-Quote in der Steiermark. Damit sind wir forschungsstark und im Raum der EU wirklich stark sichtbar, gefördert ganz stark seit dem Jahr 2001 durch den Zukunftsfonds. Oder wenn wir uns anschauen, 2018 bis 2022 waren hier 41 Mio. Euro, die in Ausschreibungen und Leitprojekte investiert wurden und darunter waren 29 Projekte im Bereich grüner Technologien und damit natürlich ganz stark in die Zukunft gerichtete Themen unterstützt. Ja, es werden Großprojekte unterstützt, wie z.B. das „Zentrum am Berg“ mit diesem gewaltigen Investment von 36 Millionen im Gesamten. Der Zukunftsfonds hat die 12 Millionen dazugelegt, um eine Ermöglichung zu erreichen. Oder „Silicon Austrian Labs“, wo wir ein Gesamtvolumen von 280 Millionen haben und diese 29 Millionen aus der Förderung des Zukunftsfonds gekommen sind. Darüber hinaus gibt es auch ein Großprojekt, das ganz neu beschlossen wurde, nämlich das Leitprojekt CORI-Institut, gemeinsam mit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Und da kommen wir schon in Bereiche hinein, die über die technologischen Bereiche hinausgehen, nämlich tatsächlich in die Gesundheit, in die Stoffwechselforschung, wo wir ganz am Puls sind von neuen Fragen, die sicher auch hinein bis in die Pflege Neues bringen werden. Der Zukunftsfonds unterstützt also gesellschaftlich aktuell relevante Themen und versucht gerade Großprojekte deshalb auch zu unterstützen, weil wir alle wissen, wie schwierig es ist, Großprojekte auf den Weg zu bringen auch in gesellschaftsrelevanten Themen. Das ist es, was der Zukunftsfonds kann und macht. Keine Dauerfinanzierungen, sondern wirklich wirksame Zufinanzierungen bei aktuellen Themen. Wir setzen auf Forschung, Entwicklung und Wissen, das betont unser Herr Landesrat auch immer ganz ausführlich, am Puls der Zeit und damit sind wir attraktiv für

Unternehmen, Lehrende, Forschende und natürlich auch Arbeitnehmer_innen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 17.19 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Abgeordnete. Abschließend am Wort ist der zuständige Landesrat Dipl.-Ing. Willibald Ehrenhöfer. Ich bitte, Herr Landesrat.

Landesrat Dipl.-Ing. Ehrenhöfer – ÖVP (17.20 Uhr): Sehr geschätzter Herr Präsident, sehr geschätzte Kollegen, sehr geschätzte Abgeordnete, werte Zuseher!

Ich darf da ergänzend ein paar Sachen durchaus anmerken. Der steirische Zukunftsfonds ist neben dem Wissenschaftsfonds das zentrale Instrument der Forschungsförderung in der Steiermark. Und insgesamt wurden im Berichtszeitraum 2018 bis 2022 41 Millionen Euro in die Forschungsausschreibungen und Zukunftsprojekte investiert. Dazu zählen nicht nur die drei Ausschreibungen zum Thema „Grüne Transformation“, die in Summe die 30 Projekte, die erwähnt wurden, gehebelt haben, sondern es ermöglicht weiterhin auch andere Themen. Es wurden ebenfalls Großinvestitionen, beispielsweise das Tunnelforschungszentrum am Berg in Eisenerz finanziell unterstützt. Und wichtig ist dabei, dass durch den Zukunftsfonds nicht nur Projekte der Grundlagenforschung finanziert werden. Wir investieren durch den Zukunftsfonds auch in Vorhaben, die Investitionen in den Innovationsstandort Steiermark auslösen. Werte Abgeordnete, ich möchte Sie schon darüber informieren und ich nenne Ihnen einige Beispiele, welche Wirkung der Zukunftsfonds hat. Es wurden sechs Millionen Euro in das „Zentrum im Berg“ investiert. Das hat in Summe 36 Millionen Euro ausgelöst. Es wurden im Zuge von „Silicon Austria Labs“ über eine fünfjährige Projektlaufzeit rund 28 Millionen Euro investiert seitens des Landes. Das Gesamtinvestitionsvolumen beträgt dort jedoch 280 Millionen Euro. Und wir haben es geschafft, und auf das können wir stolz sein, das Headquarter des Forschungszentrums nach Graz zu holen. Und im SAL, also im Silicon Austria Labs, sind aktuell 350 Mitarbeiter beschäftigt. Der Plan bis 2030 ist, weitere 200 bis 250 Mitarbeiter dort zu beschäftigen. Und das ist ein echtes europäisches Leuchtturmprojekt im Sinne des EU Chips Acts. Es muss aber klarstellen, dass der Zukunftsfonds keine bedingte dauerhafte Finanzierung darstellt. Und genau diesen Punkt gilt es zu beachten. Der Zukunftsfonds finanziert Projekte und ermöglicht dadurch einen erfolgreichen Start in eine hoffentlich langfristige Zukunft. Der Zukunftsfonds ist nicht dazu ausgerichtet, Vorhaben dauerhaft zu finanzieren oder eine jährliche Basisförderung zu vergeben. Hierauf lege ich besonderen Wert, da dieser Umstand in Form seiner Finanzierung auch erklärt. Wenn Sie

Projekte initiieren wollen, impliziert dies, dass diese nämlich eben nicht dauerhaft finanziert werden, sondern dass die Finanzierung über eine gewisse Zeit, nämlich eine Start- oder Errichtungsphase erfolgt. Und eines ist klar, die Funktionsweise des Zukunftsfonds hat sich bisher bewährt. Die Finanzierung am Wissenschaftsressort ist ganz klar geregelt. Zum einen, und da bitte passen Sie dazu auf, weil ich es erklären will, im Wissenschaftsfonds werden klassische Forschungsvorhaben gefördert und unterstützt. Der Zukunftsfonds ist ausschließlich dafür da, Impulse in Form von Ausschreibungen und Projekte zu setzen. Entweder für zukunftsweisende Themen, wie etwa die grüne Transformation, die wir schon gehört haben, oder eben für Zukunftsprojekte, wie das Silicon Austria Labs, das uns in Europa darstellt, wie wichtig und wie gut wir die Wissenschaft in der Steiermark in Graz erledigen. Und das CORI-Institut ist ein Beispiel, dass es nicht nur im Bereich der Technik oder anderen Themen stattfindet, sondern dass es auch im Bereich der Gesundheit Maßnahmen gibt. Das bedingt aber auch, dass es weitestgehend anlassbezogen dotiert wird. Es bringt nämlich nichts, wenn ich keine unterstützungswürdigen Projekte habe, eine Dotation stattfinden zu lassen. Es ist ganz entscheidend, wenn es Projekte gibt, wo es die Möglichkeit, die Sinnhaftigkeit und die Notwendigkeit gibt, diese als Landesmittel zu unterstützen. Dort werden wir das machen. Die vorgeschlagene Vorgangsweise, einen vorgegebenen Beitrag, der jährlich eingestellt wird, lehne ich daher ab. Der Zukunftsfonds funktioniert so, wie er ist, sehr gut. Danke schön und auf hoffentlich eine erfolgreiche Wissenschafts- und Zukunftsphase auch in den nächsten Jahren im Sinne der steirischen Wissenschaft und Forschung und auch im Sinne der Zukunft der steirischen Wirtschaft. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 17.25 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landesrat. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor und ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 242/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der ÖVP, FPÖ, NEOS und SPÖ die erforderliche Mehrheit.

Tagesordnungspunkt

18. Bericht des Ausschusses für Arbeit und Wirtschaft, Einl.Zahl 483/3, betreffend Etablierung einer strategischen Standortpartnerschaft in der Steiermark zum Antrag von Abgeordneten der ÖVP und FPÖ, Einl.Zahl 483/1.

Und am Wort ist der Abgeordnete Robert Mörth.

LTabg. Mörth - FPÖ (17.26 Uhr): Sehr geehrte Zuseher, werte Abgeordnete, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, Herr Präsident!

Die Steiermark ist ein Industrie- und ein Wirtschaftsland. Unsere steirischen Unternehmer sind einiges gewöhnt und müssen sich seit jeher einiges gefallen lassen und können dadurch auch mit vielen Widrigkeiten umgehen. Von kommunaler, von Landes-, von nationaler und von europäischer Ebene kommen eine Flut von Gesetzen, Verordnungen, Richtlinien und Normen auf jeden Betrieb zu. Tausende, um es zu präzisieren. Und selbst wenn man nur ein paar Würstel verkaufen kann, sind es Tausende. Viele dieser Regelungen haben ihre Notwendigkeit und ihre Berechtigungen und sind auch gut so. Vieles ist historisch gewachsen und hatte mal ihre Berechtigung. Viele sind auch hausgemachte Irrsinnigkeiten aus der Vergangenheit. Wenn man Unternehmen fragt, wo es hakt, bekommt man täglich neue Antworten, weil jeden Tag neue Hürden auftauchen und abgearbeitet werden müssen. Weil es eine Fülle von kleinen und großen Problemen gibt, welche in Summe eine wirtschaftsfeindliche Umgebung erzeugen. Zusammengefasst ist die Antwort der Unternehmer aber immer dieselbe. Die Bürokratie bringt uns um. Es kann nicht sein, dass jede Gemeinde, z.B. Baurichtlinien und Widmungen anders auffasst wie die BH oder wie der Unternehmer und es Jahre dauern kann, bis man eine besagte Würstelbude mal hinstellen darf, weil es vielleicht den Unternehmer schon gar nicht mehr gibt. Das Aufzeigen von unnötiger Bürokratie und Bagatellabgaben, zusammengefasst Deregulierung, muss das Ziel der strategischen Standortpartnerschaft sein. Ziel muss es sein, die steigende Abwanderung, die steigende Liquidierung von Betrieben zu verhindern. Ziel muss es aber auch sein, neue Betriebe in die Steiermark zu locken. Wir haben bereits Tausende verloren über die letzten Jahre. Es darf ja keine Tabus geben und es wird genügend Stellschrauben geben, an denen wir drehen können, für alle steirischen Unternehmer und für die Arbeitsplätze, welche damit einhergehen. Vielen Dank. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 17.28 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Am Wort ist die Frau Abgeordnete Martina Kaufmann.

LTabg. Kaufmann, MMSc, BA – ÖVP (17.28 Uhr): Danke Herr Präsident für das Wort! Sehr geehrte Landesräte, werte Kolleginnen und Kollegen hier im Haus, liebe Zuseherinnen und Zuseher, vor allem zu Hause vor den Monitoren!

Wir reden hier über die Standortpartnerschaft. Was ist die Standortpartnerschaft? Der Standort ist wichtig für die Zukunft eines Landes. Und hier gilt es, alle Ressourcen, die es gibt, auch gut zu bündeln. Deswegen braucht es diese Partnerschaft. Und wir haben das auch im Ausschuss diskutiert. Es geht darum, wirklich alle Player an den Tisch zu holen und gemeinsam strategisch zu schauen, was braucht es, um die Zukunft unseres Landes gestalten zu können. Wie gelingt es uns, dass Unternehmen auch wieder besser wirtschaften können, damit letzten Endes wir auch die Arbeitsplätze, die wir brauchen, auch schaffen können und damit wir unseren Wohlstand in unserem Land auch halten können? Und ich möchte Sie jetzt kurz mitnehmen auf eine Reise. Wie gehen Unternehmen an einen strategischen Prozess heran? Sie schauen sich an: Was ist das Ziel, was man erreichen möchte? Welche Probleme auch von Kundinnen und Kunden kann man lösen? Und dann versucht man, dieses Produkt, diese Dienstleistung auch herauszubringen, den Kundinnen und Kunden auch anzubieten und verfolgt diese Strategie und versucht immer das drängendste Problem zu lösen vom Kunden, aber natürlich auch das drängendste Problem innerhalb des Unternehmens. Und genau so wird die Standortpartnerschaft auch angelegt sein. Man wird sich anschauen: Was sind die drängendsten Felder, die wir in der Steiermark haben? Welche Herausforderungen müssen wir da lösen und was ist vielleicht auch wichtiger und prioritärer als das andere, um das große Oberziel, nämlich die Weiterentwicklung unseres Wirtschaftsstandortes auch tatsächlich erreichen zu können, strategisch gut überlegt, strukturiert und geplant auch umzusetzen? Und ich bin sehr dankbar, dass es uns gelungen ist, hier im Haus einen Antrag zu machen, in Abstimmung natürlich auch mit dem Herrn Landesrat, der das Volée aufgenommen hat und auch gleich einen Termin dafür fixiert hat und auch bereits eingeladen wurde zu diesem ersten Standortpartnertreffen auch. Und ich bin überzeugt davon, damit werden wir die richtigen Rahmenbedingungen auch für die Zukunft setzen. Denn so wird strukturiert einfach abgearbeitet werden, was notwendig ist und was richtig ist, um unseren Wirtschaftsstandort in der Steiermark zu stärken, weiter zu forcieren und auszubauen und damit auch unsere Zukunft in der Steiermark zu sichern. Ich freue mich darauf, dass hier wirklich alle Bereiche mit dabei

sind, mit am Tisch sitzen. Ich gehe auch davon aus, dass sich alle einbringen und gemeinsam das Ziel haben. Und wir werden dann auch die Ergebnisse mit Sicherheit auch hier im Haus diskutieren und dabeibleiben, wie eben auch diese Strategie dann auch in die Umsetzung kommt. Und ich glaube, gemeinsam kann es uns gelingen, auch aus diesem wirtschaftlichen Tal, in dem wir uns befinden, wieder herauszukommen und die richtigen Maßnahmen und die richtigen Schritte für unsere Steiermark und unseren Wirtschaftsstandort Steiermark zu setzen. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 17.32 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Nikolaus Swatek.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (17.32 Uhr): Vielen Dank, Herr Landtagspräsident! Werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Steirerinnen und Steirer!

Ja, die Idee einer Standortpartnerschaft, die klingt am Anfang nach einer guten und sie wird auch heute hier unsere Zustimmung bekommen. Denn eines ist klar, die Steiermark braucht dringend neue Impulse für unsere wirtschaftliche Stärke, für Innovation, für zukunftsfähige Arbeitsplätze. Es braucht neue Impulse, um Investitionen von Unternehmerinnen und Unternehmern auch wieder in der Steiermark attraktiv zu machen. Die Standortpartnerschaft kann dazu ihren Beitrag leisten, wenn, und das ist ein großes Wenn, wenn sie nicht zu einem weiteren Sesselkreis verkommt. Denn bis jetzt neigt diese Landesregierung ja dazu, bei jedem Thema einfach einen Arbeitskreis einzusetzen und mit echten Maßnahmen eher zu warten. Was wir brauchen, ist keine weitere Runde, deren Outputs weitere Hochglanzpapiere sind. Denn Strategien und Positionspapiere und wunderschöne hochglanzgedruckte Papiere, von denen gibt es im Land Steiermark wirklich ausreichend. Nein, die Wirtschaft erwartet sich endlich echte Maßnahmen. Die Wirtschaft erwartet sich eine mutige Standortpolitik, die nicht nur analysiert, sondern Rahmenbedingungen für Wachstum, für breiten Wohlstand schafft. Fakt ist auch, über die Wirtschaft in unserem Standort wird oft gesprochen und beraten, aber die Maßnahmen lassen dann auf sich warten. Dabei kennen wir ja eigentlich hoffentlich alle die Wünsche der Unternehmerinnen und Unternehmer, denn ich bin mir sicher, egal welches politische Couleur, vielleicht mit einer Ausnahme hier im Haus, ist im engen Austausch mit jenen Menschen, die bei uns Arbeitsplätze und damit auch Wohlstand schaffen. Wir wissen, es fehlt an qualifizierten Arbeitskräften, einer fairen Steuerabgabenlast oder auch einer echten Planungssicherheit. Stattdessen kämpfen unsere Unternehmerinnen und Unternehmer mit

langen Verfahrensdauern aufwendiger Bürokratie. Das Land Steiermark könnte bei vielen Schmerzpunkten auch zur Linderung beitragen. Wenn wir beispielsweise qualifizierte Arbeitskräfte in der Steiermark stärker halten wollen oder auch neu gewinnen wollen, egal ob jetzt aus unserer Region oder auch aus dem Ausland, dann müssen wir an den Rahmenbedingungen arbeiten. Denn Menschen kommen dorthin, wo das Leben gut organisiert ist. Das heißt, verlässliche Kinderbetreuung, leistbarer Wohnraum, moderne Schulen, funktionierende Mobilität und ein effizientes Gesundheitssystem, all das sind ja Themen, die das Land Steiermark direkt betreffen und wo man auch Einfluss hat. Und wenn wir wollen, dass Menschen nicht nur hier arbeiten, sondern auch bereit dazu sind, ins Risiko zu gehen, Unternehmen zu gründen oder in ihre Unternehmen, die sie bereits hier haben, weiter zu investieren, dann braucht es zusätzlich einfache Verfahren, digitale Verwaltung, einen leichteren Zugang zu Risikokapital auch und eine Gründerkultur, die belohnt statt bremst. Auch hier kann das Land Steiermark bei vielen Schrauben selbst drehen und sich beispielsweise an anderen Ländern in Europa oder auch an anderen Bundesländern in Österreich orientieren. Beispielsweise, wenn es um digitale Anlagenverfahren aus Oberösterreich geht, wo hier auch der erste Pilotversuch passiert. Eine Forderung, die auch immer wieder gebetsmühlenartig von der Industriellenvereinigung auch erwähnt wird und von der Wirtschaftskammer, wo man sich als Land Steiermark meiner Meinung nach schon viel zu lange Zeit lässt. Dabei hatte man ja mal hier in diesem Haus auch das Ziel, dass die digitale Verwaltung vorne steht und dass man jedes Formular auch digitalisiert. Und nicht zuletzt brauchen auch etablierte Unternehmen wieder echte Anreize, um in den Standort zu investieren, um neue Arbeitsplätze zu schaffen, um in Innovation auch wirklich investieren zu können. Und dafür braucht es vor allem Planungssicherheit. Das bedeutet verlässliche Rahmenbedingungen, verlässliche Infrastruktur und eine Politik, die wirtschaftliches Engagement nicht blockiert, sondern ermöglicht. So eine Standortpartnerschaft ist zumindest der erste richtige Schritt in diese Richtung. Denn uns ist auch allen bewusst hoffentlich, dass ohne Investitionen von heute der Wohlstand von morgen bedroht ist, aber auch die Wertschöpfung dementsprechend gelindert ist. Was noch zu begrüßen ist in dem Antrag, dass der Landtag über die Vorhaben und die Ergebnisse der Partnerschaft regelmäßig Bericht bekommt. Das begrüße ich deswegen, weil es uns als Landtag auch die Möglichkeit gibt, hier zu schauen, dass hier nicht ein weiterer Arbeitskreis, ein weiterer Sesselkreis etabliert wird, der am Schluss hoffentlich nicht nur sich selbst inszeniert und wunderschöne Hochglanzmagazine und Papiere druckt, sondern der wirklich dazu beiträgt, dass der

Wirtschaftsstandort Steiermark erstärkt hervorgeht und dass es wirklich auch zu Maßnahmen kommt, die die steirische Wirtschaft jetzt dringend braucht. Denn jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, unsere Wirtschaft unter die Arme zu greifen. Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, die Rahmenbedingungen zu verbessern, um Wohlstand und Arbeitsplätze hier im Land zu sichern. *(Beifall bei den NEOS – 17.37 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Am Wort ist der Herr Landesrat Dipl.-Ing. Willibald Ehrenhöfer.

Landesrat Dipl.-Ing. Ehrenhöfer – ÖVP (17.37 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, werte Abgeordnete, geschätzte Zuseherinnen und Zuseher!

Die neue Standortpartnerschaft für die Steiermark wurde in den vergangenen Tagen ja bereits medial aufgegriffen und das freut mich natürlich sehr, denn es zeigt das große Interesse an diesem zukunftsweisenden Vorhaben. Dennoch ist es mir wichtig, an dieser Stelle nochmals näher auf die inhaltlichen Beweggründe und auch auf die Zielsetzungen einzugehen. Unsere Steiermark ist bereits heute ein dynamischer Wirtschafts- und Innovationsstandort, der in vielen Bereichen Maßstäbe gesetzt hat. Und Wirtschaft, Forschung und Bildung sind hier eng miteinander verzahnt. Und das unternehmerische Potenzial unserer Region ist immens hoch. Doch gleichzeitig sehen sich unsere Unternehmen und Institutionen mit immer größeren Herausforderungen und immer schwierigeren Rahmenbedingungen konfrontiert. Vom technologischen Wandel über die demografische Entwicklung bis hin zu globalen Unsicherheiten, die die Wirtschaft beeinflussen und trotzdem steht die Wirtschaft nicht still. Und auch wir dürfen nicht stillstehen, wenn wir die Weichen für eine zukunftsfähige Entwicklung stellen wollen. Und im aktuellen Regierungsübereinkommen haben wir daher eine neue Standortpartnerschaft vorgesehen, die es uns ermöglichen soll, die Rahmenbedingungen unter allen relevanten Akteuren auf eine tragfähige Lösung hin abzustimmen. Wir müssen einen klaren Plan entwickeln und auch konkrete Umsetzungsmaßnahmen, und da stimme ich überein, mit einer gesicherten, und das ist der Punkt, auch mit einer gesicherten Finanzierung hinterlegen. Und das ist der entscheidende Punkt. Wir wollen keine leeren Worte, sondern konkrete Maßnahmen, die für die Unternehmen und für die Menschen in der Steiermark greifbar und spürbar sind. Gemeinsam wollen wir diese Lösungen nämlich erarbeiten, die über die Grenzen einzelner Ressorts

weggehen. Wirtschaftspolitik ist eben nicht nur isoliert zu betrachten. Themen wie Verkehrsinfrastruktur, Energie, Raumplanung, Überbildung und Sie haben es angesprochen, bis hin zur Kinderbetreuung spielen genauso eine Rolle und müssen integrativ in diese Partnerschaft einfließen. Ich habe daher für 25. Juni 2025 zu einem ersten Kick-Off mit den Standortpartnern eingeladen, wo wir auch die Standortagenda, und die wurde bereits ausgearbeitet – es ist nicht so, dass wir nichts machen, die liegt nämlich schon da – und ich habe es ja auch schon einmal hergezeigt, wo wir gemeinsam diese Standortagenda auf der Verwaltungsebene mit den relevanten Akteuren und mit den relevanten Personen aus den Sozialpartnerschaften und den Vertretern präsentieren und diskutieren werden. Der Einladungskreis, und der wurde das letzte Mal auch angefragt, und ich möchte den auch heute noch einmal klar umfassen, umfasst alle Regierungsmitglieder, die Wirtschaftskammer Steiermark, die Industriellenvereinigung Steiermark, die steirische Hochschulkonferenz, das Arbeitsmarktservice Steiermark, die Kammer für Arbeiter und Angestellte für Steiermark, der Gemeindebund Steiermark, Städtebund, Landesgruppe Steiermark, Steiermärkische Landarbeiterkammer und Landwirtschaftskammer Steiermark sowie die ÖGB-Landesorganisation Steiermark. Und damit setzen wir ein starkes Zeichen der Zusammenarbeit und des gemeinsamen Handelns. Im Zentrum der Agenda stehen fünf Zukunftsfelder, und zwar erstens Innovationskraft für mehr Wettbewerbsfähigkeit, dass wir diese auch gezielt entfalten können. Zweitens leistungsfähige Infrastrukturen als Standortfaktor und die werden wir stärken müssen. Der dritte Punkt ist diese Transformation, die schon häufig angesprochen wird. Es ist ja nicht nur die Energietransformation, es ist auch eine Digitalisierungstransformation und Technologietransformation mit Weitblick und Verantwortung. Viertens ist es der Punkt, den Arbeitsmarkt zu stärken, Fachkräfte zu sichern und den Unternehmergeist zu beflügeln. Und fünftens heißt es, über die Grenzen hinaus für Sichtbarkeit zu sorgen, unsere Exzellenz in der Wissenschaft als auch in der Internationalisierung unserer Vertriebe. Wichtig ist aber, dass wir auch dazu verbunden eine solide Finanzpolitik und das Ziel der Entbürokratisierung aufgreifen. Ich möchte damit sagen, es ist uns allen ein Anliegen, einen echten Entwicklungsschritt in der Steiermark zu setzen, getragen von konkreten Maßnahmen, von einer sicheren Planung und einem offenen, ressortübergreifenden Dialog, damit die Steiermark auch in Zukunft ein starker und innovativer, wettbewerbsfähiger Standort ist und bleibt. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 17.42 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landesrat. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor und ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 483/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe:

Dieser Antrag fand gegen die Stimmen der KPÖ die erforderliche Mehrheit.

Bei den Tagesordnungspunkten **19 bis 24** ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese sechs Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkte

19. Bericht des Ausschusses für Bildung, Einl.Zahl 178/5, betreffend Gemeinden beim Ausbau von Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen zielgerichtet unterstützen! zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ, Einl.Zahl 178/1.

20. Bericht des Ausschusses für Bildung, Einl.Zahl 200/5, betreffend Ausbau von VIF-konformen Kinderbetreuungsplätzen und Einführung eines zweiten kostenfreien Kindergartenjahrs zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 200/1.

21. Bericht des Ausschusses für Bildung, Einl.Zahl 210/5, betreffend Entbürokratisierungs- und Digitalisierungsoffensive in unseren Kindergärten! zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 210/1.

22. Bericht des Ausschusses für Bildung, Einl.Zahl 211/5, betreffend Echte Wahlfreiheit in der Steiermark – Vereinbarkeit von Familie und Beruf ruft nach Landeskindergärten! zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 211/1.

23. Bericht des Ausschusses für Bildung, Einl.Zahl 212/5, betreffend Steirischer Ausbauturbo für Kindergärten und Kinderkrippen! zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 212/1.

24. Bericht des Ausschusses für Bildung, Einl.Zahl 215/5, betreffend Bildungsgipfel Elementarpädagogik zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 215/1.

Am Wort ist die Frau Abgeordnete Mag. Bettina Schoeller. Vollständigkeitshalber weise ich darauf hin, dass Ihre Klubredezeit acht Minuten 46 Sekunden gilt.

LTabg. Mag. Schoeller – NEOS (17.45 Uhr): Ja, vielen Dank! Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauer und Zuschauerinnen, sehr geehrter Herr Landesrat!

Wenn man derzeit mit Pädagoginnen in unseren Kindergärten und Krippen spricht, und das habe ich erst letzte Woche bei einem Netzwerktreffen getan, dann hört man überall das Gleiche. Der Alltag wird immer fordernder, immer mehr Kinder brauchen mehr Unterstützung, haben Sprachverzögerungen, Entwicklungsauffälligkeiten, brauchen schlichtweg mehr Aufmerksamkeit. Genau deshalb haben wir in unserem Antrag eine Entbürokratisierung und eine Digitalisierungsoffensive gefordert. Die Landesregierung verweist darauf, dass eh viel passiert ist und dass deshalb nichts notwendig ist. In der Realität, schildern mir aber ehemalige Kolleginnen, dass der Rahmen enger wird. Es gibt weniger Zeit, dafür mehr Papierkram, mehr Verwaltung und obendrauf noch ein Kinderportal. Eigentlich eingeführt, um die Prozesse zu erleichtern, aber was passiert in der Realität? Es macht die Sache teilweise oft komplizierter. Natürlich, neue Systeme haben Startschwierigkeiten, das erwartet auch niemand anders, aber wenn ein Tool die Lebensrealität der Kinder, Familien und Pädagoginnen nicht abbildet, dann müssen wir ehrlich hinschauen und nachschärfen. Welche Herausforderungen gibt es? Erstens, Eltern wird nicht klar genug gesagt, dass sie nur dort einen Anspruch auf einen Platz haben, wo sie auch den Hauptwohnsitz haben. Das sorgt für Frust und falsche Erwartungen. Zweitens, die Berufstätigkeit wird abgefragt, aber nicht zum Zeitpunkt erzählt und niemand überprüft das. Das öffnet Tür und Tor für Ungleichheiten bei der Platzvergabe. Drittens, und das ist besonders bitter, teilweise verlieren Kinder ihren Kindergartenplatz, die bereits gut integriert waren. Eine ehemalige Kollegin hat mir von

einem blinden Kind berichtet, das jetzt den Platz verliert, weil ein Elternteil aktuell nicht arbeitet. Und das kann nicht sein. Der ehemalige Landesrat Amon wird erst in der Presseaussendung im November 2024 zitiert mit: „Das Kinderportal, hier ist es wichtig, dass kein Kind zurückgelassen wird.“ Und genau das passiert aber, Kinder bleiben zurück - und es gibt einen Anspruch auf Bildung, nicht nur auf Kinderbetreuung. Viertens führt mich zu dem Punkt, den mir die Kolleginnen auch sagen, der Förderbedarf wird beim Kinderportal nicht erhoben. Es wird nicht zuverlässig abgefragt und es sollte sich zukünftig unbedingt ändern, weil, wie gesagt, die Anforderungen immer größer sind. Und wenn die Kinder dann in den Einrichtungen sind, dauert es ungefähr ein Dreiviertel des Jahres, bis dann wirklich Bescheide hier sind und ein zusätzlicher Förderbedarf da ist, wenn dann überhaupt ein Bescheid gestellt wird. Wir haben in unseren Einrichtungen immer mehr Kinder, die einen zusätzlichen Bedarf haben. Die Zahlen steigen hier rasend und unsere Pädagoginnen und Pädagogen klagen wirklich, dass sie nicht mehr wissen, wie sie das stemmen sollen. Und das führt mich zu einem Punkt, der mir heute ganz besonders wichtig ist und den wir nicht unter den Tisch kehren dürfen und das betrifft die Gruppengrößen. Kleinere Gruppen sind nicht einfach nur nett für die Stimmung, sie sind die Grundlage dafür, dass individuelle Förderung überhaupt möglich ist, dass Kinder mit erhöhtem Bedarf nicht untergehen und dass die Pädagoginnen nicht ausbrennen. Und jetzt soll genau dieses Ziel, 20 Kinder pro Gruppe bis 2027, infrage gestellt werden, aus Kostengründen, so es nach Gemeindevize Erwin Dirnberger geht. Leider wurde von der Landesregierung bisher kein klares Bekenntnis zur weiteren Verkleinerung klar getroffen. Ganz ehrlich, können wir es uns leisten, dass wir nicht in die Qualität investieren? Können wir zuschauen, dass Pädagoginnen und Pädagogen den Beruf verlassen, weil die Bedingungen nicht zumutbar sind? Und ja, es gibt einige gute Initiativen von Landesrat Hermann, die ich hier auch ganz klar erwähnen möchte: Die Plattform Elementarpädagogik, der angeführte Bildungsgipfel und ein weiterer Schritt in diesem Zusammenhang ist die Entscheidung von Landesrat Hermann, die sogenannten Bastelbeiträge landesweit zu vereinheitlichen und mit einer klaren Höchstgrenze zu deckeln. Mit dieser Gesetzesnovelle, die letzte Woche präsentiert wurde, wird geklärt, es gibt keine willkürlichen Bastelgeldforderungen mehr, sondern künftig eine einheitliche Regelung mit einer klaren Höchstgrenze. Das ist fair und aus meiner Sicht längst überfällig. All das sind wichtige Schritte in die richtige Richtung. Aber es braucht jetzt Entscheidungen, die spürbar etwas verbessern und ein klares Bekenntnis zur Qualitätssicherung in unseren Kinderbildungs- und Kinderbetreuungseinrichtungen. Denn ohne ein gutes qualitativ hochwertiges Arbeitsumfeld

werden wir den Ausbau der Kinderkrippen und Kindergärten in der Steiermark nicht stemmen können. Es braucht attraktive Arbeitsangebote, um den steigenden Bedarf an Plätzen zu sichern. Leider weigert sich die Landesregierung bis heute, einen echten Ausbauturbo zu zünden, (*KO LTabg. Mag. Schnitzer: „Wirklich auf Dauer einfach die Unwahrheit.“, LTabg. Fartek: „Unglaublich“*) um endlich die Vereinbarung von Familie und Beruf zu stärken. Deshalb stellen wir heute folgenden Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, sich klar zum Ziel der schrittweisen Verkleinerung der Gruppengrößen in Kindergärten zu bekennen und dessen Umsetzung voranzutreiben.

Danke schön. (*Beifall bei den NEOS – 17.50 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Am Wort ist die Frau Abgeordnete Chiara-Sophia Glawogger.

LTabg. Glawogger – SPÖ (17.51 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuseherinnen und Zuseher!

Die Organisation und Förderung der Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen ist eine wesentliche Aufgabe von uns in der Steiermark. Wir verstehen das als eine wichtige Zukunftsaufgabe. Weil, es geht darum, dass wir einerseits allen Kindern faire und gerechte Bildungschancen bieten. Es geht ebenso darum, dass man Eltern eine echte Wahlfreiheit bietet, was jetzt da den beruflichen Wiedereinstieg eingeht. Und es geht ebenso darum, dass wir den Wirtschaftsstandort Steiermark attraktiv gestalten und unterstützen. Bei dieser wichtigen Aufgabe, bei dem wichtigen Thema, stützen wir uns ganz auf die Gemeinden, die mit Hilfe des Landes diese Aufgabe mehrheitlich bewältigen und tragen. Gerade in Zeiten wie diesen, wo die finanzielle Lage eh, sagen wir mal, naja ist, müssen wir die Gemeinden dabei unterstützen. Das wird uns aber nicht gelingen, wenn wir mit der Gießkanne durch die Steiermark fahren und Geld verteilen, sondern wenn wir das Geld zielgerichtet dort einsetzen, wo wir wissen, es funktioniert, dort, wo es sinnvoll ist, wo wir neue Wege gehen können, wo die Ressourcen verstärkt werden können, wo wir wissen, das funktioniert. In der Stellungnahme der Steiermärkischen Landesregierung zu unserem ursprünglichen Antrag „Gemeinden beim Ausbau von Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen zielgerichtet unterstützen“ wird auf die Vorschläge von uns eingegangen. Und wie wir auch bisher immer gesagt haben, wir bringen uns gern mit Vorschlägen ein, gerade bei solchen wichtigen Themen. Und deswegen freut es uns, dass der Vorschlag, dass man das Raumprogramm im

Steiermärkischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz überarbeiten möchte, aufgegriffen wurde. Das ist deshalb wichtig, weil, was kann man damit machen? Man kann Leerstände, man kann Bestandsbauten in Gemeindezentren besser für Kindergärten oder für Kinderkrippen nutzen. Ebenso gibt es ja mittlerweile eine abteilungsübergreifende Arbeitsgruppe, was auch sehr positiv ist. Was mir jetzt aber persönlich in der Stellungnahme fehlt, ist, wie die Landesregierung zum Thema Personalkostenförderung steht. Bis jetzt ist es ja so, dass die Höhe bei Kindergarten und Kinderkrippe bei der Personalkostenförderung gleich ist, was aber in der Realität halt nicht wirklich passend ist, weil in der Krippe halt mehr Personalaufwand besteht. Und dadurch entstehen auch mehr Kosten für die Gemeinden. Und wenn wir uns jetzt die Barcelona-Ziele und die Zielerreichungen anschauen, dann haben wir da bei den Kinderkrippenplätzen schon noch einiges zu tun. Uns ist jetzt aber schon klar, dass mit der Anhebung der Personalkostenförderung Mehrkosten entstehen, dass das auch für uns mehr Geld ist im Land. Aber wir sind davon überzeugt, dass das Geld gut aufgehoben ist, weil man einerseits die Vereinbarkeit von Beruf und Familie verbessert und ich glaube, wenn man in die kleinsten und die jüngsten Steirerinnen und Steirer investiert, dann ist das nie ein Fehler. *(Beifall bei der SPÖ)* Dann zum Punkt der effizienteren und rascheren Förderabwicklung. In der Bauförderung wird das Call-System beschrieben in der Stellungnahme und das System hat sich ja grundsätzlich gut bewährt. In der Stellungnahme werden aber auch die Verzögerungen aufgrund der fehlenden Personalressourcen zurückgeführt. Dadurch, dass es ja auch die Meinung der Landesregierung ist laut Stellungnahme, kann der Umstand ja eigentlich durch Verstärkung von Personalressourcen verbessert werden, ist auch unsere Meinung. Wir stellen daher folgenden Antrag zu diesem Thema: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. die Personalkostenförderung für Krippengruppen zu erhöhen, um Gemeinden zielgerichtet beim laufenden Betrieb zu unterstützen und
2. die Personalressourcen der A6 für die Förderabwicklung der Ausbauförderungen zu erhöhen.

Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 17.54 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Als Nächste am Wort ist die Frau Abgeordnete Veronika Nitsche.

LTabg. Nitsche, MBA – Grüne (17.54 Uhr): Vielen Dank Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauerinnen, es sind ja tatsächlich noch welche hier und vielleicht auch via Livestream!

Ja, die Kinderbildung und -betreuung, das Thema, das begleitet uns schon sehr lang, mich jetzt in der zweiten Gesetzgebungsperiode, aber wenn ich die Kolleginnen höre, gibt es auch einige, die das schon viel länger politisch begleitet, aber natürlich auch persönlich, weil man sieht, dass die meisten Leute dann eben auch persönliche Erfahrungen einbringen. Und es gibt tatsächlich in dem Bereich Entwicklungen, man sieht, das hat sich halt auch bewegt von einer, wo eher mehr so die Betreuung im Vordergrund gestanden ist. Also ich kann mich auch in der letzten Periode erinnern, dass ich sogar noch Tanten gehört habe, aber das hört man jetzt tatsächlich nicht mehr. Man spricht tatsächlich von den Elementarpädagoginnen und es ist eigentlich ganz klar, dass das tatsächlich die erste Bildungseinrichtung ist, also die elementaren Bildungseinrichtungen, die Kinderkrippen und die Kindergärten da dazugehören. Es gibt eben Entwicklungen, aber es gibt eben auch ein Vor und Zurück und das wurde heute auch schon thematisiert beim Thema Gruppengrößen. Gleichzeitig bin ich dann immer wieder auch erstaunt, wie wenig sich dann wieder seit meiner Kindheit, und die liegt jetzt doch schon einige Zeit hinter mir, wie wenig sich da entwickelt und getan hat. Also meine Mama, die war eine von den wenigen Müttern, die außerhalb des Hauses gearbeitet hat, außerhalb und zu Hause natürlich auch, aber die musste natürlich pausieren, weil, der Kindergarten war nur am Vormittag offen und da ist es sich gerade ausgegangen, dass sie uns hingebracht hat, vielleicht noch einkaufen, Mittagessen und dann wieder nach Hause zu kommen. Und ich sehe aber dann, dass das teilweise immer noch der Fall ist, dass es nicht möglich ist, dass beide Eltern Vollzeit arbeiten und manchmal ist es sogar schwierig mit einer Teilzeitstelle, dass eine Person nur eine Teilzeitstelle hat. Und dabei beginnt eben die Chancengerechtigkeit bei der elementaren Kinderbildung und natürlich, wenn ich jetzt davon rede, denke ich vorrangig an die Kinder, aber diese Chancengerechtigkeit ist es ja auch dann für die Eltern und da vorrangig für die Frauen. Und darum braucht es eben den Ausbau von mehr VIF-konformen Kinderbildungs- und Betreuungsplätzen und auch mehr kostenfreie Angebote. VIF steht nicht nur für die vifen Kinder, die wir haben, sondern eben für diese Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Und das wissen wir, dass wir im Bundesländervergleich, dass wir nachhängen und dass wir da einiges aufzuholen haben, nicht nur was die Betreuungsquote angeht, sondern eben auch das Angebot an kostenfreien Betreuungsangeboten. Vor allem eben in den ländlichen Regionen gibt es Versorgungslücken, aber natürlich auch in den Ballungsräumen, weil da

natürlich dann auch mehr Familien, mehr Kinder sind, ist das Platzangebot auch nicht ausreichend. Und das bedeutet eben, wie erwähnt, Einschränkungen, massive Einschränkungen teilweise für Eltern, für Familien bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Da weist die Steiermärkische Landesregierung ja auch auf die bestehenden Förderungen und Ausbauprogramme hin. Und wir wissen das auch sehr zu schätzen, dass es eben diesen Dialog gibt, dass wir uns eben austauschen können über die Elementarpädagogik und über die Herausforderungen, was es da alles noch braucht. Und wir sehen da tatsächlich, dass das auch sehr im Interesse ist. Gleichzeitig fehlt uns aber auch dieses ambitionierte politische Signal, dass eben auch diese Vereinbarkeit von Beruf und Familie priorisiert wird. Und es ist immer bei der FPÖ von dieser echten Gleichstellung die Rede, aber ich sehe sie ja, da brauchen wir nur in eure eigenen Reihen schauen, was da - die andere ist auch leider heute nicht da, aber es ist einfach, was die echte Gleichstellung bei euch bedeutet, ist einfach sehr sichtbar. *(Beifall bei den Grünen)* (KO LTAbg. Triller: „Sie sind gleichgestellt.“) Und ihr habt halt einen Fokus auf die sogenannten Leuchtturmprojekte. Ich nenne sie ja eher Signalprojekte, wie die Abschaffung von Tempolimits oder die Verankerung der Landeshymne in der Landesverfassung. Aber die konkreten Verbesserungen für die in der Steiermark lebenden Kinder und Familien sehe ich da nicht wirklich. Und für Straßen gibt es auch immer Geld. Für die neuen vor allem. Für die Instandhaltung ist es immer ein bisschen schwierig. Und es war jetzt vor kurzem so ein Artikel von einem Vater, der eben berichtet, ja, sie wollen beide arbeiten, jetzt müssen sie dann wohl in die Stadt ziehen. Und ich habe dann so ein Bild vor Augen gehabt, wie man da auf diesen neu asphaltierten Straßen dann in die Stadt zieht, wo hoffentlich das Platzangebot an Kinderbildung und -betreuung besser ist. Gut, die Verkleinerung der Gruppen wurde schon angesprochen. Das wäre wirklich eine Bankrotterklärung, wenn man die tatsächlich aussetzt. *(LTAbg. Eisel-Eiselsberg – unverständlicher Zwischenruf, KO LTAbg. Mag. Schnitzer: „Die Logik ist schwierig.“)* Das wurde schon angesprochen, dass es diese Möglichkeit gibt, aber es ist gut, wenn das nicht passieren soll, weil tatsächlich ist es so, wenn die Leute eben aus den Regionen wegziehen, gibt es dort dann noch weniger Kinder und dann haben die Gemeinden noch weniger Geld. Jedenfalls, wir Grüne bekennen uns zu einem Bildungssystem, das Chancengleichheit, frühkindliche Förderung und sozial gerechte Zugänge setzt. Es reduziert Armutrisiken, fordert die Erwerbstätigkeit von Frauen und verbessert langfristig die Bildungsverläufe der Kinder. Also es rechnet sich. Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

- unter Einbeziehung von Städte- und Gemeindebund einen konkreten Ausbauplan für VIF-konforme Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen zu erarbeiten und für die aktuelle Legislaturperiode vorzulegen; sowie
- eine Regierungsvorlage zu erarbeiten, welche die schrittweise Umsetzung hin zu einem gänzlich kostenfreien Zugang für elementare Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen für alle 0- bis 6-Jährigen in der Steiermark beinhaltet.

Ich ersuche um Annahme, meine Zeit ist gleich vorbei. Ich danke für die Aufmerksamkeit. Gerade in finanziell angespannten Zeiten müssen Prioritäten gesetzt werden und Förderungen in die elementare Bildung sind tatsächlich zukunftsorientierte Investitionen. Danke sehr. *(Beifall bei den Grünen – 18.01 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Detlev Eisel-Eiselsberg. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Eisel-Eiselsberg – ÖVP (18.01 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Wir haben uns ja im Rahmen der letzten Landtagssitzung zum Themenbereich der Elementarpädagogik sehr, sehr eingehend ausgetauscht. Auch heute wieder sechs Tagesordnungspunkte auf der Tagesordnung. Ich möchte in der gebotenen Kürze auf einzelne Punkte eingehen oder, wo es möglich ist, auch diese sachlich zusammenfassen. Zu den Tagesordnungspunkten, die auf den Ausbau und die Qualität unserer Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen abzielen, sei wiederholt darauf hingewiesen, dass sich die Landesregierung, so wie auch in der vergangenen Periode, eingehend und mit Nachdruck darum bemüht, eine bedarfsgerechte, qualitätsvolle und auch leistbare Betreuung für die Kinder zu schaffen. Eine Betreuung, die auch den Bedürfnissen der Eltern hinsichtlich der täglichen und jährlichen Öffnungszeiten entspricht, um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu ermöglichen bzw. weiter zu verbessern. Die aktuelle Ausbauoffensive – Frau Kollegin Schoeller, eine Ausbauoffensive, umfasst eine Vielzahl von Förderungsmaßnahmen – zum einen handelt es sich um Investitionskostenzuschüsse für die Errichtung von Krippen, alterserweiterten Gruppen, Kinderhäusern und Kindergärten, für Maßnahmen der Barrierefreiheit, für die Verlängerung der täglichen und jährlichen Öffnungszeiten sowie um Investitionszuschüsse für räumliche Qualitätsverbesserungen. Und die aktuelle

Ausbauoffensive umfasst auch Investitionskostenzuschüsse für zusätzliche Betreuungsplätze bei Tageseltern. Zum anderen werden aber auch Zuschüsse zur Ausbildung von Tageseltern sowie Personalkostenzuschüsse zur Verbesserung des Betreuungsschlüssels geleistet. Für diese Förderungsmaßnahmen stehen in den Betreuungsjahren 2022, 2023 bis 2026, 2027 Zweckzuschüsse des Bundes und Kofinanzierungsmittel des Landes in der Gesamthöhe von 87,1 Millionen zur Verfügung. Darüber hinaus können auch im Rahmen des EU-Förderprogramms, Österreichisches Programm für ländliche Entwicklung für die Periode 2023 - 2027, EU-Gelder für den Ausbau von Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen in Anspruch genommen werden. Und nicht zuletzt sei auch auf den Zukunftsfonds des Bundes hingewiesen, der auch für die Steiermark mit 70 Millionen nicht schlecht dotiert ist. Und liebe Frau Kollegin Schoeller, wenn Sie das alles zusammenrechnen, und der Herr Kollege Swatek wird Ihnen da vielleicht behilflich sein, das ist ein Ausbauturbo. Und das muss man auch zur Kenntnis nehmen, auch wenn man es politisch anders nutzen will. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ*). Zu den Themen Vereinfachung und Flexibilisierung, die in einem Antrag eben gefordert werden, des Raumprogramms, kann an dieser Stelle auf die eingerichtete Steuerungsgruppe der Abteilungen 6, 7, 13, 15 und 17 hingewiesen werden, die Vorschläge für gezielte Adaptierungen des Steiermärkischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes sowie andere mit betroffenen Materiengesetzen und deren Vollzug erarbeiten. Damit sollen die Gemeinden Steuerungsmöglichkeiten erhalten, um rasch und nachhaltig, aber ohne übermäßige finanzielle oder bürokratische Hürden auf den steigenden Bedarf reagieren zu können. Zur gewünschten Entbürokratisierungs- und Digitalisierungsoffensive in den Einrichtungen kann festgehalten werden, dass die Abteilung 6 dort, wo sie einen Einfluss hat, also in ihrem eigenen Wirkungsbereich, dem ja auch nachkommt, nämlich, indem die Digitalisierung kontinuierlich ausgebaut wird, bestehende Tools optimiert werden und auch die Anwenderfreundlichkeit ständig verbessert wird. Klar ist aber wohl auch, dass alles, was mit behördlicher Aufsicht zu tun hat, was mit Dokumentationspflichten zu tun hat, aus den gesetzlichen Vorgaben resultiert. Und es liegt also schon in erster Linie beim Gesetzgeber, also auch bei uns, liebe Kolleginnen und Kollegen, hier diese Entbürokratisierung voranzutreiben, damit die Arbeit in den Einrichtungen erleichtert wird. Die Frau Kollegin Schoeller hat auf diesen Bildungsgipfel bereits hingewiesen. Ja, auch von meiner Seite ein paar Worte dazu: Am 31. März hat der Herr Landesrat Hermann zu dieser Plattform Elementarpädagogik alle Bildungssprecher der hier im Hause vertretenen Parteien eingeladen. Und er hat bei diesem Treffen auch in

Aussicht gestellt, dass es diesen Bildungsgipfel geben wird. Im Rahmen einer weiteren Zusammenkunft dieser Plattform Elementarpädagogik, avisiert ist dafür bereits der 16. Juni, werden wir auch gemeinsam besprechen, wie dieser Gipfel ausschauen kann. Vielen Dank.
(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 18.06 Uhr)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Arnd Meißl. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Meißl - FPÖ (18.06 Uhr): Danke schön, Herr Präsident! Herr Landesrat, meine Damen und Herren im Hohen Haus!

Wie viel Restredezeit habe ich für die Fraktion noch? (Zweiter Präsident Mag. Drexler: „Das geht schon.“) Geht sich aus, eine halbe Stunde schaffen wir, okay, danke schön. Ich möchte ganz kurz replizieren zu Beginn. Der Kollege Eisel-Eiselsberg hat ja sehr viel vorweggenommen, da erspare ich mir das eine oder andere aufgrund der fortgeschrittenen Zeit schon. Allerdings, wenn ich auf die NEOS repliziere, dann ist das Thema Kinderportal gekommen als wesentlicher Kritikpunkt. Da gilt es schon zu sagen, dass das erst aufgebaut worden ist, Schritt für Schritt und ständig evaluiert wird und verbessert wird. Und das ist auch das Ziel dieser Landesregierung, hier einen Schritt nach dem anderen zu machen und dieses Portal immer weiter zu verbessern, dass es uns immer mehr Nutzen bringt. Was die Gruppengrößen betrifft, ja, kleiner ja, dazu bekennen wir uns auch. Allerdings, und das ist meine Erfahrung, als Obmann eines Kindergartenausschusses in einer Kleinstadt, braucht es auch eine gewisse Flexibilität, die wir ja jetzt auch schon drin haben in den jetzigen gesetzlichen Vorschriften und die es auch in Zukunft geben muss. Weil manches Mal hilft es einem nichts, wenn ich jetzt eine Kindergartengruppe habe mit 20 oder eine gesetzliche mit 20 Kindern und ich habe eine Gemeinde, die hat 23 Kinder. Was tue ich mit den drei Kindern? Fahre ich die dann irgendwo hin? Das würde sinnlos sein und würde nichts bringen. Also da muss man den Gemeinden dann schon ein bisschen Flexibilität zugestehen, denn sie haben auch enorme Kosten zu stemmen und das ist in Zeiten wie diesen durchaus nicht leicht, für die Gemeinden, fürs Land und auch für den Bund, wie man schon gehört hat. Sehr positiv war die Wortmeldung der Kollegin Glawogger. Das ist eigentlich, im Großen und Ganzen kann ich das alles unterstreichen, was du gesagt hast und würde auch so in meine Wortmeldung durchaus einfließen können. Die Kollegin Nitsche von den Grünen. Jetzt muss ich dir eines sagen. Ich weiß nicht, wann du das letzte Mal im Kindergarten warst. Es ist gut,

dass wir Elementarpädagoginnen und -pädagogen sagen. Aber weißt du, was die Kinder sagen? Tante, Tante, nicht Pädagogin. Die kennen das nicht. So weit sind wir da nicht. Wir müssen lernen, die Kinder, die Kinder, die Kinder, diese elementarpädagogischen Einheiten mit den Augen der Kinder zu sehen und nicht nur mit unseren erwachsenen Augen. (*Unverständliche Zwischenrufe bei den Grünen*) Und ich weiß schon – ich weiß das aus meiner eigenen Erfahrung – ich weiß das aus meiner eigenen Erfahrung als Ausschussobmann, dass Eltern, die ihre Kinder aus dem Kindergarten draußen haben, oft vergessen, was im Kindergarten passiert. In der Volksschule ist es das Gleiche. Und so zieht sich das durchs Bildungsleben. Kollege Eisel-Eiselsberg, bevor du rausgehst, du hast gesagt, es wiederholt sich das eine. Bildung lebt von Wiederholung und das ist genau das, was da herinnen jetzt passiert. Es wiederholen sich die Anträge so lange, bis wir es auswendig wissen. Aber das hat relativ wenig Sinn. Sinn würde es machen in dieser Gruppe, die von der Landesregierung eingerichtet wurde, vom Landesrat Hermann eingerichtet wurde, dass wir dort diese Dinge, die wir hier besprechen und ständig uns wieder vielleicht das eine oder andere ausrichten, dort wirklich im Detail besprechen und dann zu Lösungen kommen. Die Dringliche Anfrage, die der Lambert gestellt hat und die dann von allen unterstützt worden ist, soll als Vorbild dienen in dem Fall. Soweit nur als Replik dazu jetzt. (*Unverständliche Zwischenrufe bei den Grünen*) Ihr könnt euch gerne – ihr könnt euch gerne zu Wort melden, es ist ja schön, wenn ihr euch so aufregt darüber, aber es ist kein Problem. Grundsätzlich ist es für mich erfreulich, dass das Thema Elementarbildung in einer so facettenreichen und umfassenden Art und Weise in diesem Haus diskutiert wird. Das ist ja was Schönes. Es gibt eine Vielzahl von guten Ideen und Vorschlägen von allen Fraktionen, die in die Arbeit dieser Landesregierung auch einfließen werden. Und damit auch eure Ideen und Vorschläge, klar, wird es nicht eins zu eins passieren, dass Vorschläge von der oder der Partei oder auch von unserer Partei einfließen, sondern es wird einen Mix bedürfen. Und das Ziel muss immer sein, dass wir das Beste für die Kinder erreichen. (*LTabg. Lercher: „Genau. Kinder.“*) Und die Kinder sind, sie sagen Tante und sie sind unpolitisch und sie sind parteilos. Und das ist gut so. (*LTabg. Lercher: „Meiner ist nicht unpolitisch.“*) Mein Bub auch nicht. Das sage ich jetzt auch. (*LTabg. Lercher: „Dem Stefan Hermann seiner auch nicht.“*) Die können wir mal zusammenlassen. Max, die können wir mal zusammenlassen, da haben wir eine Gaudi. Wir trinken ein Bier dabei. Vieles von der Landesregierung, was ich angesprochen habe, ist schon angegangen worden oder umgesetzt worden. Der Ist-Stand ist schon sehr gut. Aber Stillstand, das muss man auch ganz deutlich sagen, das ist wie in allen Bereichen, würde Rückschritt

bedeuten und daher liegt hier laufend Arbeit vor uns allen und die darf auch niemals aufhören und niemals enden, weil sich ja einfach auch die Bevölkerungsschichten ändern, es ändern sich die Zusammensetzungen, es gibt mehr Menschen jetzt im Süden des Landes, früher war der Norden des Landes ein bisschen stärker. Also es braucht einfach eine gewisse Flexibilität. Unter diesem Aspekt ist auch der Bildungsgipfel im Jänner 2026 zu sehen, der bereits in Planung ist. Dazu werden alle Akteure und Stakeholder eingeladen, so wie es auch gefordert wurde und so wie es auch vorgeschlagen wurde und das ist gut so, um noch besser auf die Bedürfnisse der Kinder und noch zielgerechter bei Problemstellungen ansetzen zu können. Derzeit läuft ja, es ist bereits angesprochen worden, eine Ausbauoffensive bis 2026 - 2027, die mit Mitteln von Bund und Land gestützt wird. Viele Mittel gibt es noch abzuholen, viele Mittel wurden bereits abgeholt und so ist es eigentlich schon logisch, dass noch weitere Verbesserungen im baulichen Bereich möglich und zu erwarten sind und die Bürgermeister sind aufgerufen, dieses Angebot zu nutzen. Und wenn man sich das anschaut, wie sich das entwickelt anhand der derzeit vorliegenden Förderungsanträge, ist für das Betriebsjahr 2025 - 2026, wie schon vom Landesrat Stefan Hermann mehrfach erwähnt, davon auszugehen, dass es heuer 75 neue Gruppen mit 1.382 zusätzlichen Plätzen für Kinder in den steirischen Kindergärten und Krippen geben wird. Da kommen möglicherweise noch einige Gruppen und Plätze dazu. Und ich glaube, dass das kein schlechtes Zwischenergebnis ist. Hervorzuheben ist auch die Einrichtung einer Steuerungsgruppe. Es ist schon angesprochen worden, mit dem Ziel, es für Gemeinden einfacher und unbürokratischer zu machen, den steigenden Bedarf an Kinderbetreuungsplätzen zu begegnen. Mir persönlich ist es dabei wichtig, dass das Flächenangebot, die baulichen Voraussetzungen passen und die Freiflächen für das Spielen, und das ist ein bisschen auch schon angesprochen worden, nicht reduziert werden, sondern möglichst weitläufig gestaltet werden. Weil, es gibt nichts Schlimmeres, wie Kinder irgendwo zu sehen in einem käfigartigen Gelände, so wie man es manchmal in Wien dann sieht. Vieles ist bereits geschehen. Die Umsetzung ist in Vorbereitung. Gerade im Bereich der Elementarpädagogik gilt es, nicht zu lange herumzureden, sondern zu handeln und rasch zu handeln. Weil, die Kinder wachsen sonst raus und dann hat die nächste Generation und die übernächste Generation nichts davon, wenn wir uns da lange mit Diskussionen und Streitereien aufhalten, sondern wir sollten da Schritt für Schritt gehen. Das geschieht dank der Arbeit der Landesregierung, aber auch dank der vielen positiven Vorschläge aller Fraktionen in diesem Haus, der Gemeinden und aufgrund des guten Kontaktes zu vielen Elementarpädagoginnen und Betreuerinnen. Ich möchte aber auch eine gewisse Vorsicht

einmahlen und das habe ich jetzt nicht umsonst gesagt. Ich habe jetzt dieser Tage ein Gespräch gehabt mit einem Elementarpädagogen aus Wien, der auch in Wien arbeitet bei der Volkshilfe. Und da schaut es dann nicht so klasse aus, wenn man einen Kindergarten besuchen darf. Da fehlt es häufig an der Mitarbeit der Eltern. Wenn man von Freiflächen dann hört, die kein Gras kennen, kaum Spielgeräte aufweisen und immer öfter hört, dass es immer mehr Kinder gibt im Alter von vier bis fünf Jahren, die noch Windeln tragen müssen oder tragen, dass es immer mehr Eltern gibt, die ihre einjährigen Kinder in der Früh abgeben und am Abend abholen, das ist eigentlich jetzt z.B. nicht mein Familienbild. Also ich weiß nicht, wie ihr das seht, dass Mütter und Väter - man will so viel Zeit wie möglich mit den eigenen Kindern verbringen. Und viele machen es aber, die geben die Kinder ab und holen sie dann in der Nacht wieder zurück. Und das ist auch nicht der Sinn einer Einrichtung und deswegen sollte man da schon ein bisschen ein Augenmerk darauf richten. Es gilt auch, aus meiner Sicht, die Eltern einfach in die Pflicht zu nehmen, denn das Wiener Beispiel sollte uns eine Mahnung sein. Erziehung und Förderung der Kinder ist schon vor allem nur die Aufgabe der Eltern und es liegt schon an ihnen, den Kindern den Lebensweg vorzuzeigen. Und so sollten wir auch die Eltern dabei unterstützen, ihre Kinder bei diesem Weg anzuleiten. Es geht mir übrigens nicht darum, dass Alleinerziehende nicht die Möglichkeit haben, ihre Kinder dann in Betreuungseinrichtungen oder Elementarbildungseinrichtungen unterzubringen, sondern es geht darum, um Familien, die ganz andere Möglichkeiten haben. Insgesamt ist es aber sehr gut und es freut mich, dass wir eine überparteiliche Zusammenarbeit im Sinne unserer Kinder und unserer Familien in diesem Haus pflegen. Und ich würde mir wünschen, ich würde mir wirklich wünschen, wenn das nicht nur leere Worthülsen wären, sondern wenn das auch wirklich gelebt werden würde und Vorschläge dann auch in diesem Gremium kommen, wie es vom Kollegen Bürgermeister Dolesch gekommen ist, in einem Umfang, der dann wirklich praxisnah ist, aus einer bisschen einer anderen Sicht, wie aus der Pädagogensicht, aus der Gemeindesicht und der uns dann Schritt für Schritt weiterbringt. Ich danke dir, Herr Landesrat, für deine Arbeit. Ich danke dir, dass du als Jungvater die Erfahrungen im Kindergartenbereich derzeit ja oder vor kurzem miterlebt hast, einiges weiterbringst und ich freue mich schon auf unser nächstes Treffen und danke für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 18.17 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Die Fraktionszeit wäre noch hinreichend gewesen, aber die individuelle Redezeit, die die Geschäftsordnung für eine einzelne Wortmeldung vorsieht, ist jetzt punktgenau erfüllt worden. Also darf ich das vielleicht auch zur allgemeinen Information mitteilen. Und darf Ihnen sagen, dass als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Claudia Klimt-Weithaler. Ich erteile ihr das Wort. Sie hat sicher viel zu sagen, aber bei ihr ist die fraktionelle Redezeit sehr bald zu Ende.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (18.17 Uhr): Darum lasse ich die Begrüßung jetzt einfach weg. Bildungsgipfel super, ich freue mich sehr, möchte mir das nicht nehmen lassen, dass einmal ein Antrag von der KPÖ direkt von der Landesregierung aufgenommen und umgesetzt wird. Das freut mich sehr. Thema Gruppenverkleinerung, ja, das haben wir beschlossen und jetzt muss man das auch durchziehen, das muss es uns wert sein. *(Beifall bei den Grünen)* Es ist uns klar, dass es kostet, aber die Frage ist, wo gebe ich auch meinen politischen Willen hin. Was mir bei dem Bildungsgipfel sehr wichtig ist, ist, dass wir dort Möglichkeiten auch auschecken, wie kann man flexibel agieren, wie können wir auch endlich eine Inklusionsstrategie mitdenken? Wir haben im Moment viele Baustellen nach wie vor und keine Gesamtstrategie. Das Beste, was uns passieren kann, ist, dass bei diesem Bildungsgipfel unterm Strich eine Strategie herauskommt, mit der vor allem die Kinder, aber auch die Beschäftigten und die Eltern zufrieden sind. Nächster Punkt zu den Vorrednerinnen. Sehr vieles kann ich unterstreichen, was da gefallen ist. Bettina ein Satz noch: Ein bisschen übertrieben habe ich es auch gefunden. Denn ich weiß, ihr seid erst seit kurzem im Landtag, ich darf hier schon 20 Jahre sitzen und du weißt oder ihr wisst, es ist eines meiner Herzenthemen, es ist in der letzten Periode viel weiter gegangen, da hören wir nicht auf, das ist wichtig. Und Herr Kollege Meißl, weißt du, wieso ich zu dir nicht Onkel sage, sondern Kollege? Weil du mein Kollege bist. Und die Pädagogin ist auch nicht die Tante von den Kindern. Wenn das die Pädagoginnen dort so machen, ist das ihr Kaffee. Aber Tante und Onkel, Bruder und Schwester, Mama und Papa, das sind Verwandtschaftsverhältnisse. *(LTAbg. Meißl: „Du hast mir nicht genau zugehört.“)* Und es ist wichtig, dass Kinder gerade in diesem Alter, auch im Hinblick auf die Gefahr eines Missbrauchs, sehr klar erkennen, wer sind Verwandte, wer sind Fremde, zu wem darf ich Nein sagen, zu allen darf ich Nein sagen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ, ÖVP und SPÖ – 18.20 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Silvia Karelly. Ich erteile ihr das Wort.

LTabg. Karelly – ÖVP (18.20 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hier im Landtag und in der Verwaltung und auch jene, die uns zu Hause noch via Livestream folgen! Wie kann man Gemeinden beim Ausbau der Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen aktiv unterstützen? Es gibt da jetzt eine Arbeitsgruppe, sie ist heute schon mehrfach angesprochen worden und ich danke wirklich der Landesregierung für die Initiative, Hürden und Hemmfaktoren abbauen zu wollen. Ich bin schon gespannt und freue mich auf die Vorschläge der Abteilungen 17, 6 und 7, 13 und 15. Ich hoffe auch auf die aktive Einbindung der Gemeinden, denn da kann man aus einem reichen Erfahrungsschatz schöpfen, was überbordende Regelungen betrifft, was Verordnungen betrifft. Die haben jetzt nicht wir da im Landtag geschaffen, sondern die sind meistens auch von der Fachaufsicht und der Abteilung ausgegangen, wo man bestehende Einrichtungen immer wieder aufs Neue überprüft, obwohl sie Verwendungsbewilligungen haben, rechtskräftige Bewilligungen, die mehrfach überprüft wurden, wo alles abgenommen wurde sozusagen. Und trotzdem kommen immer wieder und aufs Neue Punkte zutage, dass man Sicherheitsglas neu nachweisen muss, dass man bestimmte Verklebungen von Spiegeln wieder belegen muss, dass man Einrichtungen beim Spielplatz, die müssen wir ohnehin jedes Jahr auch überprüfen lassen, Atteste vorlegen, auch Elektroatteste, Stromsteckdosenatteste usw., Blitzschutzatteste, ist ja selbstverständlich. Wir sind ja selbst interessiert daran, als Erhalterinnen und Erhalter größtmögliche Sicherheit für unsere Kinder zu gewährleisten. Trotzdem, das immer wieder aufs Neue zu verlangen und zu überprüfen, Zäune, die seit 20 Jahren bestehen und eigentlich immer hoch genug waren, passen auf einmal nicht mehr. Das kostet uns Energie, das kostet uns Geld, das ist eine Beschäftigungstherapie, die wir nicht brauchen, denn wir haben alle Hände voll zu tun. Also da kann ich aus Erfahrung sprechen. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ)* Es gilt also, den Ausbau der Einrichtungen zu beschleunigen, zu vereinfachen, leerstehende Gebäude zu nutzen, bestehende Gebäude umzunutzen, auch die Ortskerne zu beleben und auch aktiver zu gestalten. Und da können Kinderbetreuungseinrichtungen ganz bestimmt einen wesentlichen Beitrag leisten. Sehr wichtig ist in diesem Zusammenhang, und ich bin da von der Frau Ing. Moder bestätigt worden. Sie ist im Rahmen der Projektsteuerung und Begleitung für die Abteilung 17 tätig und hat mich auch in meiner Gemeinde besucht, dass die

Gemeindetagesmütter ein Hebel sein können, um hier in die Gänge zu kommen. Ganz besonders für kleine Gemeinden ist es ein leistbarer Weg, ein gangbarer Weg, möglichst einfach bestehende Räumlichkeiten oder Wohnungen umzubauen, zu adaptieren, zu nutzen, um vor allem diese Schwankungen und einen geringen Bedarf sozusagen abdecken zu können. Mir geht es selber so, ich habe im Herbst keinen Platz für unter dreijährige Kinder. Ja, was soll ich machen? Eine Kinderkrippe bauen, die wir nicht so schnell aus dem Boden stampfen können, noch dazu wirtschaftlich nicht darstellbar, also nicht wirtschaftlich zweckmäßig sparsam, wie wir wirtschaften sollen. Deshalb wird es das Modell der Gemeindetagesmutter sein. Die werden wir ganz aktiv angehen, vielleicht sogar auf zwei Gemeindetagesmütter ausweiten. Ich glaube, da haben wir für die Gemeinden einen Hebel geschaffen, wie es gelingen kann, wirklich zusätzliche Plätze zu schaffen, ohne großen finanziellen Aufwand. Vielleicht kommt uns da der einen oder anderen Gemeinde auch das KIP-Programm zugute. KIP-Mittel 2025, jetzt von der Bundesregierung angekündigt, die Auszahlungstermine bis 2028. Ich glaube, das wären wirklich adäquate Mittel, greifbare Mittel, wo man auch nicht Eigenmittel dazu verwenden muss, sondern diese Mittel ganz gezielt in diesen Bereich einsetzen kann. Deshalb bin ich zuversichtlich, dass wir diese Programme, diese Aktivitätsinitiativen in die Gänge bringen werden. Ich bitte um aktive Unterstützung seitens der Landesregierung und der Abteilung, dass wir da ermöglichen und nicht verhindern. Und insofern werden wir auch hier einiges auch in kleinen Gemeinden weiterbringen, um die Plätze für unter Dreijährige auszubauen. Ein steirisches Glückauf!
(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 18.24 Uhr)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Abschließend hat sich Herr Landesrat Mag. Stefan Hermann zu Wort gemeldet. Ich erteile ihm das Wort.

Landesrat Mag. Hermann, MBL – FPÖ (18.24 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Zuerst einmal danke schön. Danke schön für den Abschluss der heutigen Landtagssitzung und diese gehaltvolle Debatte über die Kinderbildung und -betreuung. Lieber Max Lercher, ich bin ja ein Freund davon, unsere Kinder, wenn sie uns nicht gerade körperlich hier besuchen, aus der Debatte draußen zu lassen. Mein Sohnmann ist dreieinhalb Jahre, ist noch unpolitisch. Ich war heute in der Früh erst um 7.30 Uhr in einem Kindergarten. Da ist die Pädagogin, die Claudia, und die Betreuerin, die Christine. Das ist auch ein gangbarer Weg.

Aber einmal herzlichen Dank für die Diskussion. Und ich glaube, dass mit diesem Kinderbildungsgipfel, den wir gemeinsam planen, ich freue mich schon auf den Austausch und die Ideenfindung dazu, deutlich wird, dass alle, die hier sitzen, ein gemeinsames Ziel haben, nämlich die bestmögliche Betreuung und Bildung für unsere Kinder. Und das ist ein schönes Zeichen hier. Und ein paar Sachen sind mir schon gestattet, weil ich es einfach nicht stehen lassen kann und nicht will, weil es schlichtweg falsch ist. Wenn man immer hier einen echten Ausbauturbo fordert und davon spricht, dass mehr Geld in die Errichtung von Kindergärten und Krippen investiert werden muss, dann kann man sagen, ja, natürlich würden sich alle in dem Bereich mehr finanzielle Mittel wünschen, aber es passiert sehr vieles. Und es ist in den letzten Jahren sehr viel passiert. Und der Kollege Eisel-Eiselsberg hat das ja auch gut ausgeführt. Alleine im heurigen Kinderbetreuungsjahr werden 75 neue Gruppen in der Steiermark entstehen. Das sind Plätze für rund 1.380 Kinder. Man hat in den letzten Jahren 87,1 Millionen Euro an Bundes- und Landesförderung in die Hand genommen. Und wir erleben jetzt die Situation, dass knapp über 50 % dieser Bundesmittel von den Kommunen erst abgeholt worden sind. Das heißt, noch mehr Mittel zur Verfügung zu stellen, ohne dass die bestehenden Mittel bereits abgeholt worden sind, das macht keinen Sinn. Was es aber sehr wohl braucht, und da bin ich der Frau Abgeordneten Glawogger sehr dankbar für ihre konstruktive Wortmeldung, die nämlich eines gesagt hat, mit der Gießkanne Förderungen zu verteilen, das macht keinen Sinn. Und da hat sie vollkommen recht, denn man muss hinschauen, man muss die Betreuungsplätze bedarfsgerecht auch ausbauen. Und man muss neben der finanziellen Unterstützung sich auch Kostentreiber in der Errichtung auch anschauen. Denn man darf ja nicht eines niemals außer Acht lassen: Die Errichtung der Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen stemmen die Gemeinden. Und das Land unterstützt nicht nur mit jenen Förderungsmitteln, die der Kollege Eisel-Eiselsberg erwähnt hat und ich gerade ausgeführt habe. Nein, auch aus den Bedarfszuweisungsmitteln werden Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen nach den Richtlinien auch finanziert. Wir haben aber erlebt, dass die Kosten wie überall auch in diesem Bereich davongaloppiert sind, was die Errichtungskosten angeht. Vor einigen Jahren hat man für die Errichtung einer Kindergartengruppe rund 800.000 Euro aufwenden müssen. Jetzt sind wir bei Kosten von über einer Million, ja bei 1,3 Millionen. Da spielen sicher die gestiegenen Baukosten mit, aber auch Auflagen und Richtlinien, die vielleicht nicht mehr zeitgemäß sind. Und da erwarte ich mir sehr viel von dieser Arbeitsgruppe, in der neben den Abteilungen des Landes auch die Ziviltechnikerkammer mit eingebunden werden wird und natürlich auch Städte- und

Gemeindebund. Das heißt, wir tun sehr viel, um sich anzuschauen, ob es auch Konzepte gibt, Nachnutzungen sicherzustellen, wenn Kinderbetreuungseinrichtungen nicht mehr gebraucht sind. Flexiblere Zwischenlösungen auch zu finden, um Spitzen auch abzudecken. Und ich erwarte mir da bis zum Sommer die ersten Ergebnisse und freue mich auch, wenn wir das hier herinnen diskutieren können. Und ein Antrag der NEOS hat heute schon ein bisschen herausgestochen. Das war das Bekenntnis zur Verkleinerung der Gruppengröße in Kindergärten als zentrale Qualitätsmaßnahme. Und der Kollege Eisel-Eiselsberg hat es richtig gesagt: Es gibt die gesetzliche Verpflichtung im Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz, diese Gruppenherabsetzung auch weiter durchzuführen. Und dazu bekennt sich die Steiermärkische Landesregierung selbstverständlich. Genau wie wir uns auch im Regierungsprogramm zu einem weiteren bedarfsgerechten Ausbau der Kinderbetreuungsplätze in der Steiermark bekennen. Zur Vereinbarkeit von Familien- und Berufsleben, zur bedarfsgerechten Abdeckung unterschiedlicher Bedürfnisse in allen steirischen Regionen, zur Unterstützung der Gemeinden beim bedarfsgerechten Ausbau und vom Sicherstellen von elementarpädagogischen Einrichtungen und, und das ist auch sehr wichtig, zur Beibehaltung hoher Anforderungen bei der Anstellung von Personal in elementarpädagogischen Einrichtungen. Und wozu sich die Steiermärkische Landesregierung auch bekennt, ist, auf die Wünsche, Nöten und Sorgen der Gemeinden auch zu hören, die die Kostenlast auch zu einem Großteil stemmen müssen. Und da gilt es, einen Interessensausgleich auch herzustellen. Und ja, die Gruppengröße ist ein wesentliches Qualitätsmerkmal von elementarpädagogischen Einrichtungen. Aber es ist nicht das einzige Qualitätsmerkmal. Und wenn man sich den Bundesländer-Vergleich einmal so anschaut, und ich weiß nicht, ob Sie das getan haben, meine sehr geehrten Damen und Herren, dann liegen wir mit den 22 Kindern Höchstzahl im nächsten Kinderbildungs- und -betreuungsjahr in einem der Spitzenplätze im Österreich-Vergleich. In Wien ist die Kindergartengröße bei 25 Kindern, in Niederösterreich 22, Burgenland 25, Oberösterreich 21, Salzburg 22, Kärnten 24, da sind die Ausbaupläne, wie wir ja wissen, gestoppt worden, in Tirol 20, in Vorarlberg 23 und in der Steiermark ab dem kommenden Betreuungsjahr 22 Kinder. Das heißt, wir sind, was dieses Qualitätskriterium angeht, im Österreich-Vergleich gut unterwegs. Da muss man nur die NEOS ja vor der Argumentationskette auch warnen. Denn in Wien, wo die NEOS in den letzten fünf Jahren Verantwortung getragen haben, ist die Kindergartengruppengröße bei 25 Kindern. Das würde ihrer Argumentation folgend ja bedeuten, dass dort die Qualität nicht gut ist. Und es braucht eben weitere Faktoren, um die Qualität zu heben. Das heißt, ein Faktor

wird nicht nur sein auf die Gruppengröße schauen zu müssen, sondern auch auf zusätzliches Personal, das man in die Gruppen geben kann, wo es jetzt auch schon Fördermodelle gibt. Man darf auch den Kinderschutz niemals vergessen. Ich habe gestern die Ehre gehabt, bei einer Fachtagung der Abteilung 6 dabei zu sein, wo es um die Etablierung von Kinderschutzkonzepten an elementarpädagogischen Einrichtungen geht, wo in Präsenz 300 Leute und über Zoom zugeschalteten 1.000 Pädagoginnen und Pädagogen teilnehmen. Das heißt, es ist eine tolle Initiative, die da auch gestartet wird. Das Kinderportal wird ein wesentliches Kriterium sein, ist das jetzt schon, um die Qualität zu bessern. Ich bin der Abgeordneten Schoeller auch dankbar für ihre Anregungen. Es passiert bereits jetzt in der Abteilung 6 eine Evaluierung mit dem Ziel, das Kinderportal treffsicher zu machen und zu verbessern. Es wird auch das Fördersystem, diese unzähligen Fördercalls und Personalförderungen einer Evaluierung unterzogen und dann entsprechend nachgeschürt. Man muss auch bei der Fachaufsicht genau hinschauen. Die Fachaufsicht soll Kindergärtnerinnen und Kindergärtner, Pädagoginnen und Pädagogen begleiten, auch in pädagogischen Belangen. Und es soll nicht Angst und Panik ausbrechen, wie es jetzt da und dort vorherrscht, wenn die Fachaufsicht im Kindergarten an die Tür auch klopft. Sie sehen also ein hochkomplexes Thema, wo es darum geht, viele Interessenslagen unter einen Hut zu bringen. Und eines, das kann ich Ihnen von hier versprechen, die Steiermärkische Landesregierung, wir werden uns nicht treiben lassen. Wir werden uns nicht treiben lassen von den NEOS. Wir werden uns nicht treiben lassen von Forderungen, die der Gemeindebund, der Städtebund erhebt. Wir werden uns auch nicht treiben lassen von Forderungen, die Pädagoginnen und Pädagogen erheben. Wir werden uns alle hier zusammensetzen, gemeinsam mit Ihnen, auch im Zuge dieses Bildungsgipfels, von dem ich mir sehr viel erwarte, und die bestmögliche Lösung für unsere Familien und unsere Kinder gemeinsam erarbeiten. Ich danke für die Aufmerksamkeit.
(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 18.32 Uhr)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme daher nun zur Abstimmung:

Ich ersuche jene Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 178/5 (TOP 19), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke schön.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von FPÖ, ÖVP und SPÖ die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche jene Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 178/6 (zu TOP 19), betreffend Zielgerichtete Unterstützung unserer Gemeinden beim Ausbau elementarer Bildungseinrichtungen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke schön.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von SPÖ, Grünen, NEOS und KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche jene Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 200, nein, da sind wir falsch.

Ich ersuche jene Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 200/5 (TOP 20), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke schön.

Gegenprobe:

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von FPÖ, ÖVP und SPÖ die erforderliche Mehrheit gefunden.

Nun komme ich zum Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 200/6 (zu TOP 20), betreffend Chancengerechtigkeit beginnt in der elementaren Kinderbildung – Ausbauplan für mehr VIF-konforme Kinderbetreuungsplätze und kostenfreie Betreuungsangebote! ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke.

Gegenprobe:

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von SPÖ, Grünen, NEOS und KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche jene Damen und Herren, die dem Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 210/5 (TOP 21), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke.

Gegenprobe:

Dieser Antrag hat wiederum mit den Stimmen von FPÖ, ÖVP und SPÖ die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche jene Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 211/5 (TOP 22), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke.

Gegenprobe:

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von FPÖ, ÖVP, SPÖ und mutmaßlich Grünen die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche jene Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 212/5 (TOP 23), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke.

Gegenprobe:

Auch dieser Antrag hat mit den Stimmen von FPÖ, ÖVP und SPÖ die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche nun jene Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der NEOS, Einl.Zahl 212/6 (zu TOP 23), betreffend Bekenntnis zur Verkleinerung der Gruppengrößen in Kindergärten als zentrale Qualitätsmaßnahme ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von SPÖ, Grünen, NEOS und KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche nun jene Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 215/5 (TOP 24), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke.

Ich darf hier die einstimmige Annahme feststellen.

Damit, meine sehr verehrten Damen und Herren, ist die Tagesordnung erledigt. Aufgrund der Terminplanung in der laufenden Tagung des Landtages findet die nächste reguläre Sitzung voraussichtlich am 3. Juni 2025 statt. Zu dieser Sitzung des Landtages wird in bewährter Manier auf schriftlichem Weg eingeladen.

Die Sitzung ist somit beendet. Auf Wiedersehen. *(18.37 Uhr)*